

Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Mrs. W. H. Laurier Shucden



IG
599S.2

W. v. Müller

Goethes Werke

Herausgegeben

in

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

11. Band

*23 + 184
11 - 7 - 29.*

Weimar

Germaun Böhlau

1892.

Inhalt.

	Seite
Elpenor	1
Clavigo	47
Stella	125
Claudine von Villa Bella	197
Erwin und Elmire	285
Die Befreiung des Prometheus	331
Bruchstücke einer Tragödie	335
Aus fremden Sprachen. Dramatische Bruchstücke	349
Zu Gnsiedels Lustspiel „Die Mohrin“, nach dem „Eunuchus“ des Terenz	351
Zu einer Bearbeitung des „König Ödipus“	352
Aus dem Trauerspiel „Bertram“ von Ch. N. Maturin . .	353
<hr/>	
Lesarten	359

G l p e n o r.

Ein Trauerspiel.

Fragment.

Personen.

Antiope.

Olyfus.

Elpenor.

Evadne.

Polymetis.

Jünglinge.

Jungfrauen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Evadne. Jungfrauen.

Evadne.

Verdoppelt eure Schritte, kommt herab!
Verweilet nicht zu lange, gute Mädchen,
Kommt herein!
Gewand und Haaren gebt nicht zu viel Sorgfalt!
5 Ist das Geschäft vollbracht, kommt Zeit zum Schmuck.
Zur Arbeit heißt der Morgen rege sein.

Jungfrau.

Hier sind wir, und die andern folgen gleich.
Wir haben selbst uns diesem Fest geweckt;
Du siehest uns bereit, was du befehlst, zu thun.

Evadne.

10 Wohlau, beeifert euch mit mir!
Zwar halb nur freudig, halb mit Widerwillen,
Ruf' ich euch auf zum Dienste dieses Tags;
Denn er bringt unsrer hochgeliebten Frauen
In Fröhlichkeit gekleidet stillen Schmerz.

Jungfrau.

Ja, und uns allen; denn es scheidet heute 15
 Der werthe Knabe, den so lange schon
 Die glücklichste Gewohnheit uns verbindet.
 Sag', wie erträgt's die Königin? Gibt sie gelassen
 Den theuern Pflögling seinem Vater wieder?

Gvadue.

Schon wird mir bange für die künft'gen Tage. 20
 Noch ruht der alte Schmerz in ihrer Seele;
 Der doppelte Verlust des Sohns und des Gemahls
 Ist noch nicht ausgeheilt. Und wenn des Knaben
 Erweiternde Gesellschaft sie verläßt, 25
 Wird sie dem alten Kummer widerstehn?
 Wie Larven aus der Unterwelt vor andern
 Dem Einsamen erscheinen, rührt Verlass'ne
 Ängstlich der Trauer kalte Schattenhand.
 Und wem gibt sie den lieben Jögling wieder!

Jungfrau.

Ich hab' es auch bedacht. 30
 Wie war der Bruder des Gemahls ihr lieb;
 Sein rauh Betragen hielt sie weit entfernt.
 Wie hätten wir geglaubt, daß sie in seinem Sohn
 Der süßten Liebe Gegenstand unarmte.

Gvadue.

Wär' es ihr eigner, wie belohnte sie 35
 Der heut'ge Tag für alle Mutter Sorgen!
 Der schöne Knabe schreitet feierlich,
 Vor alles Volkes sehnsuchtsvollen Augen,
 Aus der beschränkten Kindheit niedrem Kreis
 Auf der beglückten Jugend erste Stufe; 40

Doch sie erfreut es kaum. Ein ganzes Reich
 Dankt ihr die Sorg' und ach! in ihrem Busen
 Gewinnt der Gram nur neue Lust und Nahrung.
 Denn für das schwerste edelste Bemühen
 45 Wird so viel Freude nicht dem Menschen, als Natur
 Mit einem einzigen Geschenke leicht gewährt.

Jungfrau.

Ach, welche schönen Tage lebte sie,
 Eh' noch das Glück von ihrer Schwelle wich,
 Ihr den Gemahl, den Sohn entführend floh
 50 Und unerwartet sie verwaist' zurücke ließ!

Evadne.

Laß uns das Angedenken jener Zeiten
 So heftig klagend nicht erneuen,
 Das Gute schätzen, das ihr übrig blieb,
 Im nahverwandten Knaben großen Reichthum.

Jungfrau.

55 Den nennst du reich, der fremde Kinder nährt?

Evadne.

Wenn sie gerathen, ist auch das vergnüglich.
 Ja wohl! Ihr ward ein herrlicher Erbsatz
 In Lyfus Sohne. Hier am einsamen Gestad,
 An ihrer Seite wuchs er schnell hervor,
 60 Und er gehört nun ihr durch Lieb' und Bildung.
 Dem Vielverwandten gönnt sie herzlich nun
 Den Theil des Reichs, der ihrem Sohn
 Vom Vater her gehörte,
 Ja, gönnt ihm einst, was sie an Land und Schätzen
 65 Von ihren Eltern sich ererbt.
 Sie stattet ihn mit allen Segen aus,

Und sucht sich still den Trost im Guten.
 Dem Volk ist's besser wenn nur Einer herrscht,
 Hört' ich sie sagen, und noch manches Wort,
 Womit sie lindernd gern das Übel pries, 70
 Das sie befahl.

Jungfrau.

Mich dünkt ich sah sie heute froh, das Auge hell.

Evadne.

Mir schien es auch. O mögen ihr die Götter
 Ein frisches Herz erhalten!
 Denn leichter dient sich einem Glücklichen. 75

Jungfrau.

Der edel ist, nicht hart im Übermuth.

Evadne.

Wie wir sie billig preisen, unsre Frau.

Jungfrau.

Ich sah sie fröhlich, fröhlicher den Knaben,
 Der Morgensonne Gold auf ihrem Antlitz.
 Da schwang sich eine Freude mir durch's Herz,
 Die Nacht der alten Tage zu erhellen. 80

Evadne.

Laß uns nicht weiblich vieles reden
 Wo viel zu thun ist.
 Die Freude soll dem Dienst nicht schaden, der
 Heut mehr gefordert wird als andern Tages. 85
 Laßt eure Lust in eurem Eifer sehen,
 Mit dem ein jedes eilt sein Wert zu thun.

Jungfrau.

Verordne du! wir andern säumen nicht.

Evadne.

Daß unsrer Fürstin Herz geöffnet ist,
 90 Hab' ich gesehn. Sie will, daß ihre Schätze,
 Die still verwahrt dem künftigen Geschlecht
 Entgegen ruhen, heut sich zeigen
 Und diesem Tag gewidmet glänzen;
 Daß diese Feier sich auf Keintlichkeit
 95 Und Ordnung, wie auf zwei Gefährten, würdig lehne.
 Was mir vertraut ist, hab' ich aufgeschlossen;
 Nun sorget für den Schmuck der Säle selbst,
 Entfaltet die gestickten Teppiche und deckt
 Damit den Boden, Sitze, Tafeln;
 100 Gering- und Köstliches vertheilt mit kluger Wahl!
 Bereitet Platz genug für viele Gäste,
 Und setzt die kunstgetriebenen Geschirre
 Zur Augenlust auf ihre rechten Stellen!
 An Speiß' und Trant soll's auch nicht fehlen, denn
 105 So will's die Fürstin, und ich sorgte so.
 Und was den Fremden dargeboten wird,
 Soll Anmuth und Gefälligkeit begleiten.
 Die Männer, seh' ich, haben auch Befehl;
 Denn Pferde, Waffen, Wagen
 110 Sind diese Feier zu verherrlichen bewegt.

Jungfrau.

Wir gehen!

Evadne.

Wohl! Ich folge gleich.

Nur hält mich noch der Anblick meines Prinzen.
 Dem Morgenstern vergleichbar naht er, funkelnd, schnell,
 Laßt mich ihn segnen, ihn, der Tausenden
 115 Ein neues Licht des Glücks aufgehend scheint.

Zweiter Auftritt.

Eupenor und Evadne.

Eupenor.

Du, meine Gute, Treue, bist du hier,
 Die immer Theil an meiner Freude nimmt?
 Sieh, was der Ausgang dieses Tags mir brachte!
 Die ich so gerne Mutter nenne will mich heut
 Mit vielen Zeichen ihrer Lieb' entlassen. 120
 Den Bogen und den reichbeladenen Köcher
 Gab sie mir; von Barbaren
 Gewann ihr Vater ihn. Seit meiner ersten Jugend
 Gefiel er mir vor allen Waffen wohl,
 Die an den hohen Pfeilern hängen. 125
 Ich forderte ihn oft; mit Worten nicht,
 Ich nahm ihn von den Pfosten
 Und klornte an der starken Senne;
 Dann blickt' ich die Geliebte freundlich an,
 Und ging um sie herum, und zauderte 130
 Den Bogen wieder aufzuhängen.
 Heut wurde mir der alte Wunsch gewährt.
 Er ist nun mein, ich fähr' ihn mit mir fort,
 Wenn ich den Vater nach der Stadt begleite.

Evadne.

Ein würdiges Geschenk! es sagt dir viel. 135

Eupenor.

Was denn?

Evadne.

Groß ist der Bogen, schwer zu beugen;
 Wenn ich nicht irre, du vermagst es nicht.

Elpenor.

Das werd' ich schon.

Evadne.

So denkt die theure Pflegemutter auch.

¹⁴⁰ Vertraut sie dir, daß du mit Manneskraft
Dereinst die straffe Senne spannen wirst;
So winkt sie dir zugleich, und hofft, daß du
Nach würd'gem Ziel die Pfeile senden wirst.

Elpenor.

O laß mich nur! Noch hab' ich auf der Jagd

¹⁴⁵ Das leichte Reh,
Geringe Vögel nur der niedern Luft erlegt;
Doch wenn ich dich einst bändige,
Ihr Götter, gebt es bald!
Dann hol' ich ihn aus seinen hohen Wolken
¹⁵⁰ Den sichern Adler herunter.

Evadne.

Wirst du entfernt von deinen Bergen, deinen Wäldern,
In denen du bisher mit uns gelebt,
Auch deiner ersten Jugendfreunden
Und unser auch gedenken?

Elpenor.

¹⁵⁵ Und du bist unerbittlich? willst nicht mit mir ziehn?
Willst deine Sorgfalt mir nicht ferner gönnen?

Evadne.

Du gehst, wohin ich dir nicht folgen kann,
Und deine nächsten Jahre schon
Vertragen eines Weibes Sorge kaum.
¹⁶⁰ Der Frauen Liebe nährt das Kind;
Den Knaben ziehn am besten Männer.

EIpenor.

Sag' mir, wann kommt mein Vater, der mich heut
Nach seiner Stadt zurückführt?

E vadne.

Oher nicht,

Als bis die Sonne hoch am Himmel wandelt.
Dich hat der frühest Morgen aufgeweckt.

165

EIpenor.

Geschlafen hab' ich nicht, geschlummert nur.
In der bewegten Seele ging mir auf und ab,
Was alles ich heut zu erwarten habe.

E vadne.

Wie du verlangst, so wirst auch du verlangt;
Denn aller Bürger Augen warten dein.

170

EIpenor.

Sag' an, ich weiß, Geschenke sind bereitet,
Die heute noch von meinem Vater kommen;
Ist dir's bekannt, was bringen wohl die Boten?

E vadne.

Zuvörderst reiche Kleider, das vermuth' ich wohl,
Wie einer haben soll,
Auf den die Augen vieler sind gerichtet,
Damit ihr Blick, der nicht in's Innre dringt,
Sich an dem Außern weide.

175

EIpenor.

Auf etwas andres hoff' ich, meine Liebe!

E vadne.

Mit Schmuck und reicher Zierde
Wird auch dein Vater heut nicht karg sein.

180

Eupenor.

Das will ich nicht verachten, wenn es kommt;
 Doch räthest du als wär' ich eine Tochter.
 Ein Pferd wird kommen, groß, muthig und schnell;
 185 Was ich so lang entbehrt, das werd' ich haben,
 Und eigen haben. Denn was half es mir?
 Bald ritt ich dieß, bald das, es war nicht mein,
 Und nebenher voll Angst ein alter Dieuer.
 Ich wollte reiten, und er wollte mich gesund
 190 Nach Hause haben.
 Am liebsten war ich auf der Jagd
 Der Königin zur Seite! doch ich merkt' es wohl,
 Wär' sie allein gewesen,
 Sie hätte schärfer geritten,
 195 Und ich wohl auch, wär' ich allein gewesen.
 Nein, dieses Pferd, es wird mein eigen bleiben,
 Und ich will reiten, es soll eine Lust sein.
 Ich hoffe das Thier ist jung und wild und roh;
 Es selber zuzureiten wär' mir größte Freude.

Egadue.

200 Auf dein Vergnügen, hoff ich, und zugleich
 Auf deine Sicherheit ist man bedacht.

Eupenor.

Vergnügen sucht der Mann sich in Gefahren,
 Und ich will bald ein Mann sein.
 Auch wird mir noch gebracht, errath' es schnell, ein Schwert,
 205 Ein größres als ich auf der Jagd geführt,
 Ein Schlachtschwert.
 Es biegt sich wie ein Rohr und spaltet
 Auf einen Hieb den starken Ast.

Ja, Eisen hant es durch und keine Spur
 Bleibt auf der Schärfe schartig sitzen. 210
 Sein Griff mit goldnem Drachenhals geziert,
 Und Ketten hängen um den Nachen,
 Als hätt' ein Held in finst'rer Höhle
 Ihn überwältiget, gebunden,
 Dienstbar an's Tageslicht gerissen. 215
 Im nahen Wald versuch' ich schnell die Klinge;
 Dort will ich Bäume spaltend niederhauen.

Evadne.

Mit diesem Muth wirst du den Feind besiegen.
 Für Freunde Freund zu sein, verleihe dir
 Die Grazie des Jeners einen Funken 220
 In deine Brust, das auf dem himmlischen Altar,
 Durch ihre ewig reine Hand genährt,
 Zu Jovis Füßen brennt.

Eupenor.

Ich will ein treuer Freund sein,
 Will theilen was mir von den Göttern wird; 225
 Und wenn ich alles habe was mich freut,
 Will ich gern allen andern alles geben.

Evadne.

Nun fahre wohl! Sehr schnell sind diese Tage
 Mir hingestoh'n; wie eine Flamme, die
 Nun erst den Holzstoß recht ergriffen, 230
 Verzehrt die Zeit das Alter schneller als die Jugend.

Eupenor.

So will ich eilen Nühmliches zu thun.

Evadne.

Die Götter geben dir Gelegenheit
 Und hohen Sinn, das Kühnliche
 235 Von dem Gerühmten rein zu unterscheiden.

Elpenor.

Was jagst du mir? Ich kann es nicht verstehen.

Evadne.

Mit Worten, wären's ihrer noch so viel,
 Wird dieser Segen nicht erklärt:
 Denn es ist Wunsch und Segen mehr als Lehre.
 240 Die geb' ich dir an diesem Tage zum Geleit.
 Die ersten Pfade ließt du spielend durch,
 Und nun beschreitest du den breiteren Weg;
 Da folge stets Erfahrenen.
 Nicht nützen würd' es, würde nur verwirren,
 245 Beschrieb' ich dir bei'm Austritt zu genau
 Die fernern Gegenden, durch die du wandern wirst.
 Der beste Rath ist, folge gutem Rath,
 Und laß das Alter dir ehrwürdig sein.

Elpenor.

Das will ich thun.

Evadne.

250 Erbitte von den Göttern dir Verständige
 Und Wohlgefinnte zu Gefährten.
 Beleidige nicht das Glück durch Thorheit, Übermuth;
 Der Jugend Fehler wohl begünstigt es,
 Doch mit den Jahren fordert's mehr.

Elpenor.

255 Ja, viel vertrau' ich dir, und deine Frau,
 So klug sie ist, weiß ich, vertraut dir viel.

Sie fragte dich gar oft um dieß und jenes,
Wenn du auch nicht bereit antwortetest.

Gvadue.

Wer alt mit Fürsten wird lernt vieles, lernt
Zu vielem schweigen.

260

Eupenor.

Wie gern blieb' ich bei dir, bis ich so weise
Als nöthig ist, um nicht zu fehlen.

Gvadue.

Wenn du dich so bedünkst, wäre mehr Gefahr.
Ein Fürst soll einzeln nicht erzogen werden.
Einsam lernt niemand je sich selbst,
Noch wen'ger anderen gebieten.

265

Eupenor.

Entziehe künftig mir nicht deinen Rath!

Gvadue.

Du sollst ihn haben, wenn du ihn verlangst;
Auch unverlangt, wenn du ihn hören kannst.

Eupenor.

Wenn ich vor dir am Feuer saß und du erzähltest
Von Thaten alter Zeit, du einen Guten rühmtest,
Des Edlen Werth erhobst; da glüht' es mir
Durch Mark und Adern.

270

Ich rief in meinem Zuersten:
O wär' ich der, von dem sie spricht!

275

Gvadue.

O möchtest du mit immer gleichem Triebe
Zur Höhe wachsen, die erreichbar ist!
Laß es den besten Wunsch sein,

Den ich mit diesem Abschiedskuß dir weihe!
280 Theures Kind, leb' wohl!
Ich seh' die Königin sich nah'n.

Dritter Auftritt.

Antiope, Eipenor, Evadne.

Antiope.

Ich find' euch hier in freundlichem Gespräch.

Evadne.

Die Trennung heißt der Liebe Bund erneuen.

Eipenor.

Sie ist mir werth, mir wird das Scheiden schwer.

Antiope.

285 Dem schönsten Willkommen gehst du heut entgegen,
Erfährest erst was du bisher entbehrt.

Evadne.

Hast du noch irgend einen Auftrag, Königin?

Ich geh' hinein, wo vieles zu besorgen ist.

Antiope.

Ich sage nichts, Evadne, heute nicht;

290 Denn du thust immer was ich loben muß.

Vierter Auftritt.

Antiope. Epenor.

Antiope.

Und du, mein Sohn, leb' in das Leben wohl!
 So sehr als ich dich liebe, scheid' ich doch
 Von dir gesetzt und freudig.
 Ich war bereit auch so den eignen zu entbehren,
 Mit zarten Mutterhänden ihn
 Der strengen Pflicht zu überliefern. 295
 Du hast bisher der Liebenden gefolgt;
 Geh, lerne nun gehorchen, daß du herrschen lernst.

Epenor.

Dank! tausend Dank, o meine beste Mutter!

Antiope.

Vergelt' es deinem Vater, daß er mir geneigt,
 Mir deiner ersten Jahre schönen Anblick, 300
 Der holden Jugend süßen Mitgenuß gegönnt,
 Den einz'gen Trost, als mich das Glück so hart verletzte.

Epenor.

Oft hab' ich dich bedauert, dir den Sohn
 Und mir den Vetter heiß zurückgewünscht. 305
 Welch ein Gespieler wäre das geworden!

Antiope.

Um wenig älter nur als du. Wir beiden Mütter
 Versprachen zugleich den Brüdern einen Erben.
 Ihr sproßtet auf; ein neuer Glanz der Hoffnung

310 Durchleuchtete der Väter altes Haus
 Und übersehien das weite gemeinſame Reich.
 In beiden Königen entbrannte neue Luſt
 Zu leben, mit Verſtand zu herrſchen und mit Macht
 Zu kriegen.

Elpenor.

315 Sonſt zogen ſie ſo oft in's Feld,
 Warum denn jetzt nicht mehr?
 Die Waffen meines Vaters ruhen lange.

Antiope.

Der Jüngling kämpft, damit der Greis genieße.
 Damals traf meinen Gemahl das Loos,
 320 Den Feind jenſeit des Meers zu bändigen.
 Er trug gewaltſames Verderben
 In ihre Städte. Tückiſch lauerte ihm
 Und allen Schätzen meines Lebens
 Ein feindseliger Gott auf.
 325 Er zog mit froher Kraft vor ſeinem Heer;
 Den theuern Sohn verließ er an der Mutter Bruſt;
 Wo ſchien der Knabe ſicherer, als da,
 Wo ihn die Götter ſelber hingelegt?
 Da ließ er ſcheidend ihn und jagte: Wachſe wohl!
 330 Und richte deiner erſten Worte Stammeln,
 Das Straucheln deiner erſten Tritte,
 Entgegen auf der Schwelle deinem Vater,
 Der glücklich, ſiegreich, balde wiederkehrt.
 Es war ein eitler Segen!

Elpenor.

335 Dein Kummer greift mich an, wie mich der Muth
 Aus deinen Augen glänzend kann entzünden.

Antiopé.

Er fiel, von einem tödlichen Hinterhalte
 Im Laufe seines Sieges überwältigt.
 Da war von Thränen meine Brust des Tags,
 Zu Nacht mein einsam Lager heiß. 340
 Den Sohn an mich zu drücken, über ihm
 Zu weinen, war des Sammers Labfal.
 O den, auch den vom Herzen zu verlieren,
 Ertrag ich nicht, und noch ertrag' ich's nicht!

Epenor.

Ergib dich nicht dem Schmerz und laß auch mich 345
 Dir etwas sein.

Antiopé.

O unvorsichtig Weib, die du dich selbst
 Und alle deine Hoffnung so zerstört!

Epenor.

Klagst du dich an, die du nicht schuldig bist?

Antiopé.

Zu schwer bezahlt man oft ein leicht Versehen. 350
 Von meiner Mutter kamen Boten über Boten;
 Sie riefen mich und hießen meinen Schmerz
 An ihrer Seite mich erleichtern.
 Sie wollte meinen Knaben sehen,
 Auch ihres Alters Trost. 355
 Erzählung und Gespräch und Wiederholung,
 Grinnung alter Zeiten sollte dann
 Den tiefen Eindruck meiner Qualen lindern.
 Ich ließ mich überreden und ich ging.

Epenor.

Kenn' mir den Ort! Sag' wo geschah die That? 360

Antiopé.

Du kennest das Gebirg, das von der See hinein
Das Land zur rechten Seite schließt;
Dorthin nahm ich den Weg. Von allen Feinden schien
Die Gegend und von Räubern sicher.

365 Nur wenig Knechte waren zum Geleit des Wagens
Und eine Frau war bei mir.

Dort ragt ein Fels bei'm Eintritt in's Gebirg hervor,
Ein alter Eichbaum faßt ihn mit den starken Ästen
Und aus der Seite fließt ein klarer Quell.

370 Dort hielten sie im Schatten, tränkten
Die abgespannten Rosse, wie man pflegt,
Und es zerstreuten sich die Knechte.
Der eine suchte Honig, der im Walde traußt,
Uns zu erquickern;

375 Der andre hielt die Pferde bei dem Brunnen;
Der dritte hieb der Zweige kühlenden Wedel.
Auf einmal hören sie den Fernsten schreien,
Der Rahe eilt hinzu, und es entsteht
Ein Kampf der Unbewaffneten

380 Mit kühnen wohlbewehrten Männern,
Die sich hervor aus dem Gebüsch drängen.
Sich heftig wehrend fallen die Getreuen,
Der Fuhrmann auch, der im Entsetzen
Die Pferde fahren läßt, und sich mit Steinen

385 Hartnäckig der Gewalt entgegensetzt.
Wir fliehn und stehn. Die Räuber glauben leicht
Sich meines Knaben zu bemächtigen;
Doch nun erneuert sich der Streit.

Wir ringen voller Wuth, den Schatz vertheidigend.

390 Mit unauflösbar'n Banden mütterlicher Arme
Umschling' ich meinen Sohn. Die andre hält

Entsetzlich schreiend mit geschwinden Händen
 Die eindringende Gewalt ab,
 Bis ich zuletzt, vom Schwert getroffen,
 Durch Vorfall oder Zufall weiß ich nicht, 395
 Ohnmächtig niederfinke,
 Den Knaben mit dem Leben zugleich
 Von meinem Busen lasse,
 Und die Gefährtin schwergeschlagen fällt.

Ulysses.

O warum ist man Kind! warum entfernt 400
 Zur Zeit, wo solche Hülfe nöthig ist!
 Es ballt die Faust sich mir vor der Erzählung,
 Ich hör' die Frauen rufen: Rette! Räche!
 Nicht wahr, o Mutter, wenn die Götter lieben,
 Den führen sie zur Stelle wo man sein bedarf? 405

Antiope.

So leiteten sie Hercules und Theseus,
 So Jason und der alten Helden Chor.
 Wer edel ist, den suchet die Gefahr
 Und er sucht sie, so müssen sie sich treffen.
 Ach, sie erschleicht auch Schwache, denen nichts 410
 Als trübselnde Verzweiflung übrig bleibt:
 So fanden uns die Hirten des Gebirgs,
 Verbanden meine Wunden, führten sorgsam
 Die Sterbende zurück; ich kam und lebte.
 Mit welchem Gram betrat ich meine Wohnung, 415
 Wo Schmerz und Sorge sich am Herd gelagert.
 Wie verbrannt, vom Feind zerstört
 Schien mir das wohlbestellte königliche Haus;
 Und noch verstummt mein Jammer.

Elpenor.

420 Erfuhrst du nie, ob ein Verräther,
Ein Feind, wer diese That verübt?

Antiope.

Nach allen Seiten sandte schnell dein Vater Boten,
Rief von Gewapneten die Küsten
Scharf untersuchen sammt den Bergen; doch umsonst.

425 Und nach und nach, wie ich genas,
Kam grimmiger der Schmerz zurück,
Und die unbänd'ge Wuth ergriff mein Haupt.
Mit Waffen der Ohnmächtigen
Verfolgt' ich den Verräther.

430 Ich rief den Donner, rief die Fluth,
Rief die Gefahren an, die leiß,
Um schwer zu schaden, auf der Erde schleichen.
Ihr Götter, rief ich aus, ergreift die Noth,
Die über Erd' und Meer blind und gesetzlos schweift!

435 Ergreift sie mit gerechten Händen,
Und stoß' sie ihm entgegen, wo er kommt.
Wenn er bekränzt mit Fröhlichen
Von einem Fest zurückkehrt;
Wenn er mit Beute schwer beladen seine Schwelle tritt,
440 Da starr' sie ihm entgegen und ergreif' ihn!
Verwünschung war die Stimme meiner Seele,
Die Sprache meiner Lippe Fluch.

Elpenor.

O glücklich wäre der, dem die Unsterblichen
Die heißen Wünsche deines Grimmes
445 Zu vollführen gäben!

Antiope.

Wohl! mein Sohn,

Vernimm mit wenig Worten noch mein Schicksal:
 Denn es wird das deine.
 Dein Vater begegnete mir gut, doch fühl' ich bald,
 Daß ich nun in dem Seinen lebte, seiner Gnade,
 Was er mir gönnen wollte, danken mußte. 450
 Bald wandt' ich mich hieher zu meiner Mutter,
 Und lebte still bei ihr, bis sie die Götter riefen.
 Da ward ich Meisterin von allem, was mein Vater,
 Was sie mir hinterließ. Vergebens forsch' ich
 Um Nachricht von meinem Verlorenen. 455
 Wie mancher Fremde kam und täuschte mich mit Hoffnung!
 Ich war geneigt, dem Letzten stets zu glauben;
 Er ward gekleidet und genährt und endlich doch,
 So wie die Ersten, lügenhaft erfunden.
 Mein Reichthum lockte Freier; viele kamen 460
 Von nah und fern, sich um mich her zu lagern.
 Die Reigung hieß mich einsam leben,
 Um dem Verlangen nach den Schatten
 Der Unterwelt voll Sehnsucht nachzuhängen;
 Allein die Noth befahl, den Mächtigsten 465
 Zu wählen: denn ein Weib vermag allein nicht viel.
 Mit deinem Vater mich zu berathen,
 Kam ich in seine Stadt.
 Denn ich gesteh' es dir, geliebt hab' ich ihn nie;
 Doch seiner Klugheit konnt' ich stets vertrauen. 470
 Da fand ich dich, und mit dem ersten Blicke
 War meine Seele ganz dir zugewandt.

Eteuor.

Ich kann mich noch erinnern, wie du kamst.
 Ich warf den Ballen weg, womit ich spielte,
 Und lieh, den Gürtel deines Kleids zu schau'n, 475

Und wollte nicht von dir, als du die Thiere,
 Die um ihn her sich schlingend jagen,
 Mir wiederholend zeigtest und benanntest.
 Es war ein schönes Stück, ich lieb' es noch zu sehn.

Antiope.

480 Da sprach ich zu mir selbst, als ich betrachtend
 Dich zwischen meinen Knien hielt:
 So war das Bild, das mir die Wünsche vorbedeutend
 Durch meine Wohnungen geführt.
 Solch einen Knaben sah ich oft im Geist
 485 Auf meiner Väter altem Stuhl am Herd sich lagern.
 So hofft' ich ihn zu führen, ihn zu leiten,
 Den lebhaft Fragenden zu unterrichten.

Elpenor.

Das hast du mir gegönnt und mir gethan.

Antiope.

Hier ist er! jagte mir mein Geist, als ich dein Haupt,
 490 In meinen Händen spielend wandte,
 Und eifrig dir die lieben Augen küßte;
 Hier ist er! Nicht dein eigen, doch deines Stammes.
 Und hätt' ein Gott ihn, dein Gebet erhörend,
 Aus den zerstreuten Steinen des Gebirgs gebildet,
 495 So wär' er dein und deines Herzens Kind;
 Er ist der Sohn nach deinem Herzen.

Elpenor.

Von jener Zeit an blieb' ich fest an dir.

Antiope.

Du kanntest bald und liebtest bald die Liebende.
 Die Wärt'rin kam, dich zur gewohnten Zeit
 500 Dem Schlaf zu widmen.

Unwillig ihr zu folgen saßtest du
 Mit beiden Armen meinen Hals,
 Und wurzeltest dich tief in meine Brust.

Epenor.

Noch wohl erinnr' ich mich der Freude,
 Als du mich scheidend mit dir führtest. 505

Antiope.

Schwer war dein Vater zu bereden. Viel
 Versucht' ich lange, ich versprach ihm, dein
 Als meines eigensten zu wahren.
 Laß mir den Knaben! sprach ich, bis die Jugend ihn
 Zum ernstern Leben ruft. 510

Er sei das Ziel von allen meinen Wünschen,
 Dem Fremden, wer es sei, versag' ich meine Hand,
 Als Witwe will ich leben, will ich sterben.
 Ihm sei das Meinige ein schöner Theil
 Zu dem, was er besitzt. 515

Da schwieg dein Vater, sann dem Vortheil nach.
 Ich rief: Nimm gleich die Inseln! nimm sie hin zum Pfand!
 Befestige dein Reich, beschütze meins,
 Erhalt' es deinem Sohne! Dieß bewegt' ihn endlich;
 Denn Ehrgeiz hat ihn stets beherrscht 520
 Und die Begierde zu befehlen.

Epenor.

O tadl' ihn nicht!
 Den Göttern gleich zu sein, ist Edler Wunsch.

Antiope.

Du warst nun mein. Oft hab' ich mich gescholten,
 Daß ich in dir, durch dich 525
 Des schrecklichen Verlustes Lindrung fühlen konnte.

Ich nährte dich; fest hat die Liebe mich
An dich, doch auch die Hoffnung festgebunden.

Elpenor.

O möcht' ich dir doch alles leisten!

Antiope.

530 Nicht jene Hoffnung, die im strengen Winter
Mit Frühlingsblumen uns das Haupt umwindet,
Vom Blütenbaum aus reichen Früchten lächelt;
Nein! ungewendet hatte mir
Das Unglück in der Brust die Wünsche,
535 Und des Verderbens ungemessene Begier
In mir entzündet.

Elpenor.

Verhehle nichts! Sprich, laß mich alles wissen!

Antiope.

Es ist nun Zeit, du kannst vernehmen; höre!
Ich sah dich wachsen und erspähte still
540 Der offenen Neigung Trieb und schöne Kraft.
Da rief ich aus: Ja er ward mir geboren!
In ihm der Rächer jener Missethat,
Die mir das Leben zerstückte.

Elpenor.

Gewiß! gewiß!

545 Ich will nicht ruhen, bis ich ihn entdeckt,
Und grimmig soll die Rache, ungezähmt,
Auf sein verschuldet Haupt nachsinmend wüthen.

Antiope.

Versprich und schwöre mir! Ich führe dich
An den Altar der Götter dieses Hauses.
550 Ein freudig Wachsthum gönnten dir die Traurigen;

Sie ruhn gebeugt an dem verwaist'nen Herde
Und hören uns.

Epenor.

Ich ehre sie und brächte gern
Der Dankbarkeit bereite Gaben.

Antiope.

Ein Jammer dringt durch der Unsterblichen 555
Wohlthätig Wesen,
Wenn ihres lang bewahrten Herdes
Letzte Gluth verlischt.

Von keinem neuen Geschlechte leuchtet 560
Frisch genährte Flamme durch's Haus.

Vergebens suchten sie den glimmenden Keß
Mit himmlischem Odem von neuem empor.

Die Asche zerfliebt in Luft,

Die Kohle versinkt.

Theilnehmend an der Irdischen Schmerzen 565
Blicken sie dich

Mit halbgeenkten Häuptern an,

Und widerstreben nicht, mißbilligend,

Wenn ich dir zurufe:

Hier am friedlichen unblutigen Altar 570
Gelobe, schwöre Rache!

Epenor.

Hier bin ich! Was du forderst, leist' ich gern.

Antiope.

Rastlos streicht die Rache hin und wieder,

Sie zerstreuet ihr Gefolge

An die Enden der bewohnten Erde 575

Über der Verbrecher schweres Haupt.

- Auch in Wüsten treibt sie sich, zu suchen,
 Ob nicht da und dort in lezten Höhlen
 Ein Verruchter sich verberge,
 580 Schweift sie hin und her und schwebt vorüber,
 Oh' sie trifft.
 Leise sinken Schauer von ihr nieder,
 Und der Böse wechselt ängstlich
 Aus Palästen in die Tempel,
 585 Aus den Tempeln unter freien Himmel,
 Wie ein Kranker bang sein Lager wechselt.
 Süßer Morgentlüfte Kinderstammeln
 Zu den Zweigen scheint ihm drohend;
 Oft in schweren Wolken
 590 Senkt sie nahe sich auf's Haupt ihm, schlägt nicht,
 Wendet ihren Rücken
 Oft dem wohlbewußten schüchternen Verbrecher.
 Ungewiß im Fluge kehrt sie wieder
 Und begegnet seinen starren Blicken.
 595 Vor dem Herrschen ihres großen Auges
 Zieheth sich, von bösem Krampfe zuckend,
 In der Brust das feige Herz zusammen,
 Und das warme Blut kehrt aus den Gliedern
 Nach dem Busen, dort zu Eis gerinnend.
 600 So begegne du, wenn einst die Götter
 Mich erhören,
 Mit dem scharfen Finger dir ihn zeigen,
 Finster deine Stirn gefaltet jenem Frevler.
 Zähl' ihm langsam meiner Jahre Schmerzen
 605 Auf den kahlen Scheitel.
 Das Erbarmen, die Verschonung
 Und das Mitgefühl der Menschenqualen,
 Guter Könige Begleiterinnen,

Mögen weit zurücktretend
 Sich verbergen, 610
 Daß du ihre Hand auch wollend
 Nicht ergreifen könneſt.
 Faſſe den geweihten Stein und ſchwöre,
 Aller meiner Wünſche Umfang zu erfüllen!

Egpenor.

Gern! Ich ſchwöre! 615

Antiope.

Doch nicht er allein ſei zum Verderben
 Dir empfohlen; auch die Seinen,
 Die um ihn und nach ihm ſeines
 Erdenglückes Kraft befeſt'gen,
 Zehre du zu Schatten auf. 620
 Wär' er lang in's Grab geſtiegen;
 Führe du die Enkel und die Kinder
 Zu dem aufgeworfenen durſt'gen Hügel,
 Gieße dort ihr Blut aus,
 Daß es fließend ſeinen Geiſt unwittre, 625
 Er im Dunkeln drau ſich labe,
 Bis die Schaar unwillig Abgeſchiedner
 Ihn im Sturme weckt.
 Graufen komm' auf Erden über alle,
 Die ſich im Verborgnen ſicher dünken, 630
 Heimliche Verräther!
 Keiner blicke mehr aus Angſt und Sorgen
 Nach dem Friedensdach der ſtilen Wohnung,
 Keiner ſchaue mehr zur Grabespforte
 Hoffend, die ſich einmal willig 635
 Jedem aufthut und dann unbeweglich,
 Strenger als gegoff'nes Erz und Kiegel,

Freud' und Schmerzen ewig von ihm scheidet.
 Wenn er seine Kinder sterbend segnet,
 640 Starr' ihm in der Hand das letzte Leben,
 Und er schandre, die beweglichen Locken
 Der geliebten Häupter zu berühren.
 Bei dem kalten, festen, heil'gen Stein,
 Berühr' ihn, schwöre,
 645 Aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen!

Eupenor.

Frei war noch mein Herz von Rach' und Grimme;
 Denn mir ist kein Unrecht widerfahren.
 Wenn wir uns im Spiele leicht entzweiten,
 Folgte leichter Friede noch vor Abend.
 650 Du entzündest mich mit einem Feuer,
 Das ich nie empfunden; meinem Busen
 Hast du einen schweren Schatz vertraut.
 Hast zu einer hohen Heldenwürde
 Mich erhoben, daß ich nun gewisser
 655 Mit bewußtem Schritt in's Leben eile.
 Ja, den ersten schärfsten Grimm des Herzens
 Mit dem ersten treuesten Schwur der Lippe,
 Schwör' ich dir an dieser heil'gen Stätte
 Ewig dir und deinem Dienst zu eigen!

Antiope.

660 Laß mich mit diesem Herzenskuß, mein Eigenster,
 Dir aller Wünsche Siegel auf die Stirne drücken.
 Und nun tret' ich vor die hohe Pforte
 Zu der heil'gen Quelle,
 Die aus dem geheimen Felsen sprudelnd
 665 Meiner Mauern alten Fuß benehret,
 Und nach wenig Augenblicken fehr' ich wieder.

Fünfter Auftritt.

Epenor.

Ich bin begierig zu sehen was sie vorhat.
 Zu sich gekehrt bleibt sie vor'm hellen Strahl
 Des Wassers stehn und scheint zu sinnen.
 Sorgfältig wäscht sie nun die Hände, dann die Arme, 670
 Besprengt die Stirn, den Busen.
 Sie schaut gen Himmel,
 Empfängt mit hohler Hand das frische Raß
 Und gießt es feierlich zur Erde, dreimal.
 Welch eine Weihung mag sie da begeh'n? 675
 Sie richtet ihren Tritt der Schwelle zu. Sie kommt.

Sechster Auftritt.

Antiope. Epenor.

Antiope.

Laß mich mit frohem freud'gem Muthe dir
 Noch einmal danken.

Epenor.

Und wofür?

Antiope.

Daß du des Lebens Last von mir genommen.

Epenor.

Ich dir?

Antiope.

Der Haß ist eine läst'ge Bürde.

Er senkt das Herz tief in die Brust hinab,
 Und legt sich wie ein Grabstein schwer auf alle Freuden.
 Nicht im Glend allein ist fröhlicher Liebe
 Keiner willkommner Strahl die einzige Tröstung.

685 Hüllt er in Wolken sich ein,
 Ach! dann leuchtet des Glückes,
 Der Freude flatternd Gewand
 Nicht mit erquickenden Farben.
 Wie in die Hände der Götter

690 Hab' ich in deine meinen Schmerz gelegt,
 Und steh', wie vom Gebete, ruhig auf.
 Weggewaschen hab' ich von mir
 Der Rachegöttinnen
 Fleckenhinterlassende Berührung.

695 Weithin führt sie
 Allreinigend nun die Welle.
 Und ein stiller Keim friedlicher Hoffnung
 Hebt, wie durch aufgelockerte Erde, sich empor
 Und blickt bescheiden nach dem grünfärbenden Lichte.

Elpenor.

700 Vertraue mir! Du darfst mir nichts verhehlen.

Antiope.

Ob er noch wandelt unter den Lebendigen,
 Den ich als abgeschlossen lang betraure?

Elpenor.

Dreifach willkommen, wenn er uns erschiene.

Antiope.

Sag an, gesteh'! Kannst du versprechen,

Lebt er und zeigt er kommend sein Antlitz,
Gibst du die Hälfte gern, die ihm gebührt, zurück?

705

Epenor.

Von allem gern.

Antiope.

Auch hat dein Vater mir's geschworen.

Epenor.

Und ich versprech' es, schwör's zu deinen
Geweihnten heil'gen Händen.

Antiope.

Und ich empfangen
Für den Entfernten dein Versprechen, deinen Schwur.

710

Epenor.

Doch zeige mir nun an, wie soll ich ihn erkennen?

Antiope.

Wie ihn die Götter führen werden,
Welch Zeugniß sie ihm geben, weiß ich nicht.
Doch merke dir: in jener Stunde,
Als ihn die Räuber mir entrißen, hing
An seinem Hals ein goldnes Kettchen,
Dreifach schön gewunden,
Und an der Kette hing ein Bild der Sonne
Wohlgegraben.

715

720

Epenor.

Ich verwahre das Gedächtniß.

Antiope.

Ein andres Zeichen noch kann ich dir geben,
Das schwerer nachzuahmen, der Verwandtschaft
Ganz unumstößlich Zeugniß.

Elpenor.

Sage mir's vernehmlich.

Antiope.

725 Um Nacken trägt er einen braunen Flecken,
Wie ich ihn auch an dir
Mit freudiger Verwunderung schaute.
Von eurem Ahnherrn pflanzte sich dieß Mahl
Auf beide Enkel fort,

730 In beiden Vätern unsichtbar verborgen.
Darauf gib Acht und prüfe scharfen Sinnes
Der angebornen Tugend sichres Zeichen.

Elpenor.

Es soll sich keiner unterziehen, mich betrogen.

Antiope.

Schöner als das Ziel der Rache

735 Sei dir dieser Blick in alle Fernen
Deines Wandels. Lebe, lebe wohl!
Ich wiederhole hundertmal,
Was ungern ich zum letztenmale sage,
Und doch muß ich dich lassen, theures Kind!

740 Die stille hohe Betrachtung
Deines künftigen Geschicks
Schwebt, wie eine Gottheit,
Zwischen Freud' und Schmerzen.
Niemand tritt auf diese Welt,
745 Dem nicht von beiden mancherlei bereitet wäre,
Und den Großen mit großem Maße;
Doch überwiegt das Leben alles,
Wenn die Liebe in seiner Schale liegt.
So lang ich weiß, du wandelst auf der Erde,

Dein Auge schaut der Sonne theures Licht 750
Und deine Stimme schallt dem Freunde zu,
Bist du mir gleich entfernt, so fehlt mir nichts zum Glück.
Bleib' mir, daß ich zu meinen lieben Schatten einst
Gesellt mich deiner lang erwartend freue,
Und geben dir die Götter jemand 755
Zu lieben, so wie ich dich liebe!
Komm! Viele Worte frommen nicht den Scheidenden.
Laß uns der Zukunft Schmerzen künftig leiden,
Und fröhlich sei dir eines neuen Lebens Tag.
Die Boten, die der König sendet, säumen nicht: 760
Sie nahen bald, und ihn erwart' ich auch.
Komm! Laß uns gehn, sie zu empfangen,
Den Gaben und dem Sinn gleich, die sie bringen.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Polymetiſ.

Aus einer Stadt voll Jehulicher Erwartung

765 Komm' ich, der Diener eines Glücklichen,
Nicht glücklich.

Es sendet mich mein Herr mit viel Geschenken
An seinen Sohn voraus,

Und folgt in wenig Stunden meinem Schritt.

770 Bald werd' ich eines frohen Knaben Angesicht
Erblicken, doch zur allgemeinen Freude

Versteckt nur meine Stimm' erheben,

Geheimnißvolle Schmerzen

Mit frohen Zügen überkleiden.

775 Denn hier, hier stockt von altem Hochverrath

Ein ungeheilt Geschwür,

Das sich vom blüh'nden Leben,

Von jeder Kraft in meinem Busen nährt.

Ein König sollte seiner kühnen Thaten

780 Mitschuldig niemand machen.

Was er, um Kron' und Reich sich zu gewinnen

Und zu befestigen, thut,

Was sich um Kron' und Reich zu thun wohl ziemen mag,

Ist in dem Werkzeug niedriger Verrath.
 Doch ja, den lieben sie und hassen den Verräther. 755
 Weh' ihm!
 In einen Taumel treibt uns ihre Gunst,
 Und wir gewöhnen uns leicht zu vergessen,
 Was wir der eignen Würde schuldig sind.
 Die Gnade scheint ein so hoher Preis, 790
 Daß wir den Werth von unsrem Selbst
 Zur Gegengabe viel zu wenig achten.
 Wir fühlen uns Gefellen einer That,
 Die unsrer Seele fremd war;
 Wir dünken uns Gefellen und sind Knechte. 795
 Von unsrem Rücken schwingt er sich auf's Roß,
 Und rasch hinweg ist der Reiter
 Zu seinem Ziel,
 Oh' wir das sorgenvolle Angesicht
 Vom Boden heben. 800
 Nach meinen Lippen dringt das schreckliche Geheimniß.
 Entdeck' ich es, bin ich ein doppelter Verräther;
 Entdeck' ich's nicht, so siegt der schändlichste Verrath.
 Gefellin meines ganzen Lebens,
 Verschwiegene Verstellung, 805
 Willst du den sausten, den gewalt'gen Finger
 Im Augenblicke mir vom Munde heben?
 Soll ein Geheimniß, das ich nun so lange,
 Wie Philoctet den alten Schaden,
 Als einen schmerzbeladenen Freund ernähre, 810
 Soll es ein Fremdling meinem Herzen werden?
 Und wie ein anderes gleichgültig's Wort
 In Luft zerfließen?
 Du bist mir schwer und lieb, du schwarzes Bewußtsein,
 Du stärkst mich quälend; 815

Doch deine Reisezeit erscheinet bald.

Noch zweifl' ich, und wie bang ist da der Zweifel,

Wenn unser Schicksal am Entschluß hängt!

O gebt ein Zeichen mir, ihr Götter!

⁸²⁰ Öff'nt meinen Mund, verschließt ihn, wie ihr wollt!

Zweiter Auftritt.

Elpenor. Polymetis.

Elpenor.

Willkommen, Polymetis, der du von Alters her

Durch Freundlichkeit und guten Willen schon

Genug bekannt bist, hochwillkommen heute!

O sage mir, was bringst du? Kommt es bald?

⁸²⁵ Wo sind die Deinen? wo des Königs Diener?

Darfst du entdecken, was mir dieser Tag bereitet?

Polymetis.

Mein theurer Prinz!

Wie? Du erkennst den alten Freund sogleich!

Und ich nach eines kurzen Jahrs Entfernung

⁸³⁰ Muß fragen, ist er's? ist er's wirklich?

Das Alter stoßt, wie ein bejahrter Baum,

Und wenn er nicht verdorrt, scheint er derselbe.

Aus deiner lieblichen Gestalt, du süßer Knabe,

Entwickelt jeder Frühling neue Reize.

⁸³⁵ Man möchte dich stets halten wie du bist,

Und immer, was du werden sollst, genießen.

Die Boten kommen bald, die du mit Recht erwartest;

Sie bringen dir Geschenke deines Vaters,
Und die sind deiner und des Tages werth.

Eupenor.

Verzeih der Ungeduld! Schon viele Nächte 840
Kann ich nicht schlafen. Manchen Morgen schon
Lanf' ich den Fels hervor und seh' mich um,
Und schau' nach der Ebene,
Als wollt' ich sie, die Kommenden, erblicken,
Und weiß, sie kommen nicht. 845
Jetzt, da sie nah sind, halt' ich es nicht aus,
Und komme, ihnen zu begegnen.
Hörst du der Roffe Stampfen? Hörst du ein Geschrei?

Polymetis.

Noch nicht, mein Prinz; ich ließ sie weit zurück.

Eupenor.

Sag', ist's ein schönes Pferd, das heut mich tragen soll? 850

Polymetis.

Ein Schimmel, lebhaft, fromm und glänzend wie das Licht.

Eupenor.

Ein Schimmel, sagst du mir! Soll ich mich dir vertraun?
Soll ich's gestehn? Ein Kappe wär' mir lieber.

Polymetis.

Du kannst sie haben, wie du sie begehrst.

Eupenor.

Ein Pferd von dunkler Farbe greißt viel feuriger 855
Den Boden an. Denn soll es je mir werth sein,
Muß es mit Roth nur hinter andern
Gehalten werden, keinen Vornann leiden,
Muß sehen, klettern, vor rauschenden Fahnen,

560 Vor gefällten Speeren sich nicht scheuen,
Und der Trompete rasch entgegen wiehern.

Polymetis.

Ich sehe wohl, mein Prinz, ich hatte Recht
Und kannte dich genau.

Unschlüssig war dein Vater, was er senden sollte.

865 Sei nicht besorgt, o Herr, so sagt' ich ihm,
Der Feierkleider und des Schmuckes ist genug;
Nur Waffen send' ihm viel und alte Schwerter.

Kann er sie jetzt nicht führen,

So wird die Hoffnung ihm die Seele heben,

870 Und künft'ge Kraft ihm in der jungen Faust
Vorahnend zucken.

Elpenor.

O schönes Glück! O lang erwarteter,

O Freundentag! Und du, mein alter Freund,

Wie dank' ich dir, wie soll ich dir's vergelten,

875 Daß du für mich, nach meinem Wunsch, gesorgt!

Polymetis.

Mir wohlzuthun und vielen, liegt in deiner Hand.

Elpenor.

Sag', ist's gewiß? Das alles soll ich haben?

Und bringen sie das alles?

Polymetis.

Ja, und mehr!

Elpenor.

Und mehr?

Polymetis.

Und vieles mehr!

880 Sie bringen dir, was Gold nicht kaufen kann,

Und was das stärkste Schwert dir nicht erwirbt,

Was niemand gern entbehrt, an dessen Schatten
Der Stolze, der Tyrann sich weiden mag.

Epenor.

O nenne mir den Schatz und laß mich nicht
Vor diesem Räthsel stutzen.

Polymetis.

Die edlen Jünglinge,

885

Die Knaben, die dir heut entgegen gehen,
Sie tragen in der Brust ein dir ergebnes Herz,
Voll Hoffnung und voll Zutraun,
Und ihre fröhlichen Gesichter sind
Ein Vorbild vieler Tausende,
Die dich erwarten.

890

Epenor.

Drängt sich das Volk schon auf den Straßen früh?

Polymetis.

Ein jeglicher vergißt der Noth, der Arbeit,
Und der Bequemste rafft sich auf.
Sein dringendes Bedürfniß ist nur dich zu sehn,
Und harrend fühlt ein jeder
Zum zweitenmal die Freude des Tages,
Der dich gebär.

895

Epenor.

Wie fröhlich will ich Fröhlichen begegnen!

Polymetis.

O daß ihr Blick dir tief die Seele durchdringe!
Denn solch ein Blick
Begegnet keinem, selbst dem König nicht.
Was gern der Greis von guter alter Zeit erzählt,
Was von der Zukunft sich der Jüngling träumt,

900

905 Knüpft Hoffnung in den schönsten Kranz zusammen
 Und hält versprechend ihn ob jenem Ziel,
 Daß deinen Tagen aufgesteckt ist.

Elpenor.

Wie meinen Vater sollen sie mich lieben
 Und ehren.

Polymetis.

Gern versprechen sie dir mehr.

910 Ein alter König drängt die Hoffnungen der Menschen
 Zu ihre Herzen tief zurück,
 Und sesselt dort sie ein.
 Der Mublick aber eines neuen Fürsten
 Befreit die lang gebundnen Wünsche.
 915 Im Taumel dringen sie hervor,
 Genießen übermäßig, thöricht oder klug,
 Des schwer entbehrten Athems.

Elpenor.

Ich will den Vater bitten, daß er Wein und Brot,
 Und von den Heerden, was er leicht entbehrt,
 920 Dem Volk vertheilt.

Polymetis.

Er wird es gern. Den Tag,
 Den uns die Götter einmal nur im Leben
 Gewähren können, feire jeder hoch.
 Wie selten öffnet sich der Menschen Herz zusammen!
 Ein jeder ist für sich besorgt. Unsinu und Wuth
 925 Durchflammt ein Volk weit eh'r als Lieb' und Freude.
 Du wirfst die Väter sehn, die Hände
 Auf ihrer Söhne Haupt gelegt,
 Mit Eifer deuten: Sieh, dort kommt er!
 Der Hohe blickt den Niedern an, wie Seinesgleichen.

Zu seinem Herrn erhebt der Knecht
 Ein offnes frohes Aug', und der Beleidigte 930
 Begegnet sanft des Widersachers Blick,
 Und läd't ihn ein zur milden Kene,
 Zum offnen weichen Mitgenuß des Glücks.
 So mischt der Freund' unschuld'ge Kinderhand 935
 Die will'gen Herzen, schafft ein Fest,
 Ein ungetrüsteltes, den goldnen Tagen gleich,
 Da noch Saturn der jungen Erde
 Gelind als ein geliebter Vater vorstand.

Epenor.

Wie viel Gespielen hat man mir bestimmt? 940
 Hier hatt' ich drei, wir waren gute Freunde,
 Ist uneins und bald wieder eins.
 Wenn ich erst eine Menge haben werde,
 Dann wollen wir in Freund und Feind uns theilen,
 Und Wachen, Lager, Überfall und Schlachten 945
 Recht ernstlich spielen. Kennst du sie?
 Sind's will'ge gute Knaben?

Polymetis.

Du hättest sollen das Gedränge sehn,
 Wie jeder seinen Sohn, und wie die Jünglinge
 Sich selbst mit Eifer boten! Von den Edelsten, 950
 Den Besten sind dir zwölf zugewählt,
 Die immer dienstlich deiner warten sollen.

Epenor.

Doch kann ich wohl noch mehr zum Spiele fordern?

Polymetis.

Du hast sie alle gleich auf einen Wink.

Eupenor.

- 955 Ich will sie sondern, und die Besten sollen
Auf meiner Seite sein.
Ich will sie führen ungebahute Wege;
Sie werden kletternd schnell den sichern Feind
In seiner Felsenburg zu Grunde richten.

Polymetis.

- 960 Mit diesem Geiste wirfst du, theurer Prinz,
Zum Jugendspiel die Knaben, bald das ganze Volk
Zum ernstern Spiele führen.
Ein jeder fühlt sich hinter dir,
Ein jeder von dir nachgezogen.
965 Der Jüngling hält die rasche Gluth zurück
Und wartet auf dein Auge,
Wohin es Leben oder Tod gebietet.
Gern irrt auch der erfahrene Mann mit dir,
Und selbst der Greis entsagt der schwererworbenen Weisheit,
970 Und kehrt noch einmal in das Leben
Zu dir theilnehmend rasch zurück.
Ja, dieses graue Haupt wirfst du an deiner Seite
Dem Sturm entgegen sehn, und diese Brust
Vergießt ihr letztes Blut, vielleicht, weil du dich irrtest.

Eupenor.

- 975 Wie meinst du? O es soll euch nicht gereuen.
Ich will gewiß der erste sein wo's Noth hat,
Und euer aller Zutraun muß mir werden.

Polymetis.

- Das stößten reichlich schon die Götter
Dem Volke für den jungen Fürsten ein.
980 Es ist ihm leicht und schwer, es zu erhalten.

Epenor.

Es soll mir keiner es entziehen;
Wer brav ist, soll es mit mir sein.

Polymetis.

Du wirst nicht Glückliche allein beherrschen.
In stillen Winkeln liegt der Druck des Glucks,
Der Schmerzen, auf so vielen Menschen; 985
Verworfen scheinen sie, weil sie das Glück verwarf,
Doch folgen sie dem Muthigen auf feinen Wegen
Unsichtbar nach und ihre Bitte dringt
Bis zu der Götter Ohr. Geheimnißvolle Hülfe
Kommt von dem Schwachen oft dem Stärkeren zu Gute. 990

Epenor.

Ich hör', ich hör' den Freudenruf
Und der Trompete Klang vom Thal herauf.
O laß mich schnell! Ich will den steilen Pfad
Hinab den Kommenden entgegen;
Du folge, lieber Freund, den großen Weg, 995
Und willst du, bleibe hier!

D r i t t e r A u f t r i t t .

Polymetis.

Wie Schmeichelei dem Knaben schon so lieblich klingt!
Und doch unschuldig ist der Hoffnung Schmeichelei.
Wenn wir dereinst zu dem, was wir mißbilligen,
Dich loben müssen, härter fühlen wir's. 1000

- Der preiße glücklich sich, der von
 Den Göttern dieser Welt entfernt lebt.
 Verehr' und fürcht' er sie und danke still,
 Wenn ihre Hand gelind das Volk regiert.
- 1005 Ihr Schmerz berührt ihn kaum und ihre Freude
 Kann er unmäßig theilen.
 O weh mir! doppelt weh mir heute!
 Du schöner muntre Knabe, sollst du leben?
 Soll ich das Ungeheur, das dich zerreißen kann,
 1010 In seinen Klüften angeschlossen halten?
 Die Königin, soll sie erfahren,
 Welch schwarze That dein Vater gegen sie verübt?
 Wirßt du mir's lohnen, wenn ich schweige?
 Wird eine Treue, die nicht rauscht, empfunden?
 1015 Was hab' ich Alter noch von dir zu hoffen?
 Ich werde dir zur Last sein.
 Du wirßt vorübergehend mit einem Händedruck
 Mich sehr befriedigt halten.
 Vom Strome Gleichgesinnter wirßt du fortgerissen,
 1020 Indeß dein Vater uns mit schwerem Scepter beherrscht.
 Nein! soll mir je noch eine Sonne scheinen,
 So muß ein ungeheurer Zwist das Haus zerrütten,
 Und wann die Noth mit tausend Armen eingreift,
 Dann wird man wieder unsern Werth
 1025 Wie in den ersten, den verworrenen Zeiten, fühlen;
 Dann wird man uns, wie ein veraltet Schwert,
 Vom Pfeiler eifrig nehmen,
 Den Kost von seiner Klinge tilgen.
 Hervor aus euren Gräften,
 1030 Ihr alten Larden verborgner schwarzer Thaten,
 Wo ihr gefangen lebt! Die schwere Schuld erstirbt nicht!
 Auf! Umgebt mit dumpfem Nebel

Den Thron, der über Gräbern aufgebaut ist,
Daß Entsetzen, wie ein Donnerschlag,
Durch alle Busen fahre!
Freude verwandelt in Knirschen!
Und vor den ausgestreckten Armen.
Scheit're die Hoffnung!

C l a v i g o.

Ein Trauerspiel.

Personen.

Clavigo, Archivarius des Königs.

Carlos, dessen Freund.

Beaumarçais.

Marie Beaumarçais.

Sophie Guilbert, geborne Beaumarçais.

Guilbert, ihr Mann.

Buenco.

Saint George.

Der Schauplatz ist zu Madrid.

Erster Act.

Clavigo's Wohnung.

Clavigo. Carlos.

Clavigo (vom Schreibtisch aufstehend).

5 Das Blatt wird eine gute Wirkung thun, es muß alle Weiber bezaubern. Sag' mir, Carlos, glaubst du nicht, daß meine Wochenschrift jetzt eine der ersten in Europa ist?

10 Carlos. Wir Spanier wenigstens haben keinen neuern Autor, der so viel Stärke des Gedankens, so viel blühende Einbildungskraft mit einem so glänzenden und leichten Stil verbände.

Clavigo. Laß mich. Ich muß unter dem Volke noch der Schöpfer des guten Geschmacks werden. Die
15 Menschen sind willig allerlei Eindrücke anzunehmen; ich habe einen Ruhm, ein Vertrauen unter meinen Mitbürgern; und, unter uns gesagt, meine Kenntnisse breiten sich täglich aus; meine Empfindungen erweitern sich, und mein Stil bildet sich immer wahrer
20 und stärker.

Carlos. Gut, Clavigo. Doch wenn du mir's nicht übel nehmen willst, so gefiel mir damals deine Schrift weit besser, als du sie noch zu Mariens Füßen schriebst, als noch das liebliche muntere Gesichtöpf auf dich Einfluß hatte. Ich weiß nicht, das Ganze hatte ein jugendlicheres blühenderes Ansehen. 5

Clavigo. Es waren gute Zeiten, Carlos, die nun vorbei sind. Ich gestehe dir gern, ich schrieb damals mit offnerem Herzen: und wahr ist's, sie hatte viel Antheil an dem Beifall, den das Publicum mir gleich Anfangs gewährte. Aber in der Länge, Carlos, man wird der Weiber gar bald satt; und warst du nicht der erste meinem Entschluß Beifall zu geben, als ich mir vornahm sie zu verlassen? 10

Carlos. Du wärst verfauert. Sie sind gar zu einförmig. Nur, dünkt mich, wär's wieder Zeit, daß du dich nach einem neuen Plan umsähest, es ist doch auch nichts wenn man so ganz auf'm Sand ist. 15

Clavigo. Mein Plan ist der Hof, und da gilt kein Feiern. Hab' ich's für einen Fremden, der ohne Stand, ohne Namen, ohne Vermögen hierher kam, nicht weit genug gebracht! hier an einem Hofe! unter dem Gedräng von Menschen, wo es schwer hält sich bemerken zu machen? Mir ist's so wohl, wenn ich den Weg ansehe, den ich zurückgelegt habe. Geliebt von den Ersten des Königreichs! geehrt durch meine Wissenschaften, meinen Rang! Archivarius des Königs! Carlos, das spornt mich alles; ich wäre nichts, wenn 20

ich bliebe was ich bin! Hinauf! Hinauf! Und da kostet's Mühe und List! Man braucht seinen ganzen Kopf; und die Weiber, die Weiber! Man vertändelt gar zu viel Zeit mit ihnen.

5 Carlos. Narre, das ist deine Schuld. Ich kann nie ohne Weiber leben, und mich hindern sie an gar nichts. Auch sag' ich ihnen nicht so viel schöne Sachen, röste mich nicht Monate lang an Sentiments und dergleichen; wie ich denn mit honnetten Mädchen am
10 ungeruhten zu thun habe. Ausgereht hat man bald mit ihnen; hernach schleppt man sich eine Zeitlang herum, und kaum sind sie ein bißchen warm bei einem, hat sie der Teufel gleich mit Heirathsgedanken und Heirathsvorschlägen, die ich fürchte wie die Pest.
15 Du bist nachdenkend, Clavigo?

Clavigo. Ich kann die Erinnerung nicht los werden, daß ich Marien verlassen — hintergangen habe, nenn's wie du willst.

Carlos. Wunderlich! Mich dünkt doch, man
20 lebt nur Einmal in der Welt, hat nur Einmal diese Kräfte, diese Ausichten, und wer sie nicht zum Besten braucht, wer sich nicht so weit treibt als möglich, ist ein Thor. Und heirathen! heirathen juist zur Zeit, da das Leben erst recht in Schwung kommen
25 soll! sich häuslich niederlassen, sich einschränken, da man noch die Hälfte seiner Wanderung nicht zurückgelegt, die Hälfte seiner Eroberungen noch nicht gemacht hat! Daß du sie liebtest, das war natür-

lich; daß du ihr die Ehe versprachst, war eine Narrheit, und wenn du Wort gehalten hättest, wär's gar Raserei gewesen.

Clavigo. Sieh ich begreife den Menschen nicht. Ich liebte sie wahrlich, sie zog mich an, sie hielt mich, und wie ich zu ihren Füßen saß, schwur ich ihr, und wie ich mir, daß es ewig so sein sollte, daß ich der Ihrige sein wollte, sobald ich ein Amt hätte, einen Stand — Und nun, Carlos!

Carlos. Es wird noch Zeit genug sein, wenn du ein gemachter Mann bist, wenn du das erwünschte Ziel erreicht hast, daß du alsdann, um all dein Glück zu krönen und zu befestigen, dich mit einem angesehenen und reichen Hause durch eine kluge Heirath zu verbinden suchst.

Clavigo. Sie ist verschwunden! glatt aus meinem Herzen verschwunden, und wenn mir ihr Unglück nicht manchmal durch den Kopf führe — Daß man so veränderlich ist!

Carlos. Wenn man beständig wäre, wollt' ich mich verwundern. Sieh doch, verändert sich nicht alles in der Welt? Warum sollten unsere Leidenschaften bleiben? Sei du ruhig, sie ist nicht das erste verlass'ne Mädchen, und nicht das erste das sich getröstet hat. Wenn ich dir rathen soll, da ist die junge Witwe gegenüber. —

Clavigo. Du weißt ich halte nicht viel auf solche Vorschläge. Ein Roman, der nicht ganz

von selbst kommt, ist nicht im Stande mich einzunehmen.

Carlos. Über die delicatesen Leute!

Clavigo. Laß das gut sein, und vergiß nicht
5 daß unser Hauptwerk gegenwärtig sein muß uns dem
neuen Minister nothwendig zu machen. Daß Whal
das Gouvernement von Indien niederlegt, ist immer
beschwerlich für uns. Zwar ist mir's weiter nicht
bange; sein Einfluß bleibt — Grimaldi und er sind
10 Freunde und wir können schwagen und uns bücken —

Carlos. Und denken und thun was wir wollen.

Clavigo. Das ist die Hauptsache in der Welt.
(Schellt dem Bedienten.) Tragt das Blatt in die Druckerei.

Carlos. Sieht man euch den Abend?

15 Clavigo. Nicht wohl. Nachfragen könnt ihr ja.

Carlos. Ich möchte heut Abend gar zu gern
was unternehmen das mir das Herz erfreute; ich
muß diesen ganzen Nachmittag wieder schreiben. Das
endigt nicht.

20 Clavigo. Laß es gut sein. Wenn wir nicht
für so viele Leute arbeiteten, wären wir so viel Leuten
nicht über den Kopf gewachsen. (Ab.)

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie Beaumarchais.
Don Buenco.

Buenco. Sie haben eine üble Nacht gehabt?

Sophie. Ich sag'ts ihr gestern Abend. Sie 5
war so ausgelassen lustig und hat geschwätzt bis Eilse,
da war sie erhitzt, konnte nicht schlafen, und nun hat
sie wieder keinen Athem, und weint den ganzen
Morgen.

Marie. Daß unser Bruder nicht kommt! Es 10
sind zwei Tage über die Zeit.

Sophie. Nur Geduld, er bleibt nicht aus.

Marie (aufstehend). Wie begierig bin ich diesen
Bruder zu sehen, meinen Richter und meinen Retter.
Ich erinnere mich seiner kaum. 15

Sophie. O ja, ich kann mir ihn noch wohl
vorstellen; er war ein feurriger, offner, braver Knabe
von dreizehn Jahren, als uns unser Vater hierher
schickte.

Marie. Eine edle große Seele. Sie haben den 20
Brief gelesen, den er schrieb, als er mein Unglück
erfuhr. Jeder Buchstabe davon steht in meinem
Herzen. „Wenn du schuldig bist,“ schreibt er, „so
erwarte keine Vergebung; über dein Elend soll noch
die Verachtung eines Bruders auf dir schwer werden, 25
und der Fluch eines Vaters. Bist du unschuldig!

„O dann alle Rache, alle, alle glühende Rache auf den Verräther!“ — Ich zittere! Er wird kommen. Ich zittere, nicht für mich, ich stehe vor Gott in meiner Unschuld. Ihr müßt, meine Freunde — Ich weiß nicht was ich will! O Clavigo!

Sophie. Du hörst nicht! du wirfst dich umbringen.

Marie. Ich will stille sein! Ja ich will nicht weinen. Mich dünkt auch ich hätte keine Thränen mehr! Und warum Thränen? Es ist mir nur leid daß ich euch das Leben sauer mache. Denn im Grunde, worüber beklag' ich mich? Ich habe viel Freude gehabt, so lang unser alter Freund noch lebte. Clavigo's Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr als ihm die meinige. Und nun — was ist's nun weiter? Was ist an mir gelegen? an einem Mädchen gelegen, ob ihm das Herz bricht? ob es sich verzehrt und sein armes junges Leben ausquält?

Bueno. Um Gottes willen, Mademoiselle!

Marie. Ob's ihm wohl einerlei ist — daß er mich nicht mehr liebt? Ach warum bin ich nicht mehr lebenswürdig? — Aber bedauern, bedauern sollt' er mich! daß die Arme, der er sich so nothwendig gemacht hatte, nun ohne ihn ihr Leben hinschleichen, hinjammern soll. — Bedauern! Ich mag nicht von dem Menschen bedauert sein.

Sophie. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den Nichtswürdigen! den Hassenswürdigen!

Marie. Nein, Schwester! ein Nichtswürdiger ist er nicht; und muß ich denn den verachten, den ich hasse? — Hassen! Ja manchmal kann ich ihn hassen! manchmal, wenn der spanische Geist über mich kommt. Neulich, o neulich als wir ihm begegneten, 5 sein Anblick wirkte volle warme Liebe auf mich! und wie ich wieder nach Hause kam, und mir sein Betragen auffiel, und der ruhige kalte Blick, den er über mich hertwarf an der Seite der glänzenden Donna; da ward ich Spanierin in meinem Herzen, und griff 10 nach meinem Dolch, und nahm Gift zu mir, und verkleidete mich. Ihr erstaunt, Buenco? Alles in Gedanken versteht sich.

Sophie. Märrißes Mädchen.

Marie. Meine Einbildungskraft führte mich ihm 15 nach, ich sah ihn, wie er zu den Füßen seiner neuen Geliebten alle die Freundlichkeit, alle die Demuth verschwendete, mit der er mich vergiftet hat — ich zielte nach dem Herzen des Verräthers! Ach Buenco! — Auf einmal war das gutherzige französische Mädchen 20 wieder da, das keine Liebestränke kennt, und keine Dolche zur Rache. Wir sind übel dran! Vaudevilles, unsere Liebhaber zu unterhalten, Fächer, sie zu bestrafen, und wenn sie untreu sind? — Sag', Schwester, wie machen sie's in Frankreich, wenn die Liebhaber 25 untreu sind?

Sophie. Man verwünscht sie.

Marie. Und?

Sophie. Und läßt sie laufen.

Marie. Laufen! Nun und warum soll ich Clavigo nicht laufen lassen? Wenn das in Frankreich Mode ist, warum soll's nicht in Spanien sein.
 5 Warum soll eine Französin in Spanien nicht Französin sein? Wir wollen ihn laufen lassen und uns einen andern nehmen; mich dünkt sie machen's bei uns auch so.

Buenco. Er hat eine feierliche Zusage gebrochen,
 10 und keinen leichtsinnigen Roman, kein gesellschaftliches Attachement. Mademoiselle, Sie sind bis in's innerste Herz beleidigt, gekränkt. O mir ist mein Stand, daß ich ein unbedeutender ruhiger Bürger von Madrid bin, nie so beschwerlich, nie so ängstlich gewesen als jetzt,
 15 da ich mich so schwach, so unvermögend fühlte, Ihnen gegen den falschen Hofsling Gerechtigkeit zu schaffen!

Marie. Wie er noch Clavigo war, noch nicht Archivarius des Königs, wie er der Fremdling, der Ankömmling, der Neueingeführte in unserm Hause
 20 war, wie liebenswürdig war er, wie gut! Wie schien all sein Ehrgeiz, all sein Aufstreben ein Kind seiner Liebe zu sein! Für mich rang er nach Namen, Stand, Gütern: er hat's, und ich! — —

Guilbert kommt.

25 (Heimlich zu seiner Frau.) Der Bruder kommt.

Marie. Der Bruder! — (Sie zittert, man führt sie in einen Sessel.) Wo? wo? Bringt mir ihn! Bringt mich hin!

Beaumarchais kommt.

Meine Schwester! (von der ältesten weg, nach der jüngsten zustürzend.) Meine Schwester! meine Freunde! O Schwester!

Marie. Bist du da? Gott sei Dank, du bist da! 5

Beaumarchais. Laß mich zu mir selbst kommen.

Marie. Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie. Beruhigt euch! Lieber Bruder, ich hoffte, dich gelassener zu sehn.

Beaumarchais. Gelassener! Seid ihr denn ge- 10
lassen? Seh' ich nicht an der zerstörten Gestalt dieser Lieben, an deinen verweinten Augen, deiner Blässe des Nummers, an dem todten Stillschweigen eurer Freunde, daß ihr so elend seid, wie ich mir euch den ganzen langen Weg vorgestellt habe? Und elender — denn ich 15
seh' euch, ich hab' euch in meinen Armen, die Gegenwart verdoppelt meine Gefühle, o meine Schwester!

Sophie. Und unser Vater!

Beaumarchais. Er segnet euch und mich, wenn ich euch rette. 20

Bueno. Mein Herr, erlauben Sie einem Unbekannten, der den edlen braven Mann in Ihnen bei'm ersten Anblick erkennt, seinen innigsten Antheil an Tag zu legen, den er bei dieser ganzen Sache empfindet. Mein Herr! Sie machen diese ungeheure 25
Reise, Ihre Schwester zu retten, zu rächen. Willkommen! sein Sie willkommen wie ein Engel, ob Sie uns alle gleich beschämen!

Beaumarchais. Ich hoffte, mein Herr, in Spanien solche Herzen zu finden, wie das Ihre ist; das hat mich angespornt den Schritt zu thun. Nirgend, nirgend in der Welt mangelt es an theilnehmenden
 5 beistimmenden Seelen; wenn nur einer auftritt, dessen Umstände ihm völlige Freiheit lassen all seiner Entschlossenheit zu folgen. Und o, meine Freunde, ich habe das hoffnungsvolle Gefühl! überall gibt's treffliche Menschen unter den Mächtigen und Großen, und
 10 das Ohr der Majestät ist selten taub; nur ist unsere Stimme meist zu schwach bis dahinauf zu reichen.

Sophie. Kommt, Schwester! Kommt! Legt euch einen Augenblick nieder. Sie ist ganz außer sich.
 (Sie führen sie weg.)

15 Marie. Mein Bruder!

Beaumarchais. Will's Gott, du bist unschuldig, und dann alle, alle Rache über den Verräther.
 (Marie, Sophie ab.) Mein Bruder! Meine Freunde! ich seh's an euern Blicken daß ihr's seid. Laßt mich
 20 zu mir selbst kommen. Und dann! Eine reine unparteiische Erzählung der ganzen Geschichte. Die soll meine Handlungen bestimmen. Das Gefühl einer guten Sache soll meinen Entschluß befestigen; und glaubt mir, wenn wir Recht haben, werden wir Ge-
 25 rechtigkeit finden.

Z w e i t e r A c t.

Das Haus des Clavigo.

Clavigo.

Wer die Franzosen sein mögen, die sich bei mir haben melden lassen? — Franzosen! Sonst war mir diese Nation willkommen! — Und warum nicht jetzt? Es ist wunderbar, ein Mensch, der sich über so vieles hinaussetzt, wird doch an einer Ecke mit Zwirnsfäden angebunden. — Weg! — Und wär' ich Marien mehr schuldig als mir selbst? und ist's eine Pflicht mich unglücklich zu machen, weil mich ein Mädchen liebt?

Ein Bedienter.

Die Fremden, mein Herr.

Clavigo. Führe sie herein. Du sagtest doch ihrem Bedienten, daß ich sie zum Frühstück erwarte?

Bedienter. Wie Sie befehlen.

Clavigo. Ich bin gleich wieder hier. (Ab.)

Beaumarchais. Saint George.

(Der Bediente setzt ihnen Stühle und geht.)

Beaumarchais. Es ist mir so leicht! so wohl! mein Freund, daß ich endlich hier bin, daß ich ihn habe; er soll mir nicht entweichen. Sein Sie ruhig; wenigstens zeigen Sie ihm die gelassenste Außen-
 5 seite. Meine Schwester! meine Schwester! Wer glaubte daß du so unschuldig als unglücklich bist? Es soll an den Tag kommen, du sollst auf das
 10 grimmigste gerächt werden. Und du guter Gott, erhalte mir die Ruhe der Seele, die du mir in diesem Augenblicke gewährest, daß ich mit aller Mäßigung in dem entsetzlichen Schmerz und so klug handle als möglich.

15 Saint George. Ja diese Klugheit, alles, mein Freund, was Sie jemals von Überlegung bewiesen haben, nehm' ich in Anspruch. Sagen Sie mir's zu, mein Vester, noch einmal, daß Sie bedenken wo Sie sind. In einem fremden Königreiche, wo alle Ihre
 20 Beschützer, wo all Ihr Geld nicht im Stande ist, Sie gegen die geheimen Maschinen nichtswürdiger Feinde zu sichern.

Beaumarchais. Sein Sie ruhig. Spielen Sie Ihre Rolle gut, er soll nicht wissen mit welchem von
 25 uns beiden er's zu thun hat. Ich will ihn martern. O ich bin gutes Humors genug, um den Kerl an einem langsamem Feuer zu braten.

Clavigo kommt wieder.

Meine Herren, es ist mir eine Freude, Männer von einer Nation bei mir zu sehen, die ich immer geschätzt habe.

Beaumarçais. Mein Herr, ich wünsche daß auch wir der Ehre würdig sein mögen, die Sie unsern Landsleuten anzuthun belieben.

Saint George. Das Vergnügen, Sie kennen zu lernen, hat bei uns die Bedenklichkeit überwunden daß wir beschwerlich sein könnten.

Clavigo. Personen, die der erste Anblick empfindet, sollten die Bescheidenheit nicht so weit treiben.

Beaumarçais. Freilich kann Ihnen nicht fremd sein von Unbekannten besucht zu werden, da Sie durch die Vortrefflichkeit Ihrer Schriften sich eben so sehr in auswärtigen Reichen bekannt gemacht haben, als die ansehnlichen Ämter, die Ihre Majestät Ihnen anvertrauen, Sie in Ihrem Vaterlande distinguiren.

Clavigo. Der König hat viel Gnade für meine geringen Dienste, und das Publikum viel Nachsicht für die unbedeutenden Versuche meiner Feder; ich wünschte daß ich einigermaßen etwas zu der Verbesserung des Geschmacks in meinem Lande, zur Ausbreitung der Wissenschaften beitragen könnte. Denn sie sind's allein, die uns mit andern Nationen verbinden, sie sind's, die aus den entferntesten Geistern Freunde machen, und die angenehmste Vereinigung

unter denen selbst erhalten, die leider durch Staatsverhältnisse öfters getrennt werden.

Beaumarçais. Es ist entzückend einen Mann so reden zu hören, der gleichen Einfluß auf den Staat und auf die Wissenschaften hat. Auch muß ich gestehen, Sie haben mir das Wort aus dem Munde genommen, und mich geradeß Wegß auf das Anliegen gebracht, um dessen willen Sie mich hier sehen. Eine Gesellschaft gelehrter würdiger Männer hat mir den Auftrag gegeben, an jedem Orte, wo ich durchreisste und Gelegenheit fände, einen Briefwechsel zwischen ihnen und den besten Köpfen des Königreichß zu stiften. Wie nun kein Spanier besser schreibt als der Verfasser der Blätter, die unter dem Namen: der Denker, so bekannt sind, ein Mann, mit dem ich die Ehre habe zu reden —

Clavigo (macht eine verbindliche Biegung).

Beaumarçais. Und der eine besondere Zierde der Gelehrten ist, indem er gewußt hat mit seinen Talenten einen solchen Grad von Weltklugheit zu verbinden; dem es nicht fehlen kann die glänzenden Stufen zu besteigen, deren ihn sein Charakter und seine Kenntnisse würdig machen: ich glaube meinen Freunden keinen angenehmern Dienst leisten zu können, als wenn ich sie mit einem solchen Manne verbinde.

Clavigo. Kein Vorschlag in der Welt konnte mir erwünschter sein, meine Herren: ich sehe dadurch die angenehmsten Hoffnungen erfüllt, mit denen sich

mein Herz oft ohne Aussicht einer glücklichen Gewährung beschäftigt. Nicht daß ich glaubte, durch meinen Briefwechsel den Wünschen Ihrer gelehrten Freunde genug thun zu können; so weit geht meine Eitelkeit nicht. Aber da ich das Glück habe, daß die besten Köpfe in Spanien mit mir zusammenhängen, da mir nichts unbekannt bleiben mag, was in unserm weiten Reiche von einzelnen, oft verborgenen Männern für die Wissenschaften, für die Künste gethan wird: so sehe ich mich bisher als einen Colporteur an, der das geringe Verdienst hat die Erfindungen anderer gemeinnützig zu machen; nun aber werd' ich durch Ihre Dazwischenkunft zum Handelsmann, der das Glück hat, durch Umkehrung der einheimischen Producte den Ruhm seines Vaterlandes auszubreiten, und darüber es noch mit fremden Schätzen zu bereichern. Und so erlauben Sie, mein Herr, daß ich einen Mann, der mit solcher Freimüthigkeit eine so angenehme Botschaft bringt, nicht wie einen Fremden behandle; erlauben Sie daß ich frage, was für ein Geschäft, was für ein Anliegen Sie diesen weiten Weg geführt hat? Nicht, als wollt' ich durch diese Judiscretion eine eitle Neugierde befriedigen; nein, glauben Sie vielmehr daß es in der reinsten Absicht geschieht, alle Kräfte, allen Einfluß, den ich etwa haben mag, für Sie zu verwenden; denn ich sage Ihnen zum voraus, Sie sind an einen Ort gekommen, wo sich einem Fremden zu Ausführung seiner Ge-

schäfte, besonders bei Hofe, unzählige Schwierigkeiten entgegensehen.

Beaumarchais. Ich nehme ein so gefälliges Anerbieten mit allem Dank an. Ich habe keine Geheimnisse für Sie, mein Herr, und dieser Freund wird bei meiner Erzählung nicht zu viel sein; er ist sattfam von dem unterrichtet was ich Ihnen zu sagen habe.

Clavigo (betrachtet Saint George mit Aufmerksamkeit).

Beaumarchais. Ein französischer Kaufmann, der bei einer starken Anzahl von Kindern wenig Vermögen besaß, hatte viel Correspondenten in Spanien. Einer der reichsten kam vor funfzehn Jahren nach Paris, und that ihm den Vorschlag: „Gebt mir zwei von euern Töchtern, ich nehme sie mit nach Madrid, und versorge sie. Ich bin ledig, bejahrt, ohne Verwandte, sie werden das Glück meiner alten Tage machen, und nach meinem Tode hinterlass' ich ihnen eine der ansehnlichsten Handlungen in Spanien.“

Man vertraute ihm die älteste und eine der jüngsten Schwestern. Der Vater übernahm, das Haus mit allen französischen Waaren zu versehen, die man verlangen würde, und so hatte alles ein gutes Ansehen, bis der Correspondent mit Tode abging, ohne die Franzöfinnen im geringsten zu bedenken, die sich dann in dem beschwerlichen Falle sahen, allein einer neuen Handlung vorzustehen.

Die älteste hatte indessen geheirathet, und unerachtet des geringen Zustandes ihrer Glücksgüter,

erhielten sie sich durch gute Aufsjührung und durch die Annehmlichkeit ihres Geistes eine Menge Freunde, die sich wechselsweise beieferten ihren Credit und ihre Geschäfte zu erweitern.

Clavigo (wird immer aufmerksamer).

5

Beaumarçais. Ungefähr um eben die Zeit hatte sich ein junger Mensch von den Canarischen Inseln bürftig, in dem Hause vorstellen lassen.

Clavigo (verliert alle Munterkeit aus seinem Gesicht, und sein Ernst geht nach und nach in eine Verlegenheit über, die immer 10 sichtbarer wird).

Beaumarçais. Ungeachtet seines geringen Standes und Vermögens nimmt man ihn gefällig auf. Die Frauenzimmer, die eine große Begierde zur französischen Sprache an ihm bemerkten, erleich- 15 tern ihm alle Mittel sich in weniger Zeit große Kenntnisse zu erwerben.

Voll von Begierde, sich einen Namen zu machen, fällt er auf den Gedanken, der Stadt Madrid das seiner Nation noch unbekannte Vergnügen einer 20 Wochenchrift im Geschmack des Englischen Zuschauerz zu geben. Seine Freundinnen lassen es nicht ermangeln ihm auf alle Art beizustehn; man zweifelt nicht daß ein solches Unternehmen großen Beifall finden würde; genug, ermuntert durch die 25 Hoffnung nun bald ein Mensch von einiger Bedeutung werden zu können, wagt er es der jüngsten einen Heirathsvorschlag zu thun.

Man gibt ihm Hoffnung. „Sucht euer Glück zu machen,“ sagt die älteste, „und wenn euch ein Amt, die Gunst des Hofes, oder irgend sonst ein Mittel, ein Recht wird gegeben haben an meine Schwester zu
5 denken, wenn sie euch dann andern Freiern vorzieht, kann ich euch meine Einwilligung nicht verjagen.“

Clavigo (bewegt sich in höchster Verwirrung auf seinem Sessel).

Beaumarchais. Die jüngste schlägt verschiedene
10 ansehnliche Partien aus; ihre Neigung gegen den Menschen nimmt zu, und hilft ihr die Sorge einer ungewissen Erwartung tragen; sie interessirt sich für sein Glück, wie für ihr eigenes, und ermuntert ihn daß erste Blatt seiner Zeitschrift zu geben, das
15 unter einem vielversprechenden Titel erscheint.

Clavigo (ist in der entsetzlichsten Verlegenheit).

Beaumarchais (ganz kalt). Das Werk macht ein erstaunendes Glück; der König selbst, durch diese
liebenswürdige Production ergeht, gab dem Autor
20 öffentliche Zeichen seiner Gnade. Man versprach ihm das erste ansehnliche Amt, das sich aufthun würde. Von dem Augenblick an entfernt er alle Nebenbuhler von seiner Geliebten, indem er ganz öffentlich sich um sie bemühte. Die Heirath verzog sich nur in
25 Erwartung der zugesagten Versorgung. — Endlich nach sechs Jahren Harrens, ununterbrochener Freundschaft, Beistands und Liebe von Seiten des Mädchens; nach sechs Jahren Ergebenheit, Dankbarkeit, Bemühun-

gen, heiliger Versicherungen von Seiten des Mannes erscheint das Amt — und er verschwindet.

Clavigo. (Es entfährt ihm ein tiefer Seufzer, den er zu verbergen sucht, und ganz außer sich ist.)

Beaumarchais. Die Sache hatte zu großes 5
Aufsehn gemacht, als daß man die Entwicklung sollte
gleichgültig angesehen haben. Ein Haus für zwei
Familien war gemiethet. Die ganze Stadt sprach
davon. Alle Freunde waren auf's höchste aufgebracht
und suchten Rache. Man wendete sich an mächtige 10
Gönner; allein der Nichtswürdige, der nun schon in
die Kabalen des Hof's initiirt war, weiß alle Be-
mühungen fruchtlos zu machen, und geht in seiner
Insolenz so weit, daß er es wagt den Unglücklichen
zu drohen, wagt, denen Freunden, die sich zu ihm 15
begeben, in's Gesicht zu sagen: die Franzöfinnen
sollten sich in Acht nehmen, er biete sie auf ihm zu
schaden, und wenn sie sich unterständen etwas gegen
ihn zu unternehmen, so wär's ihm ein Leichtes sie in
einem fremden Lande zu verderben, wo sie ohne Schutz 20
und Hülfe seien.

Das arme Mädchen fiel auf die Nachricht in
Convulsionen, die ihr den Tod drohten. Zu der
Tiefe ihres Jammers schreibt die älteste nach Frank-
reich die offenbare Beschimpfung, die ihnen angethan 25
worden. Die Nachricht bewegt ihren Bruder auf's
schrecklichste, er verlangt seinen Abschied, um in so
einer verwirrten Sache selbst Rath und Hülfe zu

schaffen, er ist im Fluge von Paris zu Madrid, und
 der Bruder — bin ich; der alles verlassen hat,
 Vaterland, Pflichten, Familie, Stand, Vergnügen,
 um in Spanien eine unschuldige unglückliche Schwester
 5 zu rächen.

Ich komme bewaffnet mit der besten Sache und
 aller Entschlossenheit, einen Verräther zu entlarven,
 mit blutigen Zügen seine Seele auf sein Gesicht zu
 zeichnen, und der Verräther — bist Du!

10 Clavigo. Hören Sie mich, mein Herr — Ich
 bin — Ich habe — Ich zweifle nicht —

Beaumarchais. Unterbrechen Sie mich nicht. Sie
 haben mir nichts zu sagen und viel von mir zu hören.

Nun um einen Anfang zu machen, sein Sie so
 15 gütig, vor diesem Herrn, der expreß mit mir aus
 Frankreich gekommen ist, zu erklären: ob meine
 Schwester durch irgend eine Treulosigkeit, Leichtsinn,
 Schwachheit, Unart oder sonst einen Fehler diese
 öffentliche Beschimpfung um Sie verdient habe.

20 Clavigo. Nein, mein Herr. Ihre Schwester
 Donna Maria, ist ein Frauenzimmer voll Geist,
 Liebenswürdigkeit und Tugend.

Beaumarchais. Hat sie Ihnen jemals seit
 Ihrem Umgange eine Gelegenheit gegeben sich über
 25 sie zu beklagen, oder sie geringer zu achten?

Clavigo. Nie! Niemals!

Beaumarchais (aufstehend). Und warum, Un-
 geheuer! hattest du die Grausamkeit das Mädchen zu

Tode zu quälen? Nur weil dich ihr Herz zehn andern vorzog, die alle rechtschaffener und reicher waren als du.

Clavigo. Oh mein Herr! Wenn Sie wüßten, wie ich verhezt worden bin, wie ich durch mancherlei Rathgeber und Umstände —

Beaumarchais. Genug! (Zu Saint George.) Sie haben die Rechtfertigung meiner Schwester gehört; gehn Sie und breiten Sie es aus. Was ich dem Herrn weiter zu sagen habe, braucht keine Zeugen. 10

Clavigo (steht auf. Saint George geht).

Beaumarchais. Bleiben Sie! Bleiben Sie! (Beide setzen sich nieder.) Da wir nun so weit sind, will ich Ihnen einen Vorschlag thun, den Sie hoffentlich billigen werden. 15

Es ist Ihre Convenienz und meine, daß Sie Marien nicht heirathen, und Sie fühlen wohl, daß ich nicht gekommen bin den Komödienbruder zu machen, der den Roman entwickeln und seiner Schwester einen Mann schaffen will. Sie haben ein ehrliches Mädchen mit kaltem Blute beschimpft, weil Sie glaubten in einem fremden Lande sei sie ohne Beistand und Rächer. So handelt ein Niederträchtiger, ein Nichtswürdiger. Und also, zuvörderst erklären Sie eigenhändig, freiwillig, bei offenen Thüren, in Gegenwart 25 Ihrer Bedienten: daß Sie ein abscheulicher Mensch sind, der meine Schwester betrogen, verrathen, sie ohne die mindeste Ursache erniedrigt hat; und mit

dieser Erklärung geh' ich nach Aranjuez, wo sich unser Gesandter aufhält, ich zeige sie, ich lasse sie drucken, und übermorgen ist der Hof und die Stadt davon überschwemmt. Ich habe mächtige Freunde
 5 hier, habe Zeit und Geld, und das alles wend' ich an, um Sie auf alle Weise auf's grausamste zu verfolgen, bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist, und sie mir selbst Einhalt thut.

Clavigo. Ich thue diese Erklärung nicht.

10 Beaumarchais. Das glaub' ich, denn vielleicht thät' ich sie an Ihrer Stelle eben so wenig. Aber hier ist das andere: Schreiben Sie nicht, so bleib' ich von diesem Augenblick bei Ihnen, ich verlasse Sie nicht, ich folge Ihnen überall hin, bis Sie, einer
 15 solchen Gesellschaft überdrüssig, hinter Buenretiro meiner los zu werden gesucht haben. Bin ich glücklicher als Sie; ohne den Gesandten zu sehn, ohne mit einem Menschen hier gesprochen zu haben, faß' ich meine sterbende Schwester in meine Arme, hebe
 20 sie in den Wagen und kehre mit ihr nach Frankreich zurück. Begünstigt Sie das Schicksal, so hab' ich das Meine gethan, und so lachen Sie denn auf unsere Kosten. Unterdessen das Frühstück!

Beaumarchais zieht die Schelle. Ein Bedienter bringt die
 25 Chocolate. Beaumarchais nimmt seine Tasse, und geht in der anstoßenden Galerie spazieren, die Gemälde betrachtend.

Clavigo. Luft! Luft! — Das hat dich überrascht, angepakt wie einen Knaben — Wo bist du,

Clavigo? Wie willst du das enden? — Ein schrecklicher Zustand, in den dich deine Thorheit, deine Verrätherci gestürzt hat! (Er greift nach dem Degen auf dem Tische.) Ha! Kurz und gut! — (Läßt ihn liegen.) — Und da wäre kein Weg, kein Mittel, als Tod — oder 5 Mord? abscheulicher Mord! — Das unglückliche Mädchen ihres letzten Trostes, ihres einzigen Beistandes zu berauben, ihres Bruders! — Des edeln braven Menschen Blut sehen! — Und so den doppelten unerträglichen Fluch einer vernichteten Familie 10 auf dich zu laden! — O das war die Aussicht nicht, als das liebenswürdige Geschöpf dich die ersten Stunden ihrer Bekanntschaft mit so viel Reizen anzog! Und da du sie verliebest, sahst du nicht die gräßlichen Folgen deiner Schandthat! — Welche Seligkeit 15 wartete dein in ihren Armen! in der Freundschaft solch eines Bruders! — Marie! Marie! O daß du vergeben könntest! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen dürfte! — Und warum nicht? — Mein Herz geht mir über; meine Seele geht mir auf in 20 Hoffnung! — Mein Herr!

Beaumarçais. Was beschließen Sie?

Clavigo. Hören Sie mich! Mein Betragen gegen Ihre Schwester ist nicht zu entschuldigen. Die Eitelkeit hat mich verführt. Ich fürchtete, meine Pläne, 25 meine Ansichten auf ein ruhmvolles Leben durch diese Heirath zu Grunde zu richten. Hätte ich wissen können, daß sie so einen Bruder habe, sie würde in

meinen Augen keine unbedeutende Freude gewesen
sein; ich würde die ansehnlichsten Vortheile von
dieser Verbindung gehofft haben. Sie erfüllen mich,
mein Herr, mit der größten Hochachtung für Sie;
5 und indem Sie mir auf diese Weise mein Unrecht
lebhaft empfinden machen, flößen Sie mir eine Be-
gierde ein, eine Kraft alles wieder gut zu machen.
Ich werfe mich zu Ihren Füßen! Helfen Sie! Helfen
Sie, wenn's möglich ist, meine Schuld ausstilgen
10 und das Unglück endigen. Geben Sie mir Ihre
Schwester wieder, mein Herr, geben Sie mich Ihr!
Wie glücklich wär' ich, von Ihrer Hand eine Gattin
und die Vergebung aller meiner Fehler zu erhalten.

Beaumarçais. Es ist zu spät! Meine Schwester
15 liebt Sie nicht mehr, und ich verabsichere Sie. Schrei-
ben Sie die verlangte Erklärung, das ist alles was
ich von Ihnen fordere, und überlassen Sie mir die
Sorgfalt einer ausgesuchten Rache.

Clavigo. Ihre Hartnäckigkeit ist weder gerecht
20 noch klug. Ich gebe Ihnen zu, daß es hier nicht auf
mich ankommt, ob ich eine so sehr verschlimmerte
Sache wieder gut machen will. — Ob ich sie gut
machen kann? das hängt von dem Herzen Ihrer vor-
trefflichen Schwester ab, ob sie einen Glenden wieder
25 ansehen mag, der nicht verdient das Tageslicht zu
sehen. Allein Ihre Pflicht ist's, mein Herr, das zu
prüfen und darnach sich zu betragen, wenn Ihr
Schritt nicht einer jugendlichen unbesonnenen Hitze

ähnlich sehen soll. Wenn Donna Maria unbeweglich ist; o ich kenne das Herz! o ihre Güte, ihre himmlische Seele schwebt mir ganz lebhaft vor! Wenn sie unerbittlich ist, dann ist es Zeit, mein Herr.

Beaumarchais. Ich bestehe auf der Erklärung. 5

Clavigo (nach dem Tisch zu gehend). Und wenn ich nach dem Degen greife?

Beaumarchais (gehend). Gut, mein Herr! Schön, mein Herr!

Clavigo (ihn zurückhaltend). Noch ein Wort. Sie 10 haben die gute Sache; lassen Sie mich die Klugheit für Sie haben. Bedenken Sie, was Sie thun. Auf beide Fälle sind wir alle unwiederbringlich verloren. Müßt' ich nicht für Schmerz, für Beängstigung untergehn, wenn Ihr Blut meinen Degen färben 15 sollte, wenn ich Marien noch über all ihr Unglück auch ihren Bruder raubte, und dann — der Mörder des Clavigo würde die Pyrenäen nicht zurück messen.

Beaumarchais. Die Erklärung, mein Herr, die 20 Erklärung!

Clavigo. So sei's denn. Ich will alles thun, um Sie von der aufrichtigen Gesinnung zu überzeugen, die mir Ihre Gegenwart einflößt. Ich will die Erklärung schreiben, ich will sie schreiben aus 25 Ihrem Munde. Nur versprechen Sie mir nicht eher Gebrauch davon zu machen, bis ich im Stande gewesen bin Donna Maria von meinem geänderten

reuevollen Herzen zu überzeugen; bis ich mit Ihrer Ältesten ein Wort gesprochen, bis diese ihr gütiges Fürwort bei meiner Geliebten eingelegt hat. So lange, mein Herr.

5 Beaumarchais. Ich gehe nach Aranjuez.

Clavigo. Gut denn, bis Sie wiederkommen, so lange bleibt die Erklärung in Ihrem Portefeuille; hab' ich meine Vergebung nicht, so lassen Sie Ihrer Rache vollen Lauf. Dieser Vorschlag ist gerecht, an-
10 ständig, klug, und wenn Sie nicht wollen, so sei's denn unter uns beiden um Leben und Tod gespielt. Und der das Opfer seiner Übereilung wird, sind immer Sie und Ihre arme Schwester.

Beaumarchais. Es steht Ihnen an, die zu be-
15 dauern, die Sie unglücklich gemacht haben.

Clavigo (sich sehend). Sind Sie das zufrieden?

Beaumarchais. Gut denn, ich gebe nach! Aber keinen Augenblick länger. Ich komme von Aranjuez, ich frage, ich höre! Und hat man Ihnen nicht ver-
20 geben, wie ich denn hoffe, wie ich's wünsche! gleich auf, und mit dem Zettel in die Druckerei.

Clavigo (nimmt Papier). Wie verlangen Sie's?

Beaumarchais. Mein Herr! in Gegenwart Ihrer Bedienten.

25 Clavigo. Wozu das?

Beaumarchais. Befehlen Sie nur daß sie in der anstoßenden Galerie gegenwärtig sind. Man soll nicht sagen daß ich Sie gezwungen habe.

Clavigo. Welche Bedenklichkeiten!

Beaumarchais. Ich bin in Spanien, und habe mit Ihnen zu thun.

Clavigo. Nun denn! (Klingelt. Ein Bedienter.)
Ruft meine Leute zusammen, und begehbt euch auf die 5
Galerie herbei.

Der Bediente geht, die übrigen kommen und besetzen die Galerie.

Clavigo. Sie überlassen mir die Erklärung zu schreiben.

Beaumarchais. Nein, mein Herr! Schreiben 10
Sie, ich bitte, schreiben Sie wie ich's Ihnen sage.

Clavigo (schreibt).

Beaumarchais. Ich Unterzeichneter, Joseph
Clavigo, Archivarius des Königs —

Clavigo. Des Königs.

15

Beaumarchais. — bekenne, daß, nachdem ich
in dem Hause der Madame Guilbert freundschaftlich
aufgenommen worden —

Clavigo. Worden.

Beaumarchais. — ich Mademoiselle von Beau- 20
marchais, ihre Schwester, durch hundertfältig-wieder-
holte Heirathsversprechungen betrogen habe. — Haben
Sie's? —

Clavigo. Mein Herr!

Beaumarchais. Haben Sie ein ander Wort 25
dafür?

Clavigo. Ich dünkte —

Beaumarchais. Betrogen habe. Was Sie gethan haben, können Sie ja noch eher schreiben. — Ich habe sie verlassen, ohne daß irgend ein Fehler oder Schwachheit von ihrer Seite einen Vorwand oder
 5 Entschuldigung dieses Meineids veranlasset hätte.

Clavigo. Nun!

Beaumarchais. Im Gegentheil ist die Aus-
 führung des Frauenzimmers immer rein, untadelich,
 und aller Ehrfurcht würdig gewesen.

10 Clavigo. Würdig gewesen.

Beaumarchais. Ich bekenne, daß ich durch
 mein Betragen, den Leichtsinm meiner Reden, durch
 die Auslegung der sie unterworfen waren, öffentlich
 dieses tugendhafte Frauenzimmer erniedrigt habe; weß-
 15 wegen ich sie um Vergebung bitte, ob ich mich gleich
 nicht werth achte sie zu erhalten.

Clavigo (hält inne).

Beaumarchais. Schreiben Sie! Schreiben Sie!
 — Welches Zeugniß ich mit freiem Willen und un-
 20 gezwungen von mir gegeben habe, mit dem besondern
 Versprechen, daß, wenn diese Satisfaction der Be-
 leidigten nicht hinreichend sein sollte, ich bereit bin
 sie auf alle andere erforderliche Weise zu geben.
 Madrid.

25 Clavigo (steht auf, winkt den Bedienten sich wegzugehen,
 und reicht ihm das Papier). Ich habe mit einem beleidig-
 ten, aber mit einem edeln Menschen zu thun. Sie
 halten Ihr Wort, und schieben Ihre Rache auf. In

dieser einzigen Rücksicht, in dieser Hoffnung hab' ich das schimpfliche Papier von mir gestellt, wozu mich sonst nichts gebracht hätte. Aber ehe ich es wage vor Donna Maria zu treten, hab' ich beschloffen jemanden den Auftrag zu geben, mir bei ihr das 5 Wort zu reden, für mich zu sprechen — und der Mann sind Sie.

Beaumarchais. Bilden Sie sich das nicht ein.

Clavigo. Wenigstens sagen Sie ihr die bittere herzliche Neue, die Sie an mir gesehen haben. Das 10 ist alles, alles, warum ich Sie bitte; schlagen Sie mir's nicht ab; ich müßte einen andern, weniger kräftigen Fürsprecher wählen, und Sie sind ihr ja eine treue Erzählung schuldig. Erzählen Sie ihr wie Sie mich gefunden haben. 15

Beaumarchais. Gut, das kann ich, das will ich. Und so Adieu.

Clavigo. Leben Sie wohl! (Er will seine Hand nehmen, Beaumarchais hält sie zurück.)

Clavigo (allein). So unerwartet aus einem Zu= 20 stand in den andern. Man taumelt, man träumt! — Diese Erklärung, ich hätte sie nicht geben sollen. — Es kam so schnell, so unerwartet, als ein Donnerwetter!

Carlos kommt. 25

Was hast du für Besuch gehabt? Das ganze Haus ist in Bewegung; was gibt's?

Clavigo. Mariens Bruder.

Carlos. Ich vermuthet's. Der Hund von einem alten Bedienten, der sonst bei Guilberts war und der mir nun trättscht, weiß es schon seit gestern daß man ihn erwartet habe, und trifft mich erst diesen Augen-
5 blick. Er war da?

Clavigo. Ein vortrefflicher Junge.

Carlos. Den wollen wir bald los sein. Ich habe den Weg über schon gesponnen! — Was hat's denn gegeben? Eine Ausforderung? eine Ehrenerklä-
10 rung? War er sein hitzig, der Bursch?

Clavigo. Er verlangte eine Erklärung, daß seine Schwester mir keine Gelegenheit zur Veränderung gegeben.

Carlos. Und du hast sie ausgestellt?

15 Clavigo. Ich hielt es für's Beste.

Carlos. Gut, sehr gut! Ist sonst nichts vorgefallen?

Clavigo. Er drang auf einen Zweikampf, oder die Erklärung.

20 Carlos. Das letzte war das gescheid'te. Wer wird sein Leben gegen einen so romantischen Fraßen wagen. Und forderte er das Papier ungestüm?

Clavigo. Er dictirte mir's, und ich mußte die Bedienten in die Galerie rufen.

25 Carlos. Ich versteh! Ah! nun hab' ich dich, Herrchen! das bricht ihm den Hals. Heiß' mich einen Schreiber, wenn ich den Buben nicht in zwei

Tagen im Gefängniß habe, und mit dem nächsten Transport nach Indien.

Clavigo. Nein, Carlos. Die Sache steht anders, als du denkst.

Carlos. Wie? 5

Clavigo. Ich hoffe durch meine Vermittlung, durch mein eifriges Bestreben, Verzeihung von der Unglücklichen zu erhalten.

Carlos. Clavigo!

Clavigo. Ich hoff' all das Vergangene zu tilgen, 10
das Zerrüttete wieder herzustellen, und so in meinen Augen und in den Augen der Welt wieder zum ehrlichen Mann zu werden.

Carlos. Zum Teufel, bist du kindisch geworden? Man spürt dir doch immer an daß du ein Gelehrter 15
bist. — Dich so bethören zu lassen! Siehst du nicht, daß das ein einfältig angelegter Plan ist, um dich in's Garn zu sprengen?

Clavigo. Nein, Carlos, er will die Heirath nicht; sie sind dagegen, sie will nichts von mir hören. 20

Carlos. Das ist die rechte Höhe. Nein, guter Freund, nimm mir's nicht übel, ich hab' wohl in Komödien gesehen, daß man einen Landjunker so geprellt hat.

Clavigo. Du beleidigst mich. Ich bitte, spare 25
deinen Humor auf meine Hochzeit. Ich bin entschlossen Marien zu heirathen, freiwillig, aus innerm Trieb. Meine ganze Hoffnung, meine ganze Glück-

seligkeit ruht auf dem Gedanken, ihre Vergebung zu erhalten. Und dann fahr' hin, Stolz! An der Brust dieser Lieben liegt noch der Himmel wie vormals; aller Ruhm den ich erwerbe, alle Größe zu der ich
5 mich erhebe, wird mich mit doppeltem Gefühl ausfüllen: denn das Mädchen theilt's mit mir, die mich zum doppelten Menschen macht. Leb' wohl! ich muß hin! ich muß die Guilbert wenigstens sprechen.

Carlos. Warte nur bis nach Tisch.

10 Clavigo. Keinen Augenblick.

(Ab.)

Carlos (ihm nachsehend und eine Weile schweigend). Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich.

(Ab.)

D r i t t e r A c t.

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie Beaumarchais.

Marie.

Du hast ihn gesehen? Mir zittern alle Glieder! 5
Du hast ihn gesehen? Ich war nah an einer Ohnmacht, als ich hörte er käme, und du hast ihn gesehen? Nein, ich kann, ich werde, nein, ich kann ihn nie wieder sehn.

Sophie. Ich war außer mir als er hereintrat; 10
denn ach! lieb' ich ihn nicht, wie du, mit der vollsten, reinsten, schwesterlichsten Liebe? Hat mich nicht seine Entfernung gekränkt, gemartert? — und nun, den Rückkehrenden, den Keuigen zu meinen Füßen! — Schwester! es ist was Bezauberndes in seinem An- 15
blick, in dem Ton seiner Stimme. Er —

Marie. Nimmer, nimmermehr!

Sophie. Er ist noch der Alte, noch eben das gute, sanfte, fühlbare Herz, noch eben die Festigkeit der Leidenschaft. Es ist noch eben die Begier, geliebt 20

zu werden, und das ängstliche marternde Gefühl, wenn ihm Neigung verjagt wird. Alles! Alles! Und von dir spricht er, Marie! wie in jenen glücklichen Tagen der feurigsten Leidenschaft; es ist, als wenn
 5 dein guter Geist diesen Zwischenraum von Untreu und Entfernung selbst veranlaßt habe, um das Einförmige, Schleppende einer langen Bekanntschaft zu unterbrechen und dem Gefühl eine neue Lebhaftigkeit zu geben.

Marie. Du red'st ihm das Wort?

10 Sophie. Nein, Schwester; auch versprach ich's ihm nicht. Nur meine Beste, seh' ich die Sachen wie sie sind. Du und der Bruder, ihr seht sie in einem allzu romantischen Lichte. Du hast das mit gar manchem guten Kinde gemein, daß dein Liebhaber
 15 treulos ward und dich verließ! und daß er wieder kommt, reuig seinen Fehler verbessern, alle alte Hoffnungen erneuern will — das ist ein Glück, das eine andere nicht leicht von sich stoßen würde.

Marie. Mein Herz würde reißen!

20 Sophie. Ich glaube dir. Der erste Anblick muß auf dich eine empfindliche Wirkung machen — und dann, meine Beste, ich bitte dich, halt' diese Bangigkeit, diese Verlegenheit, die dir alle Sinne zu übermeistern scheint, nicht für eine Wirkung des
 25 Hasses, für keinen Widerwillen. Dein Herz spricht mehr für ihn als du es glaubst, und eben darum traust du dich nicht ihn wieder zu sehen, weil du seine Rückkehr so sehnlich wünschest.

Marie. Sei barmherzig.

Sophie. Du sollst glücklich werden. Fühlt' ich daß du ihn verachtetest, daß er dir gleichgültig wäre, so wollt' ich kein Wort weiter reden, so sollt' er mein Angesicht nicht mehr sehen. Doch so, meine ⁵ Liebe — Du wirst mir danken, daß ich dir geholfen habe diese ängstliche Unbestimmtheit zu überwinden, die ein Zeichen der innigsten Liebe ist.

Die Vorigen. Guilbert. Buenco.

Sophie. Kommen Sie, Buenco! Guilbert, kom=¹⁰men Sie! Helft mir dieser Kleinen Muth einsprechen, Entschlossenheit, jetzt da es gilt.

Buenco. Ich wollte daß ich sagen dürfte: nehmt ihn nicht wieder an.

Sophie. Buenco! 15

Buenco. Mein Herz wirft sich mir im Leib herum bei dem Gedanken: Er soll diesen Engel noch besitzen, den er so schändlich beleidigt, den er an das Grab geschleppt hat. Und besitzen? — warum? wodurch macht er das alles wieder gut was er ver=²⁰brochen hat? — Daß er wiederkehrt, daß ihm auf einmal beliebt wiederzukehren, und zu sagen! „Jetzt mag ich sie, jetzt will ich sie.“ Just als wäre diese treffliche Seele eine verdächtige Waare, die man am Ende dem Käufer doch noch nachwirft, wenn er euch ²⁵ schon durch die niedrigsten Gebote und jüdisches Ab- und Zulaufen bis auf's Mark gequält hat. Nein,

meine Stimme kriegt er nicht, und wenn Mariens Herz selbst für ihn spräche. — Wiederzukommen, und warum denn jetzt? — jetzt? — Muß' er warten bis ein tapferer Bruder käme, dessen Rache er fürchten
 5 muß, um wie ein Schulknabe zu kommen und Abbitte zu thun? — Ha! er ist so feig, als er nichtswürdig ist!

Guilbert. Ihr redet wie ein Spanier und als wenn ihr die Spanier nicht kenntet. Wir schweben
 10 diesen Augenblick in einer größern Gefahr, als ihr alle nicht seht.

Marie. Bester Guilbert!

Guilbert. Ich ehre die unternehmende Seele unsers Bruders, ich habe im Stillen seinem Helde-
 15 gange zugehört, und wünsche daß alles gut aus-
 schlagen möge, wünsche daß Marie sich entschließen könnte, Clavigo ihre Hand zu geben, denn — (Seufzend.)
 ihr Herz hat er doch. —

Marie. Ihr seid grausam.

20 Sophie. Hör' ihn, ich bitte dich, hör' ihn!

Guilbert. Dein Bruder hat ihm eine Erklärung abgedrungen, die dich vor den Augen aller Welt rechtfertigen soll, und die wird uns verderben.

Bueno. Wie?

25 Marie. O Gott!

Guilbert. Er stellte sie aus in der Hoffnung dich zu bewegen. Bewegt er dich nicht, so muß er alles anwenden um das Papier zu vernichten; er

kann's, er wird's. Dein Bruder will es gleich nach seiner Rückkehr von Aranjuez drucken und austreuen. Ich fürchte, wenn du beharrest, er wird nicht zurückkehren.

Sophie. Lieber Guilbert. 5

Marie. Ich vergehe!

Guilbert. Clavigo kann das Papier nicht auskommen lassen. Verwirfst du seinen Antrag und er ist ein Mann von Ehre, so geht er deinem Bruder entgegen und einer von beiden bleibt; dein Bruder 10 sterbe oder siege, er ist verloren. Ein Fremder in Spanien! Mörder dieses geliebten Hösflings! — Schwester, es ist ganz gut daß man edel denkt und fühlt; nur, sich und die Seinigen zu Grunde zu richten —

Marie. Rathe mir, Sophie, hilf mir! 15

Guilbert. Und Buenco, widerlegen Sie mich.

Buenco. Er wagt's nicht, er fürchtet für sein Leben; sonst hätt' er gar nicht geschrieben, sonst böt' er Marien seine Hand nicht an.

Guilbert. Desto schlimmer; so findet er hundert 20 die ihm ihren Arm leihen, hundert die unserm Bruder tückisch auf dem Wege das Leben rauben. Ha! Buenco, bist du so jung? Ein Hofmann sollte keinen Menschelmörder im Solde haben?

Buenco. Der König ist groß und gut. 25

Guilbert. Auf denn! Durch alle die Mauern die ihn umschließen, die Wachen, das Ceremoniel, und alle das, womit die Hoffschranzen ihn von seinem

Volke geschieden haben, dringen Sie durch und retten Sie uns! — Wer kommt?

Clavigo kommt.

Ich muß! Ich muß!

5 Marie (thut einen Schrei, und fällt Sophien in die Arme).

Sophie. Grausamer! in welchen Zustand versetzen Sie uns! (Guilbert und Buenco treten zu ihr.)

Clavigo. Ja sie ist's! Sie ist's! Und ich bin Clavigo. — Hören Sie mich, Beste, wenn Sie mich
 10 nicht ansehen wollen. Zu der Zeit, da mich Guilbert mit Freundlichkeit in sein Haus aufnahm, da ich ein armer unbedeutender Junge war, da ich in meinem Herzen eine unüberwindliche Leidenschaft für Sie fühlte, war's da Verdienst an mir? Oder war's
 15 nicht vielmehr innere Übereinstimmung der Charaktere, geheime Zuneigung des Herzens, daß auch Sie für mich nicht unempfindlich blieben, daß ich nach einer Zeit mir schmeicheln konnte dieß Herz ganz zu besitzen? Und nun — bin ich nicht eben derselbe?
 20 Warum sollt' ich nicht hoffen dürfen? Warum nicht bitten? Wollen Sie einen Freund, einen Geliebten, den Sie nach einer gefährlichen unglücklichen Seereise lange für verloren geachtet, nicht wieder an ihren Busen nehmen, wenn er unvermuthet wieder käme,
 25 und sein gerettetes Leben zu Ihren Füßen legte? und habe ich weniger auf einem stürmischen Meere die Zeit geschwebet? Sind unsere Leidenschaften, mit

denen wir in ewigem Streit leben, nicht schrecklicher, unbezwinglicher, als jene Wellen, die den Unglücklichen fern von seinem Vaterlande verschlagen! Marie! Marie! Wie können Sie mich hassen, da ich nie aufgehört habe Sie zu lieben? Mitten in allem Taumel, 5 durch allen verführerischen Gesang der Eitelkeit und des Stolzes, hab' ich mich immer jener seligen unbefangenen Tage erinnert, die ich in glücklicher Einschränkung zu ihren Füßen zubrachte, da wir eine Reihe von blühenden Ausichten vor uns liegen sahen. 10 — Und nun, warum wollten Sie nicht mit mir alles erfüllen was wir hofften? Wollen Sie das Glück des Lebens nun nicht ausgenießen, weil ein düsterer Zwischenraum sich unsern Hoffnungen eingeschoben hatte? Nein, meine Liebe, glauben Sie, die besten 15 Freuden der Welt sind nicht ganz rein; die höchste Wonne wird auch durch unsere Leidenschaften, durch das Schicksal unterbrochen. Wollen wir uns beklagen daß es uns gegangen ist wie allen andern, und wollen wir uns strafbar machen, indem wir diese Gelegenheit 20 von uns stoßen das Vergangene herzustellen, eine zerrüttete Familie wieder aufzurichten, die heldenmüthige That eines edeln Bruders zu belohnen, und unser eigen Glück auf ewig zu befestigen? — Meine Freunde, um die ich's nicht verdient habe, meine 25 Freunde, die es sein müssen, weil Sie Freunde der Tugend sind, zu der ich rückkehre, verbinden Sie Ihr Flehen mit dem meinigen. Marie! (Er wirft sich nieder.)

Marie! Kennst du meine Stimme nicht mehr? Vernimmst du nicht mehr den Ton meines Herzens?
Marie! Marie!

Marie. O Clavigo!

5 Clavigo (springt auf und faßt ihre Hand mit entzückten
Küssen). Sie vergibt mir, Sie liebt mich! (Umarmt den
Guilbert, den Buenco.) Sie liebt mich noch! O Marie,
mein Herz sagt mir's! Ich hätte mich zu deinen
Füßen werfen, stumm meinen Schmerz, meine Reue
10 ausweinen wollen; du hättest mich ohne Worte ver-
standen, wie ich ohne Worte meine Vergebung erhalte.
Nein, diese innige Verwandtschaft unserer Seelen ist
nicht aufgehoben; nein, sie vernehmen einander noch
wie ehemals, wo kein Laut, kein Wink nöthig war,
15 um die innersten Bewegungen sich mitzutheilen.
Marie — Marie — Marie. —

Beaumarçais tritt auf.

Ha!

Clavigo (ihm entgegen fliegend). Mein Bruder!

20 Beaumarçais. Du vergibst ihm?

Marie. Laßt, laßt mich! meine Sinne vergehn.
(Man führt sie weg.)

Beaumarçais. Sie hat ihm vergeben?

Buenco. Es sieht so aus.

25 Beaumarçais. Du verdienst dein Glück nicht.

Clavigo. Glaube daß ich's fühle.

Sophie (kommt zurück). Sie vergibt ihm. Ein
Strom von Thränen brach aus ihren Augen. Er

soll sich entfernen, rief sie schluchzend, daß ich mich erhole! Ich vergeb' ihm. — Ach Schwester! rief sie, und fiel mir um den Hals, woher weiß er daß ich ihn so liebe?

Clavigo (ihr die Hand küssend). Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne. Mein Bruder! 5

Beaumarchais (umarmt ihn). Von Herzen denn. Ob ich euch schon sagen muß: noch kann ich euch nicht lieben. Und somit seid ihr der Unrige und vergessen sei alles! Das Papier, das ihr mir gabt, 10 hier ist's. (Er nimmt's aus der Brieftasche, zerreißt es und gibt's ihm hin.)

Clavigo. Ich bin der Eurige, ewig der Eurige.

Sophie. Ich bitte entfernt euch, daß sie eure Stimme nicht hört, daß sie sich beruhigt. 15

Clavigo (sie rings umarmend). Lebt wohl! Lebt wohl! — Tausend Küsse dem Engel.

(Ab.)

Beaumarchais. Es mag denn gut sein, ob ich gleich wünschte es wäre anders. (Lächelnd.) Es 20 ist doch ein gutherziges Geschöpf so ein Mädchen — Und, meine Freunde, auch muß ich's sagen, es war ganz der Gedanke, der Wunsch unsers Gesandten, daß ihm Marie vergeben, und daß eine glückliche Heirath diese verdrießliche Geschichte endigen möge. 25

Guilbert. Mir ist auch wieder ganz wohl.

Bueno. Er ist euer Schwager, und so Adieu! Ihr seht mich in eurem Hause nicht wieder.

Beaumarchais. Mein Herr!

Guilbert. Buenco!

Buenco. Ich hass' ihn nun einmal bis an's
jüngste Gericht. Und gebt Acht mit was für einem
5 Menschen ihr zu thun habt.

(Ab.)

Guilbert. Er ist ein melancholischer Unglücks-
vogel. Und mit der Zeit läßt er sich doch wieder
bereden, wenn er sieht, es geht alles gut.

10 Beaumarchais. Doch war's übereilt daß ich
ihm das Papier zurückgab.

Guilbert. Laßt! Laßt! Keine Grillen!

(Ab.)

V i e r t e r A c t .

Clavigo's Wohnung.

Carloſ (allein).

Es iſt löblich, daß man dem Menſchen, der durch Verſchwendung oder andere Thorheiten zeigt daß ſein 5 Verſtand ſich verſchoben hat, von Amtswegen Vor- mündet ſetzt. Thut das die Obrigkeit, die ſich doch ſonſt nicht viel um uns bekümmert, wie ſollten wir's nicht an einem Freunde thun? Clavigo, du biſt in übeln Umſtänden! Noch hoff' ich! Und wenn du nur 10 noch halbweg lenkſam biſt, wie ſonſt; ſo iſt's eben noch Zeit dich vor einer Thorheit zu bewahren, die bei deinem lebhaften empfindlichen Charakter das Glend deines Lebens machen und dich vor der Zeit in's Grab bringen muß. Er kommt. -15

Clavigo (nachdenkend).

Guten Tag, Carloſ.

Carloſ. Ein ſchwermüthiges gepreßtes: Guten Tag! Kommeſt du in dem Humor von deiner Braut?

Clavigo. Es ist ein Engel! Es sind vortreffliche Menschen!

Carloz. Ihr werdet doch mit der Hochzeit nicht so sehr eilen, daß man sich noch ein Kleid dazu kann
5 sticken lassen?

Clavigo. Scherz oder Ernst, bei unserer Hochzeit werden keine gestickten Kleider paradiren.

Carloz. Ich glaub's wohl.

Clavigo. Das Vergnügen an uns selbst, die
10 freundschaftliche Harmonie sollen der Prunk dieser Feierlichkeit sein.

Carloz. Ihr werdet eine stille kleine Hochzeit machen?

Clavigo. Wie Menschen, die fühlen daß ihr
15 Glück ganz in ihnen selbst beruht.

Carloz. In den Umständen ist es recht gut.

Clavigo. Umständen! Was meinst du mit den Umständen?

Carloz. Wie die Sache nun steht und liegt
20 und sich verhält.

Clavigo. Höre, Carloz, ich kann den Ton des Rückhalts an Freunden nicht ausstehen. Ich weiß du bist nicht für diese Heirath; demungeachtet, wenn du etwas dagegen zu sagen hast, sagen willst: so sag's
25 gerade zu. Wie steht denn die Sache? wie verhält sie sich?

Carloz. Es kommen einem im Leben mehr unerwartete wunderbare Dinge vor, und es wäre schlimm

wenn alles im Gleise ginge. Man hätte nichts sich zu verwundern, nichts die Köpfe zusammen zu stoßen, nichts in Gesellschaft zu verschneiden.

Clavigo. Aufsehn wird's machen.

Carlos. Des Clavigo Hochzeit! das versteht sich. Wie manches Mädchen in Madrid harvt auf dich, hofft auf dich, und wenn du ihnen nun diesen Streich spielst?

Clavigo. Das ist nun nicht anders.

Carlos. Sonderbar ist's. Ich habe wenig Männer gekannt, die so großen und allgemeinen Eindruck auf die Weiber machten als du. Unter allen Ständen gibt's gute Kinder, die sich mit Planen und Aus- sichten beschäftigen habhaft zu werden. Die eine bringt ihre Schönheit in Anschlag, die ihren Reich- thum, ihren Stand, ihren Wiß, ihre Verwandte. Was macht man mir nicht um deinetwillen für Com- plimente! Denn wahrlich, weder meine Stumpfnase, noch mein Krauskopf, noch meine bekannte Verach- tung der Weiber kann mir so was zuziehen. 20

Clavigo. Du spottest.

Carlos. Wenn ich nicht schon Vorschläge, An- träge in Händen gehabt hätte, geschrieben von eignen zärtlichen kriblichen Pfötchen, so unorthographisch als ein originaler Liebesbrief eines Mädchens nur sein kann. Wie manche hübsche Duenna ist mir bei der Gelegenheit unter die Finger gekommen!

Clavigo. Und du sagtest mir von allem dem nichts?

Carlos. Weil ich dich mit leeren Grillen nicht beschäftigen wollte, und niemals rathen konnte daß du mit einer einzigen Ernst gemacht hättest. O Clavigo, ich habe dein Schickjal im Herzen getragen wie
 5 mein eigenes! Ich habe keinen Freund als dich; die Menschen sind mir alle unerträglich, und du fängst auch an mir unerträglich zu werden.

Clavigo. Ich bitte dich, sei ruhig.

Carlos. Brenn' einem das Haus ab, daran er
 10 zehn Jahre gebauet hat, und schick' ihm einen Weichtvater, der ihm die christliche Geduld empfiehlt. — Man soll sich für niemand interessiren als für sich selbst; die Menschen sind nicht werth — —

Clavigo. Kommen deine feindseligen Grillen
 15 wieder?

Carlos. Wenn ich auf's neue ganz drein verfinke, wer ist Schuld dran als du? Ich sagte zu mir: Was soll ihm jetzt die vortheilhafteste Heirath? ihm, der es für einen gewöhnlichen Menschen weit genug
 20 gebracht hätte; aber mit seinem Geist, mit seinen Gaben ist es unverantwortlich — ist es unmöglich daß er bleibt was er ist. — Ich machte meine Projecte. Es gibt so wenig Menschen, die so unternehmend und biegsam, so geistvoll und fleißig zugleich sind.
 25 Er ist in alle Fächer gerecht; als Archivarius kann er sich schnell die wichtigsten Kenntnisse erwerben, er wird sich nothwendig machen, und laßt eine Veränderung vorgehn so ist er Minister.

Clavigo. Ich gestehe dir, das waren oft auch meine Träume!

Carlos. Träume! So gewiß ich den Thurm erreiche und erklettere, wenn ich darauf losgehe, mit dem festen Vorsatz nicht abzulassen bis ich ihn erstiegen habe, so gewiß hättest du auch alle Schwierigkeiten überwunden. Und hernach wär' mir für das übrige nicht bang gewesen. Du hast kein Vermögen von Hause, desto besser; das hätte dich auf die Erwerbung eifriger, auf die Erhaltung aufmerkamer gemacht. Und wer am Zoll sitzt ohne reich zu werden, ist ein Pinzel. Und dann seh' ich nicht, warum das Land dem Minister nicht so gut Abgaben schuldig ist, als dem Könige. Dieser gibt seinen Namen her und jener die Kräfte. Wenn ich denn mit allem dem fertig war, dann sah ich mich erst nach einer Partie für dich um. Ich sah manch stolzes Haus, das die Augen über deine Abkunft zugeblinkt hätte, manches der reichsten, das dir gern den Aufwand deines Standes verschafft haben würde, nur um an der Herrlichkeit des zweiten Königs Theil nehmen zu dürfen — und nun —

Clavigo. Du bist ungerecht, du setzest meinen gegenwärtigen Zustand zu tief herab. Und glaubst du denn, daß ich mich nicht weiter treiben, nicht auch noch mächtigere Schritte thun kann?

Carlos. Lieber Freund, brich du einer Pflanze das Herz aus, sie mag hernach treiben und treiben

unzählige Nebenböplinge; es gibt vielleicht einen starken Busch, aber der stolze königliche Buchs des ersten Schusses ist dahin. Und denke nur nicht daß man diese Heirath bei Hofe gleichgültig ansehen wird.

5 Hast du vergessen was für Männer dir den Umgang, die Verbindung mit Marien mißriethen? Hast du vergessen wer dir den klugen Gedanken eingab sie zu verlassen? Soll ich dir sie an den Fingern herzählen?

Clavigo. Der Gedanke hat mich auch schon ge-
10 peinigt, daß so wenige diesen Schritt billigen werden.

Carlos. Keiner! Und deine hohen Freunde sollten nicht aufgebracht sein, daß du, ohne sie zu fragen, ohne ihren Rath, dich so geradezu hingegeben hast, wie ein unbesonnener Knabe auf dem Markte
15 sein Geld gegen wurmstichige Rüffe wegwirft?

Clavigo. Das ist unartig, Carlos, und übertrieben.

Carlos. Nicht um einen Zug. Denn daß einer aus Leidenschaft einen seltsamen Streich macht, das
20 laß' ich gelten. Ein Kammermädchen zu heirathen, weil sie schön ist wie ein Engel! Gut, der Mensch wird getadelt, und doch beneiden ihn die Leute.

Clavigo. Die Leute, immer die Leute.

Carlos. Du weißt ich frage nicht ängstlich
25 nach andrer Beifall, doch das ist ewig wahr: wer nichts für andre thut, thut nichts für sich; und wenn die Menschen dich nicht bewundern, oder beneiden, bist du auch nicht glücklich.

Clavigo. Die Welt urtheilet nach dem Scheine.
O! wer Mariens Herz besitzt ist zu beneiden!

Carlos. Was die Sache ist scheint sie auch.
Aber freilich dacht' ich daß das verborgene Quali-
täten sein müssen, die dein Glück beneidenswerth ⁵
machen; denn was man mit seinen Augen sieht, mit
seinem Menschenverstande begreifen kann —

Clavigo. Du willst mich zu Grunde richten.

Carlos. Wie ist das zugegangen? wird man
in der Stadt fragen. Wie ist das zugegangen, fragt ¹⁰
man bei Hofe. Um Gottes willen, wie ist das zu-
gegangen? Sie ist arm, ohne Stand; hätte Clavigo
nicht einmal ein Abenteuer mit ihr gehabt, man
wüßte gar nicht, daß sie in der Welt ist. Sie soll
artig sein, angenehm, wißig! — Wer wird darum ¹⁵
eine Frau nehmen? Das vergeht so in den ersten
Zeiten des Ehestands. Ach! jagt einer, sie soll schön
sein, reizend, ausnehmend schön. — Da ist's zu be-
greifen, jagt ein anderer —

Clavigo (wird verwirrt, ihm entfährt ein tiefer Seufzer). ²⁰
Ach!

Carlos. Schön? O! jagt die eine, es geht an!
Ich hab' sie in sechs Jahren nicht gesehn. Da kann
sich schon was verändern, jagt eine andere. Man
muß doch Acht geben, er wird sie bald produciren, ²⁵
jagt die dritte. Man fragt, guckt, man geht zu Ge-
fallen, man wartet, man ist ungeduldig, erinnert sich
immer des stolzen Clavigo, der sich nie öffentlich

sehen ließ, ohne eine herrliche hochhängige Spanierin im Triumph aufzuführen, deren volle Brust, ihre glühenden Wangen, ihre heißen Augen die Welt rings umher zu fragen schienen: Bin ich nicht meines
 5 Begleiters werth? und die in ihrem Übermuth den feidnen Schlepprock so weit hinten aus im Winde segeln ließ, als möglich, um ihre Erscheinung ansehnlicher und würdiger zu machen. — Und nun erscheint der Herr — und allen Leuten versagt das
 10 Wort im Munde — kommt angezogen mit seiner trippelnden, kleinen, hohlhängigen Französin, der die Auszehrung aus allen Gliedern spricht, wenn sie gleich ihre Todtenfarbe mit Weiß und Roth überpinselt hat. O Bruder, ich werde rasend, ich laufe
 15 davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen, und fragen und quästioniren und nicht begreifen können —

Clavigo (ihn bei der Hand fassend). Mein Freund, mein Bruder, ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich
 20 sage dir, ich gestehe dir, ich erschrak als ich Marien wieder sah! Wie entstellt sie ist, — wie bleich, abgezehrt! O das ist meine Schuld, meiner Verrätherei! —

Carlos. Pöffen! Grillen! Sie hatte die Schwindsucht, da dein Roman noch sehr im Gange war. Ich
 25 jagte dir's tausendmal, und — Aber ihr Liebhaber habt keine Augen, keine Nasen. Clavigo, es ist schändlich! So alles, alles zu vergessen, eine kranke Frau, die die Pest unter deine Nachkommenschaft bringen

wird, daß alle deine Kinder und Enkel so in gewissen Jahren höflich ausgehen, wie Bettlerklämpchen. — Ein Mann, der Stammvater einer Familie sein könnte, die vielleicht künftig — Ich werde noch närrisch, der Kopf vergeht mir.

Clavigo. Carlos, was soll ich dir sagen! Als ich sie wieder sah; im ersten Tummel stog ihr mein Herz entgegen — und ach! — da der vorüber war — Mitleiden — innige tiefe Erbarmung flößte sie mir ein: aber Liebe — sich! es war, als wenn mir in der Fülle der Freuden die kalte Hand des Todes über'n Nacken führe. Ich strebte munter zu sein, wieder vor denen Menschen, die mich umgaben, den Glücklichen zu spielen: es war alles vorbei, alles so steif, so ängstlich. Wären sie weniger außer sich gewesen, sie müßten's gemerkt haben.

Carlos. Hölle! Tod und Teufel! und du willst sie heirathen? —

Clavigo (steht ganz in sich selbst versunken ohne zu antworten).

Carlos. Du bist hin! verloren auf ewig! Leb' wohl, Bruder, und laß mich alles vergessen, laß mich mein einsames Leben noch so auskuirichen, über das Schicksal deiner Verblendung. Ha! das alles! sich in den Augen der Welt verächtlich zu machen, und nicht einmal dadurch eine Leidenschaft, eine Begierde befriedigen! dir muthwillig eine Krankheit zuziehen, die, indem sie deine innern Kräfte unter-

gräbt, dich zugleich dem Anblick der Menschen abscheulich macht.

Clavigo. Carlos! Carlos!

Carlos. Würst du nie gestiegen, um nie zu
 5 fallen! Mit welchen Augen werden sie das ansehen!
 Da ist der Bruder, werden sie sagen! das muß ein
 braver Kerl sein, der hat ihn in's Boekshorn gejagt,
 er hat sich nicht getraut ihm die Spitze zu bieten.
 Ha! werden unsre schwadronirenden Hofjunker sagen,
 10 man sieht immer, daß er kein Cavalier ist. Pah!
 ruft einer, und rückt den Hut in die Augen, der
 Franzos hätte mir kommen sollen, und patzcht sich
 auf den Bauch, ein Kerl, der vielleicht nicht werth
 wäre dein Reitknecht zu sein.

15 Clavigo (fällt in dem Ausbruch der heftigsten Beängstigung, mit einem Strom von Thränen, dem Carlos um den Hals).
 Rette mich! Freund! mein Bester, rette mich! Rette
 mich von dem gedoppelten Meineid, von der unüber-
 sehlichen Schande, von mir selbst ich vergehe!

20 Carlos. Armer! Glender! Ich hoffte, diese jugend-
 lichen Rasereien, diese stürmenden Thränen, diese ver-
 sinkende Wehmuth sollte vorüber sein, ich hoffte dich
 als Mann nicht mehr erschütteret, nicht mehr in dem
 beklemmenden Jammer zu sehen, den du ehemals so
 25 oft in meinen Busen ausgeweint hast. Ermanne
 dich, Clavigo, ermanne dich!

Clavigo. Laß mich weinen! (Wirft sich in einen
 Sessel.)

Carlos. Weh dir, daß du eine Bahn betreten hast, die du nicht endigen wirst! Mit deinem Herzen, deinen Gefinnungen, die einen ruhigen Bürger glücklich machen würden, mußtest du den unseligen Gang nach Größe verbinden! Und was ist Größe, Clavigo? 5
Sich in Rang und Ansehn über andre zu erheben? Glaub' es nicht! Wenn dein Herz nicht größer ist, als andrer Herzen; wenn du nicht im Stande bist, dich gelassen über Verhältnisse hinaus zu setzen, die einen gemeinen Menschen ängstigen würden, so bist 10
du mit allen deinen Bändern und Sternen, bist mit der Krone selbst nur ein gemeiner Mensch. Fasse dich, beruhige dich!

Clavigo (richtet sich auf, sieht Carlos an und reicht ihm die Hand, die Carlos mit Heftigkeit anfaßt). 15

Carlos. Auf! auf, mein Freund! und entschließe dich. Sieh, ich will alles bei Seite setzen, ich will sagen: Hier liegen zwei Vorschläge auf gleichen Schalen. Entweder du heirathest Marien und findest dein Glück in einem stillen bürgerlichen Leben, in 20
den ruhigen häuslichen Freuden; oder du führest auf der ehrenvollen Bahn deinen Lauf weiter nach dem nahen Ziele. — Ich will alles bei Seite setzen, und will sagen: die Zunge steht inne; es kommt auf deinen Entschluß an, welche von beiden Schalen den Aus- 25
schlag haben soll! Gut! Aber entschließe dich! — Es ist nichts erbärmllicher in der Welt als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweien Empfindungen

schwebt, gern beide vereinigen möchte, und nicht begreift, daß nichts sie vereinigen kann, als eben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen. Auf, und gib Marien deine Hand, handle als ein ehrlicher Kerl,
5 der das Glück seines Lebens seinen Worten aufopfert, der es für seine Pflicht achtet, was er verdorben hat wieder gut zu machen, der auch den Kreis seiner Leidenschaften und Wirksamkeit nie weiter ausgebreitet hat, als daß er im Stande ist, alles wieder gut zu
10 machen was er verdorben hat: und so genieße das Glück einer ruhigen Beschränkung, den Beifall eines bedächtigen Gewissens, und alle Seligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die im Stande sind sich ihr eignen Glück zu schaffen und Freude den Ihrigen —
15 Entschließe dich; so will ich sagen, du bist ein ganzer Kerl —

Clavigo. Einen Funken, Carlos, deiner Stärke, deines Muths.

Carlos. Er schläft in dir, und ich will blasen
20 bis er in Flammen schlägt. Sieh auf der andern Seite das Glück und die Größe die dich erwarten. Ich will dir diese Ausichten nicht mit dichterischen bunten Farben vormahlen; stelle sie dir selbst in der Lebhaftigkeit dar, wie sie in voller Klarheit vor deiner
25 Seele standen, ehe der französische Strudelkopf dir die Sinne verwirrte. Aber auch da, Clavigo, sei ein ganzer Kerl, und mache deinen Weg stracks, ohne rechts und links zu sehen. Möge deine Seele sich

erweitern, und die Gewißheit des großen Gefühls über dich kommen, daß außerordentliche Menschen eben auch darin außerordentliche Menschen sind, weil ihre Pflichten von den Pflichten des gemeinen Menschen abgehen; daß der, dessen Werk es ist, ein großes Ganze zu übersehen, zu regieren, zu erhalten, sich keinen Vorwurf zu machen braucht, geringe Verhältnisse vernachlässiget, Kleinigkeiten dem Wohl des Ganzen aufgeopfert zu haben. Thut das der Schöpfer in seiner Natur, der König in seinem Staate; warum sollten wir's nicht thun, um ihnen ähnlich zu werden?

Clavigo. Carlos, ich bin ein kleiner Mensch.

Carlos. Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. Noch einen Athemzug, und du bist wieder bei dir selber. Wirf die Reste einer erbärmlichen Leidenschaft von dir, die dich in jetzigen Tagen eben so wenig kleiden, als das graue Fäckchen und die bescheidene Miene, mit denen du nach Madrid kamst. Was das arme Mädchen für dich gethan hat, hast du ihr lange gelohnt; und daß du ihr die erste freundliche Aufnahme schuldig bist — Oh! eine andre hätte um das Vergnügen deines Umgangs eben so viel und mehr gethan, ohne solche Prätensionen zu machen — und wird dir einfallen, deinem Schulmeister die Hälfte deines Vermögens zu geben, weil er dich vor dreißig Jahren das A b c gelehrt hat? Nun, Clavigo?

Clavigo. Das ist all gut; im Ganzen magst du Recht haben, es mag also sein; nur wie helfen wir uns aus der Verwirrung in der wir stecken? Da gib Rath, da schaff' Hülfe, und dann rede.

5 Carlos. Gut! Du willst also?

Clavigo. Mach' mich können, so will ich. Ich habe kein Nachdenken; hab's für mich.

Carlos. Also denn. Zuerst gehst du, den Herrn an einen dritten Ort zu bescheiden, und als-

10 dann forderst du mit der Klinge die Erklärung zurück, die du gezwungen und unbezonnen ausgestellt hast.

Clavigo. Ich habe sie schon, er zerriß und gab mir sie.

Carlos. Trefflich! Trefflich! Schon den Schritt

15 gethan — und du hast mich so lange reden lassen? — Also kürzer! Du schreibst ihm ganz gelassen: „Du fändest nicht für gut, deine Schwester zu heirathen: die Ursache könnte er erfahren, wenn er sich heute Nacht, von einem Freunde begleitet, und mit be-

20 liebigen Waffen versehen, da oder dort einfinden wolle.“ Und somit signirt. — Komm, Clavigo, schreib' das. Ich bin dein Sekundant und — es müßte mit dem Teufel zugehen —

Clavigo (geht nach dem Tische).

25 Carlos. Höre! Ein Wort! Wenn ich's so recht bedenke, ist das ein einfältiger Vorschlag. Wer sind wir, um uns gegen einen aufgebrachtten Abenteurer zu wagen? Und die Ausführung des Menschen, sein

Stand verdient nicht, daß wir ihn für unsern Gleichen achten. Also hör' mich! Wenn ich ihn nun peinlich anklage, daß er heimlich nach Madrid gekommen, sich bei dir unter einem falschen Namen mit einem Helfershelfer anmelden lassen, dich erst mit freundlichen 5 Worten vertraulich gemacht, dann dich unvermuthet überfallen, eine Erklärung dir abgenöthigt und sie auszustreuen weggegangen ist — Das bricht ihm den Hals: er soll erfahren, was das heißt, einen Spanier mitten in der bürgerlichen Ruhe zu befehlen. 10

Clavigo. Du hast Recht.

Carlos. Wenn wir nun aber unterdessen, bis der Proceß eingeleitet ist, bis dahin uns der Herr noch allerlei Streiche machen könnte, das Gewisse spielen, und ihn kurz und gut bei'm Kopfe nehmen? 15

Clavigo. Ich verstehe, und kenne dich, daß du Mann bist es auszuführen.

Carlos. Nun auch! wenn ich, der ich schon fünf und zwanzig Jahre mitlaufe, und dabei war, da den Ersten unter den Menschen die Angsttropfen 20 auf dem Gesichte standen, wenn ich so ein Possenspiel nicht entwickeln wollte. Und somit lässest du mir freie Hand: du brauchst nichts zu thun, nichts zu schreiben. Wer den Bruder einstecken läßt, gibt pantomimisch zu verstehen daß er die Schwester nicht 25 mag.

Clavigo. Nein, Carlos! Es gehe wie es wolle, das kann, das werd' ich nicht leiden. Beaumarchais

ist ein würdiger Mensch, und er soll in keinem schimpflichen Gefängnisse verschmachten um seiner gerechten Sache willen. Einen andern Vorschlag, Carlos, einen andern!

5 Carlos. Pah! Pah! Kindereien! Wir wollen ihn nicht fressen, er soll wohl aufgehoben und versorgt werden, und lang kann's auch nicht währen. Denn siehe, wenn er spürt daß es Ernst ist, kriecht sein theatralischer Eifer gewiß zum Kreuz, er kehrt
10 bedrückt nach Frankreich zurück, und dankt auf das höflichste, wenn man ja seiner Schwester ein jährliches Gehalt aussetzen will, warum's ihm vielleicht einzig und allein zu thun war.

Clavigo. So sei's denn! Nur verfährt gut mit
15 ihm.

Carlos. Sei unbesorgt. — Noch eine Vorsicht! Man kann nicht wissen wie's verschwächt wird, wie er Wind kriegt, und er überläuft dich, und alles geht zu Grunde. Drum begib dich aus deinem Hause, daß
20 auch kein Bedienter weiß, wohin. Laß nur das Nöthigste zusammenpacken. Ich schicke dir einen Burschen, der dir's forttragen und dich hinbringen soll, wo dich die heilige Hermandad selbst nicht findet. Ich hab' so ein paar Mauslöcher immer offen. Adieu.

25 Clavigo. Leb' wohl!

Carlos. Frisch! Frisch! Wenn's vorbei ist, Bruder, wollen wir uns laben.

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie Beaumarchais
(mit Arbeit).

Marie. So ungestüm ist Buenco fort?

Sophie. Das war natürlich. Er liebt dich, ⁵
und wie konnte er den Anblick des Menschen ertragen, den er doppelt hassen muß?

Marie. Er ist der beste tugendhafteste Bürger, den ich je gekannt habe. (Zhr die Arbeit zeigend.) Mich dünkt, ich mach' es so? Ich ziehe hier das ein und ¹⁰
das Ende steck' ich hinauf. Es wird gut stehn.

Sophie. Recht gut. Und ich will paille Band zu dem Häubchen nehmen! es kleid't mich keins besser. Du lächelst?

Marie. Ich lache über mich selbst. Wir Mädchen ¹⁵
sind doch eine wunderliche Nation: kaum heben wir den Kopf nur ein wenig wieder, so ist gleich Fuß und Band was uns beschäftigt.

Sophie. Das kannst du dir nicht nachsagen; seit dem Augenblick, da Clavigo dich verließ, war ²⁰
nichts im Stande dir eine Freude zu machen.

Marie (fährt zusammen und sieht nach der Thür).

Sophie. Was hast du?

Marie (bestemmt). Ich glaubte es käme jemand!
Mein armes Herz! O es wird mich noch umbringen. ²⁵
Fühl' wie es schlägt, von dem leeren Schrecken.

Sophie. Sei ruhig. Du siehst blaß! ich bitte dich, meine Liebe!

Marie (auf die Brust deutend.) Es drückt mich hier so. — Es sticht mich so. — Es wird mich um-
5 bringen.

Sophie. Schone dich.

Marie. Ich bin ein närrisches unglückliches Mädchen. Schmerz und Freude haben mit all ihrer Gewalt mein armes Leben untergraben. Ich jage
10 dir, es ist nur halbe Freude daß ich ihn wieder habe. Ich werde das Glück wenig genießen, das mich in seinen Armen erwartet; vielleicht gar nicht.

Sophie. Schwester, meine liebe Einzige! Du nagst mit solchen Grillen an dir selber.

15 Marie. Warum soll ich mich betriegen?

Sophie. Du bist jung und glücklich und kannst alles hoffen.

Marie. Hoffnung! O der süße einzige Balsam des Lebens bezaubert oft meine Seele. Muthige
20 jugendliche Träume schweben vor mir, und begleiten die geliebte Gestalt des Unvergleichlichen, der nun wieder der meine wird. O Sophie, wie reizend ist er! Seit ich ihn nicht sah, hat er — ich weiß nicht, wie ich's ausdrücken soll — es haben sich alle großen
25 Eigenschaften, die ehemals in seiner Bescheidenheit verborgen lagen, entwickelt. Er ist ein Mann worden, und muß mit diesem reinen Gefühle seiner selbst, mit dem er auftritt, das so ganz ohne Stolz, ohne

Eitelkeit ist, er muß alle Herzen wegreißen. — Und er soll der meinige werden? — Nein, Schwester, ich war seiner nicht werth — Und jetzt bin ich's viel weniger!

Sophie. Nimm ihn nur und sei glücklich. —
Ich höre deinen Bruder!

5

Beaumarçais kommt.

Wo ist Guilbert?

Sophie. Er ist schon eine Weile weg; lang kann er nicht mehr ausbleiben.

Marie. Was hast du, Bruder? — (Aufspringend, 10
und ihm um den Hals fallend.) Lieber Bruder, was hast du?

Beaumarçais. Nichts! Laß mich, meine Marie!

Marie. Wenn ich deine Marie bin, so sag' mir,
was du auf dem Herzen hast?

Sophie. Laß ihn. Die Männer machen oft 15
Gesichter, ohne just was auf dem Herzen zu haben.

Marie. Nein, nein. Ach ich sehe dein Angesicht
nur wenige Zeit; aber schon drückt es mir alle deine
Empfindungen aus, ich lese jedes Gefühl dieser un-
verstellten unverdorbenen Seele auf deiner Stirne. 20
Du hast etwas was dich stutzig macht. Rede, was ist's?

Beaumarçais. Es ist nichts, meine Lieben.
Ich hoffe, im Grunde ist's nichts. Clavigo —

Marie. Wie?

Beaumarçais. Ich war bei Clavigo. Er ist 25
nicht zu Hause.

Sophie. Und das verwirrt dich?

Beaumarchais. Sein Pfortner jagt, er sei verreiſt, er wiſſe nicht wohin? es wiſſe niemand, wie lange? Wenn er ſich verlängnen ließe! Wenn er wirklich verreiſt wäre! Warum das?

5 Marie. Wir wollen's abwarten.

Beaumarchais. Deine Zunge lügt. Ha! Die Bläſſe deiner Wangen, das Zittern deiner Glieder, alles ſpricht und zeugt, daß du das nicht abwarten kannſt. Liebe Schweſter! (Faßt ſie in ſeine Arme.) An
10 dieſem klopfenden, ängſtlich bebenden Herzen ſchwör' ich dir. Höre mich, Gott, der du gerecht biſt! Höret mich, alle ſeine Heiligen! Du ſollſt gerächtet werden, wenn er — die Sinne vergehn mir über dem Gedanken, — wenn er rückſiele, wenn er doppeltes gräß-
15 liches Meineids ſich ſchuldig machte, unſers Glends ſpottete — Nein, es iſt, es iſt nicht möglich, nicht möglich — Du ſollſt gerächtet werden.

Sophie. Alles zu früh, zu voreilig. Schone ihrer, ich bitte dich, mein Bruder.

20 Marie (ſetzt ſich).

Sophie. Was haſt du? Du wirſt ohnmächtig.

Marie. Nein, nein. Du biſt gleich ſo beſorgt.

Sophie (reicht ihr Waſſer). Nimm das Glas.

Marie. Laß doch! wozu ſoll's? — Nun meinets
25 wegen, gib her.

Beaumarchais. Wo iſt Guilbert? Wo iſt Buenco? Schicke nach ihnen, ich bitte dich. (Sophie ab.)
Wie iſt dir, Marie?

Marie. Gut, ganz gut! Denkst du denn, Bruder? —

Beaumarchais. Was, meine Liebe?

Marie. Ach!

Beaumarchais. Der Athem wird dir schwer? 5

Marie. Das unbändige Schlagen meines Herzens verfehlt mir die Luft.

Beaumarchais. Habt ihr denn kein Mittel? Brauchst du nichts Niederschlagendes?

Marie. Ich weiß ein Mittel, und darum bitt' 10 ich Gott schon lange.

Beaumarchais. Du sollst's haben, und ich hoffe von meiner Hand.

Marie. Schon gut.

Sophie kommt.

15

So eben gibt ein Courier diesen Brief ab; er kommt von Aranjuez.

Beaumarchais. Das ist das Siegel und die Hand unsers Gesandten.

Sophie. Ich hieß ihn absteigen und einige Er- 20 frischungen zu sich nehmen; er wollte nicht, weil er noch mehr Depeschen habe.

Marie. Willst du doch, Liebe, das Mädchen nach dem Arzte schicken?

Sophie. Fehlt dir was? Heiliger Gott! was 25 fehlt dir?

Marie. Du wirst mich ängstigen, daß ich zuletzt kaum traue ein Glas Wasser zu begehren. — Sophie! — Bruder! — Was enthält der Brief? Sieh, wie er zittert! wie ihn aller Muth verläßt!

5 Sophie. Bruder, mein Bruder!

Beaumarçais (wirft sich sprachlos in einen Sessel und läßt den Brief fallen).

Sophie. Mein Bruder! (Hebt den Brief auf und liest.)

Marie. Laßt mich ihn sehn! ich muß — (Will
10 aufstehn.) Weh! Ich fühl's. Es ist das Letzte. Schwester, aus Barmherzigkeit den letzten schnellen Todesstoß! Er verräth uns! —

Beaumarçais (aufspringend). Er verräth uns! (An die Stirn schlagend und auf die Brust.) Hier! hier! es
15 ist alles so dumpf, so todt vor meiner Seele, als hätt' ein Donner Schlag meine Sinne gelähmt. Marie! Marie! du bist verrathen! — und ich stehe hier! Wohin? — Was? — Ich sehe nichts, nichts! keinen Weg, keine Rettung! (Wirft sich in den Sessel.)

20 Guilbert kommt.

Sophie. Guilbert! Rath! Hülf! Wir sind verloren!

Guilbert. Weib!

Sophie. Lies! Lies! Der Gesandte meldet unserm
25 Bruder: Clavigo habe ihn peinlich angeklagt, als sei er unter einem falschen Namen in sein Haus geschlichen, habe ihm im Bette die Pistole vorgehalten,

habe ihn gezwungen, eine schimpfliche Erklärung zu unterschreiben; und wenn er sich nicht schnell aus dem Königreiche entfernt, so schleppen sie ihn in's Gefängniß, daraus ihn zu befreien der Gesandte vielleicht selbst nicht im Stande ist.

Beaumarchais (aufspringend). Ja, sie sollen's! sie sollen's! sollen mich in's Gefängniß schleppen. Aber von seinem Leichname weg, von der Stätte weg, wo ich mich in seinem Blute werde gesetzt haben. — Ach! der grimmige entsetzliche Durst nach seinem Blute füllt mich ganz. Dank sei dir, Gott im Himmel, daß du dem Menschen mitten im glühenden unerträglichsten Leiden ein Labfal sendest, eine Erquickung. Wie ich die dürstende Rache in meinem Busen fühle! wie aus der Vernichtung meiner selbst, aus der stumpfen Unentschlossenheit mich das herrliche Gefühl, die Begier nach seinem Blute herausreißt, mich über mich selbst reißt! Rache! Wie mir's wohl ist! wie alles an mir nach ihm hin strebt, ihn zu fassen, ihn zu vernichten!

Sophie. Du bist fürchterlich, Bruder.

Beaumarchais. Desto besser. — Ach! Keinen Degen, kein Gewehr! Mit diesen Händen will ich ihn erwürgen, daß mein die Woune sei! ganz mein eigen das Gefühl: ich hab' ihn vernichtet.

Marie. Mein Herz! Mein Herz!

Beaumarchais. Ich habe dich nicht retten können, so sollst du gerächt werden. Ich schnaube

nach seiner Spur, meine Zähne gelüftet's nach seinem Fleisch, meinen Gaumen nach seinem Blut. Bin ich ein rasendes Thier geworden! Mir glüht in jeder Ader, mir zuckt in jeder Nerve die Begier nach ihm! — Ich würde den ewig hassen, der mir ihm jetzt mit Gift vergäbe, der mir ihn menschenmörderisch aus dem Wege räumte. O hilf mir, Guilbert, ihn auffuchen! Wo ist Buenco? Helfst mir ihn finden.

10 Guilbert. Rette dich! Rette dich! Du bist außer dir.

Marie. Fliehe, mein Bruder!

Sophie. Führt ihn weg; er bringt seine Schwester um.

15 Buenco kommt.

Auf, Herr! Fort! Ich sah's voraus. Ich gab auf alles Acht. Und nun! man stellt euch nach, ihr seid verloren, wenn ihr nicht im Augenblick die Stadt verläßt.

20 Beaumarchais. Nimmermehr! Wo ist Clavigo?

Buenco. Ich weiß nicht.

Beaumarchais. Du weißt's. Ich bitte dich fußfällig, sag' mir's.

Sophie. Um Gottes willen, Buenco!

25 Marie. Ach! Luft! Luft! (Fällt zurück.) Clavigo! —

Buenco. Hülfse, sie stirbt!

Sophie. Verlaß uns nicht, Gott im Himmel!
— Fort, mein Bruder, fort!

Beaumarchais (fällt vor Marien nieder, die ungeachtet
aller Hülfe nicht wieder zu sich selbst kommt). Dich verlassen!
Dich verlassen! 5

Sophie. So bleib', und verderb' uns alle, wie
du Marien getödtet hast. Du bist hin, o meine
Schwester! durch die Unbesonnenheit deines Bruders.

Beaumarchais. Halt, Schwester!

Sophie (spottend). Ketter! — Rächer — Hilf dir 10
selber!

Beaumarchais. Verdien' ich das?

Sophie. Gib mir sie wieder! Und dann geh in
Herker, geh auf's Martergerüst, geh, vergieße dein
Blut, und gib mir sie wieder. 15

Beaumarchais. Sophie!

Sophie. Ha! und ist sie hin, ist sie todt —
so erhalte dich uns! (Ihm um den Hals fallend.) Mein
Bruder, erhalte dich uns! unserm Vater! Eile, eile!
Das war ihr Schicksal! Sie hat's geendet. Und ein 20
Gott ist im Himmel, dem laß die Rache.

Bueno. Fort! fort! Kommen Sie mit mir,
ich verberge Sie, bis wir Mittel finden, Sie aus dem
Königreiche zu schaffen.

Beaumarchais (fällt auf Marien und küßt sie). 25
Schwester! (Sie reißen ihn los, er faßt Sophien, sie macht
sich los, man bringt Marien weg, und Bueno mit Beaumarchais
ab.)

Guilbert. Ein Arzt.

Sophie (aus dem Zimmer zurückkommend herein man Marien gebracht hat). Zu spät! Sie ist hin! Sie ist todt!

⁵ Guilbert. Kommen Sie, mein Herr! Sehen Sie selbst! Es ist nicht möglich! (Ab.)

F ü n f t e r A c t.

Strasse vor dem Hause Guilberts.

Nacht.

Das Haus ist offen. Vor der Thüre stehen drei in schwarze Mäntel gehüllte Männer mit Fackeln. Clavigo in einen Mantel gewickelt, den Regen unter'm Arm, kommt. Ein Bedienter geht voraus mit einer Fackel. 5

Clavigo.

Ich sagte dir's, du solltest diese Straße meiden.

Bedienter. Wir hätten einen gar großen Umweg nehmen müssen, und Sie eilen so. Es ist nicht weit von hier, wo Don Carlos sich aufhält. 10

Clavigo. Fackeln dort?

Bedienter. Eine Leiche. Kommen Sie, mein Herr. 15.

Clavigo. Mariens Wohnung! Eine Leiche! Mir fährt ein Todeschauer durch alle Glieder. Geh, frag, wen sie begraben?

Bedienter (geht zu den Männern). Wen begrabt ihr? 20

Die Männer. Marien Beaumarchais.

Clavigo (setzt sich auf einen Stein und verhüllt sich).

Bedienter (kommt zurück). Sie begraben Marien Beaumarchais.

5 Clavigo (aufspringend). Mußttest du's wiederholen, Verräther? Das Donnerwort wiederholen, das mir alles Mark aus meinen Gebeinen schlägt?

Bedienter. Stille, mein Herr, kommen Sie. Bedenken Sie die Gefahr, in der Sie schweben.

10 Clavigo. Geh in die Hölle! Ich bleibe.

Bedienter. O Carlos! O daß ich dich sände, Carlos! Er ist außer sich! (Ab.)

Clavigo. (Zu der Ferne die Leichenwäner.)

Clavigo. Todt! Marie todt! Die Fackeln dort!
 15 ihre traurigen Begleiter! Es ist ein Zauberpiel, ein Nachtgesicht, das mich erschreckt, das mir einen Spiegel vorhält, darin ich das Ende meiner Verräthereien ahnungsweise erkennen soll. — Noch ist es Zeit! Noch! — Ich bebe, mein Herz zerfließt in Schauer!
 20 Nein! Nein! du sollst nicht sterben. Ich komme! Ich komme! — Verschwindet, Geister der Nacht, die ihr euch mit ängstlichen Schrecknissen mir in den Weg stellt — (Geh auf sie los.) Verschwindet! — Sie stehen! Ha! sie sehen sich nach mir um! Weh! Weh mir!
 25 es sind Menschen wie ich. — Es ist wahr — Wahr? — Kannst du's lassen? — Sie ist todt — Es ergreift mich mit allem Schauer der Nacht das Gefühl: sie

ist todt! Da liegt sie, die Blume zu deinen Füßen —
 und du — Erbarm' dich meiner, Gott im Himmel,
 ich habe sie nicht getödtet! — Verbergt euch, Sterne,
 schaut nicht hernieder, ihr, die ihr so oft den Missethäter
 saht in dem Gefühl des innigsten Glückes diese
 Schwelle verlassen, durch eben diese Straße mit Saiten-
 spiel und Gesang in goldnen Phantasien hinschweben,
 und sein am heimlichen Gitter lauschendes Mädchen
 mit wonnevollen Erwartungen entzünden! — Und du
 füllst nun das Haus mit Wehklagen und Jammer! 10
 und diesen Schauplatz deines Glückes mit Grab-
 gesang! — Marie! Marie! nimm mich mit dir! nimm
 mich mit dir! (Eine traurige Musik tönt einige Laute von
 innen.) Sie beginnen den Weg zum Grabe! — Haltet!
 haltet! Schließt den Sarg nicht! Laßt mich sie noch 15
 einmal sehen! (Er geht auf's Haus los.) Ha! wem, wem
 wag' ich's unter's Gesicht zu treten? wem in seinen
 entsetzlichen Schmerzen zu begegnen? — Ihren Freun-
 den? Ihrem Bruder! dem wüthender Jammer den
 Busen füllt! (Die Musik geht wieder an.) Sie rußt mir! 20
 sie rußt mir! Ich komme! — Welche Angst umgibt
 mich! Welches Beben hält mich zurück!

Die Musik fängt zum drittenmale an und fährt fort. Die
 Fackeln bewegen sich vor der Thür, es treten noch drei andere zu
 ihnen, die sich in Ordnung reihen, um den Leichenzug einzufassen, 25
 der aus dem Hause kommt. Sechs tragen die Wahre, darauf der
 bedeckte Sarg steht. Guilbert, Buenco in tiefer Trauer.

Clavigo (hervortretend). Haltet!

Guilbert. Welche Stimme!

Clavigo. Haltet! (Die Träger sehen.)

Bueno. Wer untersteht sich den ehrwürdigen
Zug zu stören?

5 Clavigo. Setzt nieder!

Guilbert. Ha!

Bueno. Glender! Ist deiner Schandthaten kein
Ende? Ist dein Opfer im Sarge nicht sicher vor dir?

Clavigo. Laßt! macht mich nicht rasend! die
10 Unglücklichen sind gefährlich! Ich muß sie sehen! (Er
wirft das Tuch ab. Marie liegt weißgekleidet und mit gefalteten
Händen im Sarge. Clavigo tritt zurück und verbirgt sein Gesicht.)

Bueno. Willst du sie erwecken, um sie wieder
zu tödten?

15 Clavigo. Armer Spötter! — Marie! (Er fällt
vor dem Sarge nieder.)

Beaumarchais kommt.

Bueno hat mich verlassen. Sie ist nicht todt,
sagen sie, ich muß sehen, trotz dem Teufel! Ich muß
20 sie sehen. Fackeln, Leiche! (Er rennt auf sie los, erblickt
den Sarg und fällt sprachlos drüber hin; man hebt ihn auf, er ist
wie ohnmächtig. Guilbert hält ihn.)

Clavigo (der an der andern Seite des Sargs aufsteht).
Marie! Marie!

25 Beaumarchais (auffahrend). Das ist seine Stimme!
Wer ruft Marie? Wie mit dem Klang der Stimme
sich eine glühende Wuth in meine Adern goß!

Clavigo. Ich bin's.

Beaumarchais (wild hinsehend und nach dem Degen greifend. Guilbert hält ihn).

Clavigo. Ich fürchte deine glühenden Augen nicht, nicht die Spitze deines Degens! Sieh hier her, 5 dieses geschlossene Auge, diese gefalteten Hände!

Beaumarchais. Zeigst du mir das? (Er reißt sich los, dringt auf Clavigo ein, der zieht, sie fechten, Beaumarchais stößt ihm den Degen in die Brust.)

Clavigo (sinkend). Ich danke dir, Bruder! Du 10 vermählst uns. (Er sinkt auf den Sarg.)

Beaumarchais (ihn wegreisend). Weg von dieser Heiligen, Verdammter!

Clavigo. Weh! (Die Träger halten ihn.)

Beaumarchais. Blut! Blick' auf, Marie, blick' 15 auf deinen Brautschmuck, und dann schließ deine Augen auf ewig. Sieh, wie ich deine Ruhestätte geweiht habe mit dem Blute deines Mörders! Schön! Herrlich!

Sophie kommt.

20

Bruder! Gott! was gibt's?

Beaumarchais. Tritt näher, Liebe, und schau. Ich hoffte ihr Brautbette mit Rosen zu bestreuen; 25 sieh die Rosen, mit denen ich sie ziere auf ihrem Wege zum Himmel.

25

Sophie. Wir sind verloren!

Clavigo. Rette dich, Unbesonnener! rette dich, eh' der Tag anbricht. Gott, der dich zum Rächer

handte, begleite Dich. — Sophie — vergib mir! —
Bruder — Freunde, vergebt mir!

Beaumarchais. Wie fein fließendes Blut alle
die glühende Rache meines Herzens auslöscht! wie mit
5 seinem wegfiehenden Leben meine Wuth verschwindet!
(Auf ihn losgehend.) Stirb, ich vergebe dir!

Clavigo. Deine Hand! und deine, Sophie!
Und cure! (Buenco zaudert.)

Sophie. Gib sie ihm, Buenco.

10 Clavigo. Ich danke dir! du bist die alte. Ich
danke euch! Und wenn du noch hier diese Stätte
umschwebst, Geist meiner Geliebten, schau herab, sieh
diese himmlische Güte, sprich deinen Segen dazu, und
vergib mir auch! — Ich komme! ich komme! — Rette
15 dich, mein Bruder! Sagt mir, vergab sie mir? Wie
starb sie?

Sophie. Ihr letztes Wort war dein unglücklicher
Name! Sie schied weg ohne Abschied von uns.

Clavigo. Ich will ihr nach, und ihr den eurigen
20 bringen.

Carlos. Ein Bedienter.

Carlos. Clavigo! Mörder!

Clavigo. Höre mich, Carlos! Du siehst hier
die Opfer deiner Klugheit — und nun, um des Blutes
25 willen, in dem mein Leben unaufhaltsam dahin fließt!
rette meinen Bruder —

Carlos. Mein Freund! Ihr steht da? Lauft
nach Wundärzten! (Bedienter ab.)

Clavigo. Es ist vergebens. Rette! rette den unglücklichen Bruder! — Deine Hand darauf! Sie haben mir vergeben, und so vergeb' ich dir. Du begleitest ihn bis an die Gränze, und — ah!

Carlos (mit dem Fuße stampfend). Clavigo! Clavigo! 5

Clavigo (sich dem Sarge nähernd, auf den sie ihn niederlassen). Marie! deine Hand! (Er entfaltet ihre Hände, und faßt die rechte.)

Sophie (zu Beaumarchais). Fort, Unglücklicher! fort! 10

Clavigo. Ich hab' ihre Hand! Ihre kalte Todtenhand! Du bist die meinige — Und noch diesen Bräutigamsfuß. Ah!

Sophie. Er stirbt. Rette dich, Bruder!

Beaumarchais (fällt Sophien um den Hals). 15

Sophie (umarmt ihn, indem sie zugleich eine Bewegung macht ihn zu entfernen).

Stella.

Ein Trauerspiel.

Personen.

Stella.

Cäcilie, anfangs unter dem Namen
Madame Sommer.

Fernando.

Lucie.

Berwalter.

Postmeisterin.

München.

Karl.

Bediente.

Erster Act.

Im Posthause.

(Man hört einen Postillon blasen.)

Postmeisterin.

5 Karl! Karl!

Der Junge kommt.

Was is?

Postmeisterin. Wo hat dich der Henker wieder?
Geh hinaus; der Postwagen kommt. Führ' die
10 Passagiers herein, trag' ihnen das Gepäck; rühr' dich!
Machst du wieder ein Gesicht? (Der Junge ab.)

Postmeisterin (ihm nachrufend). Wart'! ich will
dir dein müßig Wesen vertreiben. Ein Wirthsbursche
muß immer munter, immer alert sein. Hernach wenn
15 so ein Schurke Herr wird, so verdirbt er. Wenn ich
wieder heirathen möchte, so wär's nur darum; einer
Frau allein fällt's gar zu schwer das Paß in Ord-
nung zu halten!

Madame Sommer, Lucie (in Reifelleidern).

Karl.

Lucie (einen Mantelsack tragend, zu Karl). Laß Er's nur, es ist nicht schwer; aber nehm' Er meiner Mutter die Schachtel ab. 5

Postmeisterin. Ihre Dienerin, meine Frauenzimmer! Sie kommen beiziten. Der Wagen kommt sonst nimmer so früh.

Lucie. Wir haben einen gar jungen, lustigen, hübschen Schwager gehabt, mit dem ich durch die Welt fahren möchte; und unser sind nur zwei und wenig beladen.

Postmeisterin. Wenn Sie zu speisen belieben, so sind Sie wohl so gütig zu warten; das Essen ist noch nicht gar fertig. 15

Madame Sommer. Darf ich Sie nur um ein wenig Suppe bitten?

Lucie. Ich hab' keine Gil. Wollten Sie indeß meine Mutter versorgen?

Postmeisterin. Sogleich. 20

Lucie. Nur recht gute Brühe!

Postmeisterin. So gut sie da ist. (Ab.)

Madame Sommer. Daß du dein Befehlen nicht lassen kannst! Du hättest, dünkt mich, die Reise über schon klug werden können! Wir haben immer mehr bezahlt als verzehrt; und in unsern Umständen! — 25

Lucie. Es hat uns noch nie gemangelt.

Madame Sommer. Aber wir waren dran.

Postillon tritt herein.

Lucie. Nun, braver Schwager, wie steht's? Nicht wahr, dein Trinkgeld?

Postillon. Hab' ich nicht gefahren wie Extra-
5 post?

Lucie. Das heißt, du hast auch was extra verdient; nicht wahr? Du solltest mein Leibkutscher werden, wenn ich nur Pferde hätte.

Postillon. Auch ohne Pferde steh' ich zu
10 Diensten.

Lucie. Da!

Postillon. Danke, Mamzell! Sie gehn nicht weiter?

Lucie. Wir bleiben für dießmal hier.

15 Postillon. Adies! (Ab.)

Madame Sommer. Ich seh' an seinem Gesicht daß du ihm zu viel gegeben hast.

Lucie. Sollte er mit Murren von uns gehen? Er war die ganze Zeit so freundlich. Sie sagen
20 immer, Mama, ich sei eigensinnig; wenigstens eigennützig bin ich nicht.

Madame Sommer. Ich bitte dich, Lucie, verkenne nicht was ich dir sage. Deine Offenheit ehr' ich, wie deinen guten Muth und deine Freigebigkeit;
25 aber es sind nur Tugenden wo sie hingehören.

Lucie. Mama, das Örtchen gefällt mir wirklich. Und das Haus da drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll?

Madame Sommer. Mich freut's wenn der Ort deiner Bestimmung dir angenehm ist.

Lucie. Stille mag's sein, das merk' ich schon. Ist's doch wie Sonntag auf dem großen Plage! Aber die gnädige Frau hat einen schönen Garten, und soll eine gute Frau sein; wir wollen sehn wie wir zurecht kommen. Was sehen Sie sich um, Mama?

Madame Sommer. Laß mich, Lucie! Glückliches Mädchen, das durch nichts erinnert wird! Ach damals war's anders! Mir ist nichts schmerzlicher als in ein Posthaus zu treten.

Lucie. Wo fänden Sie auch nicht Stoff sich zu quälen?

Madame Sommer. Und wo nicht Ursache dazu? Meine Liebe, wie ganz anders war's damals, da dein Vater noch mit mir reiste: da wir die schönste Zeit unsers Leben in freier Welt genossen; die ersten Jahre unserer Ehe! Damals hatte alles den Reiz der Neuheit für mich. Und in seinem Arm vor so tausend Gegenständen vorüber zu eilen; da jede Kleinigkeit mir interessant ward, durch seinen Geist, durch seine Liebe! —

Lucie. Ich mag auch wohl gern reisen.

Madame Sommer. Und wenn wir dann nach einem heißen Tag, nach ausgestandenen Fatalitäten, schlimmem Weg im Winter, wenn wir eintrafen, in manche noch schlechtere Herberge wie diese ist, und den Genuß der einfachsten Bequemlichkeit zusammen fühl-

ten, auf der hölzernen Bank zusammen saßen, unjern Eierkuchen und abgefottene Kartoffeln zusammen aßen — — Damals war's anders!

Lucie. Es ist nun einmal Zeit ihn zu vergessen.

5 Madame Sommer. Weißt du was das heißt: Vergessen! Gutes Mädchen, du hast, Gott sei Dank! noch nichts verloren, das nicht zu ersetzen gewesen wäre. Seit dem Augenblick, da ich gewiß ward, er habe mich verlassen, ist alle Freude meines Lebens
10 dahin. Mich ergriff eine Verzweiflung. Ich mangelte mir selbst; ein Gott mangelte mir. Ich weiß mich des Zustands kaum zu erinnern.

Lucie. Auch ich weiß nichts mehr, als daß ich auf Ihrem Bette saß und weinte, weil Sie weinten.
15 Es war in der grünen Stube, auf dem kleinen Bette. Die Stube hat mir am wehsten gethan, da wir das Haus verkaufen mußten.

Madame Sommer. Du warst sieben Jahr alt, und konntest nicht fühlen was du verlorst.

20 An n c h e n (mit der Suppe). Die Postmeisterin.
Karl.

An n c h e n. Hier ist die Suppe für Madame.

Madame Sommer. Ich danke, meine Liebe! Ist das Ihr Töchterchen?

25 Postmeisterin. Meine Stieftochter, Madame! aber da sie so brav ist, ersetzt sie mir den Mangel an eigenen Kindern.

Madame Sommer. Sie sind in Trauer?

Postmeisterin. Für meinen Mann, den ich vor drei Monaten verlor. Wir haben nicht gar drei Jahre zusammen gelebt.

Madame Sommer. Sie scheinen doch ziemlich 5
getröstet.

Postmeisterin. O Madame! Unser ein's hat so wenig Zeit zu weinen, als leider zu beten. Das geht Sonntage und Werkstage. Wenn der Pfarrer nicht einmal auf den Text kommt, oder man ein 10
Sterbelied singen hört. Karl, ein Paar Serbietten! deck' hier am Ende auf.

Lucie. Wem ist das Haus da drüben?

Postmeisterin. Unserer Frau Baronesse. Eine
allerliebste Frau. 15

Madame Sommer. Mich freut's, daß ich von einer Nachbarin bestätigen höre, was man uns in einer weiten Ferne betheuert hat. Meine Tochter wird künftig bei ihr bleiben und ihr Gesellschaft leisten.

Postmeisterin. Dazu wünsche ich Ihnen Glück, 20
Mamsell.

Lucie. Ich wünsche daß sie mir gefallen möge.

Postmeisterin. Sie müßten einen sonderbaren
Geschmack haben, wenn Ihnen der Umgang mit der
gnäd'gen Frau nicht gefiele. 25

Lucie. Desto besser! Denn wenn ich mich einmal nach jemanden richten soll, so muß Herz und Wille dabei sein; sonst geht's nicht.

Postmeisterin. Nun! nun! wir reden bald wieder davon, und Sie sollen sagen ob ich wahr gesprochen habe. Wer um unsre gnädige Frau lebt, ist glücklich; wird meine Tochter ein wenig größer, so soll sie ihr wenigstens einige Jahre dienen: es kommt dem Mädchen auf sein ganzes Leben zu Gute.

Annchen. Wenn Sie sie nur sehn! Sie ist so lieb! so lieb! Sie glauben nicht wie sie auf Sie wartet. Sie hat mich auch recht lieb. Wollen Sie denn nicht zu ihr gehn? Ich will Sie begleiten.

Lucie. Ich muß mich erst zurecht machen, und will auch noch essen.

Annchen. So darf ich doch hinüber, Mamachen? Ich will der gnädigen Frau sagen daß die Mamisell gekommen ist.

Postmeisterin. Geh nur!

Madame Sommer. Und sag' ihr, Kleine, wir wollten gleich nach Tisch aufwarten. (Annchen ab.)

Postmeisterin. Mein Mädchen hängt außerordentlich an ihr. Auch ist sie die beste Seele von der Welt, und ihre ganze Freude ist mit Kindern. Sie lehrt sie allerlei Arbeiten machen und singen. Sie läßt sich von Bauersmädchen aufwarten bis sie ein Geschick haben, hernach sucht sie eine gute Condition für sie; und so vertreibt sie sich die Zeit, seit ihr Gemahl weg ist. Es ist unbegreiflich, wie sie so unglücklich sein kann, und dabei so freundlich, so gut.

Madame Sommer. Ist sie nicht Witwe?

Postmeisterin. Das weiß Gott! Ihr Herr ist vor drei Jahren weg, und hört und sieht man nichts von ihm. Und sie hat ihn geliebt über alles. Mein Mann konnte nie fertig werden wenn er anfing von ihnen zu erzählen. Und noch! Ich sag's selbst, es gibt so kein Herz auf der Welt mehr. Alle Jahre, den Tag, da sie ihn zum letztenmal sah, läßt sie keine Seele zu sich, schließt sich ein, und auch sonst, wenn sie von ihm red't, geht's einem durch die Seele.

Madame Sommer. Die Unglückliche! 10

Postmeisterin. Es läßt sich von der Sache viel reden.

Madame Sommer. Wie meinen Sie?

Postmeisterin. Man sagt's nicht gern.

Madame Sommer. Ich bitte Sie! 15

Postmeisterin. Wenn Sie mich nicht verrathen wollen, kann ich's Ihnen wohl vertrauen. Es sind nun über die acht Jahre, daß sie hierher kamen. Sie kauften das Rittergut; niemand kannte sie; man hieß sie den gnädigen Herrn und die gnädige Frau, und hielt ihn für einen Officier, der in fremden Kriegsdiensten reich geworden war, und sich nun zur Ruhe setzen wollte. Sie war damals blutjung, nicht älter als sechzehn Jahr, und schön wie ein Engel.

Lucie. Da wär' sie jetzt nicht über vier und zwanzig? 20

Postmeisterin. Sie hat für ihr Alter Betrübniß genug erfahren. Sie hatte ein Kind; es starb

ihr bald; im Garten ist kein Grab, nur von Rasen, und seit der Herr weg ist, hat sie eine Einsiedelei dabei angelegt, und ihr Grab dazu bestellen lassen. Mein Mann seliger war bei Jahren und nicht leicht
 5 zu rühren; aber er erzählte nichts lieber, als von der Glückseligkeit der beiden Leute, so lang sie hier zusammen lebten. Man war ein ganz anderer Mensch, sagte er, nur zuzusehn, wie sie sich liebten.

Madame Sommer. Mein Herz bewegt sich
 10 nach ihr.

Postmeisterin. Aber wie's geht. Man sagte, der Herr hätte curiose Principia gehabt, wenigstens kam er nicht in die Kirche; und die Leute, die keine Religion haben, haben keinen Gott und halten sich
 15 an keine Ordnung. Auf einmal hieß es: der gnädige Herr ist fort. Er war verreist und kam eben nicht wieder.

Madame Sommer (vor sich). Ein Bild meines ganzen Schicksals!

20 Postmeisterin. Da waren alle Mäuler davon voll. Eben zur Zeit, da ich als eine junge Frau hierher zog, auf Michael sind's eben drei Jahre. Und da wußt' jedes was anders, sogar zischelte man einander in die Ohren, sie seien niemals getraut gewesen;
 25 aber verrathen Sie mich nicht. Er soll wohl ein vornehmer Herr sein, soll sie entführt haben, und was man alles sagt. Ja, wenn ein junges Mädchen so einen Schritt thut, sie hat ihr Leben lang dran abzubüßen.

Annchen kommt.

Die gnädige Frau läßt Sie sehr bitten doch gleich hinüber zu kommen; sie will Sie nur einen Augenblick sprechen, nur sehen.

Lucie. Es schickt sich nicht in diesen Kleidern. 5

Postmeisterin. Gehn Sie nur, ich geb' Ihnen mein Wort daß sie darauf nicht achtet.

Lucie. Will Sie mich begleiten, Kleine?

Annchen. Von Herzen gern!

Madame Sommer. Lucie, ein Wort! (Die Postmeisterin entfernt sich.) Daß du nichts verräthst! nicht unsern Stand, nicht unser Schicksal. Begegne ihr ehrerbietig.

Lucie. Lassen Sie mich nur! Mein Vater war ein Kaufmann, ist nach Amerika, ist todt; und dadurch sind unsere Umstände — Lassen Sie mich nur; ich hab' das Märchen ja schon oft genug erzählt. (Laut.) Wollten Sie nicht ein bißchen ruhen? Sie haben's Noth. Die Frau Wirthin weiß Ihnen wohl ein Zimmerchen mit einem Bett an. 20

Postmeisterin. Ich hab' eben ein hübsches stilles Zimmerchen im Garten. (Zu Lucien.) Ich wünschte, daß Ihnen die gnädige Frau gefallen möge.

(Lucie mit Annchen ab.)

Madame Sommer. Meine Tochter ist noch ein bißchen oben aus. 25

Postmeisterin. Das thut die Jugend. Werden sich schon legen, die stolzen Wellen.

Madame Sommer. Desto schlimmer.

Postmeisterin. Kommen Sie, Madame, wenn's
gefällig ist. (Beide ab.)

(Man hört einen Postillon.)

5 Fernando (in Officierstracht). Ein Bedienter.

Bedienter. Soll ich gleich wieder einspannen
und Ihre Sachen aufpacken lassen?

Fernando. Du sollst's herein bringen, sag' ich
dir; herein. Wir gehen nicht weiter, hörst du.

10 Bedienter. Nicht weiter? Sie sagten ja —

Fernando. Ich sage, laß dir ein Zimmer an-
weisen, und bring' meine Sachen dorthin.

(Bedienter ab.)

Fernando (au's Fenster tretend). So seh' ich dich
15 wieder? Himmlischer Anblick! So seh' ich dich wieder?
Den Schauplatz all meiner Glückseligkeit! Wie still
das ganze Haus ist! Kein Fenster offen! Die Galerie
wie öde, auf der wir so oft zusammen saßen! Merk'
dir's Fernando, das klösterliche Ansehn ihrer Woh-
20 nung, wie schmeichelt es deinen Hoffnungen! Und
sollte, in ihrer Einsamkeit, Fernando ihr Gedanke,
ihre Beschäftigung sein? Und hat er's um sie ver-
dient? O! mir ist als wenn ich nach einem langen,
kalten, freudelosen Todes-schlaf in's Leben wieder er-
25 wachte; so neu, so bedeutend ist mir alles. Die
Bäume, der Brunnen, noch alles, alles! So lief das
Wasser aus eben den Röhren, wenn ich, ach, wie

tausendmal! mit ihr gedankenvoll aus unserm Fenster schaute, und jedes in sich gefehrt, still dem Rinnen des Wassers zusah! Sein Geräusch ist mir Melodie, rückerinnernde Melodie. Und sie? Sie wird sein wie sie war. Ja, Stella, du hast dich nicht verändert; 5 das sagt mir mein Herz. Wie's dir entgegen schlägt! Aber ich will nicht, ich darf nicht! Ich muß mich erst erholen, muß mich erst überzeugen daß ich wirklich hier bin, daß mich kein Traum täuscht, der mich so oft schlafend und wachend aus den fernsten Gegenden 10 hierher geführt hat. Stella! Stella! Ich komme! Fühlst du nicht meine Näherung? in deinen Armen alles zu vergessen! — Und wenn du um mich schwebst, theurer Schatten meines unglücklichen Weibes, vergib mir, verlaß mich! Du bist dahin; so laß mich dich 15 vergessen, in den Armen des Engels alles vergessen, meine Schicksale, allen Verlust, meine Schmerzen, und meine Reue — Ich bin ihr so nah und so ferne — Und in einem Augenblick — — Ich kann nicht, ich kann nicht! Ich muß mich erholen, oder ich ersticke 20 zu ihren Füßen.

Postmeisterin kommt.

Verlangen der gnädige Herr zu speisen?

Fernando. Sind Sie versehen?

Postmeisterin. O ja! wir warten nur auf 25 ein Frauenzimmer, das hinüber zur gnädigen Frau ist.

Fernando. Wie geht's Ihrer gnädigen Frau?

Postmeisterin. Kennen Sie sie?

Fernando. Vor Jahren war ich wohl manchmal da. Was macht ihr Gemahl?

5 Postmeisterin. Weiß Gott. Er ist in die weite Welt.

Fernando. Fort?

Postmeisterin. Freilich! Verläßt die liebe Seele! Gott verzeih's ihm!

10 Fernando. Sie wird sich schon zu trösten wissen.

Postmeisterin. Meinen Sie doch? Da müssen Sie sie wenig kennen. Sie lebt wie eine Nonne, so eingezogen, die Zeit ich sie kenne. Fast kein Fremdes,
15 kein Besuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr. Sie lebt mit ihren Leuten, hat die Kinder des Orts alle an sich, und ist, ungeachtet ihres innern Schmerzens, immer freundlich, immer angenehm.

Fernando. Ich will sie doch besuchen.

20 Postmeisterin. Das thun Sie. Manchmal läßt sie uns invitiren, die Frau Amtmännin, die Frau Pfarrerin und mich, und diskurirt mit uns von allerlei. Freilich hüten wir uns, sie an den gnädigen Herrn zu erinnern. Ein einzigmal geschah's.
25 Gott weiß, wie's uns wurde, da sie anfing von ihm zu reden, ihn zu preisen, zu weinen. Gnädiger Herr, wir haben alle geweint wie die Kinder, und uns fast nicht erholen können.

Fernando (vor sich). Das hast du um sie verdient! — (Laut.) Ist meinem Bedienten ein Zimmer angewiesen?

Postmeisterin. Eine Treppe hoch. Karl, zeig' dem gnädigen Herrn das Zimmer. 5

(Fernando mit dem Jungen ab.)

Lucie, Nunnen kommen.

Postmeisterin. Nun, wie ist's?

Lucie. Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. Sie haben nicht zu viel von ihr 10 gesagt. Sie wollt' mich nicht lassen. Ich mußte ihr heilig versprechen, gleich nach Tisch mit meiner Mutter und dem Gepäck zu kommen.

Postmeisterin. Das dacht' ich wohl! Ist's jetzt gefällig zu essen? Noch ein schöner langer Officier 15 ist angefahren, wenn Sie den nicht fürchten.

Lucie. Nicht im geringsten. Mit Soldaten hab' ich lieber zu thun als mit andern. Sie verstellen sich wenigstens nicht, daß man die Guten und Bösen gleich das erstemal kennt. Schläft meine 20 Mutter?

Postmeisterin. Ich weiß nicht.

Lucie. Ich muß doch nach ihr sehn. (Ab.)

Postmeisterin. Karl! Da ist wieder das Salzfaß vergessen. Heißt das geschwenkt? Sieh nur die 25 Gläser! Ich sollt' dir sie am Kopf entzwei schmeißen, wenn du so viel werth wärst, als sie kosten!

Fernando kommt.

Postmeisterin. Das Frauenzimmer ist wieder da. Sie wird gleich zu Tisch kommen.

Fernando. Wer ist sie?

5 Postmeisterin. Ich kenn' sie nicht. Sie scheint von gutem Stande, aber ohne Vermögen; sie wird künftig der gnäd'gen Frau zur Gesellschaft sein.

Fernando. Sie ist jung?

Postmeisterin. Sehr jung; und schnippisch.
10 Ihre Mutter ist auch droben.

Lucie kommt.

Lucie. Ihre Dienerin!

Fernando. Ich bin glücklich eine so schöne Tischgesellschaft zu finden.

15 Lucie (neigt sich).

Postmeisterin. Hierher, Mamsell! Und Sie be-
lieben hierher!

Fernando. Wir haben nicht die Ehre von Ihnen,
Frau Postmeisterin?

20 Postmeisterin. Wenn ich einmal ruhe, ruht
alles. (Ab.)

Fernando. Also ein Tete a Tete!

Lucie. Den Tisch dazwischen, wie ich's wohl
leiden kann.

25 Fernando. Sie haben sich entschlossen der Frau
Baronessje künftig Gesellschaft zu leisten?

Lucie. Ich muß wohl!

Fernando. Mich dünkt, Ihnen sollt' es nicht fehlen einen Gesellschafter zu finden, der noch unterhaltender wäre als die Frau Baronesse.

Lucie. Mir ist nicht drum zu thun.

Fernando. Auf Ihr ehrlich Gesicht? 5

Lucie. Mein Herr, Sie sind wie alle Männer, merk' ich!

Fernando. Das heißt?

Lucie. Auf den Punct sehr arrogant. Ihr Herren dünkt euch unentbehrlich; und ich weiß nicht, 10
ich bin doch groß geworden ohne Männer.

Fernando. Sie haben keinen Vater mehr?

Lucie. Ich erinnere mich kaum daß ich einen hatte. Ich war jung da er uns verließ eine Reise nach Amerika zu thun, und sein Schiff ist unter- 15
gegangen, hören wir.

Fernando. Und Sie scheinen so gleichgültig dabei?

Lucie. Wie könnt' ich anders? Er hat mir wenig zu Liebe gethan; und ob ich's ihm gleich verzeihe daß er uns verlassen hat; denn was geht dem Menschen 20
über seine Freiheit? so möcht' ich doch nicht meine Mutter sein, die vor Kummer stirbt.

Fernando. Und Sie sind so ohne Hülfe, ohne Schutz?

Lucie. Was braucht's das? Unser Vermögen ist 25
alle Tage kleiner geworden; dafür auch ich alle Tage größer; und mir ist's nicht bange meine Mutter zu ernähren.

Fernando. Mich erstaunt Ihr Muth!

Lucie. O, mein Herr, der gibt sich. Wenn man so oft unterzugehen fürchtet, und sich immer wieder gerettet sieht, das gibt ein Zutrauen!

5 Fernando. Davon Sie Ihrer lieben Mutter nichts mittheilen können?

Lucie. Leider ist sie, die verliert, nicht ich. Ich dank's meinem Vater daß er mich auf die Welt gesetzt hat, denn ich lebe gern und vergnügt; aber sie —
 10 die alle Hoffnung des Lebens auf ihn gesetzt, ihm den Flor ihrer Jugend aufgeopfert hatte, und nun verlassen, auf einmal verlassen — — Das muß was Entsetzliches sein, sich verlassen zu fühlen! — Ich habe noch nichts verloren; ich kann nichts davon reden. —
 15 Sie scheinen nachdenkend!

Fernando. Ja, meine Liebe, wer lebt, verliert; (Aufstehend.) aber er gewinnt auch. Und so erhalt' Ihnen Gott Ihren Muth! (Er nimmt ihre Hand.) Sie haben mich erstaunen machen. O, mein Kind, wie glücklich! — — Ich bin auch in der Welt gar viel, gar oft von meinen Hoffnungen — Freuden — Es ist doch immer — Und —

Lucie. Was meinen Sie?

Fernando. Alles Gute! die besten, wärmsten
 25 Wünsche für Ihr Glück! (Ab.)

Lucie. Das ist ein wunderbarer Mensch! Er scheint aber gut zu sein.

Z w e i t e r A c t.

Stella. Ein Bedienter.

Stella.

Geh hinüber, geschwind hinüber! Sag' ihr, ich erwarte sie. 5

Bedienter. Sie versprach gleich zu kommen.

Stella. Du siehst ja sie kommt nicht. Ich hab' das Mädchen recht lieb. Geh! — Und ihre Mutter soll ja mit kommen!

(Bedienter ab.)

10

Stella. Ich kann sie kaum erwarten. Was das für ein Wünschen, ein Hoffen ist, bis so ein neues Kleid ankommt! Stella! du bist ein Kind. Und warum soll ich nicht lieben? — Ich brauche viel, viel, um dieß Herz auszufüllen! — Viel? Arme Stella! 15
Viel? — Sonst da er dich noch liebte, noch in deinem Schooße lag, füllte sein Blick deine ganze Seele; und — O Gott im Himmel! dein Rathschluß ist unerforschlich. Wenn ich von seinen Küßten meine Augen zu dir hinauf wendete, mein Herz an dem seinen 20

glühte, und ich mit bebenden Lippen seine große Seele in mich trank, und ich dann mit Wonnethränen zu dir hinauf sah, und aus vollem Herzen zu dir sprach: Laß uns glücklich, Vater! du hast uns so glücklich gemacht!
 5 — Es war dein Wille nicht — (Sie fällt einen Augenblick in Nachdenken, fährt dann schnell auf, und drückt ihre Hände an's Herz.) Nein, Fernando, nein, das war kein Vorwurf!

Madame Sommer, Lucie kommen.

Stella. Ich habe Sie! Liebes Mädchen, du bist
 10 nun die meine. — Madame, ich danke Ihnen für das Vertrauen, mit dem Sie mir den Schatz in die Hände liefern. Das kleine Trostköpfchen, die gute freie Seele. O ich hab' dir's schon abgelernt, Lucie.

Madame Sommer. Sie fühlen was ich Ihnen
 15 bringe und lasse.

Stella (nach einer Pause, in der sie Madame Sommer angesehen hat). Verzeihen Sie! Man hat mir Ihre Geschichte berichtet, ich weiß daß ich Personen von guter Familie vor mir habe, aber Ihre Gegenwart über-
 20 rascht mich. Ich fühle im ersten Anblick Vertrauen und Ehrfurcht gegen Sie.

Madame Sommer. Gnädige Frau —

Stella. Nichts davon. Was mein Herz gesteht, bekennt mein Mund gern. Ich höre, Sie sind nicht
 25 wohl; wie ist's Ihnen? Sehen Sie sich.

Madame Sommer. Doch, gnädige Frau! Diese Reise in den Frühlingstagen, die abwechselnden Gegen-

ftände, und diese reine, jegensvolle Luft, die sich schon so oft für mich mit neuer Erquickung gefüllt hat, das wirkte alles auf mich so gut, so freundlich, daß selbst die Erinnerung abgechiedener Freuden mir ein angenehmes Gefühl wurde, ich einen Widerschein der goldenen Zeiten der Jugend und Liebe in meiner Seele aufdämmern sah.

Stella. Ja die Tage! die ersten Tage der Liebe! — Nein, du bist nicht zum Himmel zurückgekehrt, goldne Zeit! du umgibst noch jedes Herz in den Momenten, da sich die Blüthe der Liebe erschließt.

Madame Sommer (ihre Hände fassend). Wie groß! Wie lieb!

Stella. Ihr Angesicht glänzt wie das Angesicht eines Engels, Ihre Wangen färben sich!

Madame Sommer. Ach und mein Herz! Wie geht es auf! wie schwillt's vor Ihnen!

Stella. Sie haben geliebt! O Gott sei Dank! Ein Geschöpf das mich versteht! das Mitleiden mit mir haben kann! das nicht kalt zu meinen Schmerzen drein blickt! — Wir können ja doch einmal nichts dafür daß wir so sind! — Was hab' ich nicht alles gethan! Was nicht alles versucht! — Ja, was half's? — Es wollte das — just das — und keine Welt, und sonst nichts in der Welt — Ach! der Geliebte ist überall, und alles ist für den Geliebten.

Madame Sommer. Sie tragen den Himmel im Herzen.

Stella. Oh' ich mich's verseh, wieder sein Bild!
 — So richtete er sich auf, in der und jener Gesell-
 schaft, und sah sich nach mir um — So kam er dort
 über's Feld her gesprengt, und warf sich an der
 5 Gartenthür in meinen Arm. — Dahinaus sah ich ihn
 fahren, dahinaus — ach, und er war wiedergekommen
 — war seiner Wartenden wieder gekommen — —
 Mehr' ich mit meinen Gedanken in das Geräusch der
 Welt — er ist da! Wenn ich so in der Loge saß,
 10 und gewiß war, wo er auch steckte, ich mochte ihn
 sehen oder nicht, daß er jede meiner Bewegungen be-
 merkte und liebte, mein Aufstehen, mein Niederstehen!
 Ich fühlte, daß das Schütteln meines Federbusches
 ihn mehr anzog, als all die blinkenden Augen rings=
 15 um, und daß alle Musik nur Melodie zu dem ewigen
 Liebe seines Herzens war: „Stella! Stella! Wie lieb
 du mir bist!“

Lucie. Kann man denn einander so lieb haben?

Stella. Du fragst, Kleine? Da kann ich dir
 20 nicht antworten — Aber mit was unterhalt' ich euch!
 — — Kleinigkeiten! wichtige Kleinigkeiten — Wahr-
 lich man ist doch ein großes Kind, und es ist einem
 so wohl dabei — Eben wie die Kinder sich hinter ihr
 Schürzchen verstecken, und rufen Pipp! daß man sie
 25 suchen soll! — — Wie ganz füllt das unser Herz,
 wenn wir, beleidigt, den Gegenstand unsrer Liebe zu
 verlassen bei uns sehr eifrig festsetzen; mit welchen
 Verzerrungen von Seelenstärke treten wir wieder in

seine Gegenwart! wie übt sich das in unserm Busen auf und ab! und wie plakt es zuletzt wieder, auf Einen Blick, Einen Händedruck zusammen.

Madame Sommer. Wie glücklich! Sie leben doch noch ganz in dem Gefühl der jüngsten, reinsten 5 Menschheit.

Stella. Ein Jahrtausend von Thränen und Schmerzen vermöchte die Seligkeit nicht aufzuwiegen der ersten Blicke, des Zitterns, Stammelns, des 10 Nahens, Weichens — des Vergessens sein selbst — den ersten flüchtigen, feurigen Kuß, und die erste ruhigathmende Umarmung — Madame! Sie versinken, meine Theure! Wo sind Sie?

Madame Sommer. Männer! Männer!

Stella. Sie machen uns glücklich und elend! 15 Mit welchen Ahnungen von Seligkeit erfüllen sie unser Herz! Welche neuen, unbekanntem Gefühle und Hoffnungen schwellen unsere Seele, wenn ihre stürmende Leidenschaft sich jedem unserer Nerven mittheilt. Wie oft hat alles an mir gezittert und geklungen, 20 wenn er in unbändigen Thränen die Leiden einer Welt an meinem Busen hinstömte! Ich hat ihn um Gottes willen sich zu schonen! — mich! — Vergebens — Bis in's innerste Mark fachte er mir die Flammen, die ihn durchwühlten. Und so ward das Mädchen vom 25 Kopf bis zu den Sohlen ganz Herz, ganz Gefühl. Und wo ist denn nun der Himmelsstrich für dieß Geschöpf, um drin zu athmen, um Nahrung draunter zu finden?

Madame Sommer. Wir glauben den Männern! In den Augenblicken der Leidenschaft betrügen sie sich selbst, warum sollten Wir nicht betrogen werden?

Stella. Madame! Da fährt mir ein Gedanke durch den Kopf — Wir wollen einander das sein, was sie uns hätten werden sollen! Wir wollen beisammen bleiben! — Ihre Hand! — Von diesem Augenblick an, laß' ich Sie nicht!

Lucie. Das wird nicht angehn!

10 Stella. Warum, Lucie?

Madame Sommer. Meine Tochter fühlt —

Stella. Doch keine Wohlthat in diesem Vorschlag! Fühlen Sie, welche Wohlthat Sie mir thun wenn Sie bleiben! O ich darf nicht allein sein! Liebe, 15 ich hab' alles gethan, ich hab' mir Federvieh und Reh' und Hunde angeschafft; und lehre kleine Mädchen stricken und knüpfen, nur um nicht allein zu sein, nur um was außer mir zu sehen das lebt und zunimmt. Und dann doch, wenn mir's glückt, wenn eine gute 20 Gottheit mir an einem heitern Frühlingmorgen den Schmerz von der Seele weggehoben zu haben scheint; wenn ich ruhig erwache, und die liebe Sonne auf meinen blühenden Bäumen leuchtet, und ich mich thätig, munter fühle zu den Geschäften des Tages: 25 dann ist mir's wohl, dann treib' ich eine Zeitlang herum, verrichte und ordne, und führe meine Leute an, und in der Freiheit meines Herzens dank' ich laut auf zum Himmel für die glücklichen Stunden.

Madame Sommer. Ach ja, gnädige Frau, ich fühl's! Geschäftigkeit und Wohlthätigkeit sind eine Gabe des Himmels, ein Ersatz für unglücklichliebende Herzen.

Stella. Ersatz? Entschädigung wohl, nicht Er- 5
 satz — Etwas anstatt des Verlorenen, nicht das Ver-
 lorne selbst mehr — Verlorne Liebe! wo ist da Ersatz
 für? — O wenn ich manchmal von Gedanken in Ge-
 danken sinke, freundliche Träume der Vergangenheit
 vor meine Seele bringe, hoffnungsvolle Zukunft ahne, 10
 und so in des Mondes Dämmerung meinen Garten
 auf und ab walle, dann mich's auf einmal ergreift!
 ergreift daß ich allein bin, vergebens nach allen vier
 Winden meine Arme ausstrecke, den Zauber der Liebe
 vergebens mit einem Drang, einer Fülle ausspreche, 15
 daß ich meine, ich müßte den Mond herunter ziehen
 — und ich allein bin, keine Stimme mir aus dem
 Gebüsch antwortet, und die Sterne kalt und freund-
 lich über meine Qual herabblinken! Und dann, auf
 einmal das Grab meines Kindes zu meinen Füßen. — 20

Madame Sommer. Sie hatten ein Kind?

Stella. Ja, meine Beste! O Gott, du hattest
 mir diese Seligkeit auch nur zu kosten gegeben, um
 mir einen bitteren Kelch auf mein ganzes Leben zu
 bereiten. — Wenn so ein Bauerkind auf dem Spazier- 25
 gange barfuß mir entgegen läuft, und mit den großen
 unschuldigen Augen mir eine Fußhand reicht, es durch-
 dringt mir Mark und Gebeine! So groß, denk' ich,

wär' meine Mina! Ich heb' es ängstlich liebend in die Höhe, küß' es hundertmal; mein Herz ist zerrissen, die Thränen stürzen aus meinen Augen und ich fliehe!

Lucie. Sie haben doch auch viel Beschwerlichkeit
5 weniger.

Stella (lächelt und klopf ihr die Achseln). Wie ich mir noch empfinden kann! — Wie die schrecklichen Augenblicke mich nicht getödtet haben! — Es lag vor mir! abgepflückt die Knospe! und ich stand — ver-
10 steinert im innersten Busen — ohne Schmerz — ohne Bewußtsein — — ich stand! — Da nahm die Wärterin das Kind auf, drückte es an ihr Herz, und rief auf einmal: es lebt! — Ich fiel auf sie, ihr um den Hals, mit tausend Thränen auf das Kind — ihr zu
15 Füßen — — Ach, und sie hatte sich betrogen! Todt lag es da, und ich neben ihm in wüthender gräßlicher Verzweiflung.

(Sie wirft sich in einen Sessel.)

Madame Sommer. Wenden Sie Ihre Gedanken
20 von den traurigen Scenen.

Stella. Nein! Wohl, sehr wohl ist mir's, daß mein Herz sich wieder öffnen, daß ich das alles los-
schwächen kann, was mich so drängt! — Ja wenn ich euch einmal anfangen von ihm zu erzählen, der mir
25 alles war! — der — Ihr sollt sein Porträt sehen! — sein Porträt — O mich dünkt immer, die Gestalt des Menschen ist der beste Text zu allem was sich über ihn empfinden und sagen läßt.

Lucie. Ich bin neugierig.

Stella (eröffnet ihr Cabinet und führt sie hinein). Hier, meine Lieben, hier!

Madame Sommer. Gott! .

Stella. So! — So! — Und doch nicht den 5
tausendsten Theil wie er war. Diese Stirn, diese
schwarzen Augen, diese braunen Locken, dieser Ernst
— Aber ach, er hat nicht ausdrücken können die Liebe,
die Freundlichkeit, wenn seine Seele sich ergoß! O mein
Herz, das fühlst du allein! 10

Lucie. Madame, ich erstaune!

Stella. Es ist ein Mann!

Lucie. Ich muß Ihnen sagen, heut aß ich drüben
mit einem Officier im Posthause, der diesem Herrn
gleicht — O er ist es selbst! ich will mein Leben wetten. 15

Stella. Heute? Du betrügst dich! Du betrügst
mich.

Lucie. Heute! Nur war jener älter, brauner
verbraunt von der Sonne. Er ist's! Er ist's!

Stella (zieht die Schelle). Lucie, mein Herz zer= 20
springt! Ich will hinüber!

Lucie. Es wird sich nicht schicken.

Stella. Schicken? O mein Herz! —

Bedienter kommt.

Stella. Wilhelm, hinüber in's Posthaus! hin= 25
über! Ein Officier ist drüben, der soll — der ist —
Lucie, sag's ihm — Er soll herüber kommen.

Lucie. Kannte er den gnädigen Herrn?

Bedienter. Wie mich selbst.

Lucie. So geh' Er in's Posthaus; es ist ein
Officier drüben, der ihm außerordentlich gleicht. Seh'
5 Er ob ich mich betrüge. Ich schwöre, er ist's.

Stella. Sag' ihm, er soll kommen, kommen!
geschwind! geschwind! Wär' das überstanden! — Hätt'
ich ihn in diesen, in — Du betrügst dich! Es ist
unmöglich — Laßt mich, ihr Lieben, laßt mich
10 allein! —

(Sie schließt das Cabinet hinter sich.)

Lucie. Was fehlt Ihnen, meine Mutter? Wie
blaß!

Madame Sommer. Das ist der letzte Tag
15 meines Lebens! Das trägt mein Herz nicht! Alles,
alles auf einmal.

Lucie. Großer Gott!

Madame Sommer. Der Gemahl — Das Bild
— Der Erwartete — Geliebte! Das ist mein Ge-
20 mahl! — Es ist dein Vater!

Lucie. Mutter! beste Mutter!

Madame Sommer. Und der ist hier! wird
in ihre Arme sinken, in wenig Minuten! — Und wir?
— Lucie, wir müssen fort!

25 Lucie. Wohin Sie wollen.

Madame Sommer. Gleich!

Lucie. Kommen Sie in den Garten. Ich will
in's Posthaus. Wenn nur der Wagen noch nicht fort

ist, so können wir ohne Abschied in der Stille — in-
zwischen sie berauscht von Glück —

Madame Sommer. In aller Wonne des Wie-
dersehens ihn umfassend — Ihn! Und ich in dem Au-
genblick da ich ihn wieder finde — auf ewig! auf ewig! 5

Fernando, Bedienter kommen.

Bedienter. Hierher! Stennen Sie ihr Cabinet
nicht mehr? Sie ist außer sich! Ach! daß Sie wieder
da sind!

(Fernando vorbei, über sie hinsehend.)

10

Madame Sommer. Er ist's! Er ist's — Ich
bin verloren!

D r i t t e r A c t .

Stella in aller Freude hineintretend mit Fernando.

Stella (zu den Wänden).

Er ist wieder da! Seht ihr ihn? Er ist wieder da!

⁵ (Vor das Gemälde einer Venus tretend.) Siehst du ihn, Göttin? Er ist wieder da! Wie oft bin ich Thörin auf- und abgelaufen, hier, und habe geweint, geklagt vor dir. Er ist wieder da! Ich traue meinen Sinnen nicht. Göttin! ich habe dich so oft gesehen, und er
¹⁰ war nicht da — Nun bist du da, und er ist da! — Lieber! Lieber! Du warst lange weg — Aber du bist da! (Ihm um den Hals fallend.) Du bist da! Ich will nichts fühlen, nichts hören, nichts wissen als daß du da bist!

¹⁵ Fernando. Stella! meine Stella! (An ihrem Halse.) Gott im Himmel, du gibst mir meine Thränen wieder!
Stella. O du Einziger!

Fernando. Stella! Laß mich wieder deinen lieben Athem trinken, deinen Athem, gegen den mir
²⁰ alle Himmelsluft leer, unerquicklich war! — —

Stella. Lieber! — —

Fernando. Hauche in diesen ausgetrockneten, verfürmten, zerförten Busen wieder neue Liebe, neue Lebenswonne, aus der Fülle deines Herzens! — (Er hängt an ihrem Munde.)

5

Stella. Bester!

Fernando. Erquickung! Erquickung! — Hier wo du athmest, schwebt alles in genüglihem, jungem Leben. Lieb' und bleibende Treue würden hier den ausgedorrtten Bagabunden seffeln.

10

Stella. Schwärmer!

Fernando. Du fühlst nicht was Himmelsthau dem Dürstenden ist, der aus der öden, sandigen Welt an deinen Busen zurückkehrt.

Stella. Und die Wonne des Armen? Fernando! 15
sein verirrtes, verlornes, einziges Schäschen wieder an sein Herz zu drücken?

Fernando (zu ihren Füßen). Meine Stella!

Stella. Auf, Bester! Steh auf! Ich kann dich nicht knieen sehen.

20

Fernando. Laß das! Lieg' ich doch immer vor dir auf den Knieen; beugt sich doch immer mein Herz vor dir, unendliche Lieb' und Güte!

Stella. Ich habe dich wieder! — Ich kenne mich nicht, ich verstehe mich nicht! Im Grunde, was 25
thut's?

Fernando. Mir ist's wieder wie in den ersten Augenblicken unsrer Freuden. Ich hab' dich in meinen

Armen, ich sauge die Gewißheit deiner Liebe auf deinen Lippen, und taumle, und frage mich staunend ob ich wache oder träume.

Stella. Nun, Fernando, wie ich spüre, gescheidter bist du nicht geworden.

Fernando. Da sei Gott für! — Aber diese Augenblicke von Bounne in deinen Armen machen mich wieder gut, wieder fromm. — Ich kann beten, Stella; denn ich bin glücklich.

Stella. Gott verzeih' dir's, daß du so ein Bösewicht, und so gut bist — Gott verzeih' dir's, der dich so gemacht hat — so flatterhaft und so tren — Wenn ich den Ton deiner Stimme höre, so mein' ich doch gleich wieder, das wäre Fernando, der nichts in der Welt liebte, als mich!

Fernando. Und ich, wenn ich in dein blaues, süßes Aug' dringe, und drin mich mit Forschen verliere; so mein' ich, die ganze Zeit meines Wegseins hätte kein ander Bild drin gewohnet als das meine.

Stella. Du irrst nicht.

Fernando. Nicht? —

Stella. Ich würde dir's bekennen! — Gestand ich dir nicht in den ersten Tagen meiner vollen Liebe zu dir alle kleinen Leidenschaften, die je mein Herz gerührt hatten? Und war ich dir darum nicht lieber? —

Fernando. Du Engel!

Stella. Was siehst du mich so an? Nicht wahr,

ich bin älter worden? Nicht wahr, das Glend hat die Blüthe von meinen Wangen gestreift? —

Fernando. Rose! meine süße Blume! Stella!
— Was schüttelst du den Kopf?

Stella. — Daß man euch so lieb haben kann! 5
— Daß man euch den Kummer nicht anrechnet, den ihr uns verurjachtet!

Fernando (ihre Locken streichelnd). Ob du wohl graue Haare davon gekriegt hast? — Es ist dein Glück, daß sie so blond ohne das sind — Zwar ausgefallen 10 scheinen dir keine zu sein. (Er zieht ihr den Stamm aus den Haaren und sie rollen tief herunter.)

Stella. Muthwille!

Fernando (seine Arme drein wickelnd). Rinaldo wieder in den alten Ketten! 15

Bedienter kommt.

Gnädige Frau! —

Stella. Was hast du? Du machst ein verdrießlich, ein kaltes Gesicht; du weißt die Gesichter sind mein Tod wenn ich vergnügt bin. 20

Bedienter. Und doch, gnädige Frau — Die zwei Fremden wollen fort.

Stella. Fort? Ach!

Bedienter. Wie ich sage. Ich sah die Tochter in's Posthaus gehn, wieder kommen, zur Mutter 25 reden. Da erkundigt' ich mich drüben: es hieß, sie hätten Extrapost bestellt, weil der Postwagen hinunter

schon fort ist. Ich redete mit ihnen; sie bat mich, die Mutter, in Thränen, ich sollte ihnen ihre Kleider heimlich hinüber schaffen, und der gnädigen Frau tausend Segen wünschen; sie könnten nicht bleiben.

5 Fernando. Es ist die Frau, die heute mit ihrer Tochter angekommen ist? —

Stella. Ich wollte die Tochter in meine Dienste nehmen, und die Mutter dazu behalten — O daß sie mir jetzt diese Verwirrung machen, Fernando! —

10 Fernando. Was mag ihnen sein?

Stella. Gott weiß! Ich kann, ich mag nichts wissen. Verlieren möcht' ich sie nicht gern — Hab' ich doch dich, Fernando! Ich würde zu Grunde gehn in diesen Augenblicken! Rede mit ihnen, Fernando —

15 — Eben jetzt! jetzt! — Mache, daß die Mutter herüber kommt, Heinrich! (Der Bediente geht ab.) Sprich mit ihr; sie soll Freiheit haben. — Fernando, ich will in's Boskett! Komm nach! Komm nach! — Ihr Nachtigallen, ihr empfangt ihn noch!

20 Fernando. Liebste Liebe!

Stella (an ihm hangend). Und du kommst doch bald?

Fernando. Gleich! Gleich! (Stella ab.)

Fernando (allein). Engel des Himmels! Wie vor ihrer Gegenwart alles heiter wird, alles frei! —

25 Fernando, kennst du dich noch selbst? Alles, was diesen Busen bedrängt, es ist weg; jede Sorge, jedes ängstliche Zurückerinnern, was war — und was sein wird! — Kommt ihr schon wieder? — Und doch,

wenn ich dich ansehe, deine Hand halte, Stella! fliehet alles, verlißht jedes andre Bild in meiner Seele!

Der Verwalter kommt.

(Ihm die Hände küßend.) Sie sind wieder da?

Fernando (die Hand wegziehend). Ich bin's. 5

Verwalter. Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!
O gnädiger Herr! —

Fernando. Bist du glücklich?

Verwalter. Meine Frau lebt, ich habe zwei
Kinder -- Und Sie kommen wieder! 10

Fernando. Wie habt ihr gewirthschaftet?

Verwalter. Daß ich gleich bereit bin Rechen-
schaft abzulegen -- Sie sollen erstaunen wie wir das
Gut verbessert haben. -- Darf ich denn fragen wie
es Ihnen ergangen ist? 15

Fernando. Stille! -- Soll ich dir alles sagen?
Du verdienst's, alter Mitschuldiger meiner Thor-
heiten.

Verwalter. Gott sei nur Dank, daß Sie nicht
Zigeunerhauptmann waren; ich hätte auf ein Wort 20
von Ihnen gesengt und gebrennt.

Fernando. Du sollst's hören!

Verwalter. Ihre Gemahlin? Ihre Tochter?

Fernando. Ich habe sie nicht gefunden. Ich
traute mich selbst nicht in die Stadt; allein aus 25
sichern Nachrichten weiß ich, daß sie sich einem Kauf-
mann, einem falschen Freunde vertraut hat, der ihr

die Capitalien, die ich ihr zurückließ, unter dem Versprechen größerer Procente ablockte und sie darum betrog. Unter dem Vorwande sich auf's Land zu begeben, hat sie sich aus der Gegend entfernt und verloren, und bringt wahrscheinlicher Weise durch eigene und ihrer Tochter Handarbeit ein kümmerliches Leben durch. Du weißt, sie hatte Muth und Charakter genug so etwas zu unternehmen.

Verwalter. Und Sie sind nun wieder hier! Verzeihn wir's Ihnen, daß Sie so lange ausgeblieben.

Fernando. Ich bin weit herum gekommen.

Verwalter. Wäre mir's nicht zu Hause mit meiner Frau und zwei Kindern so wohl, beneidete ich Sie um den Weg, den Sie wieder durch die Welt versucht haben. Werden Sie uns nun bleiben?

Fernando. Will's Gott!

Verwalter. Es ist doch am Ende nichts anders und nichts Bessers.

Fernando. Ja wer die alten Zeiten vergessen könnte!

Verwalter. Die uns bei mancher Freude manche Noth brachten. Ich erinnere mich noch an alles genau: wie wir Cäcilien so liebenswürdig fanden, uns ihr aufdrängen, unsere jugendliche Freiheit nicht geschwind genug los werden konnten.

Fernando. Es war doch eine schöne glückliche Zeit!

Verwalter. Wie sie uns ein munteres lebhaftes Töchterchen brachte, aber zugleich von ihrer Munterkeit, von ihrem Reiz manches verlor.

Fernando. Verschone mich mit dieser Lebensgeschichte. 5

Verwalter. Wie wir hier und da, und da und dort uns umfah'n, wie wir endlich diesen Engel trafen, wie nicht mehr von Kommen und Gehen die Rede war, sondern wir uns entschließen mußten, entweder die eine oder die andere unglücklich zu machen; wie wir es endlich so bequem fanden, daß sich eben eine Gelegenheit zeigte die Güter zu verkaufen, wie wir mit manchem Verlust uns davon machten, den Engel raubten, und das schöne, mit sich selbst und der Welt unbekanntes Kind hieher verbannten. 10 15

Fernando. Wie es scheint, bist du noch immer so lehrreich und geschwätzig wie vor Alters.

Verwalter. Hatte ich nicht Gelegenheit was zu lernen? War ich nicht der Vertraute Ihres Gewissens? Als Sie auch von hier, ich weiß nicht, ob so ganz aus reinem Verlangen Ihre Gemahlin und Ihre Tochter wiederzufinden, oder auch mit aus einer heimlichen Unruhe, sich wieder weg sehnten und wie ich Ihnen von mehr als Einer Seite behülflich sein mußte — 20 25

Fernando. So weit für dießmal.

Verwalter. Bleiben Sie nur, dann ist alles gut. (Ab.)

Bedienter kommt.

Madame Sommer!

Fernando. Bring' sie herein.

(Bedienter ab.)

5 Fernando (allein). Dieß Weib macht mich schwer-
müthig. Daß nichts ganz, nichts rein in der Welt
ist! Diese Frau! — Ihrer Tochter Muth hat mich
zerstört; was wird ihr Schmerz thun!

Madame Sommer tritt auf.

10 Fernando (vor sich). O Gott! und auch ihre Ge-
stalt muß mich an mein Vergehen erinnern! Herz!
Unser Herz! o wenn's in dir liegt so zu fühlen und
so zu handeln, warum hast du nicht auch Kraft, dir
das Geschehene zu verzeihen? — Ein Schatten der
15 Gestalt meiner Frau! — O wo seh' ich den nicht!
(Leut.) Madame!

Madame Sommer. Was befehlen Sie, mein
Herr?

Fernando. Ich wünschte daß Sie meiner Stella
20 Gesellschaft leisten wollten und mir. Setzen Sie sich!

Madame Sommer. Die Gegenwart des Glenden
ist dem Glücklichen zur Last, und ach! der Glückliche
dem Glenden noch mehr.

Fernando. Ich begreife Sie nicht. Können Sie
25 Stella verkannt haben? Sie, die ganz Liebe, ganz
Gottheit ist?

Madame Sommer. Mein Herr! ich wünschte

heimlich zu reisen! Lassen Sie mich — Ich muß fort. Glauben Sie, daß ich Gründe habe! Aber ich bitte, lassen Sie mich!

Fernando (vor sich). Welche Stimme! Welche Gestalt! (Laut.) Madame! (Er wendet sich ab.) — Gott, es ist meine Frau! (Laut.) Verzeihen Sie! (Eilend ab.)

Madame Sommer (allein). Er erkennt mich! — Ich danke dir, Gott, daß du in diesen Augenblicken meinem Herzen so viel Stärke gegeben hast! — Bin ich's? die Zererschlagene! die Zerrißene! die in der bedeutenden Stunde so ruhig, so muthig ist? Guter, ewiger Vorforger, du nimmst unserm Herzen doch nichts, was du ihm nicht aufbewahrtest, bis zur Stunde wo es dessen am meisten bedarf.

Fernando kommt zurück.

15

(Vor sich.) Sollte sie mich kennen? — (Laut.) Ich bitte Sie, Madame, ich beschwöre Sie, eröffnen Sie mir ihr Herz!

Madame Sommer. Ich müßte Ihnen mein Schicksal erzählen; und wie sollten Sie zu Klagen und Trauer gestimmt sein, an einem Tage da Ihnen alle Freuden des Lebens wiedergegeben sind, da Sie alle Freuden des Lebens der würdigsten weiblichen Seele wiedergegeben haben! Nein, mein Herr! entlassen Sie mich!

Fernando. Ich bitte Sie.

25

Madame Sommer. Wie gern erspart' ich's Ihnen und mir! Die Erinnerung der ersten, glück-

lichen Tage meines Lebens macht mir tödtliche Schmerzen.

Fernando. Sie sind nicht immer unglücklich gewesen?

5 Madame Sommer. Sonst würd' ich's jetzt in dem Grade nicht sein. (Nach einer Pause mit erleichteter Brust.) Die Tage meiner Jugend waren leicht und froh. Ich weiß nicht was die Männer an mich
 10 jesselte: eine große Anzahl wünschte mir gefällig zu sein. Für wenige fühlte ich Freundschaft, Neigung: doch keiner war, mit dem ich geglaubt hätte, mein Leben zubringen zu können. Und so vergingen die glücklichen Tage der rosenfarbenen Zerstreungen, wo
 15 so ein Tag dem andern freundlich die Hand bietet. Und doch fehlte mir etwas. — Wenn ich tiefer in's Leben sah, und Frend' und Leid ahnete die des Menschen warten, da wünscht' ich mir einen Gatten,
 dessen Hand mich durch die Welt begleitete, der für die Liebe, die ihm mein jugendliches Herz weihen
 20 konnte, im Alter mein Freund, mein Beschützer, mir statt meiner Eltern geworden wäre, die ich um seinetwillen verließ.

Fernando. Und nun?

Madame Sommer. Ach ich sah den Mann!
 25 Ich sah ihn, auf den ich in den ersten Tagen unsrer Bekanntschaft all meine Hoffnungen niederlegte! Die Lebhaftigkeit seines Geistes schien mit solch einer Treue des Herzens verbunden zu sein, daß sich ihm

das meinige gar bald öffnete, daß ich ihm meine Freundschaft, und ach, wie schnell darauf meine Liebe gab. Gott im Himmel, wenn sein Haupt an meinem Busen ruhte, wie schien er dir für die Stätte zu danken, die du ihm in meinen Armen bereitet hattest! Wie ⁵ floh er aus dem Wirbel der Geschäfte und Zerstreuungen wieder zu mir, und wie unterstützt' ich mich in trüben Stunden an seiner Brust!

Fernando. Was konnte diese liebe Verbindung stören? 10

Madame Sommer. Nichts ist bleibend — Ach, er liebte mich! liebte mich so gewiß, als ich ihn. Es war eine Zeit, da er nichts kannte, nichts wußte als mich glücklich zu sehen, mich glücklich zu machen. Es war, ach die leichteste Zeit des Lebens, die ersten ¹⁵ Jahre einer Verbindung, wo manchmal mehr ein bißchen Unmuth, ein bißchen Langeweile uns peinigen, als daß es wirklich Übel wären. Ach, er begleitete mich den leidlichen Weg, um mich in einer öden fürchterlichen Wüste allein zu lassen. 20

Fernando (immer verwirrt). Und wie? Seine Gefinnungen, sein Herz?

Madame Sommer. Können wir wissen, was in dem Busen der Männer schlägt? — Ich merkte nicht daß ihm nach und nach das alles ward — wie ²⁵ soll ich's nennen? — nicht gleichgültiger! das darf ich mir nicht sagen. Er liebte mich immer, immer! Aber er brauchte mehr als meine Liebe. Ich hatte

mit seinen Wünschen zu theilen, vielleicht mit einer Nebenbuhlerin; ich verbarg ihm meine Vorwürfe nicht, und zuletzt —

Fernando. Er konnte? —

5 Madame Sommer. Er verließ mich. Das Gefühl meines Elends hat keinen Namen! All meine Hoffnungen in dem Augenblick zu Grunde! in dem Augenblick, da ich die Früchte der aufgeopferten Blüthe einzuernten gedachte — verlassen! — ver-
 10 lassen! — Alle Stützen des menschlichen Herzens: Liebe, Zutrauen, Ehre, Stand, täglich wachsendes Vermögen, Aussicht über eine zahlreiche wohlverjorgte Nachkommenschaft, alles stürzte vor mir zusammen, und ich — und das überbliebene unglückliche Pfand
 15 unsrer Liebe — Ein todter Kummer folgte auf die wüthenden Schmerzen, und das ausgeweinete, durchverzwieselte Herz sank in Ermattung hin. Die Unglücksfälle, die das Vermögen einer armen Verlassenen ergriffen, achtete ich nicht, fühlte ich nicht, bis ich
 20 zuletzt —

Fernando. Der Schuldige!

Madame Sommer (mit zurückgehaltener Wehmuth).
 Er ist's nicht! — Ich bedaure den Mann, der sich
 an ein Mädchen hängt.

25 Fernando. Madame!

Madame Sommer (gelinde spottend, ihre Rührung zu verbergen).
 Nein, gewiß! Ich seh' ihn als einen Gefangenen an. Sie sagen ja auch immer, es sei so.

Er wird aus seiner Welt in die unsere herüber gezogen, mit der er im Grunde nichts gemein hat. Er betrügt sich eine Zeit lang, und weh uns, wenn ihm die Augen aufgehen! — Ich nun gar, konnte ihm zuletzt nichts sein als eine redliche Hausfrau, die zwar mit dem festesten Bestreben an ihm hing, ihm gefällig, für ihn sorgsam zu sein; die dem Wohl ihres Hauses, ihres Kindes, all ihre Tage widmete, und freilich sich mit so viel Kleinigkeiten abgeben mußte, daß ihr Herz und Kopf oft wüste ward, daß sie keine unterhaltende Gesellschafterin war, daß er mit der Lebhaftigkeit seines Geistes meinen Umgang nothwendig schal finden mußte. Er ist nicht schuldig!

Fernando (zu ihren Füßen). Ich bin's!

Madame Sommer (mit einem Strom von Thränen an seinem Hals). Mein!

Fernando. Cäcilie! — mein Weib! —

Cäcilie (von ihm sich abwendend). Nicht mein — Du verlässest mich, mein Herz! — (Wieder an seinem Hals.) Fernando! — wer du auch seist — laß diese Thränen einer Elenden an deinem Busen fließen — Halte mich diesen Augenblick aufrecht, und dann verlaß mich auf ewig — Es ist nicht dein Weib! — Stoße mich nicht von dir! —

Fernando. Gott! — Cäcilie, deine Thränen an meinen Wangen — das Zittern deines Herzens an dem meinigen! — Schone mich! schone mich! —

Cäcilie. Ich will nichts, Fernando! — Nur

diesen Augenblick! — Gönn' meinem Herzen diese
Ergießung, es wird frei werden, stark! Du sollst mich
los werden —

Fernando. Oh' soll mein Leben zerreißen, oh'
5 ich dich lasse!

Cäcilie. Ich werde dich wieder sehn, aber nicht
auf dieser Erde! Du gehörst einer andern, der ich
dich nicht rauben kann — — Öffne, öffne mir den
Himmel! Einen Blick in jene selige Ferne, in jenes
10 ewige Bleiben — Allein, allein ist's Trost in diesem
fürchterlichen Augenblicke.

Fernando (sie bei der Hand fassend, ansehend, sie un-
armend). Nichts, nichts in der Welt soll mich von
dir trennen. Ich habe dich wieder gefunden.

15 Cäcilie. Gefunden, was du nicht suchtest!

Fernando. Laß! laß! — Ja, ich habe dich
gesucht; dich, meine Verlassene, meine Theure! Ich
sah sogar in den Armen des Engels hier keine Ruhe,
keine Freuden; alles erinnerte mich an dich, an deine
20 Tochter, an meine Lucie. Gütiger Himmel! wie viel
Freude! Sollte das liebenswürdige Geschöpf meine
Tochter sein? — — Ich habe dich aufgesucht überall.
Drei Jahre zieh' ich herum. An dem Ort unsers
Aufenthalts fand ich ach! unsere Wohnung verändert,
25 in fremden Händen, und die traurige Geschichte des
Verlusts deines Vermögens. Deine Entweichung zer-
riß mir das Herz; ich konnte keine Spur von dir
finden, und meiner selbst und des Lebens überdrüssig,

steckt' ich mich in diese Kleider, in fremde Dienste, half die sterbende Freiheit der edeln Corsen unterdrücken; und nun siehst du mich hier, nach einer langen und wunderbaren Verirrung wieder an deinem Busen, mein theuerstes, mein bestes Weib!

5

Lucie tritt auf.

Fernando. O meine Tochter!

Lucie. Lieber bester Vater! wenn Sie mein Vater wieder sind!

Fernando. Immer und ewig!

10

Cäcilie. Und Stella? —

Fernando. Hier gilt's schnell sein. Die Unglückliche! Warum, Lucie, diesen Morgen, warum konnten wir uns nicht erkennen? — Mein Herz schlug mir; du weißt wie gerührt ich dich verließ! Warum? Warum? — Wir hätten uns das alles erspart! Stella! wir hätten ihr diese Schmerzen erspart — Doch wir wollen fort. Ich will ihr sagen, ihr beständet darauf euch zu entfernen, wolltet sie mit euerm Abschied nicht beschweren, wolltet fort. Und du, Lucie, geschwind hinüber; laß eine Chaise zu Dreien anspannen. Meine Sachen soll der Bediente zu den eurigen packen. — Bleib noch hüben, beste theuerste Frau! Und du, meine Tochter, wenn alles bestellt ist, komm herüber; und verweilt im Gartensaal, wartet auf mich. Ich will mich von ihr losmachen, sagen, ich wollte euch hinüber begleiten, sorgen, daß

20

ihr wohl fort könnt, und das Postgeld für euch bezahlen. — Arme Seele, ich betrüge dich mit deiner Güte! — Wir wollen fort! —

Cäcilie. Fort? — Nur ein vernünftig Wort!

5 Fernando. Fort! Laß sein! — Ja, meine Lieben, wir wollen fort!

(Cäcilie und Lucie ab.)

Fernando (allein). Fort? — — Wohin? Wohin? — Ein Dolchstich würde allen diesen Schmerzen
 10 den Weg öffnen, und mich in die dumpfe Fühllosigkeit stürzen, um die ich jetzt alles dahin gäbe! — Bist du da, Glender? Erwinnere dich der vollglücklichen Tage, da du in starker Genügsamkeit gegen den Armen standst, der des Lebens Bürde abwerfen wollte:
 15 wie du dich fühltest in jenen glücklichen Tagen, und nun! — Ja, die Glücklichen! die Glücklichen! — Eine Stunde früher diese Entdeckung, und ich war geborgen! ich hätte sie nie wieder gesehen, sie mich nicht; ich hätte mich überreden können: sie hat dich
 20 diese vier Jahre her vergessen, ver Schmerzt ihr Leiden. Aber nun? Wie soll ich vor ihr erscheinen, was ihr sagen? — O meine Schuld, meine Schuld wird schwer in diesen Augenblicken über mir! — Verlassen, die beiden lieben Geschöpfe! Und ich, in dem Augenblick
 25 da ich sie wieder finde, verlassen von mir selbst! elend! O meine Brust!

V i e r t e r A c t.

Einſiebelelei in Stella's Garten.

Stella (allein).

Du blühest schön, schöner als sonst, liebe, liebe
Stätte der gehofften ewigen Ruhe — Aber du lockst mich 5
nicht mehr — mir schaudert vor dir — kühle lockre
Erde, mir schaudert vor dir — — Ach wie oft, in
Stunden der Einbildung, hüllt' ich schon Haupt und
Brust dahingegeben in den Mantel des Todes, und
stand gelassen an deiner Tiefe, und schritt hinunter, 10
und verbarg mein jammervolles Herz unter deine leben-
dige Decke. Da solltest du, Verwesung, wie ein liebes
Kind, diese überfüllte, drängende Brust ausfangen,
und mein ganzes Dasein in einen freundlichen Traum
auflösen — Und nun! — Sonne des Himmels, du 15
scheinst herein — es ist so licht, so offen um mich her,
und ich freue mich deß! — Er ist wieder da! — und in
einem Wink steht rings um mich die Schöpfung lebe-
voll — und ich bin ganz Leben — — und neues wär-
meres, glühenderes Leben will ich von seinen Lippen 20

trinken! — Zu ihm — bei ihm — mit ihm in bleibender Kraft wohnen! — Fernando! — Er kommt! Horch! — Nein, noch nicht! — — Hier soll er mich finden, hier an meinem Rasenaltar, unter meinen Rosenzweigen! Diese Knöpfchen will ich ihm brechen — — Hier! Hier! — Und dann führ' ich ihn in diese Laube. Wohl, wohl war's, daß ich sie doch, so eng sie ist, für Zwei eingerichtet habe — Hier lag sonst mein Buch, stand mein Schreibzeug — Weg Buch und Schreibzeug! — Kam' er nur! — Gleich verlassen! — Hab' ich ihn denn wieder? — Ist er da? —

Fernando kommt.

Stella. Wo bleibst du, mein Bestes? Wo bist du? Ich bin lang, lang allein! (Ängstlich.) Was hast du?

15 Fernando. Die Weiber haben mich verstimmt! — Die Alte ist eine brave Frau: sie will aber nicht bleiben, will keine Ursache sagen, sie will fort. Laß sie, Stella.

Stella. Wenn sie nicht zu bewegen ist, ich will 20 sie nicht wider Willen — Und, Fernando, ich brauchte Gesellschaft — und jetzt — (An seinem Hals.) jetzt, Fernando! Ich habe dich ja!

Fernando. Beruhige dich!

Stella. Laß mich weinen! Ich wollte der Tag 25 wäre vorbei! Noch zittern mir alle Gebeine! — Freude! — Alles unerwartet auf Einmal! Dich, Fernando! Und kaum! kaum! Ich werde vergehen in diesem allen!

Fernando (vor sich). Ich Glender! Sie verlassen?
(Laut.) Laß mich, Stella!

Stella. Es ist deine Stimme, deine liebende
Stimme! — Stella! Stella! — Du weißt, wie gern
ich dich diesen Namen aussprechen hörte: — Stella! 5
Es spricht ihn niemand aus wie du. Ganz die Seele
der Liebe in dem Klang! — Wie lebhaft ist mir noch
die Erinnerung des Tags, da ich dich ihn zuerst aus-
sprechen hörte, da all mein Glück in dir begann!

Fernando. Glück? 10

Stella. Ich glaube du fängst an zu rechnen;
rechnest die trüben Stunden, die ich mir über dich
gemacht habe. Laß, Fernando! Laß! — O! seit
dem Augenblick, da ich dich zum erstenmal sah, wie
ward alles so ganz anders in meiner Seele! Weißt 15
du den Nachmittag im Garten, bei meinem Onkel?
Wie du zu uns hereintrat'ist? Wir saßen unter den
großen Castanienbäumen hinter dem Lusthaus! —

Fernando (vor sich). Sie wird mir das Herz zer-
reißen! — — (Laut.) Ich weiß noch, meine Stella! 20

Stella. Wie du zu uns trat'ist? Ich weiß nicht,
ob du bemerktest daß du im ersten Augenblick meine
Aufmerksamkeit gefesselt hattest? Ich wenigstens merkte
bald daß deine Augen mich suchten. Ach, Fernando!
da brachte mein Onkel die Musik, du nahmst deine 25
Violine, und wie du spieltest, lagen meine Augen
sorglos auf dir; ich spähte jeden Zug in deinem Ge-
sicht, und — in einer unvermutheten Pause schlugst

du die Augen auf — auf mich! sie begegneten den meinigen! Wie ich erröthete, wie ich wegsah! Du hast es bemerkt, Fernando: denn von der Zeit an fühlt' ich wohl, daß du öfter über dem Blatt weg-
 5 sahst, oft zur ungelegenen Zeit aus dem Tact kamst, daß mein Onkel sich zertrat. Jeder Fehltrich, Fernando, ging mir durch die Seele — Es war die süßeste Confusion, die ich in meinem Leben gefühlt habe. Um alles Gold hätt' ich dich nicht wieder grad ansehen
 10 können. Ich machte mir Luft, und ging —

Fernando. Bis auf den kleinsten Umstand! —
 (Vor sich.) Unglückliches Gedächtniß!

Stella. Ich erstaune oft selbst wie ich dich liebe, wie ich jeden Augenblick bei dir mich ganz vergeße;
 15 doch alles vor mir noch zu haben, so lebhaft als wär's heute! Ja wie oft hab' ich mir's auch erzählt, wie oft, Fernando! — Wie ihr mich suchtet, wie du an der Hand meiner Freundin, die du vor mir kennen lern-
 20 test, durch's Boskett streiftest, und sie rief: Stella! — und du riefst: Stella! Stella! — Ich hatte dich kaum reden gehört und erkannte deine Stimme; und wie ihr auf mich traft, und du meine Hand nahmst! Wer war confuser, ich oder du? Eins half dem andern — Und von dem Augenblick an — Meine gute
 25 Sara sagte mir's wohl, gleich selbigen Abend — Es ist alles eingetroffen — und welche Seligkeit in deinen Armen! Wenn meine Sara meine Freuden sehen könnte! Es war ein gutes Geschöpf: sie weinte viel

um mich, da ich so krank, so liebeskrank war. Ich hätte sie gern mitgenommen, da ich um deinetwillen alles verließ.

Fernando, Alles verließ!

Stella. Fällt dir das so auf? Ist's denn nicht 5 wahr? Alles verließ! Oder kannst du in Stella's Munde so was zum Vorwurf mißdeuten? Um deinetwillen hab' ich lange nicht genug gethan.

Fernando. Freilich! Deinen Onkel, der dich als Vater liebte, der dich auf den Händen trug, dessen 10 Wille dein Wille war, das war nicht viel? Das Vermögen, die Güter, die alle dein waren, dein worden wären, das war nichts? Den Ort wo du von Jugend auf gelebt, dich gefreut hattest — deine Gespielen — 15

Stella. Und das alles, Fernando, ohne dich? Was war mir's vor deiner Liebe? Aber da, als die in meiner Seele aufging, da hatt' ich erst Fuß in der Welt gefaßt — Zwar muß ich dir gestehn, daß ich manchmal in einsamen Stunden dachte: Warum konnt' 20 ich das nicht alles mit ihm genießen? Warum mußten wir fliehen? Warum nicht im Besitz von dem allen bleiben? Hätte ihm mein Onkel meine Hand verweigert? — Nein! — Und warum fliehen? — O ich habe für dich wieder Entschuldigungen genug gefunden! 25 für dich! da hat mir's nie gemangelt! Und wenn's Grille wäre, sagte ich! — wie ihr denn eine Menge Grillen habt — wenn's Grille wäre, das Mädchen so

heimlich als Beute für sich zu haben! — Und wenn's
Stolz wäre, das Mädchen so allein, ohne Zugabe zu
haben. Du kannst denken, daß mein Stolz nicht wenig
dabei interessirt war, sich das Beste glauben zu machen;
5 und so kamst du nun glücklich durch.

Fernando. Ich vergehe!

Annchen kommt.

Verzeihen Sie, gnädige Frau! Wo bleiben Sie,
Herr Hauptmann? Alles ist aufgepackt, und nun
10 fehlt's an Ihnen! Die Mamjell hat schon ein Laufens,
ein Befehlens heut verführt, daß es unseidlich war;
und nun bleiben Sie aus!

Stella. Geh, Fernando, bring' sie hinüber;
zahl' das Postgeld für sie, aber sei gleich wieder da.

15 Annchen. Fahren sie denn nicht mit? Die
Mamjell hat eine Chaise zu Dreien bestellt, Ihr Be-
dienter hat ja aufgepackt!

Stella. Fernando, das ist ein Irthum!

Fernando. Was weiß das Kind?

20 Annchen. Was ich weiß? Freilich sieht's curios
aus, daß der Herr Hauptmann mit dem Frauenzim-
mer fort will, von der gnädigen Frau; seit sie bei
Tisch Bekanntschaft mit Ihnen gemacht hat. Das
war wohl ein zärtlicher Abschied, als sie ihr zur ge-
25 segneten Mahlzeit die Hand drückten?

Stella (verlegen). Fernando!

Fernando. Es ist ein Kind!

Annchen. Glauben Sie's nicht, gnädige Frau! es ist alles aufgepackt; der Herr geht mit.

Fernando. Wohin? Wohin?

Stella. Verlaß uns, Annchen!

(Annchen ab.)

5

Stella. Reiß mich aus der entsetzlichen Verlegenheit! Ich fürchte nichts, und doch ängstet mich das Kindergeschwäg. — Du bist bewegt! Fernando! Ich bin deine Stella!

Fernando (sich umwendend, und sie bei der Hand fassend). 10
Du bist meine Stella!

Stella. Du erschreckst mich, Fernando! Du siehst wild.

Fernando. Stella! ich bin ein Bösewicht, und feig; und vermag vor dir nichts. Fliehen! — Hab' 15
das Herz nicht dir den Dolch in die Brust zu stoßen, und will dich heimlich vergiften, ermorden! Stella!

Stella. Um Gottes willen!

Fernando (mit Wuth und Zittern). Und nur nicht sehn
ihr Glend, nicht hören ihre Verzweiflung! Fliehen! — 20

Stella. Ich halt's nicht aus!

(Sie will sinken und hält sich an ihn.)

Fernando. Stella, die ich in meinen Armen
fasse! Stella! die du mir alles bist! Stella! — (Kalt.)
Ich verlasse dich. 25

Stella (verwirrt lächelnd). Mich!

Fernando (mit Zähntnirschen). Dich! mit dem Weibe,
das du gesehen hast! mit dem Mädchen! —

Stella. Es wird so Nacht!

Fernando. Und dieses Weib ist meine Frau! —

Stella (sieht ihn starr an, und läßt die Arme sinken.)

Fernando. Und das Mädchen ist meine Tochter!

5 Stella! (Er bemerkt erst, daß sie in Ohnmacht gefallen ist.)

Stella! (Er bringt sie auf einen Sitz.) Stella! — Hülfе!
Hülfе!

Cäcilie, Lucie kommen.

Fernando. Seht! seht den Engel! Er ist dahin!

10 Seht! — Hülfе! (Sie bemühen sich um sie.)

Lucie. Sie erholt sich.

Fernando (stumm sie ansehend). Durch dich! Durch
dich! (Ab.)

Stella. Wer? Wer? — (Aufstehend.) Wo ist er?
15 (Sie sinkt zurück, sieht die an, die sich um sie bemühen.) Dank
euch! Dank! — — Wer seid ihr?

Cäcilie. Beruhigen Sie sich! Wir sind's.

Stella. Ihr! — Seid ihr nicht fort? Seid ihr?
— Gott! wer sagte mir's? — Wer bist du? — Bist
20 du? — (Cäcilie bei den Händen fassend.) Nein! ich halt's
nicht aus!

Cäcilie. Beste! Liebste! Ich schließ' dich Engel
an mein Herz!

Stella. Sag' mir, — es liegt tief in meiner
25 Seele — Sag' mir — bist du —

Cäcilie. Ich bin — ich bin dein Weib! —

Stella (ausspringend, sich die Augen zuhaltend). Und
ich? — (Sie geht verwirrt auf und ab.)

Cäcilie. Kommen Sie in Ihr Zimmer!

Stella. Woran erinnerst du mich? Was ist mein? — Schrecklich! Schrecklich! — Sind das meine Bäume, die ich pflanzte, die ich erzog? Warum in dem Augenblick mir alles so fremd wird? — Verstoßen! — Verloren! — Verloren auf ewig! Fernando! Fernando!

Cäcilie. Geh, Lucie, such' deinen Vater.

Stella. Um Gottes Barmherzigkeit! Halt! — Weg! Laß ihn nicht kommen! Entfernen' dich! — Vater! — Gatte! —

Cäcilie. Süße Liebe!

Stella. Du liebst mich? Du drückst mich an deine Brust? — — Nein! Nein — Laß mich! — Verstoß mich! — (An ihrem Halse.) Noch einen Augenblick! Es wird bald aus mit mir sein! Mein Herz! Mein Herz!

Lucie. Sie müssen ruhen!

Stella. Ich ertrag' euern Unblick nicht! Euere Leben hab ich vergiftet! euch geraubt euer alles — Ihr im Glend; und ich — welche Seligkeit in seinen Armen! (Sie wirft sich auf die Kniee.) Kömmt ihr mir vergeben?

Cäcilie. Laß! Laß! (Sie bemühen sich, sie aufzuheben.)

Stella. Hier will ich liegen, flehn, jammern, zu Gott und euch: Vergebung! Vergebung! — (Sie springt auf.) — Vergebung? — Trost gebt mir! Trost! Ich bin nicht schuldig! — Du gabst mir ihn, heiliger Gott im Himmel! ich hielt ihn fest, wie die liebste

Gabe aus deiner Hand — Laß mich! — Mein Herz zerreißt! —

Cäcilie. Unschuldige! Liebe!

Stella (an ihrem Halse). Ich lese in deinen Augen,
 5 auf deiner Lippe, Worte des Himmels. Halt' mich!
 Trag' mich! Ich gehe zu Grunde! Sie vergibt mir!
 Sie fühlt mein Elend!

Cäcilie. Schwester! meine Schwester! erhole dich!
 nur einen Augenblick erhole dich! Glaube, daß der
 10 in unser Herz diese Gefühle legte, die uns oft so elend
 machen, auch Trost und Hülfe dafür bereiten kann.

Stella. An deinem Hals laß mich sterben!

Cäcilie. Kommen Sie! —

Stella (nach einer Pause, wild weggehend). Laß mich
 15 alle! Sieh es drängt sich eine Welt voll Verwirrung
 und Qual in meine Seele, und füllt sie ganz mit
 unsäglichen Schmerzen — Es ist unmöglich — un-
 möglich! So auf einmal! — Ist nicht zu fassen, nicht
 zu tragen! — (Sie steht eine Weile niedersehend still, in sich
 20 gekehrt, sieht dann auf, erblickt die beiden, fährt mit einem Schrei
 zusammen, und entflieht.)

Cäcilie. Geh ihr nach, Lucie! Beobachte sie!

(Lucie ab.)

Cäcilie. Sieh herab auf deine Kinder, und
 25 ihre Verwirrung, ihr Elend! — Leidend lern' ich
 viel. Stärke mich! — Und kann der Knoten gelöst
 werden, heiliger Gott im Himmel! zerreiß ihn nicht.

F ü n f t e r A c t.

S t e l l a ' s C a b i n e t.

Im Mondenschein.

Stella.

(Sie hat Fernando's Porträt, und ist im Begriff, es von dem 5
Blendrahmen loszumachen.)

Fülle der Nacht, umgib mich! fässe mich! leite
mich! ich weiß nicht wohin ich trete! — — Ich muß!
ich will hinaus in die weite Welt! Wohin? Ach
wohin? — Verbannt aus deiner Schöpfung! Wo du, 10
heiliger Mond, auf den Wipfeln meiner Bäume
dämmerst; wo du mit furchtbar lieben Schatten das
Grab meiner holden Mina umgibst, soll ich nicht
mehr wandeln? Von dem Ort, wo alle Schätze meines
Lebens, alle selige Erinnerungen aufbewahrt sind? 15
— Und du, worüber ich so oft mit Andacht und
Thränen gewohnt habe, Stätte meines Grabes! die
ich mir weihete; wo umher alle Wehmuth, alle Bönne
meines Lebens dämmeret; wo ich noch abgeschrieben
umzuschweben, und die Vergangenheit allschmachtend 20

zu genießen hoffte, von dir auch verbannt sein? —
 Verbannt sein! — Du bist stumpf! Gott sei Dank!
 dein Gehirn ist verwüstet; du kannst ihn nicht fassen
 den Gedanken: Verbannt sein! Du würdest wahn-
 5 sinnig werden! — — Nun! — O mir ist schwindlich!
 — Leb' wohl! — Lebt wohl? Nimmer wieder sehn?
 — Es ist ein dumpfer Todtenblick in dem Gefühl!
 Nicht wieder sehn? — Fort! Stella! (Sie ergreift das
 Porträt.) Und dich sollt' ich zurücklassen? — (Sie nimmt
 10 ein Messer und fängt an die Nägel loszubrechen.) O daß ich
 ohne Gedanken wäre! daß ich in dumpfem Schlaf,
 daß ich in hinreißenden Thränen mein Leben hingäbe!
 Das ist, und wird sein — du bist elend! — (Das Ge-
 mählde nach dem Monde wendend.) Ha, Fernando! da du
 15 zu mir trat'st, und mein Herz dir entgegen sprang,
 fühltest du nicht das Vertrauen auf deine Treue, deine
 Güte? — Fühltest du nicht welch Heiligthum sich
 dir eröffnete, als sich mein Herz gegen dich aufschloß?
 — Und du bebstest nicht vor mir zurück? Verjankst
 20 nicht? Entfloh'st nicht? — Du konntest meine Un-
 schuld, mein Glück, mein Leben, so zum Zeitvertreib
 pflücken, und zerpflücken, und am Wege gedankenlos
 hinstreuen? — Edler! — Ha, Edler! — Meine
 Jugend! — meine goldnen Tage! — Und du trägtst
 25 die tiefe Lücke im Herzen! — Dein Weib! — deine
 Tochter! — Und mir war's frei in der Seele, rein
 wie ein Frühlingsmorgen! — Alles, alles Eine Hoff-
 nung — — Wo bist du, Stella? — (Das Porträt au-

(schauend.) So groß! so schmeichelnd! — Der Blick war's, der mich in's Verderben riß! — — Ich hasse dich! Weg! wende dich weg! — So dämmernd! so lieb! — Nein! Nein! — Verderber! — Mich? — Mich? — Du? — Mich? — (Sie zuckt mit dem Messer 5 nach dem Gemählde.) Fernando! — (Sie wendet sich ab, das Messer fällt, sie stürzt mit einem Ausbruch von Thränen vor den Stuhl nieder.) Liebster! Liebster! — Vergebens! Vergebens! —

Bedienter (kommt).

10

Gnädige Frau! wie Sie befohlen, die Pferde sind an der hintern Gartenthür. Ihre Wäsche ist aufgepackt. Vergessen Sie nicht Geld!

Stella. Das Gemählde!

Bedienter (nimmt das Messer auf, und schneidet das Ge- 15 mählde von dem Rahmen und rollt's).

Stella. Hier ist Geld.

Bedienter. Aber warum?

Stella (einen Moment stillstehend, auf und umher blickend).
Kommu! (Ab.)

20

S a l.

Fernando.

Laß mich! Laß mich! Sieh! da saß't mich wieder mit all der schrecklichen Verworrenheit! — So kalt, so groß liegt alles vor mir — als wär' die Welt 25 nichts — ich hätte drin nichts verschuldet — — Und

sie! — Ha! bin ich nicht elender als ihr? Was habt
 ihr an mich zu fordern? — Was ist nun des Sinnens
 Ende? — Hier! und hier! Von einem Ende zum
 andern! durchgedacht! und wieder durchgedacht! und
 5 immer quälender! immer schrecklicher! — — (Sich die
 Stirn haltend.) Wo's zuletzt widerstößt! Nirgend's vor,
 nicht hinter sich! Nirgend's Rath und Hülfe! — Und
 diese zwei? Diese drei besten weiblichen Geschöpfe der
 Erde — elend durch mich! — elend ohne mich! —
 10 Ach! noch elender mit mir! — Wenn ich klagen könnte,
 könnte verzweifeln, könnt' um Vergebung bitten —
 könnt' in stumpfer Hoffnung nur eine Stunde hin-
 bringen — zu ihren Füßen liegen, und in theil-
 nehmendem Glend Seligkeit genießen! — Wo sind
 15 sie? — Stella! du liegst auf deinem Angesichte, blickst
 sterbend nach dem Himmel, und ächzest: „Was hab'
 ich Blume verschuldet, daß mich dein Grimm so nieder-
 knickt? Was hatte ich Arme verschuldet, daß du diesen
 Bösewicht zu mir führtest?“ — Cäcilie! Mein Weib!
 20 o mein Weib! — Glend! Glend! tiefes Glend! —
 Welche Seligkeiten vereinigen sich um mich elend zu
 machen! — Gatte! Vater! Geliebter! — Die besten,
 edelsten weiblichen Geschöpfe! — Dein! Dein? —
 Kannst du das fassen, die dreifache, unsägliche Wonne?
 25 — Und nur die ist's, die dich so ergreift, die dich zer-
 reißt! — Jede fordert mich ganz — Und ich? —
 Hier ist's zu! — tief! unergründlich! — — Sie wird
 elend sein! Stella! bist elend! — Was hab' ich dir

geraubt? Das Bewußtsein deiner selbst, dein junges Leben! — Stella! — Und ich bin so kalt! (Er nimmt eine Pistole vom Tisch.) Doch, auf alle Fälle! — (Er ladet.)

Cäcilie kommt.

Mein Bester! wie ist uns? — (Sie sieht die Pistolen.) 5
Das sieht ja reisefertig aus!

Fernando (legt sie nieder).

Cäcilie. Mein Freund! Du scheinst mir gelassener. Kann man ein Wort mit dir reden?

Fernando. Was willst du, Cäcilie? Was willst 10
du, mein Weib?

Cäcilie. Nenne mich nicht so bis ich ausgeredet habe. Wir sind nun wohl sehr verworren; sollte das nicht zu lösen sein? Ich hab' viel gelitten, und darum nichts von gewaltsamen Entschlüssen. Vernimmst du 15
mich, Fernando?

Fernando. Ich höre!

Cäcilie. Nimm's zu Herzen! Ich bin nur ein Weib, ein kummervolles, klagendes Weib; aber Entschluß ist in meiner Seele. — Fernando — ich bin 20
entschlossen — ich verlasse dich!

Fernando (spottend). Kurz und gut?

Cäcilie. Meinst du, man müsse hinter der Thür Abschied nehmen um zu verlassen was man liebt?

Fernando. Cäcilie! 25

Cäcilie. Ich werfe dir nichts vor, und glaube nicht daß ich dir so viel aufopfere. Bisher beklagte

ich deinen Verlust: ich härmte mich ab, über das was ich nicht ändern konnte. Ich finde dich wieder, deine Gegenwart flößt mir neues Leben, neue Kraft ein. Fernando, ich fühle daß meine Liebe zu dir nicht eigen-
 5 nützig ist, nicht die Leidenschaft einer Liebhaberin, die alles dahingäbe den erstlehten Gegenstand zu besitzen. Fernando! mein Herz ist warm und voll für dich; es ist das Gefühl einer Gattin, die, aus Liebe, selbst ihre Liebe hinzugeben vermag.

10 Fernando. Rimmer! Rimmer!

Cäcilie. Du fährst auf?

Fernando. Du marterst mich!

Cäcilie. Du sollst glücklich sein! Ich habe meine Tochter — und einen Freund an dir. Wir wollen
 15 scheiden ohne getrennt zu sein. Ich will entfernt von dir leben, und ein Zeuge deines Glücks bleiben. Deine Vertraute will ich sein; du sollst Freude und Kummer in meinen Busen ausgießen. Deine Briefe sollen mein einziges Leben sein, und die meinen sollen dir als
 20 ein lieber Besuch erscheinen — — Und so bleibst du mein, bist nicht mit Stella verbannt in einen Winkel der Erde, wir lieben uns, nehmen Theil an einander! Und so, Fernando, gib mir deine Hand drauf.

Fernando. Als Scherz wär's zu grausam; als
 25 Ernst ist's unbegreiflich! — Wie's nun will, Beste! — Der kalte Sinn löst den Knoten nicht. Was du sagst, klingt schön, schmeckt süß. Wer nicht fühlte daß darunter weit mehr verborgen liegt; daß du dich

selbst betrügt, indem du die marterndsten Gefühle mit einem blendenden eingebildeten Troste schweigen machst. Nein, Cäcilie! Mein Weib, nein! — Du bist mein — ich bleibe dein — Was sollen hier Worte? Was soll ich die Warum's dir vortragen? Die Warum's sind so viel Lügen. Ich bleibe dein, oder —
Cäcilie. Nun denn! — Und Stella?

Fernando (fährt auf und geht wild auf und ab).

Cäcilie. Wer betrügt sich? Wer betäubt seine Qualen durch einen kalten, ungefühlten, ungedachten, 10
vergänglichlichen Trost? Ja, ihr Männer kennt euch.

Fernando. Überhebe dich nicht deiner Gelassenheit! — Stella! Sie ist elend! Sie wird ihr Leben fern von mir und dir ausjammern. Laß sie! Laß mich!
15

Cäcilie. Wohl, glaube ich, würde ihrem Herzen die Einsamkeit thun; wohl ihrer Zärtlichkeit, uns wieder vereinigt zu wissen. Jesho macht sie sich bittere Vorwürfe. Sie würde mich immer für unglücklicher halten, wenn ich dich verließ, als ich wäre; denn sie 20
berechnete mich nach sich. Sie würde nicht ruhig leben, nicht lieben können, der Engel! wenn sie fühlte, daß ihr Glück Raub wäre. Es ist ihr besser —

Fernando. Laß sie fliehen! Laß sie in ein Kloster!
25

Cäcilie. Wenn ich nun aber wieder so denke: warum soll sie denn eingemauert sein? Was hat sie verschuldet, um eben die blühendsten Jahre, die Jahre

der Fülle, der reisenden Hoffnung hinzutrauern, verzweifelnd am Abgrund hinzujammern? geschieden zu sein von ihrer lieben Welt? — von dem, den sie so glühend liebt? — von dem, der sie — Nicht wahr, du liebst sie, Fernando?

Fernando. Ha! was soll das? Bist du ein böser Geist, in Gestalt meines Weibes? Was kehrt du mein Herz um und um? Was zerreißeßt du das zerrissene? Bin ich nicht zerstört, zerrüttet genug? Verlaß mich! Überlaß mich meinem Schicksal! — und Gott erbarme sich euer! (Er wirft sich in einen Sessel.)

Cäcilie (tritt zu ihm und nimmt ihn bei der Hand). Es war einmal ein Graf —

Fernando (will aufspringen, sie hält ihn).

Cäcilie. Ein deutscher Graf. Den trieb ein Gefühl frommer Pflicht von seiner Gemahlin, von seinen Gütern, nach dem gelobten Lande —

Fernando. Ha!

Cäcilie. Er war ein Biederman; er liebte sein Weib, nahm Abschied von ihr, empfahl ihr sein Hauswesen, umarmte sie und zog. Er zog durch viele Länder, kriegte, und ward gefangen. Seiner Slaverei erbarmte sich seines Herrn Tochter; sie löste seine Fesseln, sie flohen. Sie geleitete ihn auf's neue durch alle Gefahren des Kriegs — Der liebe Waffenträger! — Mit Sieg bekrönt ging's nun zur Rückreise — zu seinem edeln Weibe! — Und sein Mädchen? — Er fühlte Menschheit! — er glaubte an Menschheit,

und nahm sie mit. — Sieh da, die wackre Haus-
 frau, die ihrem Gemahl entgegen eilt, sieht all ihre
 Treue, all ihr Vertrauen, ihre Hoffnungen belohnt,
 ihn wieder in ihren Armen. Und dann daneben seine
 Ritter, mit stolzer Ehre von ihren Rossen sich auf den
 vaterländischen Boden schwingend; seine Knechte, ab-
 ladend die Beute, sie zu ihren Füßen legend; und
 sie schon in ihrem Sinn das all' in ihren Schränken
 aufbewahrend, schon ihr Schloß mit auszierend, ihre
 Freunde mit beschenkend — Edles theures Weib, der
 größte Schatz ist noch zurück! — Wer ist's die dort
 verschleiert mit dem Gefolge naht? Sanft steigt sie
 vom Pferde — — „Hier!“ — rief der Graf, sie bei
 der Hand fassend, sie seiner Frau entgegen führend,
 — „Hier! sieh das alles — und sie! nimm's aus
 ihren Händen — nimm mich aus ihren Händen wie-
 der! Sie hat die Ketten von meinem Halse geschlossen,
 sie hat den Winden befohlen, sie hat mich erworben
 — hat mir gedient, mein gewartet! — Was bin ich
 ihr schuldig? — Da hast du sie! — Belohn' sie.“

Fernando (liegt schluchzend mit den Armen über'n Tisch
 gebreitet).

Cäcilie. An ihrem Halse rief das treue Weib,
 in tausend Thränen rief sie: „Nimm alles was ich
 dir geben kann! Nimm die Hälfte deß, der ganz dein
 gehört — Nimm ihn ganz! Laß mir ihn ganz! Jede
 soll ihn haben, ohne der andern was zu rauben“ —
 „Und“ rief sie an seinem Halse, zu seinen Füßen:

„Wir sind dein!“ — — Sie faßten seine Hände,
hingen an ihm — Und Gott im Himmel freute sich
der Liebe, und sein heiliger Statthalter sprach seinen
Segen dazu. Und ihr Glück, und ihre Liebe faßte
5 felig Eine Wohnung, Ein Bett, und Ein Grab.

Fernando. Gott im Himmel! Welch ein Strahl
von Hoffnung dringt herein!

Cäcilie. Sie ist da! Sie ist unser (Nach der Ca-
binets-Thüre.) Stella!

10 Fernando. Laß sie, laß mich! (Im Begriff weg-
zugehen).

Cäcilie. Bleib! Höre mich!

Fernando. Der Worte sind schon genug. Was
werden kann wird werden. Laß mich! In diesem
15 Augenblick bin ich nicht vorbereitet vor euch beiden
zu stehen. (Ab.)

Cäcilie, hernach Lucie, hernach Stella.

Cäcilie. Der Unglückliche! Immer so einfüßig,
immer dem freundlichen, vermittelnden Wort wider-
20 strebend, und sie, eben so! Es muß mir doch gelingen.
(Nach der Thüre.) Stella! Höre mich, Stella!

Lucie. Auf' ihr nicht! Sie ruht, von einem
schweren Leiden ruht sie einen Augenblick. Sie leidet
sehr; ich fürchte, meine Mutter, mit Willen; ich
25 fürchte, sie stirbt.

Cäcilie. Was sagst du?

Lucie. Es war nicht Arznei, fürcht' ich, was sie nahm.

Cäcilie. Und ich hätte vergebens gehofft? O, daß du dich täuschtest! — Fürchterlich — Fürchterlich! 5

Stella (an der Thüre). Wer ruft mich? Warum weckt ihr mich? Welche Zeit ist's? Warum so frühe?

Lucie. Es ist nicht frühe, es ist Abend.

Stella. Ganz recht, ganz wohl, Abend für mich. 10

Cäcilie. Und so täuschest du uns!

Stella. Wer täuschte dich? Du.

Cäcilie. Ich brachte dich zurück, ich hoffte.

Stella. Für mich ist kein Bleibens.

Cäcilie. Ach hätte ich dich ziehen lassen, reisen, 15 eilen, an's Ende der Welt!

Stella. Ich bin am Ende.

Cäcilie (zu Lucien, die indessen ängstlich hin und wieder gelaufen ist). Was zauderst du? Eile, rufe um Hülfe!

Stella (die Lucien ansieht). Nein, verweile. (Sie 20 lehnt sich auf beide, und sie kommen weiter hervor.) An eurem Arm dachte ich durch's Leben zu gehen; so führt mich zum Grabe. (Sie führen sie langsam hervor und lassen sie auf der rechten Seite auf einen Sessel nieder.)

Cäcilie. Fort, Lucie! fort! Hülfe! Hülfe! 25

(Lucie ab.)

Stella, Cäcilie, hernach Fernando,
hernach Lucie.

Stella. Mir ist geholfen!

Cäcilie. Wie anders glaubt' ich! Wie anders
5 hofft' ich!

Stella. Du Gute, Duldende, Hoffende!

Cäcilie. Welch entsetzliches Schicksal!

Stella. Tiefe Wunden schlägt das Schicksal,
aber oft heilbare. Wunden, die das Herz dem Herzen
10 schlägt, das Herz sich selber, die sind unheilbar und
so — laß mich sterben.

Fernando (tritt ein). Übereilte sich Lucie, oder
ist die Botschaft wahr? Laß sie nicht wahr sein, oder
ich fluche deiner Großmuth, Cäcilie, deiner Langmuth.

15 Cäcilie. Mir wirft mein Herz nichts vor. Guter
Wille ist höher als aller Erfolg. Eile nach Rettung,
sie lebt noch, sie gehört uns noch.

Stella (die aufblickt und Fernando's Hand faßt). Will=
kommen! Laß mir deine Hand, (Zu Cäcilien.) und du
20 die deine. Alles um Liebe, war die Loosung meines
Lebens. Alles um Liebe, und so nun auch den Tod.
In den seligsten Augenblicken schwiegen wir und ver=
standen uns, (Sucht die Hände beider Gatten zusammenzu=
bringen.) und nun laßt mich schweigen und ruhen. (Sie
25 fällt auf ihren rechten Arm, der über den Tisch gelehnt ist.)

Fernando. Ja wir wollen schweigen, Stella,
und ruhen. (Er geht langsam nach dem Tische linker Hand.)

Cäcilie (in ungeduldiger Bewegung). Lucie kommt nicht, niemand kommt. Ist denn das Haus, ist denn die Nachbarschaft eine Wüste? Fasse dich, Fernando, sie lebt noch. Hunderte sind vom Todeslager aufgestanden, aus dem Grabe sind sie wieder aufgestiegen. 5
 Fernando, sie lebt noch. Und wenn uns alles verläßt, und hier kein Arzt ist, keine Arznei; so ist doch einer im Himmel, der uns hört. (Auf den Knien, in der Nähe von Stella.) Höre mich! Erhöre mich, Gott! Erhalte sie uns, laß sie nicht sterben! 10

Fernando (hat mit der linken Hand ein Pistol ergriffen, und geht langsam ab).

Cäcilie (wie vorher, Stella's linke Hand fassend). Ja sie lebt noch; ihre Hand, ihre liebe Hand, ist noch warm. Ich lasse dich nicht, ich fasse dich mit der ganzen Gewalt des Glaubens und der Liebe. Nein, es ist kein Wahn! Eifriges Gebet ist stärker denn irdische Hülfe. (Aufstehend und sich umkehrend.) Er ist hinweg, der Stumme, Hoffnungslose. Wohin? O, daß er nicht den Schritt wagt, wohin sein ganzes sturmvolles Leben sich hindrängte. Zu ihm! (Indem sie fort will, wendet sie sich nach Stella.) Und diese laß' ich hülflos hier. Großer Gott! und so stehe ich, im fürchterlichsten Augenblick, zwischen Zweien, die ich nicht trennen und nicht vereinigen kann. (Es fällt in der Ferne ein Schuß.) 25

Cäcilie. Gott! (Will dem Schall nach.)

Stella (sich mühsam aufrichtend). Was war das? Cäcilie, du stehst so fern, komm näher, verlaß mich

nicht. Es ist mir so bange. O meine Angst! Ich sehe Blut fließen. Ist's denn mein Blut? Es ist nicht mein Blut. Ich bin nicht verwundet, aber todtkrank — Es ist doch mein Blut.

⁵ Lucie (kommt). Hülf, Mutter, Hülf! Ich renne nach Hülf, nach dem Arzte, spreng' Boten fort; aber ach! soll ich dir jagen, ganz anderer Hülf bedarf's. Mein Vater fällt durch seine eigene Hand, er liegt im Blute. (Cäcilie will fort, Lucie hält sie.) Nicht dahin,
¹⁰ meine Mutter, der Anblick ist hülflos, und erregt Verzweiflung.

Stella (die halb aufgerichtet aufmerksam zugehört hat, faßt Cäcilien's Hand.) So wäre es geworden? (Sich aufrichtend und an Cäcilien und Lucien lehrend.) Kommt, ich fühle mich
¹⁵ wieder stark, kommt zu ihm. Dort laßt mich sterben.

Cäcilie. Du wankst, deine Kniee tragen dich nicht. Wir tragen dich nicht. Auch mir ist das Mark aus den Gebeinen.

Stella (sinkt an den Sessel nieder). Am Ziele denn.
²⁰ So gehe du hin, zu dem, dem du angehörst. Nimm seinen lezten Seufzer, sein leztes Röcheln auf. Er ist dein Gatte. Du zauderst? Ich bitte, ich beschwöre dich. Dein Bleiben macht mich unruhig. (Mit Bewegung, doch schwach.) Bedenke, er ist allein, und gehe!

²⁵ (Cäcilie mit Heftigkeit ab.)

Lucie. Ich verlasse dich nicht, ich bleibe bei dir.

Stella. Nein, Lucie! Wenn du mir wohl willst, so eile. Fort! fort! laß mich ruhen! Die Flügel

der Liebe sind gelähmt, sie tragen mich nicht zu ihm hin. Du bist frisch und gesund. Die Pflicht sei thätig wo die Liebe verstummt. Fort zu dem, dem du angehörst! Er ist dein Vater. Weißt du, was das heißt? Fort! wenn du mich liebst, wenn du mich be- 5 ruhigen willst.

(Lucie entfernt sich langsam.)

Stella (süntend). Und ich sterbe allein.

Claudine von Villa Bella.

Ein Singspiel.

Personen.

Monzo, Herr von Villa Vella.

Claudine, seine Tochter.

Lucinde, seine Nichte.

Pedro von Castellvecchio, unter dem Namen
von Rovero.

Carlos von Castellvecchio, unter dem Namen
Rugantino.

Basco, ein Abenteurer.

Landvolk.

Bagabunden.

Bediente Monzo's.

Bediente Pedro's.

Garden des Fürsten von Rocca Bruna.

Der Schauplatz ist in Sicilien.

Erster Aufzug.

Ein Gartenjaal mit offenen Arkaden, durch welche man in einen geschmückten Garten hinausieht. Zu beiden Seiten des Saales sind Kleider, Stoffe, Gefäße, Geschmeide mit Geschmack aufgehängt und gestellt.

Lucinde mit zwei Mädchen, beschäftigt sich noch hie und da etwas in Ordnung zu bringen; zu ihr Monzo der alles durchsieht und mit der Anordnung zufrieden scheint.

Monzo.

Das hast du wohl bereitet;
Verdienst den besten Lohn!
Befränzet und begleitet
Rast sich Claudine schon.
Heut bin ich zu beneiden,
Wie's kaum sich denken läßt!
Ein Fest der Vaterfreuden
Ist wohl das schönste Fest.

Lucinde.

Ihr habt mir wohl vertrauet,
Ich habe nicht geprahlt;
Herr Onkel, schaut nur, schauet,
Hier ist was ihr befehlt.

Ihr habt nicht mehr getrieben,
 Als ich mich selber trieb;
 Ihr könnt die Tochter lieben, 15
 Mir ist die Nichte lieb.

(Zu Zwei.)

Monzo.

Heut bin ich zu beneiden,
 Wie's kaum sich denken läßt.

Lucinde.

Heut seid ihr zu beneiden,
 Wie sich's empfinden läßt. 20

Monzo und Lucinde.

Ein Fest der Vaterfreunden
 Ist wohl das größte Fest.

Pedro (kommt).

Gewiß, ich will nicht fehlen,
 Ich hab' es wohl bedacht!
 Von Gold und von Juwelen 25
 Habt ihr genug gebracht.
 Die Blumen in dem Garten,
 Sie waren mir zu stolz;
 Die härtesten zu wählen
 Ging ich durch Wief' und Holz. 30

(Zu Drei.)

Monzo.

Heut bin ich zu beneiden.

Lucinde (zu Pedro).

Heut ist er zu beneiden.

Pedro (zu Monzo).

Heut seid ihr zu beneiden.

Monzo, Lucinde, Pedro.

Wie sich's nicht sagen läßt.

Ein Fest der Vaterfreuden

Ist wohl das größte Fest.

35

Der herannahende Zug wird durch eine ländliche Musik angekündigt. Landleute von verschiedenem Alter, die Kinder voran, treten paarweise durch den mittlern Bogen in den Saal, und stellen sich an beide Seiten hinter die Geisente. Zuletzt kommt Claudine, begleitet von einigen Frauenzimmern, festlich, nicht reich, gekleidet herein. Kurz eh' sie eintritt, fällt der Gesang ein.

Monzo, Lucinde, Pedro

(mit den Landleuten).

Fröhlicher,

Seliger,

Herrlicher Tag!

Gabst uns Claudinen,

Bist uns so glücklich,

Uns wieder erschienen,

Fröhlicher,

Seliger,

Herrlicher Tag!

40

45

Ein Kind.

Sieh, es erscheinen

Alle die Kleinen;

Mädchen und Bübchen

Kommen, o Liebchen,

Binden mit Bändern
Und Kränzen dich an. 50

Alle (außer Claudinen).
Nimm sie, die herzlichsten
Gaben, sie an.

Alonzo.

Nur von dem Deinen
Bring' ich die Gabe: 55
Denn was ich habe,
Das all ist dein.

Nimm diese Kleider,
Nimm die Gefäße,
Nimm die Juwelen, 60
Und bleibe mein.

Alle (außer Claudinen).
Sieh, wie des Tages wir
All' uns erfreun!

Lucinde.

Rosen und Nelken
Zieren den Schleier, 65
Den ich zur Feier
Heute dir reiche.

Blühen erst werden sie,
Wenn er dich schmückt.
Wenn du des Tages dich 70
Wandelnd vergnügtest,
Wenn du in Träumen
Die Nächte dich wiegstest,
Hab' ich mit eigner
Hand ihn gestickt. 75

Alle (außer Claudinen).
Nimm ihn, und trag' ihn,
Und bleibe beglückt.

Pedro.

Blumen der Wiese,
Dürfen auch diese
80 Hoffen und wähen?
Ach, es sind Thränen —
Noch sind die Thränen
Des Thanes daran.

Alle (außer Claudinen).
Nimm sie, die herzlichen
85 Gaben, sie an.

Claudine.

Thränen und Schweigen
Mögen euch zeigen,
Wie ich so fröhlich
90 Fühle, so selig,
Alles, was alles
Ihr für mich gethan.

Alle (außer Claudinen).
Nimm sie, die Gaben,
Die herzlichen, an.

Claudine (ihren Vater umarmend).

Könnt' ich mein Leben,
95 Vater, dir geben!
(Zu Lucinden und den Übrigen.)

Könnst' ich ohn' Schranken

Allen euch danken!

(Sie wendet sich schüchtern zu Pedro.)

Könnst' ich —

(Sie hält an, die Musik macht eine Pause, der Gesang fällt ein.)

Alle.

Fröhlicher,

Seligler,

Herrlicher Tag!

100

(Der Zug geht unter dem Gesange ab; es bleiben

Claudine, Lucinde, Monzo, Pedro.)

Claudine.

Vergebet meinem Schweigen: denn ich kann
Nicht reden wie ich fühle. Diese Gaben
Erfreuen mich wie ihr es wünscht; doch mehr
Entzückt mich eure Liebe. Laßt mir kaum
Mich erst zu fassen; dann vielleicht vermag
Die Lippe nach und nach zu sprechen, was
Das Herz auf einmal fühlt und kaum erträgt.

105

Monzo.

Geliebte Tochter, ja dich kenn' ich wohl.
Verzeih des lauten Festes Vater=Thorheit!
Ich weiß du liebst im Stillen wahr zu sein,
Und einer Liebe Zeugniß zu empfangen,
Die, weder vorbereitet noch geschmückt,
Sich desto treuer zeigt. Leb' wohl! Du sollst
Nach deiner Lust in Einsamkeit genießen,
Was eine laut gewordne Liebe dir
Mit fröhlichem Getümmel brachte. Komm,

110

115

O theurer Pedro, werther Sohn des ersten,
 Des besten Freundes meiner Jugend! Wenn
 120 Er nun auch von uns weggeschieden ist,
 So ließ er mir in dir sein Ebenbild.
 Doch leider, daß du mich an diesem Tage
 Mit deinem Scheiden noch betrüben willst.
 Ist's denn nicht möglich daß du bleiben kannst?
 125 Nur diese Woche noch, sie endet bald.

Pedro.

Bermehre nicht durch deinen Wunsch die Trauer,
 Die ich in meinem Busen schon empfinde.
 Mein Urlaub geht zu Ende. Fehlt' ich jetzt,
 So fehlt' ich sehr, und könnte leicht des Königs
 130 Und meiner Obren Gunst verscherzen. Ja,
 Du weißt es wohl, ich habe mich verstoßen
 Und unter fremdem Namen hergeschlichen,
 Dich zu besuchen. Denn so eben kam
 Der Fürst von Rocca Bruna, der so viel
 135 Bei Hofe gilt, auf seine Güter; nie
 Würd' es der stolze Mann verzeihen können,
 Daß ich ihn nicht besuchte, nicht verehrte.
 So treibt mich fort die enge Zeit der Pflicht,
 Und jene Sorge hier entdeckt zu werden.

Alonzo.

140 Ich fasse mich, und danke, daß du freundlich
 Uns diesen Tag noch zugegeben! Komm!
 Ich habe manches Wort dir noch zu sagen,
 Geh' du uns scheidend, zwar ich hoffe nur
 Auf kurze Zeit, betrübst; komm mit! Leb wohl!

(Alonzo und Pedro ab.)

Claudine. Lucinde.

Lucinde.

Er geht, Claudine, geht; du hältst ihn nicht? 145

Claudine.

Wer gäbe mir das Recht ihn aufzuhalten?

Lucinde.

Die Liebe, die gar viele Rechte gibt.

Claudine.

Verchon', o Gute, mich mit diesem Scherze!

Lucinde.

Du willst, o Freundin, mir es nicht gestehn.
 Vielleicht hast du noch selbst dir's nicht gestanden. 150
 Die Gegenwart des jungen Mannes bringt
 Dich außer Fassung. Wie dein erster Blick
 Ihn zog, und hielt, und dir vielleicht auf ewig
 Ein schönes Herz erwarb! denn er ist brav.
 Als er auf seine Güter ging, und hier 155
 Nur einen Tag sich hielt, war er sogleich
 Von dir erfüllt; ich konnt' es leicht bemerken.
 Nun macht er einen Umweg, kommt geschwind
 Und unter fremdem Namen wieder her,
 Läßt seinen Urlaub fast verstreichen, geht 160
 Mit Widerwillen fort, und kehret bald,
 Geliebtes Kind, zurück, um ohne dich
 Nicht wieder fort zu reisen. Komm, gesteh!
 Du gingst viel lieber gleich mit ihm davon.

Claudine.

Wenn du mich liebst, so laß mir Raum und Zeit, 165
 Daß mein Gemüth sich selbst erst wieder kenne.

Lucinde.

Um dir es zu erleichtern, was du mir
Zu sagen hast, vertrau' ich kurz und gut
Dir ein Geheimniß.

Claudine.

Wie? Lucinde, du,

170 Geheimniß?

Lucinde.

Ja, und zwar ein eignes, neues.

Claudine, sieh mich an! Ich, liebe's Kind,
Bin auch verliebt.

Claudine.

Was sagst du da? Es macht

Mich doppelt lachen, daß du endlich auch
Dich überwunden fühlst, und daß du mir
175 Es grade so gestehst, als hättest du
Ein neues Kleid dir angeschafft, und kämst
Vergnügt zu einer Freundin, sie zu fragen
Wie dich es kleidet. Sage mir geschwind:
Wer? Wen? Wie? Wo? Gewiß, es ist wohl eigen,
180 Ganz neu! Lucinde, du? ein frohes Mädchen,
Vom Morgen bis zur Nacht geschäftig, munter,
Das Mütterchen des Hauses, bist du auch
Wie eine Müßiggängerin gefangen?

Lucinde.

Und was noch schlimmer ist —

Claudine.

Noch schlimmer? Was?

Lucinde.

Ja! ja! ich bin gefangen, und von wem?
 Von einem Unbekannten, einem Fremden,
 Und irr' ich mich nicht sehr —

185

Claudine.

Du senfzeßtest lächelnd?

Lucinde.

Von einem Abenteuerer!

Claudine.

Seh' ich nun,

Daß du nur spottest.

Lucinde.

Höre mich! Genug,

Es nenne niemand frei und weise sich
 Vor seinem Ende! Jedem kann begegnen,
 Was Erd' und Meer von ihm zu trennen scheint.
 Du siehst den Fall, und du verwunderst dich?
 Das flügste Mädchen macht den dümmsten Streich.

190

Sin und wieder fliegen Pfeile;
 Amors leichte Pfeile fliegen
 Von dem schlanken goldnen Bogen;
 Mädchen, seid ihr nicht getroffen?
 Es ist Glück! Es ist nur Glück.

195

Warum fliegt er so in Eile?
 Jene dort will er besiegen;
 Schon ist er vorbei geflogen;
 Sorglos bleibt der Busen offen;
 Gebet Acht! Er kommt zurück!

200

Claudine.

205 Doch ich begreife nicht wie du so leicht
Das alles nimmst.

Lucinde.

Das überlaß nur mir!

Claudine.

Doch sage schnell, wie ging es immer zu?

Lucinde.

Was weißt du dran! Genug, es ist geschehn.
Wenn ich auch sagte, daß an einem Abend
210 Ich durch das Wäldchen ging, nichts weiter denkend,
Daß sich ein Mann mir in den Weg gestellt,
Und mich gegrüßt und angesehen, wie
Ich ihn, und daß er bald mich aneredet,
Und mir gesagt: er folge hier und da
215 Auf meinen Schritten mir schon lange nach,
Und liebe mich, und wünsche daß ich ihn
Auch lieben möge. Nicht? das klingt denn doch
Sehr wunderbar?

Claudine.

Gewiß!

Lucinde.

Und doch so ist's.

Er stand vor mir; ich sah ihn an, wie ich
220 Die Männer anzusehn gewohnt bin, dachte
Denn doch, es sei das klügste nach dem Schlosse
Zurückzugehn, und unterm Überlegen
Sah ich ihn an, und es gefiel mir so
Ihn anzusehn. Ich fragt' ihn wer er sei?

Er schwieg ein Weilchen; dann versetzt' er lächelnd : 225
 „Nichts bin ich, wenn du mich verachtest; viel,
 Wenn du mich lieben könntest. Mache nun
 Aus deinem Knechte was du willst!“ Ich sah
 Ihn wieder an, und weiß doch nicht was ich
 An ihm zu sehen hatte. O'nug, ich sah 230
 Hinweg, und wieder hin, als wenn ich mehr
 An ihm zu sehen fände.

Claudine.

Nun, was ward
 Aus Seh'n und Wiederseh'n?

Lucinde.

Ja, daß ich nun
 Ihn stets vor Augen habe, wo ich gehe.

Claudine.

Erzähle mir zuerst, wie kamst du los? 235

Lucinde.

Er faßte meine Hände, die ich schnell
 Zurückzog. Ernst und trocken sagt' ich ihm:
 „Ein Mädchen hat dem Fremden nichts zu sagen,
 Verlaßt mich! Wagt es nicht mir nachzufolgen!“
 Ich ging, er stand. Ich seh' ihn immer stehen, 240
 Und blicke da und dorthin, ob er nicht
 Mir irgendwo begeuen will.

Claudine.

Wie sah
 Er aus?

Lucinde.

Genug, genug! und laß, Geliebte,
 Mich meine Schuldigkeit nicht hent versäumen.

245 Dein Vater will daß alle seine Leute
 Mit einem Tanz und Mahl sich heute freun.
 Er hat mir aufgetragen wohl zu sorgen,
 Daß alles werde wie er gerne mag.
 Es wäre schlimm, wenn ich an deinem Feste
 250 Zuerst die Pflicht versäumte, die ich lang
 Mit froher Treue leisten konnte. Nun,
 Leb' wohl! ein andermal! — Nun sieh dich um!
 Wie bist du denn? Du hast die schönen Sachen
 Kaum eines Blicks gewürdigt. Hier ist Stoff,
 255 Ein Duzend Mädchen lang zu unterhalten.
 (Ab.)

Claudine (allein).

(Sie blickt unter dem Ritornell die Geschenke, und tritt zuletzt mit Pedro's Strauß, den sie die ganze Zeit in der Hand gehalten, hervor.)

Alle Freuden, alle Gaben,
 Die mir heut gehuldigt haben,
 Sind nicht diese Blumen werth.
 Ehr' und Liebe von allen Seiten,
 260 Kleider, Schmuck, und Kostbarkeiten,
 Alles was mein Herz begehrt;
 Aber alle diese Gaben
 Sind nicht diese Blumen werth.

Und darfst du diesen Undank dir verzeihen?
 265 Was ein geliebter Vater heut gereicht,
 Was Freunde geben, was ein kleines Volk
 Unschuld'ig bringt, das alles ist wie nichts,
 Verschwindet vor der Gabe dieses neuen
 Noch unbekannt'nen Fremden. Ja es ist,
 270 Es ist geschehn! Es ruht mein ganzes Herz
 Nun auf dem Bilde dieses Jünglings! nun

Bewegt sich's nur in Hoffnung oder Furcht,
Ihn zu besitzen oder zu verlieren.

Pedro (kommt).

Verzeih, daß ich dich suche: denn es ist
Nicht Schuld noch Wille. Jene strenge Macht, 275
Die alle Welt beherrscht, und die ich nur
Von Dichtern mir beschreiben ließ, ergreift
Mich nun, und führt mich, wie der Sturm
Die Wolken, ohne Raß zu deinen Füßen.

Claudine.

Ihr kommt nicht ungelegen; mit Entzücken 280
Betracht' ich hier die Gaben, die mir hent
So schöne Zeugen sind der reinsten Liebe.

Pedro.

Glücksel'ge Blumen, welcher schöne Platz
Ist euch gegönnt! Ihr bleibt, und ich muß gehn.

Claudine.

Sie welken, da ihr bleibt.

Pedro.

Was sagst du mir! 285

Claudine.

Ich wollte daß ich viel zu sagen hätte,
Allein es ist umsonst. Mein Vater hält
Euch länger nicht; er glaubt vielleicht, ihr solltet
Recht eilen. Nun er ist ein Mann; er hat
Gelernt sich eine Freude zu versagen; 290
Doch wir, wir andren Mädchen, möchten gern

Uns eurer Gegenwart noch lange freuen.
 Es ist ein ander, froher Leben, seit
 Ihr zu uns kamt. Ist's denn gewiß,
 295 Gewiß so nöthig, daß ihr geht?

Pedro.

Es ist.

Und würd' ich eilen, wenn ich bleiben könnte?
 Mein Vater starb, ich habe seine Güter
 Auf dieser schönen Insel nun berei't.
 Er sah sie lang nicht mehr, seitdem der König
 300 Ihn mit besondrer Gnade festgehalten.
 Ich darf nicht meinen Urlaub überschreiten:
 Schon kenn' ich alles was das Haus besitzt;
 Ich wäre reich, wenn nach des Vaters Willen
 Ich alles für das meine halten könnte.
 305 Allein ich bin der Ält'ste nicht, und nicht
 Der Einzige des Hauses. Denn es schwärmt
 Ein ältrer Bruder, den ich kaum gesehen,
 Im Reich herum, und führt, so viel man weiß,
 Ein thöricht Leben.

Claudine.

Gleicht er euch so wenig?

Pedro.

310 Mein Vater war ein strenger rauher Mann.
 Ich habe niemals recht erfahren können
 Warum er ihn verstieß; auch scheint mein Bruder
 Ein harter Kopf zu sein. Er hat sich nie
 In diesen Jahren wieder blicken lassen.
 315 Genug, mein Vater starb, und hinterließ
 Mir alles, was er jenem nur entziehen

Nach den Gesetzen konnte; und der Hof
 Bestätigte den Willen. Doch ich mag
 Das nicht besitzen, was ein fremder Mann
 Aus Unvorsichtigkeit, aus Leichtfinn einst 320
 Verlor; geschweige denn mein eigener Bruder.
 Ich such' ihn auf. Denn hier und da erscholl
 Der Ruf, er habe sich mit frechen Menschen
 Zu einen Bund gegeben, schwärme nun
 Mit losgebundnem Muth, seiner Reigung 325
 Mit unverwandtem Auge folgend, froh-
 Und leicht-gefinnt am Rande des Verderbens.

Claudine.

So habt ihr nichts von ihm erfahren?

Pedro.

Nichts.

Ich folgte jeder Spur, die sich mir zeigte;
 Allein umsonst. Und nun verzweifel' ich fast 330
 Ihn je zu finden, glaube ganz gewiß,
 Er ist schon lang mit einem fremden Schiffe
 In alle Welt, und lebt vielleicht nicht mehr.

Claudine.

So wird denn auch ein Meer uns trennen; bald
 Wird euch der Glanz des Hofes diese stille 335
 Verlass'ne Wohnung aus den Augen blenden.
 Ich möchte gern nichts sagen, möchte nicht
 An euch zu zweifeln scheinen.

Pedro.

Nein, o nein!

Mein Herz bleibt hier; und wenn ich eisen muß,
 So eil' ich gern, um schnell zurückzukehren. 340

Ich sage dir kein Lebenswohl; kein Ach
 Sollst du vernehmen: denn du siehst mich bald,
 Und würdiger vor dir. Und was ich bin,
 Was ich erlange, das ist dein. Geliebte,
 345 Ich dränge mich zur Gnade nicht für mich!
 Nimm deinem Freunde nicht den sichern Muth
 Sich deiner werth zu machen. Der verdient
 Die Liebe nur, der um der Ehre willen
 Zu süßen Augenblicke von der Liebe
 350 Entschlossen-hoffend sich entfernen kann.

Es erhebt sich eine Stimme;
 Hoch und höher schallen Chöre;
 Ja es ist der Ruf der Ehre,
 Und die Ehre rufet laut:

355 „Säume nicht, du frische Jugend!
 Auf die Höhe, wo die Tugend
 Mit der Ehre
 Sich den Tempel aufgebaut.“

360 Aber aus dem stillen Walde,
 Aus den Büschen
 Mit den Düften
 Mit den frischen
 Kühlen Lüften,
 Führet Amor,
 365 Bringet Hymen
 Mir die Liebste, mir die Braut.

Jenes Rufen! Dieses Wispern! —
 Soll ich folgen? Soll ich's hören?
 Soll ich bleiben? Soll ich gehn?

Ach wenn Götter uns bethören,
 Können Menschen widerstehn?
 (Ab.) 370

Claudine.

Er flieht! Doch ist es nicht das letzte Wort;
 Ich weiß er wird vor Abend nicht verreisen.
 O werther Mann! Es bleiben mir die Freunde,
 Das theure Paar, zu meinem Trost zurück, 375
 Die holde Liebe mit der seltenen Treue.
 Sie sollen mich erhalten wenn du gehst,
 Und mich von dir beständig unterhalten.

Liebe schwärmt auf allen Wegen;
 Treue wohnt für sich allein. 380
 Liebe kommt euch rasch entgegen;
 Aufgesucht will Treue sein.
 (Sie geht singend ab.)

Einjame Wohnung im Gebirge.

Rugantino mit einer Cithar, auf und ab gehend, den Fegen
 an der Seite, den Hut auf dem Kopfe. Vagabunden
 am Tische mit Würfeln spielend.

Rugantino.

Mit Mädchen sich vertragen,
 Mit Männern rüuge schlagen,
 Und mehr Credit als Geld; 385
 So kommt man durch die Welt.

Vagabunden.

Mit vielem läßt sich schmausen;
 Mit wenig läßt sich hausen;

390 Daß wenig vieles sei,
Schafft nur die Lust herbei.

Rugantino.

Will sie sich nicht bequemen,
So müßt ihr's eben nehmen.
Will einer nicht vom Ort,
So jagt ihn grade fort.

Vagabunden.

395 Laßt alle nur mißgönnen,
Was sie nicht nehmen können,
Und seid von Herzen froh;
Das ist das A und O.

Rugantino

(erst allein, dann mit den übrigen).

400 So fahret fort zu dichten,
Euch nach der Welt zu richten.
Bedenkt in Wohl und Weh
Dieß goldne A B C.

Rugantino.

Laßt nun, ihr lieben Freunde, den Gesang
Auf einen Augenblick verklingen. Leid
405 Ist mir's daß Vasco sich nicht sehen läßt;
Er darf nicht fehlen; denn die That ist kühn.
Ihr wißt daß in dem Schloß von Villa Bella
Ein Mädchen wohnt, Verwandte des Alonzo.
Ich liebe sie; der Anblick dieser Schönen
410 Hat mich, wie keiner je, gefesselt. Streng
Beherrscht mich Amor, und ich muß sie bald
An meinen Busen drücken; sonst zerstört
Ein innres Feuer meine Brust. Ihr habt

Mir alles ausgespürt; ich kenne nun
 Das ganze Schloß durch eure Hülfe gut. 415
 Ich dank' euch das, und werde thätig danken.
 Zerstreuet euch nicht weit, und auf den Abend
 Seid hier beisammen; wir besprechen dann
 Die Sache weiter. Bis dahin lebt wohl!
 (Die Vagabunden ab.)

Vasco tritt auf.

Rugantino.

Willkommen, Vasco; dich erwart' ich lang. 420

Vasco.

Sei mir begrüßt; dich such' ich eben auf.

Rugantino.

So treffen wir ja recht erwünscht zusammen.
 Heut fühl' ich erst wie sehr ich dein bedarf.

Vasco.

Und deine Hülfe wird mir doppelt nöthig.
 Sag' an, was willst du? Sprich, was hast du vor? 425

Rugantino.

Ich will heut Nacht zum Schloß von Villa Bella
 Mich heimlich schleichen, will versuchen ob
 Lucinde mich am Fenster hören wird;
 Und hört sie mich, erhört sie mich wohl auch,
 Und läßt mich ein. Unmöglich ist's ihr nicht; 430
 Ich weiß, sie kann die eine Seitenthüre
 Des Schloffes öffnen.

Vasco.

Gut, was brauchst du da
 Für Hülfe? Wer sich was erschleichen will,
 Erschleiche sich's auf seinen eignen Zeh'n.

Rugantino.

435 Nicht so, mein Freund! Läßt sie mich in das Haus,
Beglückt sie meine Liebe, —

Basco.

Nun, so schleicht
Der Fuchs vom Taubenschlage wie es tagt,
Und hat den Weg gelernt und geht ihn wieder.

Rugantino.

Du räthst es nicht, denn du begreiffst es nicht —

Basco.

440 Wenn es vernünftig ist, begreif' ich's wohl.

Rugantino.

So laß mich reden! Du begreiffst es nicht
Wie sehr mich dieses Mädchen angezogen.
Ich will nicht ihre Gunst allein genießen;
Ich will sie ganz und gar besitzen.

Basco.

Wie?

Rugantino.

445 Entführen will ich sie.

Basco.

Ha! Bist du toll?

Rugantino.

Toll, aber klug! Läßt sie mich einmal ein,
Dann droh' ich ihr mit Lärm und mit Verrath,
Mit allem was ein Mädchen fürchten muß,
Und geb' ihr gleich die allerbesten Worte,
450 Wie mich mein Herz es heißt. Sie fühlst gewiß

Wie ich sie liebe; kann aus meinen Armen
 Sich selbst nicht reißen. Nein, sie widersteht
 Der Macht der Liebe nicht, wenn ich ihr zeige
 Wie ich sie liebe, wie ich mehr und mehr
 Sie ewig schätzen werde. Ja, sie folgt 455
 Aus dem Palast mir in die Hütte, läßt
 Ein thöricht Leben, das ich selbst verlassen;
 Genießt mit mir in diesen schönen Bergen
 Im Aufenthalt der Freiheit erst ihr Leben.
 Dazu bedarf ich euer, wenn sie sich 460
 Entschließen sollte wie ich ganz und gar
 Es hoffen muß; daß ihr am Fuß des Berges
 Euch finden laßt; daß ihr eine Trage
 Bereitet, sie den Pfad herauf zu bringen;
 Daß ihr bewaffnet mir den Rücken sichert, 465
 Wenn ja ein Unglück uns verfolgen sollte.

Vasco.

Versteinert bleib' ich stehn, und sehe kaum,
 Und glaube nicht zu hören. Rugantino!
 Du bist besessen. Tarfarellen sind
 Dir in den Leib gefahren! Was? Du willst 470
 Ein Mädchen rauben? Statt die Last dem andern
 Zu überlassen, klüglich zu genießen,
 Zu gehen und zu kommen, willst du dir
 Und deinen Freunden diesen schweren Bündel
 Auf Hals und Schultern laden? Nein, es ist 475
 Kein Mensch so klug, daß er nicht eben toll
 Bei der gemeinsten Sache werden könnte.
 Sieh doch die Schafe nur; sie weiden dir
 Den Klee ab wo er steht, und sammeln nicht
 In Scheunen auf. An jedem Berge stehn 480

Der Blumen viel für unsre Heerden; viel
 Sind Mädchen über's ganze Land gesät,
 Von einem Ufer bis zum andern. Nein,
 Es ist nicht möglich. Schleiche dich zu ihr,
 485 Und schleiche wieder weg, und danke Gott
 Daß sie dich lassen kann und lassen muß.

Rugantino.

Nicht weiter, Vasco, denn es ist beschlossen.

Vasco.

Ich seh' es, theurer Freund, noch nicht gethan.

Rugantino.

Du sollst ein Zeuge sein wie es geräth.

Vasco.

490 Nur heute wird's unmöglich dein zu sein.

Rugantino.

Was kann euch hindern wenn ich euch gebiete?

Vasco.

Bedenke, Freund, wir sind einander gleich.

Rugantino.

Berwegner! Rede schnell, was hast du vor?

Vasco.

Es ist gewiß, der Fürst von Rocca Brima,
 495 Der uns bisher geduldet, hat zuletzt
 Von seinen Nachbarn sich bereden lassen.
 Er fürchtet daß es laut bei Hofe werde;
 Er ist vor wenig Tagen selbst gekommen,
 Und seine Gegenwart treibt uns gewiß
 500 Aus dieser Gegend weg, ich weiß es schon.

Es kommt gewiß uns morgen der Befehl
Sogleich aus diesen Bergen abzuschneiden.
Wenn er sich nur nicht gar gelüften läßt,
Sich unsrer werthen Häupter zu versichern.

Rugantino.

Run gut, so führen wir noch heute Nacht
Den Anschlag aus, der mir das Mädchen eignet.

505

Vasco.

O nein! Ich muß noch Geld zur Reise schaffen.

Rugantino.

Was soll das geben? Sage, was es gibt?

Vasco.

Gehst du nicht mit, so brauchst du's nicht zu wissen.

Rugantino.

Dir ziemt es gegen mich geheim zu sein?

510

Vasco.

Uns ziemt der Raub noch besser als die Liebe.
Du hast mit keinem Knaben hier zu thun.

Rugantino.

So lang ich euch ernährte, liebet ihr
Nur gar zu gern euch meine Kinder nennen.

Vasco.

Wie glücklich daß wir nun erwachsen sind,
Da deine Renten sehr in's Stocken kommen!

515

Rugantino.

Was unser Fleiß und unsre List und Klugheit
Den Männern und den Weibern abgeloct,

Das konnten wir mit frohem Muth verzehren.
 520 Es soll auch künftig keinem fehlen; zwar
 Ist's diese Tage schmal geworden —

Vasco.

Ja!

Warum denn diese Tage? Weil du dich
 Mit einem Abenteuer beschäftigt, das
 Nichts fruchtet und die schöne Zeit verzehrt.

Rugantino.

525 So willst du denn zum Abschied noch den Fürsten,
 Die ganze Nachbarschaft verletzen?

Vasco.

Du

530 Hast nichts Besonders vor! Ein edles Mädchen
 Aus einem großen Hause rauben, ist
 Wohl eine Kleinigkeit, die niemand rügt?
 Wer ist der Thor?

Rugantino.

Wer glaubst denn du zu sein,
 Daß du mich scheuten willst, du Kürbiß?

Vasco.

Ha!

535 Du Kerze! Wetterfahne du! Es sollen
 Dir Männer nicht zu deinen Poffen dienen.
 Ich gehe mit den Meinen, heut zu thun
 Was allen nützt, und willst du deine Schöne
 Zu holen gehn, so wird es uns erfreuen
 In unsrer Küche sie zu finden. Laß
 Von ihrer zarten Hand ein feines Mahl,

Ich bitte dich, bereiten, wenn ihr früher
 Zu Hause seid als wir; und sei gewiß 540
 Wir wollen ihr auf's beste dantbar sein,
 Wenn sie nur nicht die guten Freunde trennt.

Rugantino.

Was hält mich ab daß ich mit dieser Faust,
 Mit diesem Degen, Frecher, dich nicht strafe!

Basco.

Die andre Faust von gleicher Stärke hier, 545
 Ein andrer Degen hier von gleicher Länge.

Vagabunden (treten an).

Horchet doch, was soll das geben,
 Daß man hier so heftig spricht?

Rugantino.

Deinem Willen nachzugeben!
 Frecher, mir vom Augesicht! 550

Basco.

Nur als Knecht bei dir zu leben!
 Junger Mann, du kennst mich nicht.

Vagabunden.

Was soll das geben?
 Was soll das sein?
 Zwei solche Männer 555
 Die sich entzwein!

Rugantino.

Es ist gesprochen!
 Es ist gethan!

Vasco.

So sei's gebrochen!

560

So sei's gethan!

Vagabunden.

Aber was soll aus uns werden?

Den zerstreuten, irren Heerden

Im Gebirge gleichen wir.

Rugantino und Vasco.

Kommt mit mir! Kommt mit mir!

565

Euer Führer stehet hier.

Vagabunden.

Euer Zwist, er soll nicht währen;

Keinen wollen wir entbehren.

Rugantino und Vasco.

Euer Führer stehet hier.

Vagabunden.

Wer gibt Rath? Wer hilft uns hier?

Rugantino.

570

Die Ehre, das Vergnügen,

Sie sind auf meiner Seite;

Ihr Freunde, folget mir!

Vasco.

Der Vortheil nach den Siegen,

Die Lust bei guter Beute,

575

Sie finden sich bei mir.

Rugantino.

Wem hab' ich schlimm gerathen?

Wen hab' ich schlecht geführt?

Vasco.

Bedeutet meine Thaten,
Und was ich ausgeführt.

Beide.

Tretet her auf diese Seite.

580

Rugantino.

Ghr' und Lust!

Vasco.

Lust und Beute!

Beide.

Kommt herüber! Folget mir.

(Die Vagabunden theilen sich. Ein Drittheil stellt sich auf
Rugantino's, zwei Drittheile auf Vasco's Seite.)

Vagabunden.

Ich begeben mich zu dir.

Vagabunden (auf Vasco's Seite).

Kommt herüber!

Vagabunden (auf Rugantino's Seite).

Nein, wir bleiben;

Kommt herüber!

585

Vagabunden (auf Vasco's Seite).

Nein, wir bleiben.

Vagabunden.

Kommt herüber; wir sind hier.

Rugantino.

Du hast, du hast gewonnen,
Wenn du die Stimmen zählst;

590 Allein, mein Freund, du fehltest:
Die Besten sind bei mir.

Vasco.

Du hast, du hast gewonnen,
Wenn du die Mäuler zähltest;
Allein, mein Freund, du fehltest:
Die Arme sind bei mir.

Alle.

595 Laßt uns sehen, laßt uns warten,
Was wir schaffen, was wir thun.

Vasco (und die Seinen).

Geht nur, gehet in den Garten,
Sehet, wo die Nymphen ruhn.

Rugantino (und die Seinen).

600 Geht und mischet eure Karten;
Wer gewinnt, der hat zu thun.

Alle.

Laßt uns sehen, laßt uns warten,
Was wir schaffen, was wir thun.

Z w e i t e r A u f z u g.

N a c h t u n d M o n d s c h e i n.

Terrasse des Gartens von Villa Bella, im Mittelgrunde des Theaters.
Eine doppelte Treppe führt zu einem eisernen Gitter, das die Garten-
thür schließt. An der Seite Bäume und Gebüsch.

Rugantino mit seinem Theil Vagabunden.

Rugantino.

Hier, meine Freunde, dieses ist der Platz!
Hier bleibet, und ich suche durch den Garten
Gelegenheit dem Fenster mich zu nahen, 605
Wo meine Schöne ruht. Sie schläft allein
In einem Seitenflügel dieses Schlosses.
So viel ist mir bekannt. Ich locke sie
Mit meiner Saiten Ton an's Fenster. Dann
Geb' Amor Glück und Heil, der stets geschäftig 610
Und wirksam ist, wo sich ein Paar begegnet.
Nur bleibet still und wartet, bis ich euch
Hier wieder suche. Eilet mir nicht nach,
Wenn ihr auch Lärm und Händel hören solltet;
Es wäre denn ich schöffte; dann geschwind! 615
Und sehet wie ihr durch Gewalt und List
Mir helfen könnt. Lebt wohl! — Allein wer kommt?
Wer kommt so spät mit Leuten? — Still — es ist —

Ja es ist Don Kovero, der ein Gast
 620 Des Hauses war. Er geht, mir recht gelegen,
 Schon diese Nacht hinweg. Wenn er nur nicht
 Den andern in die Hände fällt, die sich
 Am Wege lagern, wildes Abenteuer
 Umedel zu begeh'n. — Versteckt euch nur.

Pedro (zu seinen Leuten).

625 Ihr geht voran; in einem Augenblick
 Folg' ich euch nach. Ihr wartet an der Gasse,
 Da wo die Pferde stehn; ich komme gleich.

630 Lebet wohl, geliebte Bäume,
 Wachet in der Himmels-Luft:
 Tausend liebevolle Träume
 Schlingen sich durch euern Duft.

635 Doch was steh' ich und verweile?
 Wie so schwer, so bang ist's mir?
 Ja, ich gehe! Ja, ich eile!
 Aber ach mein Herz bleibt hier.

(Ab.)

Rugantino (hervortretend).

Er ist hinweg! ich gehe! — Still doch! Still!
 Im Garten seh' ich Frauen auf und nieder
 Im Mondschein wandern. Still! verbergt euch nur.
 Wir müssen sehen was das geben kann.
 640 Vielleicht ist mir das Liebchen nah, und näher,
 Als ich es hoffen darf. Nur fort! Bei Seite!

Claudine (auf der Terrasse).

Zu dem stillen Mondenscheine
 Wandl' ich schmachtend und alleine.

Dieses Herz ist liebevoll,
Wie es gern gestehen soll.

645

Rugantino

(unten und vorn, für sich).

In dem stillen Mondenscheine
Singt ein Liebchen! Wohl das meine?
Nach so süß, so liebevoll,
Wie die Cither locken soll.

(Mit der Cither sich begleitend, und sich nähernd.)

Cupido, loser, eigenstümmiger Knabe;
Du hat'st mich um Quartier auf einige Stunden!
Wie viele Tag' und Nächte bist du geblieben,
Und bist nun herrisch und Meister im Hause geworden.

650

(Glaudine hat eine Zeit lang auf die Cither gehört und ist vorübergegangen. Es tritt Lucinde von der andern Seite auf die Terrasse.)

Lucinde.

Hier im stillen Mondenscheine
Ging ich freudig sonst alleine;
Doch halb traurig und halb wild
Folgt mir jetzt ein liebes Bild.

655

Rugantino

(unten und vorn, für sich.)

In dem stillen Mondenscheine
Geht das Liebchen nicht alleine,
Und ich bin so unruhvoll,
Was ich thun und lassen soll.

660

(Sich mit der Cither begleitend, und sich nähernd.)

Von meinem breiten Lager bin ich vertrieben;
Nun sitz' ich an der Erde, Nächte gequälet;

665 Dein Muthwill' schüret Flamm' auf Flamme des Herdes,
 Verbrennet den Vorrath des Winters und senget mich
 Armen.

(Indeß ist Claudine auch wieder herbeigekommen, und hat mit
 Lucinden dem Gesange Rugantino's zugehört.)

Claudine und Lucinde.

Das Klimpern hör' ich
 Doch gar zu gerne.
 Näh' sie nur näher,
 Sie steht so ferne;
 670 Nun kommt sie näher,
 Nun ist sie da.

Rugantino (zugleich mit ihnen).

Es scheint, sie hören
 Das Klimpern gerne.
 Ich trete näher,
 675 Ich stand zu ferne;
 Nun bin ich näher,
 Nun bin ich da.

Rugantino (sich begleitend).

Du hast mir mein Geräth verstellt und verschoben.
 Ich such', und bin wie blind und irre geworden;
 680 Du lärmst so ungeschickt; ich fürchte das Seelchen
 Entflieht, um dir zu entfliehn, und räumet die Hütte.

(Rugantino ist unter der letzten Strophe immer näher getreten und
 nach und nach die Treppe hinaufgestiegen. Die Frauenzimmer
 haben sich von innen an die Gitterthür gestellt; Rugantino steigt
 die Treppen immer sachte hinauf, daß er endlich ganz nah bei ihnen
 an der Seite der Thür steht.)

Pedro

(mit gezogenem Degen).

Sie sind entflohn!
 Entflohen, die Verwegnen!
 Mich dünkt, mich dünkt,
 Sie sind hierher entflohn.

685

Rugantino

(indem er Pedro hört, und die Franzzimmer zugleich zurücktreten,
 eilig die Treppe hinunter).

O doch verflucht!
 Verflucht! was muß begegnen!
 Pedro! Er ist's!
 Den glaubt' ich ferne schon.

Claudine und Lucinde

(die sich wieder auf der Terrasse sehen lassen).

Trete zurück!
 Zurück! was muß begegnen!
 Männer und Lärm!
 Mich dünkt, sie streiten schon.

690

(Die Vagabunden sind indeß zu Rugantino getreten; er steht mit
 ihnen an der einen Seite.)

Rugantino.

Hinter der Eiche,
 Kommt, laßt uns kauschen!

695

Pedro.

Hier im Gesträuche
 Hör' ich ein Kauschen! --
 Wer da? Wer ist's?
 Seid ihr nicht Memmen,
 Tretet hervor.

700

Rugantino (zu den Seinigen).

Bleibet zurück!
Der soll bei Seite,
Droht er, der Thor!

Alle.

Horch! Horch! Still! Still!
705 Claudine und Lucinde. Sie sind auf einmal stille!
Pedro. Es wird auf einmal stille!
Rugantino und Vagabunden. Er ist auf einmal stille!

Alle.

Was das nur werden will?

Pedro.

Wer da?

Rugantino.

710 Eine Degenspiße!

Pedro.

Sie sucht ihres Gleichen!
Hier!

(Sie fechten.)

Claudine und Lucinde.

715 Ich höre Degen
Und Waffen klingen;
O eil', o eile!

Pedro.

Es soll dein Degen
Mich nicht zum Weichen,
Zum Wanken bringen.

Mugantino.

Dich soll mein Degen,
Willst du nicht weichen,
Zur Ruhe bringen. 720

Wagabunden.

Ich höre Degen
Und Waffen klingen,
Ganz in der Nähe.

Claudine und Lucinde.

O ruf' den Vater,
Und hol' die Leute;
Es gibt ein Unglück;
Was kann geschehn! 725

Wagabunden.

Hier sind die Deinen,
Bewährte Leute,
In jedem Falle
Dir beizustehn. 730

Pedro.

Ich steh' alleine;
Doch steh' ich feste.
Ihr wißt zu rauben,
Und nicht zu stehn. 735

Mugantino.

Laß mich alleine,
Ich steh' ihm feste!
Du sollst nicht Räuber,
Sollst Männer sehn. 740

(Während dieses Gesangs sehten Mugantino und Pedro, mit wiederholten Absätzen. Zuletzt entfernen sich die Frauenzimmer; die Waga-

bunden stehen an der Seite. Pedro, der in den rechten Arm verwundet wird, nimmt den Regen in die Linde, und stellt sich gegen Rugantino.)

Rugantino.

Laßt ab, ihr seid verwundet!

Pedro.

Noch genug
Ist Stärk' in diesem Arm, dir zu begegnen.

Rugantino.

Laßt ab und fürchtet nicht!

Pedro.

Du redest menschlich.

Wer bist du? Willst du meinen Beutel? Hier!

745 Du kannst ihn nehmen; dieses Leben sollst

Du theuer zahlen.

Rugantino.

Nimm bereite Hülfe,

Du Fremdling, an, und wenn du mir nicht traust,
So laß die Noth dir rathen, die dich zwingt.

Pedro.

Weh mir! Ich schwante! Blut auf Blut entströmt

750 Zu heftig meiner Wunde. Haltet mich,

Wer ihr auch seid! Ich fühle mich gezwungen,

Von meinen Feinden Hülfe zu begehren.

Rugantino.

Hier! Unterstützt ihn, und verbindet ihn,

Bringt ihn zu unsrer Wohnung schnell hinauf.

Pedro.

Bringt mich hinein nach Villa Bella.

755

(Er wird ohnmächtig.)

Rugantino.

Nicht!

Er soll nicht hier herein. Tragt ihn hinauf,
Und sorgt für ihn auf's beste. Diese Nacht
Ist nun verdorben durch die Schuld und Thorheit
Der zu verwegnen Raubgesellen. Geht,
Ich folge bald.

760

(Wagabunden mit Pedro ab.)

Ich muß mich um das Schloß
Noch einmal leise schleichen: denn ich kann
Der Hoffnung nicht entsagen, noch vor Morgen
Mein Abenteuer, wenn nicht zu vollführen,
Doch anzuknüpfen. Warte, Vasco, wart!
Ich denk' es dir, du ungezähmter Thor!

765

Monzo und Bediente

(inwendig an der Gartenthür).

Monzo.

Schließt auf! und macht mir schnell die ganze Runde
Des Schlosses; wen ihr findet, nehmt gefangen.

Rugantino.

Ein schöner Fall! Nun gilt es muthig sein.

Monzo.

Die Frauen haben ein Geräusch der Waffen,
Ein Achzen tönen hören. Sehet nach;
Ich bleibe hier, bis ihr zurücke kehrt.

770

(Bediente ab, ohne Rugantino zu bemerken.)

Rugantino.

Am besten ist's der drohenden Gefahr
 In's Angesicht zu sehen. Laßt mich erst
 Durch meine Cither mich verkünd'gen. Still,
 775 So sieht es dann recht unverdächtig aus.
 Cupido, kleiner loser, schelmischer Knabe!

Alonzo.

Was hör' ich! Eine Cither! Laßt uns sehen.

(Herabtretend.)

Wer seid ihr, daß ihr noch so spät zur Nacht
 In dieser Gegend schleicht, wo alles ruht?

Rugantino.

780 Ich schleiche nicht, ich wandle nur für mich,
 Wie's mir gefällt, auf breiter freier Straße.

Alonzo.

Um unsre Mauern lieben wir nicht sehr
 Das Nachtgeschwärm'; es ist uns zu verdächtig.

Rugantino.

Mir wär' es lieber, eure Mauern ständen
 785 Wo anders, die mir hier im Wege stehen.

Alonzo (für sich).

Es ist ein grober Gast, doch spricht er gut.

Rugantino (für sich).

Er möchte gern an mich, und traut sich nicht.

Alonzo.

Habt ihr nicht ein Geschrei vernommen? Nicht
 Hier Streitende gefunden?

Rugantino.

Nichts dergleichen.

Monzo (für sich).

Der kommt von ungefähr, so scheint es mir.

790

Rugantino (für sich).

Ich will doch höflich sein, vielleicht geräth's.

Monzo.

Ihr thut nicht wohl, daß ihr um diese Stunde
Allein auf freien Straßen wandelt; sie
Sind jetzt nicht sicher.

Rugantino.

O sie sind's für mich.

Gesang und Saitenspiel, die größten Freunde
Des Menschenlebens, schützen meinen Weg
Durch die Gefilde, die der Mond beleuchtet.
Es wagt kein Thier, es wagt kein wilder Mensch
Den Sänger zu beleid'gen, der sich ganz
Den Göttern, der Begeist'ung übergab.
Nur aus Gewohnheit trag' ich diesen Degen;
Denn selbst im Frieden ziert er seinen Mann.

795

800

Monzo.

Ihr haltet euch in dieser Gegend auf?

Rugantino.

Ich bin ein Gast des Prinzen Rocca Bruna.

Monzo.

Wie? meines guten Freundes? Seid willkommen!
Ich frage nicht, ob ihr ein Fremder seid;
Mir scheint es so.

805

Rugantino.

Ein Fremder hier im Laude.

Doch hab' ich auch das Glück, daß mich der König
Zu seinen letzten Dienern zählen will.

Monzo (bei Seite).

810 Ein Herr vom Hof! So kam es gleich mir vor.

Rugantino.

Ich darf euch wohl um eine Güte bitten?
Ich bin so durstig; denn schon lange treibt
Die Lust zu wandeln mich durch diese Felder.
Ich bitt' euch, mir durch einen eurer Diener

815 Nur ein Glas Wasser freundlich zu gewähren.

Monzo.

Mit nichts so. Was? Glaubt ihr, daß ich euch
Vor meiner Thüre lasse? Kommt herein!

Nur einen Augenblick Geduld! Hier kommen
Die Leute, die ich ausgesickt. Man hatte

820 Nah' an dem Garten Lärm gehört, das Klirren
Der Waffen, ein Geschrei von Fechtenden.

(Die Bedienten kommen.)

Was gibt's? Ihr hörtet niemand? findet keinen?

(Die Bedienten machen verneinende Zeichen.)

Es ist doch sonderbar, was meine Frauen
Für Geister sah'n? Wer weiß es was die Furcht

825 Den guten Kindern vorgebildet. Kommt!

Ihr sollt euch laben, sollt anders nicht
Als wohl begleitet mir von hinnen scheiden.

Und wenn ihr bleiben wollt, so findet ihr
Ein gutes Bett und einen guten Willen.

Rugantino.

Ihr macht mich ganz beschämt, und zeiget mir
Mit wenig Worten euren edlen Sinn.

830

(Für sich.)

Welch Glück der Welt vermag so viel zu thun,
Als dieses Unglück mir verschafft!

(Laut.)

Ich komme.

(Beide durch die Gartenthür ab.)

Wohl erleuchtetes Zimmer in dem Schlosse
von Villa Bella.

Claudine. Lucinde.

Claudine.

Wo bleibt mein Vater? Käm' er doch zurück!
Ich bin voll Sorge. Freundin, wie so still?

835

Lucinde.

Ich denke nach, und weiß nicht wie mir ist;
Ich weiß nicht ob mir träumte. Ganz genau
Glaubt' ich zuletzt die Stimme des Geliebten
Zum Lärm und Streit zu hören.

Claudine.

Wie? des deinen?

Ich hörte Pedro's Stimme ganz genau.
Ich kann vor Angst nicht bleiben; laß uns hin,
Laß uns zum Garten.

840

Lucinde.

Still! Es kommt dein Vater.

Alonzo. Rugantino. Bediente.

Alonzo.

Hier bring' ich einen späten Gast, ihr Kinder!
Empfangt ihn wohl, er scheint ein edler Mann.

Rugantino (zu Alonzo).

845 Ich bin beschämt von eurer Güte;

(Zu den Damen.) bin

Betäubt von eurer Gegenwart. Mich faßt
Das Glück ganz unerwartet an, und hebt
Mich heftig in die Höhe, daß mir schwindelt.

Claudine.

Seid uns willkommen! Wart ihr bei dem Streite?

Alonzo.

850 Er weiß von keinem Streit. Ich fand ihn singend,
Als ich zur Thüre kam, und alles still.

Lucinde (für sich).

Er ist's! O Gott! Er ist's! Verberge dich,
Gerührtes Herz. Mir zittern alle Glieder.

(Claudine spricht mit Alonzo, im Hintergrunde auf und abgehend.)

Rugantino (heimlich zu Lucinden).

855 So find' ich mich an deiner Seite wieder;
Beschließe mir nun Leben oder Tod.

Lucinde.

Ich bitt' euch, still! Verschonet meine Ruhe,
Verschonet meinen Namen! still, nur still!

Monzo (zu den Bedienten).

Ein Glas gekühltes Wasser bringt herauf,
Bringt eine Flasche Wein von Syrakus.

(Zu Rugantino.)

Auf alle Fälle, wackerer Fremdling, nehmt
Euch künftig mehr in Acht, und geht so spät
Nicht mehr allein. Wir sind in dieser Gegend
Sehr übel dran; es ist uns ganz nicht möglich,
Das Raubgesind, das liederliche Volk
Von unsern Straßen zu vertreiben. Denken
Auch zwei, drei Nachbarn überein, und halten
Zu ihren Gränzen Ordnung; ja so schützt
Gleich im Gebirg' ein andrer Herr die Schelmen;
Und diese schweifen, wenn sie auch des Tags
Nicht sicher sind, bei Nacht herum und treiben
Solch einen Unfug, daß ein Ehrenmann
Zu doppelter Gefahr sich findet.

Rugantino.

Gewiß gehorch' ich euerm guten Rath.

Monzo.

Ich hoff', es soll mit nächstem besser werden.
Der Prinz von Rocca Bruna hat beschlossen,
Was nur verdächtiges Gesindel sich
Zu seinen Bergen lagert, zu vertreiben.
Ihr werdet es von ihm erfahren haben;
Dem er ist selbst gekommen, den Befehl
Des Königs und der Nachbarn alte Wünsche
Mit strenger Eil' und Vorsicht zu vollbringen.

Rugantino.

Ich weiß, er denkt mit Ernst an diese Sache.

(Für sich.)

Das hatte Vasco richtig ausgespürt.

Claudine.

So habt ihr keinen Streit und nichts vernommen?

Rugantino.

885 Nicht einen Laut, als jenen Silberton
Der zarten Grillen die das Feld beleben,
Und einem Dichter lieb wie Brüder sind.

Lucinde.

Ihr dichtet auch ein Lied?

Rugantino.

Wer dichtet nicht

Dem diese schöne reine Sonne scheint,

890 Der diesen Hauch des Lebens in sich zieht?

(Leise zu Lucinden.)

Dem es beschert war nur ein einzermal

In dieses Aug' zu sehen? Draußen stand ich,

Vor deiner Thüre, draußen vor der Mauer,

Und weinte jammernd in mein Saitenspiel.

895 Der Thau der Nacht benetzte meine Kleider,

Der hohe Mond schien tröstend zu verweilen;

Da sah mich Amor und erbarnte sich.

Hier bin ich nun, und wenn du dich nicht mein

In dieser Nacht erbarmen willst —

Lucinde.

Ihr seid

900 Verwegen=dringend. Ihr verkennt mich sehr;

Nun schweigt!

Rugantino.

Ich soll verzweifeln. Mir ist's Ein's
Zu leben oder gleich zu sterben, wenn
Du mir ein Zeichen deiner Gunst versagst.

Claudine

(die indessen mit ihrem Vater gesprochen, und wieder herbeitritt).
So gebt uns doch ein Lied, ich bitte sehr,
Ein stilles Lied zur guten Nacht.

905

Rugantino.

Wie gern!

Das rauschende Vergnügen lieb' ich nicht,
Die rauschende Musik ist mir zuwider.

(Bald gegen Claudinen, bald gegen Lucinden getehrt, und sich
mit der Cither begleitend.)

Liebliches Kind!

Kannst du mir sagen,

Sagen warum

910

Zärtliche Seelen

Einsam und stumm

Zimmer sich quälen,

Selbst sich betrügen,

Und ihr Vergnügen

915

Zimmer nur ahnen

Da wo sie nicht sind?

Kannst du mir's sagen?

Liebliches Kind?

Monzo

(hat während der Arie mit einigen Bedienten im Hintergrunde ernstlich gesprochen. Man konnte aus ihren Geberden sehen, daß von Rugantino die Rede war, indem sie auf ihn deuteten, und ihrem Herrn etwas zu betheuern schienen. Gegen das Ende der Arie tritt Monzo hervor, und hört zu; da sie geendigt ist, spricht er)

920 Die Frage scheint verhänglich; doch es möchte
Sich ein und andres drauf erwidern lassen.

(Er geht wieder zu den Bedienten, und spricht mit ihnen an der einen Seite des Theaters; indeß Rugantino und die beiden Frauenzimmer sich an der andern Seite unterhalten.)

Alonzo (zu den Bedienten).

So seid ihr ganz gewiß, daß er es sei,
Der Rädelsführer jener Vagabunden?

Ja, ja, er kam mir gleich verdächtig vor.

925 Du kennst ihn ganz genau? Gestehst mir nun
Selbst unter ihm gedient zu haben? Gut!

Dir soll's nicht schaden daß du es gestehst.

Seht ihn noch einmal an, daß ihr mich nicht
Zu einem falschen Tritt verleitet. Still!

930 Ich will die Kinder singen machen, daß
Wir schließlich noch beisammen bleiben können.

(Er tritt zu den andern.)

Wie geht es? Habt ihr's ausgemacht? Ich dünkte
Ihr gäbt ihm das zurück als kluge Mädchen!

(Die Bedienten beobachten den Rugantino heimlich und genau, und versichern von Zeit zu Zeit ihrem Herren, daß sie der Sache gewiß sind; indeß singen)

Claudine und Lucinde.

Ein zärtlich Herz hat viel,

Nur allzuviel zu sagen.

Allein auf deine Fragen

Läßt sich ein Wörtchen sagen:

Es fehlt, es fehlt der Mann,

Dem man vertrauen kann.

Rugantino.

Um einen Mann zu schätzen, muß man ihn
Zu prüfen wissen. 940

Lucinde.

Ein Versuch geht eher
Für ein Mann, als für ein Mädchen an.

Alonzo (zu den Bedienten).

Ihr bleibt dabei? Nun gut, ich will es wagen:
Denn hab' ich ihn, so sind die andern bald
Von selbst zerstreut. Du feiner Vogel, kommst 945
Du mir zuletzt in's Haus? Ich halt' ihn hier,
Geb' ihm ein Zimmer ein, das schon so gut
Als ein Gefängniß ist und doch nicht scheint.

(Sant.)

Mein Herr, ihr bleibt heut Nacht bei uns. Ich lasse
Euch nicht hinweg, ihr sollt mir sicher ruhen, 950
Und morgen gibt der Tag euch das Geleite.

Rugantino.

Ich danke tausendmal. Schlaft, werthe Freunde,
Auf's ruhigste nach einem frohen Tag!

(Zu Lucinden.)

Entschließe dich! Mir brennt das Herz im Busen:
Und sagst du mir nicht eine Hoffnung zu, 955
So bin ich meiner selbst nicht mächtig, bin
Im Falle, toll und wild das Äußerste zu wagen.

Lucinde (für sich).

Er macht mir bang! Ich fühle mich verlegen;
Ich will ihm leider nur schon allzuwohl.

Rugantino (für sich).

960 Ich muß noch suchen, alle sie zusammen
 Im Saal zu halten; meine Schöne gibt
 Zulezt wohl nach. O Glück! O süße Freude!

(Sant.)

Ich denke nach, ihr Schönen, was ihr jagt.
 Ihr habt gewiß die Männer sehr beleidigt;
 965 Ihr glaubt, es gebe keinen treuen Mann;
 Allein wie viel Geschichten könnt' ich euch
 Von ewig unbegrenzter Liebe sagen!
 Die Erde frent sich einer treuen Seele,
 Der Himmel gibt ihr Segen und Gedeihn;
 970 Indeß die schwarzen Geister in der Gruft
 Der falschen Brust, der lügenhaften Lippe,
 Wohl-ausgedachte Qualen zubereiten.
 Vernehm mein Lied! Es schwebt die tiefe Nacht
 Mit allen ihren Schauern um uns her.
 975 Ich lösche diese Lichter aus; und Gines
 Ganz ferne hin, daß in der Dunkelheit
 Sich mein Gemüth mit allen Schrecken fülle,
 Daß mein Gesang den Abscheu meiner Seele
 Zugleich mit jenen schwarzen Thaten melde.

(Das Theater ist verfinstert, bis auf Ein Licht im Hintergrunde. Die Damen setzen sich. Claudine zunächst an die Scene, Lucinde nach der Mitte des Theaters. Monzo geht auf und ab, und steht meist an der andern Seite des Theaters. Rugantino steht bald zwischen den Frauenzimmern, bald an Lucindens Seite. Er flüstert ihr zwischen den Strophen geschickt einige Worte zu; sie scheint verlegen. Claudine, wie durch die ganze Scene, nachdenklich und abwesend. Monzo nachdenklich und aufmerksam. Kein Bedienter ist auf dem Theater.)

Rugantino.

Es war ein Buhle frech genug, 980
 War erst aus Frankreich kommen,
 Der hatt' ein armes Mädel jung
 Gar oft in Arm genommen,
 Und liebgefoßt und liebgeherzt,
 Als Bräutigam herumgescherzt, 985
 Und endlich sie verlassen.

Das braune Mädel das erfuhr,
 Vergingen ihr die Sinnen.
 Sie lacht' und weint' und bet't' und schwur;
 So fuhr die Seel' von hinnen. 990
 Die Stund' als sie verschieden war,
 Wird hang dem Buben, grauf't sein Haar,
 Es treibt ihn fort zu Pferde.

Er gab die Sporen kreuz und quer,
 Und ritt auf alle Seiten; 995
 Hinüber, herüber, hin und her;
 Kann keine Ruh erreichen;
 Reit't sieben Tag' und sieben Nacht,
 Es blitzt und donnert, stürmt und fracht,
 Die Fluthen reißen über. 1000

Und reit't im Bliz und Wetterschein
 Gemäuerwert entgegen,
 Bind't's Pferd hauf' an und kriecht hinein,
 Und duckt sich vor dem Regen.
 Und wie er tappt, und wie er fühlt, 1005
 Sich unter ihm die Erd' erwühlt;
 Er stürzt wohl hundert Klaster.

Und als er sich ermannt vom Schlag,
 Sieht er drei Lichtlein schleichen;
 1010 Er rafft sich auf, und krabbelst nach;
 Die Lichtlein ferne weichen,
 Irrführen ihn die Quer und Läng',
 Trepp-auf Trepp-ab, durch enge Gäng',
 Verfallne wüfte Keller.

1015 Auf einmal steht er hoch im Saal,
 Sieht sitzen hundert Gäste,
 Hohläugig grinsen allzumal,
 Und winken ihm zum Feste.
 Er sieht sein Schähel untenan,
 1020 Mit weißen Tüchern angethan;
 Die wend't sich —

(Der Gesang wird durch die Ankunft von Alonzo's Bedienten unterbrochen.)

Zwei Bediente Alonzo's.

Herr, o Herr, es sind zwei Männer
 Von Don Pedro's braven Leuten,
 Vor der Thüre sind sie hier,
 1025 Und verlangen sehr nach dir.

Alonzo.

Himmel, was soll das bedeuten!
 Führet sie geschwind zu mir.

Zwei Bediente Pedro's.

(Die Lichter werden wieder angezündet und der Saal erhellt.)
 Ganz verwirrt und ganz verlegen,
 Voller Angst und voller Sorgen,
 1030 Kommen wir durch Nacht und Nebel,
 Hülf' und Rettung rufen wir.

Alonzo und Claudine.

Redet, redet!

Rugantino und Lucinde.

Saget, jaget!

(Zu Vier.)

Saget an, was soll das hier?

Pedro's Bediente.

Von verwegnem Raubgesindel

Diesem Abend überfallen,

1035

Haben wir uns wohl vertheidigt;

Doch vergebens widerstanden

Wir der überlegnen Macht.

Wir vermiffen unsern Herren;

Er verlort sich in die Nacht.

1040

Claudine.

Welch ein Unheil! Welche Schmerzen!

Ach, ich kann mich nicht verbergen.

Eilet, Vater, eilet, Leute,

Unserm Freunde beizustehn.

Alonzo.

Wo ergriffen euch die Räuber?

1045

Bediente.

Noch im Wald von Villa Bella.

Claudine.

Wo verlort ihr euern Herren?

Bediente.

Er verfolgte die Verwegnen.

Lucinde.

Habt ihr ihm denn nicht gerufen?

Bediente.

1050 O gewiß, und laut und öfter.

Rugantino.

Habt ihr das Gepäck gerettet?

Bediente.

Alles wird verloren sein.

Monzo (für sich).

So sehr mich das bestürzt,

So sehr es mich verdrießt,

1055 So nuß' ich doch,

Gebrauch' ich die Gelegenheit.

Es ist die schönste, höchste Zeit,

Daß ich erst diesen Vogel fange!

Claudine.

O bedenkt euch nicht so lange!

Monzo.

1060 Liebes Kind, ich geh', ich gehe!

Lucinde.

Eilt! Er ist wohl in der Nähe.

Rugantino.

Laßt mich euren Zweiten sein.

Monzo (zu den Bedienten).

Alle zusammen! Sattelt die Pferde!

Holet Pistolen! Holet Gewehre!

1065 Eilig versammelt euch hier in dem Saal!

(Die Bedienten gehen meistens ab.)

Rugantino.

Ich bin bewaffnet, hier ist mein Degen!
Hier sind Pistolen, hier wohnt die Ehre!
Meine Geschäftigkeit zeig' ich einmal.

Alonzo

(indem er die Terzerosen dem Rugantino abnimmt).

Nach wozu nützen diese Pistölchen?

Nur euch zu hindern schlaudert der Degen.

1070

(Zu den Bedienten.)

Bringt ein Paar andre, bringet ein Schwert.

Rugantino.

Dankbar und freudig, daß ihr mich waffnet;
Jegliche Wehre, die ihr getragen,
Doppelt und dreifach ist sie mir werth.

Alonzo

(Lucinden die Terzerosen gebend).

Hebt die Pistolen auf bis an den Morgen.

1075

Nehmet den Degen, gehet, verwahrt ihn!

Rugantino

(indem er Lucinden den Degen gibt).

Liebliche Schönen, wenn ihr entwaffnet,
Lass' ich's geschehen; aber erbarmt euch
Eures entwaffneten zärtlichen Knechts!

(Lucinde geht mit den Waffen ab, Alonzo und Rugantino treten zurück und sprechen leise mit einander, wie auch mit den Bedienten, die sich nach und nach im Grunde versammeln.)

Claudine (für sich).

Voller Angst und auf und nieder
Steigt der Busen; kaum noch halten

1080

Ach die Glieder. Ach ich sinke!
Meine franke Seele flieht.

Lucinde

(die wieder hereinkommt und zu Claudinen tritt).

Nein gewiß, du siehst ihn wieder:

1085 Ach ich theile deine Schmerzen.

(Bei Seite, heimlich nach Rugantino sich umsehend.)

Ach daß ich ihn gleich verliere!

Wenn ihm nur kein Leids geschieht!

Rugantino

(zwischen beide hineintretend).

Trauet nur! Er kommt euch wieder,

Ja, wir schaffen den Geliebten.

(Heimlich zu Lucinden.)

1090 Ach, ich bin im Paradiese,

Wenn dein Auge freundlich sieht.

(Zu Drei, jedes für sich.)

Claudine.

Ach, schon decken mich die Wogen!

Nein! Wer hilft, wer tröstet mich?

Rugantino.

Nein, ich hab' mich nicht betrogen;

1095 Ja, sie liebt — sie lebt für mich.

Lucinde.

Ach! wie bin ich ihm gewogen!

Ach! wie schön — Wie liebt er mich!

(Indessen haben sich alle Bedienten bewaffnet im Hintergrunde versammelt.)

Monzo (zu den Bedienten).

Seid ihr zusammen? Seid ihr bereit?

Bediente.

Alle zusammen, alle bereit.

Monzo.

Gorcht den Befehlen, folget sogleich! — 1100

(Auf Rugantino deutend.)

Diesem, hier diesem nehmet gefangen!

Claudine und Lucinde.

Himmel, was hör' ich?

Monzo.

Nehmt ihn gefangen!

Rugantino.

Ha, welche Schändlichkeit

Wird hier begangen! 1105

Haltet!

Monzo (zu den Bedienten).

Gehorchet mir!

Rugantino.

Haltet!

Bediente (zu Monzo).

Gehorchen dir.

(Zu Rugantino.)

Gib dich!

Rugantino (zu Monzo).

Verräther, nimmst mir die Waffen!

Sage, was hab' ich mit dir zu schaffen?

Sage, was soll das?

Alonzo (zu den Bedienten).

Greifet ihn an!

Rugantino.

1110 Haltet!

(Nach einer Pause.)

Ich gebe mich! Es ist gethan.

(Für sich, indeß die andern suspendirt stehen.)

Noch ist ein Mittel, ich will es fassen!

Sie sollen beben und mich entlassen.

Gefangen? Nimmer! Ich duld' es nie!

(Pause. Rugantino zieht einen Dolch hervor, faßt Claudine bei der Hand, und setzt ihr den Dolch auf die Brust.)

Entlaß mich! oder ich tödte sie!

Alle (außer Rugantino).

1115 Götter!

Rugantino (zu Alonzo).

Du siehst dein Blut

Aus diesem Busen rinnen.

(Zu Drei.)

Alonzo und Lucinde.

Schreckliche Wuth!

Fürchterliches Beginnen!

Claudine.

1120 Schone mein Blut!

Wirßt du, was wirßt du gewinnen?

Rugantino.

Zurück! Zurück!

Alle (außer Rugantino).

Götter!

Alonzo. Claudine. Lucinde.

Ach wer rettet, wer erbarmet
Sich der Noth? Wer steht uns bei? 1125

Rugantino.

Du siehst dein Blut
Aus diesem Busen rinnen!

(Zu Drei.)

Alonzo und Lucinde.

Schreckliche Wuth!
Fürchterliches Beginnen!

Claudine.

Schone mein Blut!
Wirßt du, was wirßt du gewinnen? 1130

Rugantino.

Zurück! Zurück!

Alle (außer Rugantino).

Götter!
Ach wer rettet, wer erbarmet
Sich der Noth? Wer steht uns bei? 1135

Claudine.

Laß ihn, Vater, laß ihn fliehen,
Wär' er auch schuldig, und mache mich frei!

Rugantino.

Sprich ein Wort! Mir ist's gelungen.
Laß mich los, und sie ist frei.

Lucinde.

Du so grausam? Du nicht edel?
Sei ein Mensch und gib sie frei. 1140

Alonzo.

Ach, wozu bin ich gezwungen!
 Nein! -- doch ja, ich laß' ihn frei.

Alle (außer Rugantino).

1145 Ach wer rettet, wer erbarmet
 Sich der Noth? Wer steht uns bei?

Rugantino (zu Alonzo).

Ja, du rettetest, du erbarmest
 Dich dein selbst, und machst sie frei.

Alonzo.

1150 Verwegner!
 Ja, gehe!
 Entferne dich eilend,
 Ja, fliehe nur fort!
 Du hast mich gebunden,
 Du hast überwunden,
 Da hast du mein Wort!

Rugantino

(noch Claudinen haltend).

1155 Ja, ich traue deinem Worte,
 Das du mir gewiß erfüllst:
 Und versprich, daß zu der Pforte
 Du mich selbst begleiten willst.

Alonzo.

1160 Traue, traue meinem Worte,
 Wenn du auch dein Wort erfüllst;
 Und ich führe dich zur Pforte,
 Wenn du sie mir lassen willst.

Rugantino.

Dieß Versprechen, diese Worte
Sind ihr Leben, sind dein Glück.

(Zu Lucinden.)

Bring' sogleich mir meine Waffen,
Bring', o Schöne, sie zurück.

1165

Lucinde.

Ach, ich weiß mich kaum zu finden,
Welch ein Unheil! Welches Glück!

Claudine (zu Monzo).

Ach, ich feh'r zu deinen Armen
Aus der Hand des Todes zurück.

1170

Monzo.

Meine Liebe, deine Kühnheit
Ist dein Vortheil, ist dein Glück.

Alle.

Diese Liebe, diese Kühnheit
Ist sein Vortheil, ist sein Glück.

Rugantino.

Diese Liebe, diese Kühnheit
Ist mein Vortheil, ist mein Glück.

1175

Alle.

Ein graufames Wetter
Hat all' uns umzogen;
Es rollen die Donner,
Es brausen die Wogen;

1180

Wir schweben in Sorge,
In Noth und Gefahr,
Es treiben die Stürme
Bald hin uns, bald wieder;
Es schwanken die Füße,
Es beben die Glieder;
Es pochen die Herzen,
Es sträubt sich das Haar.

(Indessen hat Lucinde die Waffen dem Rugantino zurückgegeben.
Alonzo begleitet ihn hinaus.)

D r i t t e r A u f z u g .

Wohnung der Vagabunden im Gebirge.

Pedro (allein).

Langsam weichen mir die Sterne,
Langsam naht die Morgenstunde: 1190
Blicke mit dem Rosenmunde
Mich, Aurora, freundlich an.

Wie sehulich harr' ich auf das Licht des Tages!
Wie sehulich auf den Boten, der mir Nachricht
Von Villa Bella schleunig bringen soll. 1195

Ich bin bewacht von sonderbaren Leuten;
Sie scheinen wild und roh und gutes Muths.
Den einen hab' ich leicht bestechen können,
Daß er ein Briefchen der Geliebten bringe.
Nach seiner Rechnung könnt' er wieder hier 1200
Schon eine Viertelstunde sein. Er kommt.

Vagabund

(tritt herein und gibt Pedro ein Billet).

Pedro.

Du hast den Auftrag redlich ausgerichtet:
Ich seh's an diesem Blatt. O liebe Hand,

Die zitternd diesen Namen schrieb! ich küßte
 1205 Dich tausendmal. Was wird sie sagen? Was?

(Er ließt.)

„Mit Angst und Zittern schreib' ich dir, Geliebter!
 „Wie sehr erschreckt mich deine Wunde! Niemand
 „Ist in dem Hause: denn mein Vater folgt
 „Mit allen Leuten deinen Feinden nach.
 1210 „Wir Mädchen sind allein. Ach, alles wagt
 „Die Liebe! Gern möcht' ich mich zu dir wagen,
 „Um dich zu pflegen, zu befreien, Geliebter.
 „Zerrissen ist mein Herz; es heilet nur
 „In deiner Gegenwart. Was soll ich thun?
 1215 „Es eilt der Bote; keinen Augenblick
 „Will er verweilen. Lebe wohl! Ich kann
 „Von diesem Blatte, ich kann von dir nicht scheiden.“
 O süßes Herz! Wie dringt ein Morgenstrahl
 In diesen öden Winkel der Gebirge!
 1220 Sie weiß nun wo ich bin; ihr Vater kommt
 Nun bald zurück; man sendet Leute her;
 Ich bleibe ruhig hier und wart' es ab.

(Zum Vagabunden.)

Du stehst, mein Freund, du wartest, ach verzeih!
 Nimm deinen Lohn! Vor Freude hab' ich dich
 1225 Und deinen Dienst vergessen. Hier! Entdecke
 Mir, wer ihr seid, und wer der junge Mann
 Am Wege war, der mich verwundete.
 Ich lohne gut, und kann noch besser lohnen!
 Ich höre Leute kommen. Laß uns gehen
 1230 Und insgeheim ein Wort zusammen sprechen.

(Beide ab.)

Vasco mit seinen Vagabunden, welche Mantelfäcke und allerlei Gepäcke tragen.

Vasco.

Herein mit den Sachen,
 Herein, nur herein!
 Das alles ist euer,
 Das alles ist mein.
 So haben die andern 1235
 Gar trenlich gesorgt;
 Wir haben es wieder
 Von ihnen geborgt.
 Wie sorglich gefaltet!
 Wie zierlich gesackt! 1240
 Auf unsere Reise
 Zusammengepackt.

(Die Vagabunden wollen die Bündel eröffnen, Vasco hält sie ab.)

Nein, Freunde, lassen wir es noch zusammen,
 Und geben uns nicht ab, hier anzutramen.
 Wir machen sichrer gleich uns auf den Weg. 1245
 Ich kenne zwei, drei Orte, wo wir gut
 Und sicher wohnen; dort vertheilen wir
 Die Beute, wie es Loos und Glück bestimmt.
 Laßt uns noch wenig Augenblicke warten,
 Ob Rugantino sich nicht zeigen will. 1250
 Und kommt er nicht, so könnt ihr immer gehen;
 Ich warte hier auf ihn, er komme nun
 Mit einem Weibchen oder nur allein.
 Wir müssen ihn nicht lassen; sind wir schon
 Nicht immer gleicher Meinung, ist er doch 1255
 Ein braver Mann, den wir nicht missen können.

Pedro (tritt herein).

Was seh' ich! Meine Sachen! Welch Geschick!

Vasco (für sich).

Was will uns Der! Bei'm Himmel! Don Rovero.
Wie kommt er hier herauf? Das gibt 'nen Handel:

1260 Nur gut, daß wir die Herrn zu Hause sind.

Pedro.

Wer ihr auch seid, so muß ich leider schließen,
Daß ihr die Männer seid die mich beraubt.
Ich sehe dieß Gepäck; es ist das meine,
Hier diese Bündel, diese Decken hier.

Vasco.

1265 Es kann wohl sein daß es das eure war;
Doch jeht, vergönnt es nur, gehört es uns.

Pedro.

Ich will mit euch nicht rechten, kann mit euch
Verwundet und allein nicht streiten. Besser
Für mich und euch, wir finden uns in Güte.

Vasco.

1270 Sagt eure Meinung an, ob sie gefällt.

Pedro.

Hier sind viel Sachen, die euch wenig nutzen,
Und die ich auf der Reise nöthig brauche.
Laßt uns das Ganze schätzen, und ich zahle
Euch, wie und wo ihr wollt, die Summe. — Hier
1275 Reich' ich die Hand, ich gebe Treu' und Wort,
Daß ich, was ich verspreche, pünctlich halte.

Vasco.

Das läßt sich hören; nur ist hier der Platz
Zu der Verhandlung nicht; ihr müßt mit uns
Noch eine Meile gehn.

Pedro.

Warum denn das?

Vasco.

Es ist nicht anders, und bequemt euch nur.

1280

Pedro.

Zuvörderst sagt mir an: Es hing am Pferde
Von Leder eine Tasche, die allein
Mir etwas werth ist. Briefe, Documente
Führt' ich in ihr, die ihr nur gradezu
Zu's Feuer werfen müßtet. Schafft mir sie;
Ich gebe dreißig Unzen, sie zu haben.

1285

Vasco (zu den Seinen).

Wo ist die Tasche? Gab ich sie nicht dir
Noch auf dem Wege zu den andern Sachen?
Wo ist sie?

Pedro.

Daß sie nicht verloren wäre!

Vasco.

Geht, eilt und sucht, sie müßt dem jungen Mann,
Und bringt uns dreißig Unzen in den Beutel.

1290

Rugantino

(tritt auf mit der Brieftasche, welche er eröffnet hat, und die
Papiere ansieht).

Raum trau' ich meinen Augen. Diese Briefe,
An meinen Bruder les' ich sie gerichtet.

Es kann nicht fehlen: denn wer nennt sich Pedro
 1295 Von Castellvechio noch als er? Wie kann
 Er in der Nähe sein? Ich bin bestürzt.

Pedro (zu Vasco).

Da kommt er eben recht mit meiner Tasche.
 Ist dieser von den Guern?

Vasco.

Ja, der Beste,
 Möcht' ich wohl sagen, wenn ich selbst nicht wäre.

(Laut.)

1300 Du fandest glücklich diese Tasche wieder;
 Hier diesem jungen Mann gehört sie zu.

Rugantino (zu Pedro).

Gehört sie dir?

Pedro.

Du hast in deinem Blick,
 In deinem Wesen, was mein Herz zu dir
 Eröffnen muß; ja ich gesteh' es dir:
 1305 Ich bin vom Hause Castellvechio.

Rugantino.

Du?

Pedro.

Der zweite Sohn. Doch still, ich sage dir,
 Warum ich mich mit einem fremden Namen
 Auf dieser Reise nennen lasse, gern.

Rugantino.

Ich will es gern vernehmen. Nimm die Tasche,
 1310 Und laß mich hier allein.

Pedro.

O sage mir,
Wie komm' ich aus den Händen dieser Männer?

Rugantino.

Du sollst es bald erfahren. Laß mich nur.
(Pedro ab.)

Rugantino (zu Vasco).

Das sind die Sachen dieses Fremden?

Vasco.

Ja.

Sie waren unser, und sie sind nun wieder
Auf leidliche Bedingung sein geworden.

1315

Rugantino.

Schon gut, laß mich allein; ich rufe dir.

Vasco.

Hier ist nicht lang zu zaudern; fort! nur fort!
Ich fürchte sehr, der Fürst von Rocca Bruna
Schickt seine Gardcn aus, noch eh' es tagt.

Rugantino.

Noch eh' es tagt, sind wir gewiß davon.

1320

(Allein.)

Mein Bruder! Welch Geschick führt ihn hierher?
In diesen Augenblicken, da die Liebe
Mich jede Thorheit, die ich je beging,
Verneuen läßt. Er scheint ein edler Mann;
Er wird mich gern erkennen, wird es leicht.

1325

(Nach einigem Schweigen.)

Ihr Zweifel! Weg! Laßt meiner Freude Raum,
Daß ich sie ganz, daß ich sie recht genieße!

(Gegen die Scene gekehrt.)

Ich rufe dich, o Fremder, auf ein Wort.

Pedro (tritt auf).

Sag' an, was du verlangst; ich höre gern.

Rugantino.

1330 Mir war vor wenig Zeit ein junger Mann
Gar wohl bekannt; er lebte hier mit uns.
Gewöhnlich nannten wir ihn Rugantino,
Und zwar mit Recht: er war ein wilder Mensch;
Allein gewiß aus einem edeln Hause.
1335 Und mir vertraut' er, denn wir lebten sehr
Zu Einigkeit, er sei von Castelvucchio,
Er sei der Älteste des Hauses, Carlos
Mit Namen. Solltest du sein Bruder sein?

Pedro.

o Himmel! welche Nachricht gibst du mir!
1340 O schaff' ihn her, und schaffe die Versicherung,
Daß er es sei; du sollst den schönsten Lohn
Von seinem Bruder haben: denn ich bin's.
Wie lange such' ich ihn! Der Vater starb,
Und ich besitze nun die Güter, die
1345 Ich gern und willig mit ihm theile, wenn
Ich ihn an diesen Busen drücken, dann
Zurück zu unsern Freunden bringen mag.
Du stehst in dich gekehrt? O Welch ein Licht
Scheint mir durch diese Nacht! O sieh mich an.
1350 Wo ist er? Sage mir, wo ist er?

Carlos.

Hier!

Ich bin's!

Pedro.

Ist's möglich!

Carlos.

Die Beweise geb'

Sch dir und die Gewißheit leicht genug.

Hier ist der Ring, den meine Mutter trug,

Die nur zu früh für ihren Carlos starb;

Hier ist ihr Bild.

1355

Pedro.

Ihr Götter, ist's gewiß?

Carlos.

Ja, zweifle nur so lang, bis ich den letzten
Von deinen Zweifeln glücklich heben kann.

Ich habe dir Geschichten zu erzählen,

Die niemand weiß als du und ich; mir bleibt

Noch manches Zeugniß.

1360

Pedro.

Laß mich hören.

Carlos.

Komm!

(Sie gehen nach dem Grunde, und sprechen leise unter lebhaften
Geberden.)

Bascó (kommt).

Was haben die zusammen? Wie vertraut!

Ich fürchte fast, das nimmt ein böses Ende.

Die Leidenschaft des Thoren zu Lucinden
 War schon der lieben Freiheit sehr gefährlich.

- 1365 Und wie man sonst ein theatralisch Werk
 Mit Trauung oder Tod zu enden pflegt,
 So, fürcht' ich, unser schwärmend lustig Leben
 Wird sich mit einer schalen Ordnung schließen.
 Ihr Herrn, was gibt's? Vergeßt ihr daß der Tag
 1370 Zu grauen schon beginnt, und daß der Fürst
 Die Räuber, den Beraubten mit einander,
 Die Schwärmer, die Verliebten holen wird?

Carloſ.

O theile meine Freude, fürchte nichts!
 Dieß ist mein Bruder.

Vaſco.

Hättest ihn schon lang,

- 1375 Wenn du ihn suchen wollen, finden können.
 Das ist ein rechtes Glück!

Carloſ.

Du sollst es theilen.

Vaſco.

Und wie?

Carloſ.

Ich werfe mich, von ihm geleitet,

Zu meines Königs Füßen; die Vergebung

Verſagt er nicht, wenn ſie mein Bruder bittet.

- 1380 Lucinde wird die meine. Du, mein Freund,
 Sollst dann mit mir, wenn es der König fordert,
 In seinem Dienste zeigen was wir sind.

Vaſco.

Das Zeigen kenn' ich schon und auch den Dienst.

Nein, nein, lebt wohl! Ich scheid' nun von euch.

Sagt an wie ihr die Sachen lösen wollt.
Nur kurz: denn hier ist jedes Wort zu viel.

1385

Pedro.

Gröffne diesen Mantelsack; du wirst
Hier an der Seite funfzig Nuzen finden.
Scheint dieses dir genug, daß du den Kest
Uns frei und ungepfändet lassen magst?

1390

Vasco

(der indeß den Mantelsack eröffuet und das Geld heraus-
genommen hat).

Ich dächte, Herr, ihr legtet etwas zu.

Carloß.

Ich dächte, Herr, und ihr begnügten euch.

Vasco.

Gedenkt an euer Schähchen! Dieser Mann
Hat es mit mir zu thun.

Pedro

(einenbeutel aus der Tasche ziehend).

Zu diesem Beutel
Sind ferner zwanzig Nuzen. Ist's genug?

1395

Carloß.

Es muß und soll! Es ist, bei Gott, zu viel.

Vasco.

Nun, nun, es sei! Lebt wohl, ihr Herrn! Lebt wohl!
Leb' wohl, Freund Rugantino! Dich zu lassen,
Verdröß' mich sehr, du bist ein wackrer Mann,
Wenn dich die Liebe nicht zu ihrem Sklaven

1400

Schnell ungemeißert hätte. Fahre wohl,
Ich geh' mit freien Leuten Freiheit finden.

Carlos.

Leb' wohl, du alter Trohkopf! Dente mein!

(Basco geht mit seinen Bagabunden ab; zu den übrigen,
die bleiben, spricht)

Carlos.

Ihr folgt uns beiden; wir versprechen euch
1405 Vergebung, Sicherheit; an Unterhalt
Soll's auch nicht fehlen. Traget diese Sachen,
Und eilet nur auf Villa Bella zu.

Pedro.

Ihr Freunde, laßt uns eilen: denn mir selbst
Ist viel daran gelegen, daß uns nicht
1410 Der Fürst von Rocca Bruna fangen lasse.
Geschwind nach Villa Bella! Kommt nur, kommt!

Wald und Dämmerung.

Claudine.

Ich habe Lucinden,
Die Freundin, verloren.
Ach, hat es mir Armen
Das Schicksal geschworen?
1415 Lucinde, wo bist du?
Lucinde! Lucinde!
Wie still sind die Gründe,
Wie öde, wie bang!

Nach, hat es mir Armen
Das Schicksal geschworen?
Ich ruf' um Erbarmen,
Ihr Götter, um Gnade!
Wer zeigt mir die Pfade?
Wer zeigt mir den Gang?
(Sie geht nach dem Grunde.)

1420

1425

Vasco (mit den Seinigen).

Ihr kennt das Schloß, wo wir in Sicherheit
Auf eine Weile bleiben können; so
Versprach's der Pächter, und er hält's gewiß.
Tragt diese Sachen hin; ich gehe nur
Nach einer guten Freundin, die vom Wege
Nicht ferne wohnt, zu sehn. Am frischen Morgen
Hat Amor mir die Leber angezündet,
Als er mit seiner Mutter aus dem Meere,
Die über jenen Bergen leuchtet, stieg.
Ich folge bald; es wird ein froher Tag.

1430

1435

(Die Vagabunden gehen; er erblickt Glandinen.)

Was seh' ich dort? Wird mir ein Morgentraum
Vor's Aug' geführt? Ein Mädchen ist's gewiß:
Ein schönes zartes Bildchen. Laßt uns sehen,
Ob es wohl greifbar und genießbar ist?
Mein Kind!

1440

Glandine.

Mein Herr! Seid ihr ein edler Mann,
So zeigtet mir den Weg nach einer Wohnung;
Sie kann nicht weit hier im Gebirge liegen.
Es ward ein junger Mann verwundet; er
Ward hier herauf gebracht. Wißt ihr davon?

Vasco.

1415 Ich hab' an eignen Sachen g'nug zu thun,
Und kümme mich um nichts was andre treiben.

Claudine.

Dort seh' ich eine Wohnung; ist's die eure?

Vasco.

Die meine nicht; sie steht nicht weit von hier
Um diese Felsen. Kommt! Noch schläft mein Weib;
1450 Sie wird euch gut empfangen, und ich frage
Bald den Verwund'ten aus, nach dem ihr bangt.

(Da er im Begriff ist sie wegzuführen, kommen

Carlos und Pedro.)

Carlos.

Nur diesen Pfad! Er geht ganz grad hinab.

Pedro.

Was sieht mein Auge! Götter, ist's Claudine!

Claudine.

Ich bin es, theurer Freund.

Pedro.

Wie kommst du her?

1455 O Himmel! Du hierher!

Claudine.

Die Sorge trieb
Mich aus dem Schlosse, dich zu suchen. Niemand
War in dem Hause mehr! Der alte Pfortner
Allein verwahrt' es; alle folgten schnell
Dem Vater, der nach deinen Räubern jagt.

Pedro.

Ich fasse mich und meine Freude nicht.

1460

Carlos.

Mein werthes Fräulein!

Claudine.

Muß ich euch erblicken!

Pedro.

Daß ich dich habe!

Claudine.

Daß ich zeigen kann,

Wie ich dich liebe.

Pedro.

Himmel, welch ein Glück!

Claudine.

O geht und sucht! Lucinde kam mit mir;
Ich habe sie verloren.

1465

Carlos.

Wie, Lucinde?

Claudine.

Sie irrt in Männertracht, nicht weit von hier,
Auf diesen Pfaden. Muthig legte sie
Ein Wämmchen an; es ziert ein Federhut,
Es schützt ein Degen sie. O geht und sucht!

Carlos.

Ich fliege fort! Ihr Götter, welch ein Glück!

1470

Pedro.

Wir warten hier, daß wir euch nicht verfehlen.
(Carlos ab.)

Vasco (für sich).

Ich gehe nach, und fällt sie mir zuerst
 In meine starken Hände, soll sie nicht
 So leicht entschlüpfen. Eine muß ich haben;
 1175 Es gehe wie es wolle. Nur geschwind!
 (Ab.)

Claudine.

Ich fürchte für Lucinden! Jener Mann,
 Der nach ihr ging, hat unser Haus mit Schrecken
 Und Sorgen diese Nacht erfüllt. Wer ist's?

Pedro.

Was dir unglaublich scheinen wird, mich ließ
 1180 In ihm das Glück den Bruder Carlos finden.

Claudine.

Es drängt ein Abenteuer sich auf's andre.

Pedro.

Der wilden Nacht folgt ein erwünschter Tag.

Claudine.

Und deine Wunde? Götter! Freud' und Dank!
 Ist nicht gefährlich?

Pedro.

Nein, Geliebte! Nein!

1185 Und deine Gegenwart nimmt alle Schmerzen
 Mir aus den Gliedern; jede Sorge flieht.
 Du bist auf ewig mein.

Claudine.

Es kommt der Tag!

Pedro.

An diesem Baum erkenn' ich's; ja wir sind
 Auf deines Vaters Grund und Boden; hier

Ist von den Garden nichts zu fürchten, die
Der Fürst von Rocca Bruna streifen läßt. 1490

Claudine.

O Himmel, welch Gefühl ergreift mich nun,
Da sich die Nacht von Berg' und Thälern hebt!
Bin ich es selbst? Bin ich hierher gekommen?
Es weicht die Finsterniß; die Binde fällt, 1495
Die mir um's Haupt der kleine Gott geschlungen;
Ich sehe mich, und ich erschrecke nun
Mich hier zu sehn. Was hab' ich unternommen?

Mich umfängt ein banger Schauer,
Mich umgeben Qual und Trauer; 1500
Welchen Schritt hab' ich gethan!

Pedro.

Laß, Geliebte, laß die Trauer!
Dieses Bangen, diese Schauer
Deuten Lieb' und Glück dir an.

Claudine.

Kann ich vor dem Vater stehen? 1505

Pedro.

Laß uns nur zusammen gehen.

Beide.

Ja, es bricht der Tag heran.

Claudine.

Ach, wo verberg' ich mich
Tief in den Bergen?

Pedro.

Hier in dem Busen dich 1510
Magst du verbergen.

Claudine.

Ja dir, o Grausamer,
Dau' ich die Qual.

Pedro.

1515 Ich bin ein Glücklicher
Endlich einmal.
Fasse, fasse dich, Geliebte,
Ja, bedenke, daß die Liebe
Alle deine Qualen heilt.

Claudine.

1520 Es ermannet sich die Betrübte,
Höret auf das Wort der Liebe;
Ja, schon süß' ich mich geheilt.

Beide.

1525 Nun geschwind, in diesen Gründen
Un're Freundin aufzufinden,
Die uns nur zu lang verweilt.
Sei begrüßet, neue Sonne,
Sei ein Zeuge dieser Wonne!
Sei ein Zeuge, wie die Liebe
Alle haugen Qualen heilt.

(Ab.)

Feljen und Gebüsch.

Lucinde in Mannskleidern. Voraus Vasco.

Beide mit bloßen Tegen.

Lucinde.

1530 Lege, Verräther, nieder die Waffen!
Hier zu den Füßen lege sie mir.

Vasco (weichend).

Zunfer, wo anders mach' dir zu schaffen.

(Für sich.)

Lieblisches Vögelchen, hab' ich dich hier?

Lucinde.

Wandern zu drohen wagst du verwegen;

Doch wie ein Vögelchen

Fliehst du den Streit.

1535

Vasco (der sich stellt).

Zwischen den Fingern brennt mich der Degen;

Wir sind, o Liebchen,

Noch nicht so weit.

(Sie sehten. Lucinde wird entwaffnet und steht in sich gekehrt und bestürzt da.)

Vasco.

Seh, wir wissen Rath zu schaffen,

Haben Rath und haben Glück.

1540

Lucinde.

Ohne Freund und ohne Waffen,

Armes Mädchen, welch Geschick!

Vasco.

Seh, wir wissen

Rath zu schaffen.

Laß dich küssen.

Seht den Affen! —

Welch Entsetzen,

Welch ein Blid!

1545

Lucinde.

1550 Möcht' ich wissen
Rath zu schaffen.
Ach, zu wissen
Meine Waffen,
Welch Entsetzen,
Welch Geschick!

Carlos (tritt eilig auf).

1555 Hab' ich, o Engel, dich wieder gefunden!
Ich bin ein glücklicher Sterblicher heut.

Lucinde.

Selteneß Schicksal! Gefährliche Stunden!
Hat mich vom Wilden der Wilde befreit?

Pedro und Claudine treten auf.

Claudine.

1560 Hast du sie glücklich hier wieder gefunden?
Alles gelinget den Glücklichen heut.

Pedro.

Raum ist der Bruder mir wieder gefunden,
Ist ihm auch eine Geliebte nicht weit.

(Pantomime, wodurch sie sich unter einander erklären; indeßten singt)

Basco.

Hat sich das Völkchen zusammengefunden?
Friede mißlingt, es mißlingt mir der Streit.

Claudine. Pedro. Lucinde. Carlos.

1565 Weilet, o weilet, ihr seligen Stunden!
Eilet, o eilet, verbindet uns heut!

Vasco (mit ihnen bei Seite).

Weilet nicht länger, verdrießliche Stunden!
Eil' ich und eil' ich und trage mich weit.

Die Garden des Fürsten von Rocca Bruna.

Der Anführer.

Eilet, euch umher zu stellen!
Hier, hier find' ich die Gefellen; 1570
Haben wir die Schelmen nun!

Die Garden (indem sie anschlagen).

Wage keiner der Gefellen
Hier zur Wehre sich zu stellen;
Schon gefangen seid ihr nun.

Die übrigen Personen.

Hier auf fremdem Grund und Boden 1575
Habt ihr Herren nichts zu thun.

Der Anführer.

Denkt ihr wieder nur zu flüchten?
Nein, ihr Frevler, nein, mit nichten!
Dem der Fürst von Rocca Bruna,
Und der Herr von Villa Bella, 1580
Beide sind nun einig worden,
Beide Herren wollen so.

Die übrigen Personen.

Weh, o Weh! Was ist geworden! 1585
Weh, o Weh! Wer hilft uns flüchten!
Nimmer werd' ich wieder froh.

(Da sie den Alonzo kommen sehen, treten sie mit bestürzter Geberde nach dem Grunde des Theaters. Die Garden stellen sich an die Seiten, der Anführer tritt hervor.)

Alonzo

(mit Gefolge, alle bewaffnet).

Habt ihr, Freunde, sie gefangen?
Brav, das war ein gutes Stück!

Der Anführer.

Sie zusammen hier gefangen;
Wohl, es war ein gutes Glück!

Carlos, Lucinde, (die den Hut in die Augen drückt,) und
Basco (treten vor Alonzo).

1590 Werther Herr, laßt euch erweichen!
Lasset, lasset uns davon.

Alonzo.

O von allen euren Streichen
Kennen wir die Pröbchen schon.
(Jene drei Personen treten zurück, Pedro kommt hervor.)

Pedro.

1595 Lieber Vater, darf sich zeigen
Euer Freund und euer Sohn?

Alonzo (nach einer Pause).

Ach die Freude macht mich schweigen.

(Ihn umarmend.)

Lieber Freund und lieber Sohn!

Carlos, Lucinde, Basco

(die eilig nach einander hervorkommen, indeß Claudine auf einem
Felsen im Grunde in Ohnmacht liegt).

Ach Hülf' und Hülf!
Sie liegt in Ohnmacht;
1600 Was ist geschehn!

(Sie kehren eilig wieder um.)

Pedro.

Ach helfet, helfet!
 Sie liegt in Ohnmacht;
 Was ist geschehn!

(Er eilt nach dem Grunde.)

Monzo.

Wem ist zu helfen?
 Wer liegt in Ohnmacht? —
 Was muß ich sehn?

1605

(Zudeßen hat sich Claudine erholt, sie wird langsam hervorgeführt.)

Claudine.

Ja du siehst, du siehst Claudinen:
 Willst du noch dein Kind erkennen,
 Das sich hier verloren gibt?

Monzo.

Kind, erheitre deine Mienen!
 Laß dich meine Liebe nennen!
 Sage, jaget, was es gibt.

1610

Lucinde (die sich entdeckt).

Ja, ich muß mich schuldig nennen;
 Ich bestärkte selbst Claudinen,
 Den zu suchen, den sie liebt.

1615

Pedro.

Ja, ich darf mich glücklich nennen!
 Kann ich, kann ich es verdienen?
 Du verzeihst uns, wie sie liebt.

Carlos.

Laß, o Herr, mich auch erkühnen
 Carlos mich vor dir zu nennen,
 Der Lucinden heftig liebt.

1620

Vasco (für sich).

Köunt' ich irgend mir verdienen,
 Von dem Volke mich zu trennen,
 Das mir lange Weile gibt.

(Die ganze Entwicklung, welche die Poesie nur kurz andeuten darf und die Musik weiter ausführt, wird durch das Spiel der Acteurs erst lebendig. Alonzo's Erstaunen, und wie er nach und nach, von den Umständen unterrichtet, sich faßt, erst von Verwundrung zu Verwundrung, endlich zur Ruhe übergeht, die Zärtlichkeit Pedro's und Claudienens, die lebhaftere Leidenschaft Carlos und Lucindens, welche sich nicht mehr zurückhält, die Geberden Pedro's, der seinen Bruder dem Alonzo vorstellt, der Verdruß Vasco's, nicht von der Stelle zu dürfen: alles werden die Schauspieler lebhaft, angemessen und übereinstimmend ausdrücken und durch eine studirte Pantomime den musikalischen Vortrag beleben.)

Alonzo (zu den Garden).

1625 Diese Gefangenen
 Geben sich willig.
 Es ist ein Irrthum
 Heute geschehn.
 Dieß ist mein Boden:
 1630 Alle sie führ' ich
 Gilig nach Hause.
 Grüßet den Fürsten,
 Ich wart' ihm auf.

(Die Garden entfernen sich.)

Alle.

1635 Welch ein Glück und welche Wonne!
 Nach den Stürmen bringt die Sonne
 Uns den schönsten Tag heran,
 Und es tragen Freud' und Wonne
 Unjre Seelen himmelan.

Erwin und Elmire.

Ein Singpiel.

Personen.

Erwin.

Emire.

Rosa.

Valerio.

Erster Aufzug.

Ein Garten, mit einer Aussicht auf Land- und Lusthäuser.

Erster Auftritt.

Rosa und Valerio.

kommen mit einander jugend aus der Ferne.

Rosa.

Wie schön und wie herrlich, nun sicher einmal
Im Herzen des Liebsten regieren!

Valerio.

Wie schön und wie fröhlich, durch Feld und durch Thal
Sein Liebchen am Arme zu führen!

Rosa.

5 Man siehet mit Freude die Wolken nun ziehn,
Die Bäche mit Ruhe nun fließen!

Valerio.

Die Bäume nun grünen, die Blumen nun blühen,
Kann alles gedoppelt genießen!

Beide.

Die Tage der Jugend sie glänzen und blühen;
10 O laß uns der Jugend genießen!

R o s a.

Ich drücke meine Freude dir, Geliebter,
 Mit feinen holden süßen Worten aus.
 Ja, du bist mein! Ja, ich erkenne nun
 Dein treues, einzig=treues Herz! Verzeih,
 Wenn ich mit Eiferfucht dich jemals quälte. 15
 Daß du mir werth bist, zeigt dir meine Sorge.

V a l e r i o.

Ja, ich bin dein, und nichts soll mich von dir,
 So lang mein Athem wechselt, je entfernen.
 Vergib, wenn ich aus angeborener Neigung,
 Mit einem jeden gut und froh zu sein, 20
 Mich dir verdächtig machte. Sieh mir nach;
 Denn du allein besitzt dieses Herz.

R o s a.

So sei es! Deine Hand! Vergiß, und ich
 Will auch vergessen.

V a l e r i o.

O bekämpfe ja
 Das Übel, das in deinen Busen sich 25
 Auch wider deinen eignen Willen schleicht.
 Jung sind wir, glücklich, und die nahe Hoffnung,
 Auf immer uns verbunden bald zu freuen,
 Macht diese Gegend einem Paradiese
 Mit allen seinen Seligkeiten gleich. 30
 Gewiß, gewiß! Ich fühl' es ganz; und schweben
 Wohlthät'ge Geister um uns her, die uns
 Dieß Glück bereitet, so erfreuen sie
 Sich ihres Wertes. Laß uns ungekränkt
 Vor ihren Augen der gegönnten Lust 35
 Mit stets entzückter Dankbarkeit genießen.

Ein Schauspiel für Götter,
Zwei Liebende zu sehn!
Das schönste Frühlingswetter
Ist nicht so warm, so schön.

40

Wie sie stehn! nach einander sehn!
In vollen Blicken
Ihre ganze Seele strebt!
In schwebendem Entzücken
Zieht sich Hand und Hand,
Und ein schauervolles Drücken
Knüpft ein dauernd Seelenband.

45

(Valerio, der die Pantomime zu dieser Arie gegen seine Geliebte ausgedrückt hat, faßt sie zuletzt in den Arm, und sie umschließt ihn mit dem ihrigen.)

Wie um uns ein Frühlingswetter
Aus der vollen Seele quillt!
Das ist euer Bild, ihr Götter!
Götter, das ist euer Bild.

50

(Zu Zwei.)

Das ist euer Bild, ihr Götter!
Sehet, Götter, euer Bild!

(Sie gehen nach dem Grunde des Theaters, als wenn sie abtreten wollten, und machen eine Pause. Dann scheinen sie sich zu besinnen, und kommen gleichsam spazierengehend wieder hervor.)

Rosa.

Doch laß uns auch an unsre Freundin denken.

55

Ich sehe sie am Fenster nicht, auch nicht
Auf der Terrasse. Bleibt die Arme wohl
An diesem schönen Tage still bei sich
Verschlossen? oder wandelt sie im Walde
Gedankenvoll, betrübt, allein?

Valerio.

Sie ist

Wohl zu beklagen. Seit der gute Jüngling,
 Der sie so sehr geliebt, und dem sie selbst
 Sich heimlich widmete,
 Durch Kälte, scheinende Verachtung viel
 Gequält, zuletzt es nicht mehr trug und fort
 In alle Welt, Gott weiß wohin, entfloh;
 Seitdem verfolgt und foltert der Gedanke
 Ihr Innerstes, Welch eine Seele sie
 Gequält, und welche Liebe sie vercherzt.

Rosa.

Sie kommt. O laß uns mit ihr gehen, sie
 Mit fröhlichen Gesprächen unterhalten.
 Es ziemt uns wohl, da wir so glücklich sind,
 Den Schmerzen andrer lindernd beizustehn.

Zweiter Auftritt.

Elmire. Die Vorigen.

Rosa und Valerio

(ihr entgegen gehend, zu Zwei).

Liebes Kind, du siehst uns wieder!
 Komm, begleite diese Lieder!
 Diesen Tag, so schön, so schön,
 Laßt im Garten uns begehn.

Elmire.

Liebe Freunde, kommt ihr wieder?
 Ach mich hält der Kummer nieder.

80 Sei der Tag auch noch so schön,
Kann ihn nicht mit euch begehn.

Rosa und Valerio.

Und das Verlangen,
Und das Erwarten:
„Blühten die Blumen!
Grünte mein Garten!“
85 Kaum erst erfüllt,
Ist schon gestillt?

Emire.

Und das Verlangen,
Und das Erwarten:
„Säh' ich den Liebsten
90 Wieder im Garten!“
Ist nicht erfüllt,
Wird nicht gestillt.

Rosa und Valerio.

Soll umsonst die Sonne scheinen?

Emire.

Laßt, o Liebe, laßt mich weinen!

Rosa und Valerio.

95 Sieh, die Blumen blühen all!
Hör', es schlägt die Nachtigall!

Emire.

Leider, sie verblühen all!
Traurig schlägt die Nachtigall!

(Zu Drei.)

Elmire. Töne, töne, Nachtigall!
 Meiner Klagen / Wiederhall. 100
 Rosa und Valerio. Neuer Freunden

Rosa.

O süße Freundin! Will denn keine Lust
 Mit diesem Frühlingstage dich besuchen?

Valerio.

Ist dieser Schmerz so eingewohnt zu Haus,
 Daß er auf keine Stunde sich entfernet? 105

Elmire.

Ach leider, ach! bestürmen dieses Herz
 Der Liebe Schmerzen, das Gefühl der Reue.
 Verlaßt mich, meine Freunde; denn was hilft's?
 Die liebe Gegenwart, die tröstliche,
 Bringt keine Freude, keinen Trost zu mir. 110
 Bin ich allein, so darf ich wiederholen,
 In's Tausendfache wiederholen, was
 Euch nur verdrießlich oft zu hören wäre.

Valerio.

Im Busen eines Freundes wiederhallend
 Verliert sich nach und nach des Schmerzens Ton. 115

Elmire.

Ich lausche gern dem schmerzlichen Gesang,
 Der wie ein Geisterlied das Ohr umschwebt.

Rosa.

Die Freuden andrer locken nach und nach
 Uns aus uns selbst zu neuen Freuden hin.

Elmire.

- 120 Wenn andre sich ihr Glück verdienen, hab'
 Ich meine Schmerzen mir gar wohl verdient.
 Nein, nein! Verlaßt mich, daß im stillen Hain
 Mir die Gestalt begegne, die Gestalt
 Des Jünglings, den ich mir so gern entgegen
 125 Mit seiner stillen Miene kommen sah.
 Er blickt mich traurig an, er naht sich nicht,
 Er bleibt von fern an einem Seitenwege
 Wie unentschlossen stehn. So kam er sonst,
 Und drang sich nicht wie jeder andre mir
 130 Mit ungestümen Wesen auf. Ich sah
 Gar oft nach ihm, wenn ich nach einem andern
 Zu sehen schien; er merkt' es nicht, er sollt'
 Es auch nicht merken. Scheltet mich, und scheltet
 Mich nicht. Ein tief Gefühl der Jugendfreuden,
 135 Der Jugendfreiheit, die wir nur zu bald
 Verschmerzen, um die lange, lange Wandrung
 Auf gutes Glück, mit einem Unbekannten
 Verbunden, anzutreten; dieß Gefühl
 Hielt mich zurück zu sagen wie ich liebte.
 140 Und doch auch so! Ich hätte können zärter
 Mit dieser guten Seele handeln. Nur
 Zu nah liegt eine freche Kälte neben
 Der heißesten Empfindung unsrer Brust.

Rosä.

- Wenn du es willst, so gehn wir nach den Buchen,
 145 Wo heute die Gesellschaft sich versammelt.

Elmire.

Ich halt' euch nicht, gewiß nicht ab. Ihr geht,
 Ich bleibe hier, ich mag mich nicht zerstreuen.

Valerio.

So werden wir gewiß dich nicht allein
Mit deinem Kummer im Gespräche lassen.

Elmire.

Wenn ihr mich liebt und mit mir bleiben wollt, 150
So schmeichelt meiner Trauer, stört sie nicht.

Rosa.

Beliebt es dir zu singen?

Valerio.

Wenn du magst — ?

Elmire.

Recht gern! Ich bitte, laßt uns jenes Lied
Zusammen singen, das Erwin so oft
Des Abends sang, wenn unter meinem Fenster 155
Er seine Cithar rührte, hoch und höher
Die Nacht sich über seinen Klagen wölbte.

Rosa.

Verzeih!

Valerio.

Es gibt so viele, viele Lieder!

Elmire.

Das Eine wünsch' ich, ihr versagt mir's nicht.

Rosa.

Ein Weilchen auf der Wiese stand 160
Gebückt in sich und unbekannt,
Es war ein herzigs Weilchen.

Valerio.

Da kam eine junge Schäferin
Mit leichtem Schritt und muufterm Sinn

165 Daher, daher,
Die Wiese her und sang.

 Elmire.

 Ach, denkt das Veilchen, wär' ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach nur ein kleines Veilchen,
170 Bis mich das Liebchen abgepflückt
Und an dem Busen matt gedrückt!
Ach nur, ach nur
Ein Viertelstündchen lang!

 Rosa.

 Ach aber ach! das Mädchen kam
175 Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Ertrat das arme Veilchen.

 Valerio.

 Und sank und starb und freut' sich noch;
„Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch sie, durch sie,
180 Zu ihren Füßen doch!“

 (Zu Drei.)

 „Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch sie, durch sie,
Zu ihren Füßen doch!“

 Elmire.

 Und dieses Mädchen, das auf seinem Wege
185 Unwissend eine Blume niedertritt,
Sie hat nicht Schuld; ich aber, ich bin schuldig.
Oft hab' ich ihn, ich muß es doch gestehn,
Oft hab' ich ihn gereizt, sein Lied gelobt,

Ihn wiederholen lassen, was er mir
 In's Herz zu singen wünschte; dann auch wohl 190
 Ein andermal gethan als wenn ich ihn
 Nicht hörte. Mehr noch, mehr hab' ich verbrochen.

Valerio.

Du klagst dich streng, geliebte Freundin, an.

Elmire.

Weit strenger klagt mich an des Treuen Flucht.

Rosa.

Die Liebe bringt ihn dir vielleicht zurück. 195

Elmire.

Sie hat vielleicht ihn anderwärts entschädigt.
 Ich bin nicht böß geboren; doch erst jetzt
 Erkann' ich, wie ich lieblos ihn gemartert.
 Man schonet einen Freund, ja man ist höflich
 Und sorgsam, keinen Fremden zu beleid'gen; 200
 Doch den Geliebten, der sich einzig mir
 Auf ewig gab, den schont' ich nicht, und konnte
 Mit schadenfroher Kälte den betrüben.

Valerio.

Ich kenne dich in deiner Schildrung nicht.

Elmire.

Und eben da lernt' ich mich selbst erst kennen. 205
 Was war es anders, als er einst zwei Pfirsichen
 Von einem selbstgepfropften Bäumchen frisch
 Gebrochen brachte, da wir eben spielten!
 Die stille Freude seiner Augen, nun
 Dieß erste Paar der lang erwarteten, 210

Gepflegten Frucht, gleich einer Gottheit mir
 Zu überreichen, sah ich nicht; ich sah
 Sie damals nicht, — doch hab' ich sie gesehen;
 Wie könnt' ich sonst des Ausdrucks mich erinnern?
 215 Ich dankt' ihm leicht und nahm sie an, und gleich
 Bot ich sie der Gesellschaft freundlich hin;
 Er trat zurück, erblaßte; seinem Herzen
 War es ein Todesstoß. Nicht sind's die Pflüchchen,
 Die Früchte sind es nicht. Ach, daß mein Herz
 220 So stolz und kalt und übermüthig war!

Valerio.

Wenn es auch edel ist sich seiner Fehler
 Erinnern, sie erkennen, und sich selbst
 Verbessern, o so kann es keine Tugend,
 Nicht lobenswürdig sein, mit der Erinnerung
 225 Die Kraft des Herzens tief zu untergraben.

Elmire.

Befreie mich von allen diesen Bildern,
 Vom Wilde jeder Blume, die er mir
 Aus seinem Garten brachte, von dem Blick,
 Mit dem er noch mich ansah, als er schon
 230 Beschlossen hatte, sich von mir zu reißen.

Erwin! o schau, du wirst gerochen;
 Kein Gott erhöret meine Noth.
 Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen;
 O Liebe! gib mir den Tod.

235 So jung, so sittsam zum Entzücken!
 Die Wangen, welches frische Blut!
 Und ach! in seinen nassen Blicken,
 Ihr Götter, welche Liebeßgluth!

Erwin! o schau, du wirst gerochen;
 Mein Gott erhöret meine Noth. 240
 Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen;
 O Liebe! gib mir den Tod.

(Kofa und Valerio bemühen sich während dieses Gefanges sie zu trösten, besonders Valerio. Gegen das Ende der Arie wird Kofa still, tritt an die Seite, sieht sich manchmal nach den beiden unruhig und verdrießlich um.)

Ko ja (für sich).

Ich komme hier mir überflüssig vor;
 Der Freund scheint auf die Freundin mehr zu wirken,
 Als eine Freundin. Gut, ich kann ja wohl 245
 Allein durch diese Gänge wandeln, finde
 Auch einen Freund, die Zeit mir zu verkürzen.

(Sie geht ab, sich noch einigemal umsehend. Elmire und Valerio, welche mit einander fortsprecken, bemerken nicht, daß sie sich entfernt.)

Valerio.

Ich lasse dich nicht mehr, und leide nicht,
 Daß diese Schmerzen ewig wiederkehren.
 Es fehlt der Mensch, und darum hat er Freunde. 250
 Es haben gute weise Menschen sich
 Dazu gebildet, daß sie den Gefallnen
 Mit leichter Hand erheben, Irrende
 Dem rechten Wege leitend näher bringen.
 Ich habe selbst auch viele Schmerzenszeiten 255
 Erleben müssen; wer erlebt sie nicht?
 Die angeborne Heftigkeit und Hast,
 Die ich nun eher bändigend beherrsche,
 Ergriß mich oft, und trieb mich ab vom Ziel.
 Da führte mich zu einem alten, edeln 260
 Und klugen Manne mein Geschick. Er hörte

Nich liebreich an; und die verworrenen Knoten
Des wild verknüpften Sinnes löst' er leicht
Und bald, mit wohlerfahner treuer Hand.

265 Ja, lebt er noch, denn lange hab' ich ihn
Nicht mehr gesehen, so sollst du zu ihm hin;
Ich führe dich, und Roja geht mit uns.

Elmire.

Wo ist sie hin?

Valerio.

Ich sehe sie dort unten

Im Schatten gehn.

Elmire.

Wo wohnt der theure Mann?

Valerio.

270 Nicht allzu weit von hier, in dem Gebirge.

Du weißt, wir gingen neulich durch den Wald,
Und an dem Berge weg, bis zu dem Orte,
Wo eine Felsenwand am Flusse still
Uns stehen hieß. Der kleine Steg, der sonst

275 Hinüber führt, war von dem Strom vor kurzem
Hinweg gerissen; doch wir finden ihn

Jetzt wieder hergestellt. Dieß ist der Weg;
Wir folgen einem Pfade durch's Gebüsch,
Und auf der Wiese kennen wir gar leicht

280 Den Fußsteig linker Hand, und dieser führt
Uns stets am Flusse hin, um Wald und Fels,
Durch Busch und Thal; man kann nicht weiter irren.

Zulezt wirst du die Hütte meines Freundes
Auf einem Felsen sehn; es wird dir wohl

285 Auf diesem Wege werden, wohler noch,
Wenn du dieß Heiligthum erreichst.

Elmire.

O bring' mich hin! Der Tag ist lang; ich sehne
 Mich nach dem stillen Gange, nach den Worten
 Des guten Greises, dem ich meine Schuld
 Und meine Noth gar gern bekennen werde. 290

Valerio.

Und trägt mich nicht was ich an ihm bemerkt,
 So weiß er mehr, als andre Menschen wissen.
 Sein ungetrübtes freies Auge schaut
 Die Ferne klar, die uns im Nebel liegt.
 Die Melodie des Schicksals, die um uns 295
 In tausend Kreisen klingend sich bewegt,
 Vernimmt sein Ohr; und wir erschassen kaum
 Nur abgebrochne Töne hier und da.
 Betrug' ich mich nicht sehr, so wird der Mann
 Dir mit dem Trost zugleich auch Hülfe reichen. 300

Elmire.

O laß uns fort! Wie oft sind wir um nichts
 Berg-auf, Berg-ab gestiegen, sind gegangen
 Nur um zu gehen! Laß uns dieses Ziel,
 So bald als möglich ist, erreichen. Rosa! Wo
 Ist unsre Fremdin?

Valerio.

Gleich! ich hole sie. 305

Auch wünsch' ich sehr, daß sie ihn einmal sehe,
 Aus seinem Mund ein heilsam Wort vernehme;
 Sie bleibt mir ewig werth; doch fürcht' ich stets,
 Sie macht mich elend; denn die Eifersucht
 Nagt ihre Brust wie eine Krankheit, die 310
 Wir nicht vermögen auszutreiben, nicht

Ihr zu entfliehen. Oßt, wenn sie die Freuden,
 Die reinsten mir vergällt, verzweifl' ich fast;
 Und der Entschluß sie zu verlassen steigt,
 315 Wie ein Gespenst, in meinem Busen auf.

Elmire.

Geschwind, geschwind, daß uns der weise Mann
 Zusammen rathe, Trost und Hülfe gebe,
 Wenn ihm die Kraft vom Himmel zugetheilt ist.

(Indem sie dringend Valerio's Hände nimmt.)

320 Ich muß, ich muß ihn sehen,
 Den göttergleichen Mann.

Valerio

(der ihre Hände festhält und ihre Freundlichkeit erwidert).

Ich will mit Freude sehen,
 Wie schön er trösten kann.

Rosja

(die ungesehen herbeikommt und sie beobachtet, für sich).

Was muß, was muß ich sehen!
 Du böser falscher Mann!

Elmire (wie oben).

325 Der Trost aus seinem Munde
 Wird Nahrung meinem Schmerz.

Valerio (wie oben).

Er heilet deine Wunde,
 Beseligt dein Herz.

Rosja (wie oben).

330 O welche tiefe Wunde!
 Es bricht, es bricht mein Herz!

Elmire (wird sie gewahr).

Komm mit, Geliebte! Laß uns eifend gehen
Und unsre Sonnenhüte nehmen. Du
Bist doch zufrieden, daß wir neue Wege,
Geleitet von Valerio, betreten?

Rosa.

Ich dünkte fast, ihr gingt allein, vermiedet
Der Freundin unbequeme Gegenwart.

335

Elmire.

Wie, Rosa? Mich?

Valerio.

Mein Kind, bedenke doch
Mit wem du redest, was du mir so heilig
Vor wenig Augenblicken noch versprachst.

Rosa.

Bedenk' es selbst, Verräther! Nein, ich habe
Mit diesen meinen Augen nichts gesehn.

340

Valerio.

Das ist zu viel, zu viel! du siehst mich hier
Mit warmem Herzen einer edeln Freundin
In trüber Stunde heizustehn bemüht.
Ist dieß Verrath?

Rosa.

Und sie scheint sehr getröstet.

345

Elmire.

Kann deine Leidenschaft mich auch verkennen?

Valerio.

Beleid'ge, Rosa, nicht das schöne Herz!
Geh in dich selbst, und höre was dein Freund,

Was dein Geliebter sagt, und was dir schon
 350 Dein eigen Herz statt meiner sagen sollte.

Koſa

(weinend und schluchzend, indem Valerio ſich um ſie bemüht).

Nein, nein, ich glaube nicht,
 Nein, nicht den Worten.
 Worte, ja Worte habt ihr genug.
 Liebe und liebe dorten nur, dorten!
 355 Alles erlogen, alles iſt Trug.

(Sie wendet ſich von ihm ab; und da ſie ſich auf die andre Seite
 kehrt, kommt ihr Elmire entgegen, ſie zu beſänftigen.)

Freundin, du Falsche!
 Sollteſt dich ſchämen!
 Laß mich! Ich will nicht,
 Will nichts vernehmen.
 360 Doppelte Falschheit,
 Doppelter Trug!

Valerio.

So iſt es denn nicht möglich daß du dich
 Bemeiſtern kannſt? Doch ach, was red' ich viel!
 Wenn dieſer falſche Ton in einem Herzen
 365 Nun einmal klingt, und immer wieder klingt;
 Wo iſt der Künſtler, der es ſtimmen könnte?
 In dieſem Augenblick verwundeſt du
 Mich viel zu tief, als daß es heilen ſollte.
 Wie? Dieſe redliche Bemühung eines Freundes,
 370 Der Freundin beizustehen, die Erfüllung
 Der ſchönſten Pflicht, du wagſt ſie mißzudeuten?
 Was iſt mein Leben, wenn ich andern nicht
 Mehr nutzen ſoll? Und welches Wirken iſt

Wohl besser angewandt, als einen Geist,
 Der, leidenschaftlich sich bewegend, gern
 Sein eignes Haus zerstörte, zu besänft'gen? 375
 Nein! Nein! ich folge jenem Trieb, der mir
 Schon lang den Weg zur Flucht gezeigt, schon lange
 Mich deiner Tyrannei auf ewig zu
 Entziehen hieß. Leb' wohl! Es ist geschehn! 380
 Zer schlagen ist die Urne, die so lang
 Der Liebe Freuden und der Liebe Schmerzen
 In ihrem Busen willig faßte; rasch
 Entstürzt das Gefühl sich der Verwahrung,
 Und fließt, am Boden rieselnd und verbreitet, 385
 Zu deinen Füßen nun versiegend hin.

Höret alle mich, ihr Götter,
 Die ihr auf Verliebte schauet:
 Dieses Glück, so schön gebauet,
 Reiß' ich voll Verzweiflung ein. 390

Ach ich hab' in deinen Armen
 Mehr gelitten als genossen!
 Nun es sei! Es ist beschloffen!
 Ende Glück, und ende Pein!

(Ab.)

Elmire.

Hörst du, er hat geschworen;
 Ich fürcht', er macht es wahr. 395

Rosa.

Sie sind nicht alle Thoren,
 Wie dein Geliebter war.

Elmire.

Gewiß, er muß dich hassen;
 Kannst du so grausam sein? 400

R o s a.

Und kann er mich verlassen,

So war er niemals mein.

(Es kommt ein Knabe, der ein versiegeltes Blättchen an Rosa bringt.)

Emire.

Welch ein Blättchen bringt der Knabe?

Knabe, sage mir, wer gab dir's?

405

Doch er schweigt und eilet fort.

R o s a

(Emiren das Blatt gebend).

Ach, an mich ist's überschrieben!

Liebe Freundin, lies, o lies es,

Und verschweige mir kein Wort.

Emire (liest).

„Ich flieh', ich fliehe,

410

Dich zu vermeiden,

Und mit den Schmerzen

Und mit den Freuden

Nicht mehr zu kämpfen.

Siehst mich nicht wieder;

415

Schon bin ich fort!“

R o s a

(auf das Blatt sehend).

O weh! o wehe!

Was muß ich hören!

Was muß ich leiden!

Aus meinem Herzen

420

Entfliehn die Freuden;

Es flieht das Leben

Mit ihnen fort.

Elmire.

Komm, ermanne dich, Geliebte!
 Noch ist alles nicht verloren,
 Nein, du wirst ihn wiedersehn.

425

Rosja.

Laß, o laß die tief Betrübte;
 Nein, er hat, er hat geschworen,
 Ach, es ist um mich geschehn.

Elmire.

Ich weiß ein Plätzchen
 Und eine Wohnung;
 Ich wett', er eilet,
 Ich wett', er fliehet
 An diesen Ort.

430

Rosja.

O was versprech' ich
 Dir für Belohnung!
 O eil'! o eile!
 Er flieht, er fliehet
 Wohl weiter fort.

435

Elmire.

Bin bereit mit dir zu eilen;
 Dort den eignen Schmerz zu heilen,
 Find' ich einen heil'gen Mann.

440

Rosja.

O Geliebte, laß uns eilen,
 Diese Schmerzen bald zu heilen,
 Die ich nicht ertragen kann.

Elmire.

445 Zwei Mädchen suchen
Mit Angst und Sorgen,
Die Vielgeliebten
Zurück zu finden;
Es fühlet jede
450 Was sie verlor.

Rosa.

O laß die Buchen
Am stillen Morgen,
O laß die Eichen
Den Weg uns zeigen!
455 Es finde jede
Den sie erfor.

Beide.

Und zwischen Felsen
Und zwischen Sträuchen,
O trag', o Liebe,
460 Die Fackel vor!

Zweiter Aufzug.

Waldig-buschige Grotte, zwischen Felsen eine Hütte mit einem Garten dabei.

Erster Auftritt.

Erwin.

Ihr verblühet, süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühet, ach, dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht!

Zener Tage denk' ich trauernd,
Als ich, Engel, an dir hing,
Auf das erste Knöspschen lauernd
Früh zu meinem Garten ging,

465

Alle Blüthen, alle Früchte
Noch zu deinen Füßen trug,
Und vor deinem Angesichte
Hoffnung in dem Herzen schlug.

470

Ihr verblühet, süße Rosen,
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühet, ach, dem Hoffnungslosen,
Dem der Gram die Seele bricht!

475

So ist es denn vergebens, jenes Bild
 Aus meiner Stirne wegzutilgen. Hell
 Bleibt die Gestalt und glänzend vor mir stehn.
 480 Je tiefer sich die Sonne hinter Wolken
 Und Nebel bergen mag, je trüber sich
 Der Schmerz um meine Seele legt; nur heller
 Und heller glänzt im Innersten dieß Bild,
 Dieß Angesicht hervor, ich seh', ich seh's! —
 485 Sie wandelt vor mir hin, und blickt nicht her.
 O welch ein Wuchß! o welch ein stiller Gang!
 Sie tritt so gut und so bescheiden auf,
 Als sorgte sie zu zeigen: „Seht, ich bin's.“
 Und doch geht sie so leis und leicht dahin,
 490 Als wüßte sie von ihrer eignen Schönheit
 So wenig als der Stern der uns erquickt.
 Aber bald wächst das Gefühl in meinem Busen;
 Diese stille Betrachtung, heftiger, heftiger
 Wendet sie Schmerzen tief in der Brust.
 495 Unwiderstehlich faßt mich das Verlangen
 Zu ihr! zu ihr! und diese Gegenwart
 Des schönen Bilds vor meiner Seele flieht
 Nur mehr und mehr, je mehr ich nach ihm greife.

(Gegen Hütte und Garten gefehrt.)

O theurer Mann, den ich in dieser Öde,
 500 So still und glücklich fand, der manche Stunde
 Mir Frieden in das Herz gesprochen, der
 Zu früh nach jenen seligen Gefilden
 Hinüber wandelte! Von deinem Grabe,
 Das ich mit Blumen kränzte, sprich zu mir;
 505 Und kannst du mich nicht retten, zieh mich nach!

Welch ein Kispeln, Welch ein Schauer
 Weht vom Grabe des Geliebten!
 Ja, es wehet dem Betrübten
 Sanften Frieden in das Herz.

(Gegen die andre Seite gefehrt.)

Schweige, zarte liebe Stimme! 510
 Mit den sanften Zaubertönen
 Lockst du mich, vermehrst das Sehnen,
 Marterst mit vergebnem Schmerz.

(Wie oben.)

Welch ein Kispeln, Welch ein Schauer 515
 Weht vom Grabe des Geliebten!
 Ja, es wehet dem Betrübten
 Sanften Frieden in das Herz.

Wer kommt am Flusse her, und steigt behende
 Den Fels herauf? Erkenn' ich diesen Mann,
 So ist's Valerio. Welch ein Geschick 520
 Führt ihn auf diese Spur? Ich eile schnell
 Mich zu verbergen. — Was beschließ' ich? Was
 Ist hier zu thun? — Geschwind in deine Hütte!
 Dort kannst du horchen, überlegen dort.

Zweiter Auftritt.

Valerio

(eine blonde Haarlocke in der Hand tragend).

Nein, es ist nicht genug, die Welt zu fliehn! 525
 Die schönen Locken hab' ich gleich entschlossen
 Vom Haupte mir geschnitten, und es ist

An keine Wiederkehr zu denken. Hier
 Weih' ich der Einsamkeit den ganzen Nest
 530 Von meinem Leben. Felsen und Gebüsch,
 Du hoher Wald, du Wasserfall im Thal,
 Vernehmet mein Gelübde, nehmt es an!

Hier! Es ist mein fester Wille,
 Euch, ihr Nymphen dieser Stille,
 535 Weih' ich dieses schöne Haar!
 Alle Locken, alle Haare,
 Zierden meiner jungen Jahre,
 Bring' ich euch zum Opfer dar.
 (Er legt die Locke auf den Felsen.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Valerio. Erwin.

Valerio

(ohne Erwin zu sehen).

Mein Herz ist nun von aller Welt entfernt,
 540 Ich darf mich wohl dem heil'gen Manne zeigen.

Erwin

(in der Thür der Hütte).

Vergebens will ich fliehn; sie zieht mich an,
 Die Stimme, die mich sonst so oft getröstet.

Valerio.

Er kommt! O Heiliger, vergib, du siehst —
 (Er erstaunt und tritt zurück.)

Erwin.

Vergib, mein Freund, du siehst nur seinen Schüler.

Valerio.

Ist's möglich? welche Stimme! welches Bild! 545

Erwin.

Hat ihn der Gram nicht ganz und gar entstellt?

Valerio.

Er ist's! er ist's! mein Freund! Erwin mein Freund!

Erwin.

Der Schatten deines Freundes ruft dich an.

Valerio.

O komm an meine Brust, und laß mich endlich
Des süßen Traumes noch mich wachend freuen. 550

Erwin.

Du bringst mir eine Freude, die ich nie
Mehr hoffen konnte, ja nicht hoffen wollte.
Mein treuer, bester Freund, ich schließe dich
Mit Lust an meinen Busen, fühle jetzt,
Daß ich noch lebe. Irrend schlich Erwin, 555
Verbannten Schatten gleich, um diese Felsen:
Allein er lebt! Er lebt! — O theurer Mann,
Ich lebe nur um wieder neu zu bangen.

Valerio.

O sage mir! O sage viel, und sprich:
Wo ist der Mann, der Edle, der dieß Haus
So lang bewohnte? 560

Erwin.

Diese kleine Hütte,
 Sein Körper und sein Kleid sind hier geblieben;
 Er ist gegangen! Dorthin wohin ich ihm
 Zu folgen noch nicht werth war. Siehst du, hier,
 565 Bedeckt mit Rosen, blüht des Frommen Grab.

Valerio.

Ich wein' ihm keine Thräne: denn die Freude,
 Dich hier zu finden, hat mir das Gefühl
 Von Schmerz und Tod aus meiner Brust gehoben.

Erwin.

Ich selbst erkenne mich für schuldig; oft
 570 Weint' ich an seinem Grabe Thränen, die
 Dem edlen Mann nicht galten. Freund, o Freund!

Valerio.

Was hab' ich dir zu sagen!

Erwin.

Rede nicht! —
 Warum bist du gekommen? jag' mir an!

Valerio.

Die Eifersucht der Liebsten trieb mich fort.
 575 Es konnte diese Qual mein treues Herz
 Nicht länger tragen.

Erwin.

So verjehuchte dich
 Ein allzugroßes Glück von ihrer Seite.
 Ach wehe! weh! — Wie bringt die Gegenwart
 Des alten Freundes, diese liebe Stimme,
 580 Der Blick, der tröstend mir entgegen kam,

Wenn sich mein Herz verzweifelnd spalten wollte,
 Wie bringst du, theurer Mann, mir eine Welt
 Von Bildern, von Gefühlen in die Wüste! —
 Wo bist du hin auf einmal, süßer Friede,
 Der dieses Haus und dieses Grab umschwebte? 585
 Auf einmal faßt mich die Erinnerung an,
 Gewaltig an; ich widerstehe nicht
 Dem Schmerz, der mich ergreift und mich zerreißt.

Valerio.

Geliebter Freund, vernimm in wenig Worten
 Mehr Trost und Glück als du dir hoffen darfst. 590

Erwin.

Die Hoffnung hat mich lang genug getäuscht;
 Wenn du mich liebst, so schweig' und laß mich los.

Rede nicht! Ich darf nicht fragen.
 Schweig', o schweig'! Ich will nichts wissen.
 Ach was werd' ich hören müssen! 595
 Ja, sie lebt, und nicht für mich!

Doch was hast du mir zu sagen?
 Sprich! ich will, ich will es hören.
 Soll ich ewig mich verzehren?
 Schlage zu und tödte mich! 600

Valerio

(Der zuletzt, anstatt Erwinen zuzuhören und auf seine Leidenschaft zu merken, mit Starren nach der Seite hingesehen, wo er hereingekommen).

Ich schweige, wenn du mich nicht hören willst.

Erwin.

Wo blickst du hin? Was siehst du in dem Thale?

Valerio.

Zwei Mädchen seh' ich, die den steilen Pfad
Mit Mühe klimmen. Ich betrachte schon
605 Sie mit Erstaunen eine Weile. Sanft
Regt sich der Wunsch im Busen: „Möchte doch
Auf diesen Pfaden die Geliebte wandeln!“
Mein unbefestigt Herz wird mehr und mehr
Durch deine Gegenwart, o Freund, erschüttert.
610 Ich finde dich statt jenes edeln Weisen;
Ich weiß die Freude die noch deiner wartet;
Ich fühle daß ich noch der Welt gehöre;
Entfliehen konnt' ich, ihr mich nicht entreißen.

Erwin

(nach der Seite gehend).

Sie kommen grad herauf; sie sind gekleidet
615 Wie Mädchen aus der Stadt; und wie verloren
Sie sich in das Gebirg'? Es folgt von weitem
Ein Diener nach; sie scheinen nicht verirrt.
Herein! Herein! mein Freund; ich lasse mich
Vor keinem Menschen sehn, der aus der Stadt
620 Zu kommen scheint.

Valerio.

Sie irren doch vielleicht;
Es wäre hart sie nicht zurecht zu weisen. —
O Himmel, trägt mein Auge? — Ketter Amor!
Wie machst du es mit deinen Dienern gut!
Sie sind es!

Erwin.

Wer?

Valerio.

Sie sind es! Freue dich!
625 Das Ende deines Leidens ist gekommen.

Erwin.

Du täuschest mich.

Valerio.

Die allerliebsten Mädchen,
Kosette, mit — Elmiren!

Erwin.

Welch ein Traum!

Valerio.

Sieh' hin! Erkennst du sie?

Erwin.

Ich seh', und sehe
Mit offenen Augen nichts; so blendet mich
Ein neues Glück, das mir den Sinn verwirrt.

630

Valerio.

Elmire steht an einem Felsen still.
Sie lehnt sich an und sieht hinab in's Thal;
Ihr tiefer Blick durchwandelt Wies' und Wald;
Sie denkt; gewiß, Erwin, gedenkt sie dein.
Erwin! Erwin!

Erwin

(aus tiefen Gedanken).

O wecke mich nicht auf!

635

Valerio.

Kosette schreitet heftiger vorans.
Geschwind, Erwin, verberge dich; ich bleibe,
Erschrecke sie mit diesem kurzen Haar,
Mit Ernst und Schweigen. Mag der kleine Gott
Uns alle dann mit schöner Freude kränzen!

640

Vierter Auftritt.

Valerio (an der andern Seite auf einem Felsen sitzend).

R o j a.

R o j a.

Hier ist der Platz! — O Himmel, welch ein Glück!

Valerio! Er ist's! So hat mein Herz,

Elmire hat mich nicht betrogen. Ja!

Ich find' ihn wieder. — Freund, mein theurer Freund,

645 Was machst du hier? Was hab' ich zu erwarten?

Du hörst meine Stimme, wendest nicht

Dein Angesicht nach deiner Liebsten um?

Doch ja, du siehst mich an, du blickst nach mir,

O komm herab, o komm in meinen Arm!

650 Du schweigst und bleibst? O Himmel, seh' ich recht!

Dein schönes Haar hast du vom Haupt geschnitten;

O was vermuth' ich! was errath' ich nun!

Kannst du nicht bejährt werden?

Bleibst du still und einsam hier?

655 Ach, was sagen die Geberden,

Ach, was sagt dein Schweigen mir?

Hast du dich mit ihm verbunden,

Ist dir nicht ein Wort erlaubt;

Ach so ist mein Glück verschwunden,

660 Ist auf ewig mir geraubt.

Valerio.

Du jammerst mich, und doch vermag ich nicht,

Betrübtes Kind, dir nun zu helfen. Nur

Zum Troste sag' ich dir: Noch ist nicht alles,
 Was du zu fürchten scheinst, gethan; noch bleibt
 Die Hoffnung mir und dir. Allein ich muß 665
 In diesem Augenblick den Druck der Hand
 Und jeden liebevollen Gruß versagen.
 Entferne dich dorthin, und setze dich
 Auf jenen Felsen; bleibe still und nähre
 Den festen Vorsatz, dich und den Geliebten 670
 Nicht mehr zu quälen, dort, bis wir dich rufen.

Kosa.

Ich folge deinen Winken, drücke nicht
 Die Freude lebhaft aus, daß du mir wieder
 Gegeben bist. Dein freundlich-ernstes Wort,
 Dein Blick gebietet mir, ich geh' und hoffe! 675

Fünfter Austritt.

Valerio. Erwin.

Valerio.

Erwin! Erwin!

Erwin.

Mein Freund, was hast du mir
 Für Schmerzen zubereitet! Sage mir,
 Was soll ich denken? Denn von ungefähr
 Sind diese Frauen nicht hieher gekommen.
 Grausamer Freund, du hast die stille Wohnung 680
 Doch endlich ausgespäht, und kommst mit List,
 Mit glatten Worten, mit Verstellung, mich
 Erst einzuwiegen, führst dann ein Bild

Vor meinen Augen auf, das jeden Schmerz
 685 Auf's neue regt, das weder Trost noch Hülfe
 Mir bringen kann und mir Verzweiflung bringt.

Valerio.

Nur stille, lieber Mann; ich sage dir
 Bis auf das Kleinste, wie es zugegangen.
 Nur jetzt ein Wort! — Sie liebt dich —

Erwin.

Nein, ach nein!

690 Laß mich nicht hoffen, daß ich nicht verzweifelte.

Valerio.

Du sollst sie sehen.

Erwin.

Nein, ich fliehe sie.

Valerio.

Du sollst sie sprechen!

Erwin.

Ich verstumme schon.

Valerio.

Ihr vielgeliebtes Bild wird vor dir stehn.

Erwin.

Sie nähert sich. Ihr Götter, ich verjünke!

Valerio.

695 Vernimm ein Wort. Sie hofft, den weisen Alten
 Hier oben zu besuchen. Hast du nicht
 Ein Kleid von ihm?

Erwin.

Ein neues Kleid ist da;
Man schenkt' es ihm zuletzt, allein er wollte
In seinem alten Rock begraben sein.

Valerio.

Berkeide dich.

Erwin.

Wozu die Mummerei?
Was er verließ, bleibt mir verehrungswerth.

700

Valerio.

Es ist kein Scherz; du sollst nur Augenblicke
Verborgnen vor ihr stehn, sie sehn, sie hören,
Ihr inures Herz erkennen, wie sie liebt,
Und wen?

Erwin.

Was soll ich thun?

Valerio.

Geschwind, geschwind! , 705

Erwin.

Doch mein Gesicht, mein glattes Kinn wird bald
Den Trug entdecken; soll ich dann beschämt,
Verloren vor dir stehn?

Valerio.

Zum guten Glück
Hat meine Leidenschaft des holden Schmuckes
Der Jugend mich beraubt. Das blonde Haar,

710

(Er nimmt das Haar vom Felsen.)

An's Kinn gepaßt, macht dich zum weisen Mann.

Erwin.

Noch immer wechselst du mit Ernst und Scherz.

Valerio.

Vergnügter hab' ich nie den Sinn geändert.
Sie kommt, geschwind.

Erwin.

Ich folge; sei es nun

715 Zum Leben oder Tod; es ist gewagt.

(Sie gehen in die Hütte.)

Sechster Auftritt.

Emire (allein).

Mit vollen Athemzügen
Saug' ich, Natur, aus dir
Ein schmerzliches Vergnügen,
Wie lebt
720 Wie bebt,
Wie strebt
Das Herz in mir!
Freundlich begleiten
Mich Lüftlein gelinde.
725 Flohene Freuden
Ach, säuseln im Winde,
Fassen die bebende,
Die strebende Brust.
Himmliche Zeiten!
730 Ach, wie so geschwinde
Dämmert und blicket
Und schwindet die Lust.

Du lachst mir, angenehmes Thal,
 Und du, o reine Himmelssonne,
 Erfüllst seit langer Zeit zum erstenmal 735
 Mein Herz mit süßer Frühlingswonne.
 Weh mir! Ach sonst war meine Seele rein,
 Genöß so friedlich deinen Segen;
 Verbirg dich, Sonne, meiner Pein!
 Verwildre dich, Natur, und stürme mir entgegen. 740

Die Winde sausen,
 Die Ströme brausen,
 Die Blätter rascheln
 Dür ab in's Thal.
 Auf steiler Höhe, 745
 Am nackten Felsen,
 Lieg' ich und flehe;
 Auf öden Wegen
 Durch Sturm und Regen,
 Fühl' ich und flieh' ich 750
 Und suche die Qual.
 Wie glücklich, daß in meinem Herzen
 Sich wieder neue Hoffnung regt!
 O wende, Liebe, diese Schmerzen,
 Die meine Seele kaum erträgt. 755

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

Elmire. Valerio.

Valerio.

Welch eine Klage tönet um das Haus?

Elmire.

Welch eine Stimme tönet mir entgegen!

Valerio.

Es ist ein Freund, der hier sich wieder findet.

Elmire.

So hat mich die Vermuthung nicht betrogen.

Valerio.

760 Ach meine Freundin, heute gab ich dir
Den besten Trost, belebte deine Hoffnung
In einem Augenblicke, da ich nicht
Bedachte, daß ich selbst des Trostes bald
Auf immer mangeln würde.

Elmire.

Wie, mein Freund?

Valerio.

765 Die Haare sind vom Scheitel abgeschnitten,
Ich von der Welt.

Elmire.

O ferne sei uns das!

Valerio.

Ich darf nur wenig reden, nur das Wenige
Was nöthig ist. Du wirst den Edeln sehen,

Der hier nun glücklicher als ehmal's wohnt,
 Er saß in seiner Hütte still, und sah 770
 Die Ankunft zwei bedrängter Herzen schon
 In seinem stillen Sinn voraus. Er kommt.
 Sogleich will ich ihn rufen.

Elmire.

Tausend Dank!
 O ruf' ihn her, wenn ich mich zu der Hütte
 Nicht wagen darf. Mein Herz ist offen; nun 775
 Will ich ihm meine Noth und meine Schuld
 Mit hoffnungsvoller Reue gern gestehn.

Achter Auftritt.

Elmire. Erwin in langem Kleide mit weißem Barte tritt
 aus der Hütte.

Elmire (kniet).

Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin,
 Eine arme Sünderin.

(Er hebt sie auf und verbirgt die Bewegungen seines Herzens.)

Angst und Kummer, Reu' und Schmerz 780

Quälen dieses arme Herz.

Sieh' mich vor dir unversteckt,

Herr, die Schuldigste der Welt.

Ach, es war ein junges Blut,

War so lieb, er war so gut! 785

Ach, so redlich liebt' er mich!

Ach, so heimlich quält' er sich!

Sieh' mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

720 Ich vernahm sein stummes Flehn,
Und ich kont' ihn zehren sehn;
Hielte mein Gefühl zurück,
Göunt' ihm keinen holden Blick.

725 Sieh' mich vor dir unversteht,
Herr, die Schuldigste der Welt.

Ach, so drängt' und quält' ich ihn;
Und nun ist der Arme hin,
Schwebt in Kummer, Mangel, Noth,
Ist verloren, er ist todt.

500 Sieh' mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin.

(Erwin zieht eine Schreibtafel heraus und schreibt mit zitternder Hand einige Worte, schlägt die Tafel zu, und gibt sie Elmiren. Eilig will sie die Blätter aufmachen; er hält sie ab und macht ihr ein Zeichen, sich zu entfernen. Diese Pantomime wird von Musik begleitet, wie alles das Folgende.)

Elmire.

Ja, würd'ger Mann, ich ehre deinen Wink,
Ich überlasse dich der Einsamkeit,
Ich störe nicht dein heiliges Gefühl

805 Durch meine Gegenwart. Wann darf ich, wann
Die Blätter öffnen? wann die heil'gen Züge
Mit Andacht schauen, küssen, in mich trinken?

(Er deutet in die Ferne.)

An jener Linde? Wohl! so bleibe dir
Der Friede stets, wie du ihn mir bereitest.

810 Leb' wohl! Mein Herz bleibt hier mit ew'gem Danke.

(Ab.)

Erwin

(schaut ihr mit ausgestreckten Armen nach, dann reißt er den Mantel und die Maske ab).

Sie liebt mich!

Sie liebt mich!

Welch schreckliches Beben!

Fühl' ich mich selber?

Bin ich am Leben?

815

Sie liebt mich!

Sie liebt mich!

Ach! rings so anders!

Bist du's noch, Sonne?

Bist du's noch, Hütte?

820

Trage die Wonne,

Seliges Herz!

Sie liebt mich!

Sie liebt mich!

Neunter Auftritt.

Erwin. Valerio. Nachher Elmire. Nachher Rosa.

Valerio.

Sie liebt dich! Sie liebt dich!

825

Siehst du, die Seele

Hast du betrübet,

Die dich nur immer,

Zimmer geliebet!

Erwin.

Ich bin so freudig,

830

Fühle mein Leben!

Ach, sie vergibt mir,
Sie hat vergeben!

Valerio.

835 Nein, ihre Thränen
Thust ihr nicht gut.

Erwin.

Sie zu versöhnen
Fließe mein Blut!
Sie liebt mich!

Valerio.

Sie liebt dich!

840 Wo ist sie hin?

Erwin.

Ich schickte sie hinab.

Nach jener Kunde, daß mir nicht das Herz
Vor Füll' und Freude brechen sollte. Nun
Hat sie auf einem Täfelchen, das ich
Ihr in die Hände gab, das Wort gelesen:
845 „Er ist nicht weit!“

Valerio.

Sie kommt! Geschwind, sie kommt.

Nur einen Augenblick in dieß Gesträuch!

(Sie verstecken sich.)

Emire.

Er ist nicht weit!
Wo find' ich ihn wieder?
Er ist nicht weit!
850 Mir beben die Glieder.

O Hoffnung! O Glück!
 Wo geh' ich, wo such' ich,
 Wo find' ich ihn wieder?
 Ihr Götter, erhört mich,
 O gebt ihn zurück!
 Erwin! Erwin!

855

Erwin (hervortretend).

Elmire!

Elmire.

Weh mir!

1

Erwin (zu ihren Füßen).

Ich bin's.

Elmire (an seinem Halse).

Du bist's!

Valerio (hereintretend).

O schauet hernieder!
 Ihr Götter, dieß Glück!
 Da hast du ihn wieder!
 Da nimm sie zurück!

860

(Ab.)

Erwin.

Ich habe dich wieder!
 Hier bin ich zurück.
 Ich sinke darnieder,
 Mich tödtet das Glück.

865

Elmire.

Ich habe dich wieder!
 Mir trübt sich der Blick.

870 O schauet hernieder,
Und gönnt mir das Glück!

Koja

(welche schon, während Elmirens voriger Strophe, mit Valerio hereingetreten und ihre Freude, Verwunderung und Versöhnung mit dem Geliebten pantomimisch ausgedrückt).

Da hab' ich ihn wieder!
Du hast ihn zurück!
O schauet hernieder,
Ihr Götter, dieß Glück!

Valerio.

875 Eilet, gute Kinder, eilet,
Euch auf ewig zu verbinden.
Dieser Erde Glück zu finden
Suchet ihr umsonst allein.

Alle.

880 Laßt uns eilen, eilen, eilen,
Uns auf ewig zu verbinden!
Dieser Erde Glück zu finden
Müßet ihr zu Paaren sein.

Erwin.

885 Es verhindert mich die Liebe,
Mich zu kennen, mich zu fassen.
Ohne Thräne kann ich lassen
Diese Hütte, dieses Grab.

Elmire. Koja. Valerio.

Oft, durch unser ganzes Leben
Bringen wir der stillen Hütte

Neuen Dank und neue Bitte,
Daß uns bleibe, was sie gab.

890

Alle.

Laßt uns eilen, eilen, eilen!
Dank auf Dank sei unser Leben.
Viel hat uns das Glück gegeben;
Es erhalte, was es gab.

Die Befreiung des Prometheus.

Bruchstücke.

Aus dem Nachlaß.

[Chor der Nereiden.]

Auf mächtigen Pfeilern
unten von Wogen des Meers umflossen
ruhen kühne Gewölbe.

Da dringen die Strahlen der Sonne
5 treffend herein und spielen mit
immer lebendigen Schatten.

Tief innen wohnet heiliger Dämmer.

Dort erwartet von allen
Schätzen des Meeres umgeben

10 Thetis den Gatten.

Ades der Erdererschütterer

Und Poseidon bauten sie auf
mit Kräften der Götter.

Berge stürzten zusammen und

15 andere stiegen aufgerichtet

Empor, ewige Zeichen

Ihrer Herrschaft.

[Prometheus.]

Auch meiner Seele nimmt hinweg dein Licht den Gram
des tiefen langen Sinnes über meinen Schmerz

20 den unverdienten.

[Helios?]

Höret an die ihr tief in der Nacht
in den Hölen geworfene Brut
auf den Thronen euch setzend dahin

Bruchstücke einer Tragödie.

Aus dem Nachlaß.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Tochter sitzend, halb träumend; die Gegenwart ihres Geliebten, seine Tugenden, ihre Verhältnisse mit
5 Vergnüglichkeit aussprechend.

Sodann gewahrwerdend der beschränkten Gegenwart, gedenkend und exponirend den Zustand, das Verhältniß zum Vater u. j. w.

Eine Art von besonderem Aufmerken, daß das
10 Gewöhnliche außenbleibt: Speise, Trank, Öl u. j. w.

Zweite Scene.

Bewegung im Hintergrund.

Eginhard mit Fackeln. Enthusiastisches Erkennen. Unbegreifliches, da sie um keinetwegen eingekerkert ist.
15 Freude, daß der Vater nachgegeben, mehr noch daß der Vater dem Kaiser nachgibt. Exposition mit schicklicher Verlegenheit Eginhard's.

Dritte Scene.

Von ferne kommt ein Zug (S. Decoration).

Der Bruder tritt ein. Sie erfährt den Tod des Waters mit den nächsten und allgemeinsten Umständen. Die Leiche kommt näher und wird niedergesetzt. Sie wirft sich bei ihr nieder. Exposition früherer Verhältnisse.

Der Knabe wirft sich zugleich nieder, wird weggestoßen. Das ganze Verhältniß und der ganze Sinn der Sache wird exponirt. Alle gehen ab; es bleiben 10

Vierte Scene

Der Treue, Wache haltend, stumm;

Der Knabe, sich erholend, gegen die Leiche. Der Treue läßt ihn gewähren, offenbart ihm aber, daß noch ein Weg sei die Leiche zu retten, wie sie vorher 15 zusammen sich hätten lebendig retten wollen. Er überläßt dem Knaben die Wache bei der Leiche.

Fünfte Scene.

Der Knabe allein, der zuletzt entschläft.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Der Alte erwacht, weckt den Knaben und alles ist zwischen beiden, als wenn er gewöhnlich aufwacht.

5 Gewahrwerden, daß sie unter der Erde sind. Der Knabe exponirt umständlich wie es zugegangen.

Der Treue tritt ein mit Andern, um den Leichnam zu holen. Sie finden den Alten lebendig und verbünden sich gleich mit ihm. Mit wenigem
10 ist die Anstalt gemacht und sie vertheilen sich froh als ob nichts gewesen wäre.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vollendeter Taufact.

15 Bischof, Tochter, Sohn; geistliche, weltliche Zeugen. Rede des Bischofs, das Erfreuliche der Neophyten darstellend. Weitere Anerkennung der Tochter, derbe Anerkennung des Sohns. Übergang

der bischöflichen Rede aus dem Weichen in's Gefährliche und Furchtbare. Begriff vom Märtyrertum. Uebermals einzulenken in's Gefällige.

Zweite Scene.

Eginhard als Werber. Geringer Widerstand des 5
Bischofs, Affens des Bruders, Trauung der Tochter
und Eginhard's.

Dritte Scene.

Der Treue kommt dem Sohne eine Art von 10
Nachricht zu geben, die aber eigentlich nur simulirt
ist; dadurch trennt er und sein Gefolge den Sohn von
den übrigen.

Vierte Scene.

Der Alte tritt ein, und schneidet Eginharden 15
von der Tochter ab, so daß die Fremden in der Mitte
sind. Die Fremden werden entlassen.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Der Alte, von der Möglichkeit seines Rückzugs überzeugt, will die Kinder mit ihrem Willen mit-
5 nehmen.

Zweite Scene.

Vater und Sohn, im Conflict des Alten und Neuen, kriegerischer und politischer Weise. Sie werden nicht einig.

10 Dritte Scene.

Vater allein.

Vierte Scene.

Vater und Tochter, im Conflict des Alten und Neuen, religiöser und herzlicher Weise. Sie werden
15 nicht einig.

Fünfte Scene.

Vater mit dem Treuen. Die Möglichkeit zu entkommen zieht sich enger zusammen. Entschlüsse und Vorkehrungen auf jeden Fall.

F ü n f t e r A u f z u g .

Erste Scene.

Sohn und Tochter werden heraufgebracht und gefesselt.

Zweite Scene.

Der Knabe steckt die Fackeln auf, exponirt den ganzen Zustand und übergibt ihnen die Dolche.

Dritte Scene.

Der Vater kommt. Das vorher Angelegte entwickelt sich; er stirbt.

Der Knabe wirft die Schlüssel hinunter und ersticht sich.

Vierte Scene.

Die Vorigen, Eginhard, Gefolge.
Résumé und Schluß.

D e c o r a t i o n .

Erster Aufzug. Unterirdisches, mehr im Sinne der Latomien, als [eigentliches] Gewölbe, unterbrochen mit rohen Gattern, anderm Holzwerk, um Unterschiede des Gefangenhaltens oder Aufhaltens, auf die wunderbarlichste Weise, darzustellen. Troglodytisch.

Nach der Größe des Theaters kann über einer beschränkten Nähe eine weite und in diesem Sinne wieder beschränkte und practicable Ferne errichtet werden, wie man sehen wird.

Zweiter Aufzug, wo das Vorgefagte bedeutend wird, bleibt die Scene.

Dritter Aufzug. Saal, in keinem Sinne gothisch oder altdeutsch. Was von Stein, muß ganz massiv, was von Holz, ganz tüchtig sein. Dem Geschmack des Decorateurs bleibt überlassen, das zugleich recht und gefällig anzugeben.

Vierter Aufzug. Ganz dieselbe Decoration.

Fünfter Aufzug. Ist nur durch eine skizzirte Zeichnung anzugeben, weil man der Worte zu viel gebrauchen müßte und sich doch niemand herausfinden würde.

[Tochter.]

Will der holde Schlaf nicht säumen?
 Ach! aus himmelsüßen Träumen,
 Von den seligsten Gebilden,
 Aus unlichteten Gefilden
 Kehr' ich wieder zu den wilden
 Um mich aufgethürmten Steinen;
 Finde mich immer in denselben
 Ungeheuren Burggewölben,
 Wo Natur und Menschenhände
 Sich vereinen,
 Schroffe Wände,
 Felsenkerker aufzubauen.
 Unerbittlich, wie sie stehen,
 Taub und stumm bei allem Stehen –
 Könnst' es auch sein Ohr erreichen
 Ist des Vaters groß Gemüthe,
 Dessen Weisheit, dessen Güte
 Sich in starren Haß verwandelt,
 Wie er an der Tochter handelt.

[Tochter.]

Hier sah ich nur die Nacht in Nacht versinken
 Und sehe nun des Bruders Augen blinken,
 An diesem schweigsam klangberaubten Orte
 Vernehm' ich nun die Trost- und Liebesworte,
 Wo ich mich fühlte todt schon und begraben.

Br[uder]

25 Vernimm!

Schw[ester]

O schweig, und laß mich in der Fülle
 Des neuen Lebens aus mir selbst entfalten
 Was ich oft kühn genug in öder Stille
 Gewagt als Hoffnungsbilder zu gestalten.
 Wenn mich ein freundlich Walten
 30 Des Gottes, dem wir beten, hell umflossen
 Und ich zu Nacht des Tages Glück genossen;
 Da war es schon voraus was jetzt erfüllt wird,
 So hold ein Sehnen wie es jetzt gestillt wird.
 Den Vater sah ich mild verjöhnt, die Kinder
 35 Zu seinen Füßen, den Segnungen sich beugende,
 nicht minder
 Den treuesten Freund, den du und ich nur hatten,
 Den edlen Mann, nun endlich meinen Gatten,
 So wird's auch seyn! o führe mich behende
 Daß ich zum Vater wende
 40 Dieß aufgefriechte Herz, in meinen Armen
 Erfreu' er sich am endlichen Erbarmen.
 Und da ich hochentzückt dieß Heil nun schaue,
 So fühl' ich daß ich Gott mit Recht vertraue.
 Wie sonst in Sorgen immer neue Sorgen,
 45 So liegt im Glück jetzt neues Glück verborgen.
 Ein Wunder nur hat mich vom Tod gerettet
 Und Wunder sind mit Wundern stets verkettet;
 Und wenn er dich mich zu befrein gesendet,
 So hat er auch zum Glauben sich gewendet.
 50 Wir werden uns nun stets vereint kennen,
 Nichts wird ihn mehr von seinen Kindern trennen.
 Nun komm! Im Fluge fort zum hohen Saale

Wo wir der Kindheit freien Scherz verübten:
 Du bringst nun, Bruder, mich mit einemmale
 Dem Licht des Tags, dem Vater, dem Geliebten. 55

[Sohn.]

Sie will nicht hören, nun so wird sie sehn.
 Vorzubereiten dacht' ich sie. Umsonst!

Der Schlag der treffen soll, der trifft.

[Tochter.]

Welch ein neues Flammenleuchten
 Breitet aus sich in den Höhlen! 60
 Seh' ich recht, es schwanken Träger
 Neben der verhüllten Wahre,
 Schreiten langsam, schleichen leise,
 Als ob sie nicht wecken möchten
 Jenen Todten den sie tragen. 65
 Bruder sag', wer ist der Todte,
 Warum steigt er zu uns nieder?
 Sollen diese Kerkerhallen
 Künftig Grabgemächer werden?
 Steig' ich nun empor zum Licht, 70
 Sag', wer kommt mich abzulösen?

[Sohn.]

Wolltest du's von mir nicht hören,
 Hör' es nun von diesem andern,
 Unwillkommne Botschaft immer,
 Selber aus dem liebsten Munde. 75

[Tochter.]

Bist du's Eginhard?

[Eginhard.]

Ich bin es!

Zaudre nicht, an meinem Herzen

Längst erprobter Liebe Dauer

Dich aufs neue zu versichern.

80 Ja ich bin's (Aniend.) zu deinen Füßen!

Ja ich bin's (Sich nähernd.) in deinen Armen!

Bin der Redliche, der Treue,

Der, und wenn du staunend zauderst,

Der, und wenn du fürchtend zweifelst,

85 Immer wiederholt und schwöret:

Ewig ist er dein und bleibt es!

Und so sag' ich, wenn du schweigest,

Wenn du sinnend niederblickst:

„Dieses Herz es ist das Meine!

90 Ja sie hat es mehr erprobet

Daß sie mein ist unverbrüchlich,

Mehr durch ein unendlich Dulden

Als du je erwidern könntest.“

Glaube doch, mir ist das Leben

95 Wünschenswerther jetzt als jemals;

Aber gerne wollt' ich's lassen

Und zum Aufenthalt der Sel'gen

Gleich mit dir hinübereilen,

Daß ich gleich mit Geistes-Augen

100 Ewigkeiten vor mir schaute,

Glänzend wie der Sommer Sonnen,

Tief wie klare Sternen-Nächte,

Und ich immer unaufhaltjam,

Ungehindert, ungestört,
 Neben dir, den Herren preisend 105
 Und dir dankend, wandlen könnte.

[Tochter.]

Du warst ein sanfter Mann
 Wenn trauliches Gespräch dich lezte,
 Ein stiller Bach der auf dem Sande rann,
 Doch brausend wenn ein Fels sich widersetzte; 110
 Und wenn dein großes Herz von Unmuth schwoll
 Daß alle Pläne dir mißlingen sollten,
 Zerriß der Strom das Ufer übervoll,
 Der Berg erbehte, Fels und Bäume rollten.

Nun liegst du hier in unbewegter Nacht, 115
 Von all den Deinigen geschieden,
 Vom armen Knechte sorglich treu bewacht.
 Doch gegen wen? Du ruhst im letzten Frieden
 Dein feurig Auge schloß sich zu,
 Dein stolzer Mund, der Sanftmuth hingegeben, 120
 Verkündet deines Wesens tiefste Ruh.
 Wie anders, ach! wie anders war dein Leben.

Du ruhst nicht mehr, gleich wenn du früh erwacht

Und wenn das grimme Feuer nun uns lodert;
 Das Märtyrthum es wird von uns gefodert. 125

Den dort bekämpft man sich und haßt sich nicht.

Aus fremden Sprachen.

D r a m a t i s c h e B r u c h s t ü c k e.

Aus dem Nachlaß.

Zu Einsiedels Lustspiel
Die Mohrin
nach dem „Eunuchus“ des Terenz.

Phädrä.

Wie? der Nebenbuhler

Zu unser Haus!

Gnatho.

Bedenkt! es lebt kein Mensch

Für sich allein, er muß viel andre sehn,

Und unter diesen sind der Thoren viel.

5 Die lernt man dulden, wenn sie brauchbar sind

Und dieser ist's; denn, habt ihr Langeweile;

So macht er euch auf seine Kosten lachen.

Wollt ihr ein Fest, er stellt es an, und wird

Der Göttin seines Tempels, zum Tribut,

10 Das Neuste bringen und dem Himmel danken,

Wenn sie sich nur mit seinen Federn schmückt.

Das alles bringt in Rechnung. Als Rival

Ist er in keinem Sinne dir zu fürchten.

Ein Weib, wie Thais, unterscheidet wohl

15 Den Mann vom Gecken, wie wir schon gesehen.

Und würd' er endlich allen gar zu lästig;

Nun so entschließt euch kurz und jagt ihn fort.

Zu einer Bearbeitung
des „König Ödipus“.

Da, in den engen Schluchten lenkte mir ein Mann
Den Wagen zu, wie du mir ihn beschreibst,
Mit vier Begleitern, und ich stand bedrängt.

Aus dem Trauerspiel
Bertram
von Charles Robert Maturin.

Zweiter Act. Dritte Scene.

[Erstes Fragment.]

Wall-Terrasse des Schlosses, dessen einen Theil man sieht, das übrige durch uralte hohe Bäume verdeckt.

Imogine allein, sie schaut eine Zeit lang nach dem Monde,
alsdann kommt sie langsam hervor.

Imogine.

Mein eigenst liebes Licht!

Berehrt von jedem sausten tiefen Geiste
So recht geliebt von Liebenden! Wie hold
Und selig selbst erfreust du dich am Einfluß
Auf ⁵ (bb' und Fluth) der tiefbewegten Seele.
Nicht gönnst du dem Entzücken, der Verzwehlung
Und spiegelst von der Hoffnung Rosenwange,
Von bleichen Kummerzügen gleich zurück.

[Zweites Fragment.]

Bertram

(kommt langsam aus dem Grunde, Arme gefaltet, Augen zur Erde gerichtet. Sie erkennt ihn nicht.)

Imogine.

Ein solch Gebild stürmt oft in meine Träume.

So finster wild, so ernst gefaßt und stolz! 10
 Regt sich es jetzt im Wachen auf mich zu?
 (Bertram tritt ganz hervor auf die Bühne, und sieht ohne sie
 anzusehen.)

Imogene.

Ich ließ dich rufen, Fremdling, denn das Volk
 Das wilde draußen heht nur deine Wunde.
 Du bist verwundet — scheiterte dein Gold,
 Dein weltlich Wohl an unseres Felsens Höheit; 15
 Das kann ich heilen — gleich mein Schatzbewahrer —

Bertram.

Unsonst auf mich häufte der Welten Reichthum.

Imogene.

So lese ich deinen Verlust — dein Herz verjant
 In schwarzen Wassers Unbarbarigkeit.
 Ein theurer Freund, ein Bruder, seelgeliebter 20
 Verjant. Das jammert mich, mehr kann ich nicht —
 Gold kann ich geben, kann nicht Tröstung geben,
 Ich selbst bin trostlos! —
 Doch wär' mein Athem regelhaft zu sammeln
 In solchem Trauerdienst wär ich geschickt: 25
 Denn Kummer ließ mir keinen andern Klang.

Bertram (auf sein Herz schlagend).

Kein Thau erquickte den verjantgen Boden.

Imogene.

Fremd ist dein Bildniß, deine Worte fremder.
 Mir wird es ängstlich dieses Redewechsels.
 Sag' dein Geschlecht und Heimath! 30

Bertram.

Und was hält' es!

Glend ist heimathlos, der Name Heimath
 Sagt Wohnung, Lieb', Verwandtschaft, treue Freunde,
 Gesetz und Schutz; das bindet Mann an Mann.
 Und nichts davon ist mein, bin ohne Heimath.
 35 Und mein Geschlecht — des jüngsten Tags Poïanne
 Erweckt, versammelt eher die zerstreuten
 Gebeine meiner Ahnen, als Trompetenschall
 Zu edlen Waffenreihen, unbesleckten Schilden,
 Verlorenen Entel ruft.

Imogine.

Sein Reden schreckt,

40 Das fürchterliche Gellen seiner Stimme!
 Ein Geist vergangner Tage schritt herein —
 Hilft meine Güte, meine Thräne nicht,
 Fremdling leb' wohl. Für dich im Glend betend
 Reih auch ein fremdes großes Glend an.
 (Sie entfernt sich mit Entsetzen, er hält sie zurück.)

Bertram.

45 Du sollst nicht gehen.

Imogine.

Soll nicht? sprich wer bist du?

Bertram.

Und soll ich sprechen — Eine Stimme war's
 Die alle Welt vergessen durfte, nur nicht du.

[Vierter Act. Zweite Scene.]

Vertram tritt ein.

Imogene.

Verbrechen ist's in mir auf dich zu schauen;
 Doch was ich auch beginne es ist Verbrechen —
 Unseliger Gedanke schwankt zu deiner Rettung — 50
 Flieh! meine Lippe warnt noch ohne Schuld.
 O! wärst du nie gekommen, gleich geschieden!
 Gott! er bemerkt mich nicht!?! bin ich ihm nichts?
 Was bringst du so? welch schrecklich Unternehmen?
 Ich weiß du kommst zum Bösen; um den Inhalt 55
 Trag ich mein Herz umsonst.

Vertram.

Vermuth's und schone!

(Lange Pause, worin sie ihn aufmerksam ansieht.)

In meinem Nutlich wär's zu lesen.

Imogene.

Darf nicht!

Da dunklen böß gemischt Gedanken Schatten.
 Doch was ich fürchtend, unbestimmt vermuthe
 Vernichtet wär' ich es zu sehen. 60

(Wendet sich ab. Pause.)

Vertram.

Hörst du es nicht in meinem tiefen Schweigen?
 Was keine Stimme nennt das nennt sich selbst.

Imogene.

Gehezt ist mein Gedanke. Fürchtlich
 Ist ihm allein daß er nicht denken darf.

Bertram (wirft seinen Dolch auf den Boden).

65 Sprich du für mich! —
Die Kammer zeige wo dein Gatte ruht,
Der Morgen sieht uns beide nicht lebendig.

Imogene (schreit auf, und ringt mit ihm).

O! Schrecken, Schreckniß! Auf — mich hindere nicht.
Das Schloß erreg' ich, Todte rege ich auf
70 Zu Rettung des Gemahls.

Bertram.

So fahre hin!

Du rettetest ihn und dich zu neuem Glend.

Imogene (ihm zu Füßen fallend).

Ich elend, elend Weib! Durch wen? durch wen? —
Wurmgleich gekrümmt vor höhrender Behandlung.
Erbarne dich! Mir lastet große Schuld.

Bertram (den Dolch vom Boden aufreißend).

75 Mein Herz ist wie der Stahl in meiner Hand.

Imogene (immer knieend).

Hast mich herabgestoßen aus dem Licht,
Aus hoher Sphäre friedlich reinen Wandels,
Wo ich einherging offen und beglückt;
Nicht reiße mich zur letzten Finsterniß.

Bertram (sie einen Augenblick mitleidig ansehend).

80 Du schönste Blume! — Blume? Schön fürwahr! —
Was warfst du quer dich meinem Schreckenspfad,
Dich quetscht mein Tigerschritt in seiner Richtung,
Er stützt nicht dich zu schonen.

Imogene.

Doch! Du mußt!

Ich bin im Jammer stark, dich schalt ich nie,
 Ich suche Recht durch Todeskampf und Thränen. 85
 Freundlicher Vertram! Mein geliebter Vertram
 Einst warst du freundlich, einst - und noch geliebt
 Erbarme dich - Das konntest du nicht denken.

(Sie schaut auf, und als sie keine Theilnahme in seinem Gesicht erblickt, springt sie wild in die Höhe.)

Bei'm Himmel und Himmelsheer! er soll nicht sterben!

Vertram.

Bei Hölle und Höllenheer! er soll nicht leben! 99

L e s a r t e n .

Dieser Band entspricht dem zehnten der Ausgabe letzter Hand. Aus den Nachgelassenen Werken wurden hinzugefügt die „Bruchstücke einer Tragödie“, aus dem handschriftlichen Nachlass die Ansätze zu der „Befreiung des Prometheus“, endlich Bruchstücke von Übertragungen dramatischer Werke. Die Bearbeiter sind Friedrich Zarncke (Elpenor. Die Befreiung des Prometheus. Bruchstücke einer Tragödie), Richard M. Meyer (Clavigo), Karl Julius Schróer (Stella), Eduard von der Hellen (Claudine von Villa Bella), Richard Maria Werner (Erwin und Elmire). Friedrich Zarncke starb am 15. October 1891. Er hat selbst noch den Druck des Elpenor-Textes überwacht, und die Arbeit des verehrten Genossen, um den wir trauern, ist im Goethe- und Schiller-Archiv von Julius Wahle vollendet worden. Die drei abschliessenden Fragmente „aus fremden Sprachen“ hat Bernhard Suphan angefügt, der als Redactor an diesem Bande wie an der ganzen dramatischen Reihe von Band 8 an betheiliget ist.

Elpenor.

Der Elpenor ward laut Notiz im Tagebuch am 11. August 1781 begonnen, blieb dann aber liegen, bis er im Februar 1783 (vgl. Brief an Knebel vom 3. März) wieder aufgenommen, aber auch jetzt nicht zu Ende geführt ward.

Auf den rhythmischen Charakter der Goethischen Prosa hatte, nach Suphans Beobachtung, bereits Herder aufmerksam gemacht und manche Stellen in Goethes Manuscript in Verse eingetheilt. Als die Aufnahme in A beschlossen ward (vgl. Tagebuch am 24. Februar 1806), bewog Riemer ihn, den Text vollends in Verse abzuthemen. Er überliess jedoch, da er fast kein Interesse mehr daran hatte, die

Arbeit diesem*. (Riemer. Mittheilungen 2, 625.) Was wir also in unsern Ausgaben lesen, ist eine Überarbeitung Riemers, die jedoch, da Goethe mit ihr „zufrieden“ war (a.a.O.) und sie, wie wir sehen werden, durchgearbeitet hat, ihren Platz in den Werken behalten muss.

Drucke.

A: Gtpenor. Ein Trauerspiel. Fragment. in Goethe's Werke. Vierter Band. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1806. 8°. S 315—360 (vorausgehend „Die Laune des Verliebten“, „Die Mitschuldigen“, „Die Geschwister“, „Mahomet“, „Tancred“).

B: Gtpenor. Ein Trauerspiel. Fragment. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 371—416 (vorausgehend „Iphigenie auf Tauris“, „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“).

*C*¹: Gtpenor. Ein Trauerspiel. Fragment. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827. 16°, nach der Bogennorm fl. 8°. S 1—47 (folgt „Clavigo“, „Stella“, „Claudine von Villa Bella“, „Erwin und Elmire“).

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende zehnte Band der Octavausgabe 1828. S 1—44.

Von diesen Drucken habe ich nur *A* mit *C* zu collationiren für nöthig erachtet, und auch dabei ist von der Interpunction abgesehen wie selbstverständlich von der Orthographie; im Falle einer bemerkenswerthen Differenz ward auch *B* und *C*² herbeigezogen. Offenbare Druckfehler in *A* wurden übergangen.

Handschriften.

*H*¹: Riemers Bearbeitung, von seiner Hand geschrieben. 29 einzelne Blätter 4°, das erste den Titel (darunter von Musculus' Hand: Corrigirtes Manuscript in Berlin) und die Personen enthaltend, die Rückseite des letzten Blattes leer.

Diese Handschrift gewährt uns einen Einblick, wie der Riemersche Text aus dem Goethischen entstand. Der erste Wurf ist mit Tinte geschrieben, hie und da eine Stelle noch offen gelassen, darauf ist mit Bleistift corrigirt und ausgefüllt ebenfalls von Riemer, und diese Lesarten haben beim Druck vorgelegen. Sie geben die letzte Redaction des Textes an. Nur an einer Stelle (V 631.) sind sie nicht beachtet.

Es konnte sich hier nicht darum handeln, den Weg vorzuführen, auf dem Goethes Gedicht die letzte Riemersche Gestalt empfing. Ich habe also von Angabe der Varianten abgesehen, auf die Gefahr hin, dass von dem mit Bleistift Eingetragenen das Eine oder Andere auf Goethes Einwirkung zurückgehn mag.

Anders steht es mit den Abweichungen des Druckes von dem Riemerschen Manuscripte. Bei diesen ist als höchst wahrscheinlich, ja als sicher anzunehmen, dass sie direct von Goethe herrühren. Denn dem Druckmanuscripte, welches *H*¹ nicht ist, widmete dieser eine eingehende Redaction. Nachdem er am 20. August 1806, wie das Tagebuch zeigt, bereits das Manuscript zum 4. Bande seiner Werke (*A*) abgesendet hatte, aber, wie das Folgende beweist, ohne den Elpenor, nahm er diesen noch besonders vor. Am 27. August heisst es im Tagebuche: Elpenor Anfang; am 28: Früh an Elpenor fortgefahren; dann erst wieder am 1. October: Elpenor; am 25. October: Elpenor und die Fischerin; am 26. October: Letzte Redaction des Elpenor vor Abendung desselben; endlich am 27. October: Elpenor mit der reitenden Post abgeschickt. Dies Druckmanuscript ist nicht erhalten; ihm lag zweifelsohne eine Abschrift der letzten Riemerschen Herstellung zu Grunde. Um diese Redaction durch Goethe zu erkennen, sind alle Abweichungen des Druckes von dem Riemerschen Manuscript aufgeführt. Der Druck lehnt sich im Allgemeinen (s. o.) durchweg an die Bleistiftcorrecturen an; wo er mit Nichtbeachtung dieser der mit Tinte geschriebenen Fassung folgt, ist dies ausdrücklich angegeben und die nicht beachteten Bleistiftcorrecturen sind aufgeführt. Auch die Originalfassung (*H* s. u.) ist, wo die Drucke (also Goethes Redaction) von Riemers Manuscripte ab-

weichen, herbeigezogen: fast durchweg hat in solchen Fällen Riemer die Fassung von *H*.

g bedeutet eigenhändig mit Tinte, *g*¹ eigenhändig mit Bleistift Geschriebenes, *Cursivdruck* Lateinischgeschriebenes, *Schwabacher* Ausgestrichenes der Handschrift.

Lesarten.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

24 (Erweiternde Gesellschaft) Frohe Gegenwart *H*¹ frohe Gesellschaft *H* 34 süßen] süßen *A—C* 12 Sorg'] edle Sorgfalt *H*¹*H* 14 Ist dem Menschen Nicht soviel Freude gegönnt, als die Natur *H*¹*H* 52 erneuen] erneuern *H*¹ erneuen *H* 78 Sohne — (Ges)ta] Sohn. Am einsamen Gestade hier *H*¹*H* 66 allen] allem *C*¹*C* 76 edel] edler *C*¹*C* 102 kunstgetriebenen] künstlich getriebenen *H*¹*H* 106 dargeboten] gereicht *H*¹*H*

Zweiter Auftritt.

117 nimmt] nimmst *H*¹*A* 123 ihr Vater ihn] ihn ihr Vater *H*¹ 125 hangen] aufgehängt sind *H*¹*H* 132 wurde mir] ist *H*¹*H* Wunsch] Wunsch mir *H*¹*H* 149 ihn] ihr *C*¹*C* 151 deinen Wäldern] und Wäldern *H*¹*H* nach 153 nochmals 152 aber durchstrichen. 154 unser aus unserer *H*¹ 161 Der Ruabe wird am besten von Männern erzogen *H*¹*H* 176 sind gerichtet] gerichtet sind *H*¹*H* 180 reicher] köstlicher *H*¹*H* 211 Griff] Griff ist köstlich *H*¹ nach 211 ungetilgt und dem Original (*H*) entsprechend Die Flügel decken die Haut des Kämpfenden *H*¹; also etwa nur versehentlich ausgefallen? Goethen scheint er im Druckmanuscripte nicht vorgelegen zu haben, da die umstehenden Verse correcten iambischen Rhythmus aufweisen. 213 in finst'rer] ihn in der finstern *H*¹*H* 214 Ich fehlt *H*¹*H* 221 deine Brust] deinen Busen *H*¹ in zwei Versen, den Busen *H* 228, 229 Die Versabtheilung hinter wohl! hinzugefügt, Flamme *H*¹ 230 Nun — Holzstoß] den Holzstoß nun *H*¹*H* 233 — 235 nur 2 Verse, Schluss des ersten hinter Sinn *H*¹ 235 rein fehlt *H*¹*H* 240 Geleit mit *H*¹*H* nach 240 ungetilgt und dem Original (*H*) entsprechend ein Vers Auf lange Zeit:

dem eine weite Reise trittst du an H^1 ; auch nur versehentlich ausgefallen? 241 würd] wird C^1C 246 durch fehlt C^1C 251 Und fehlt H^1 zu fehlt H^1H 252 das — Übermuth] durch Thorheit, noch durch Übermuth das Glück H^1H 253 Die Fehler der Jugend begünstigt es wohl H^1 261 weise] weise geworden H^1H 263 Über bedünkstest hat Riemer in H^1 , doch ohne das Wort zu tilgen, mit Bleistift geschrieben bedingtest. Da diese Fassung von Riemer herrührt (das Original H hat hieltest) so kann diese auch dem Sinne wohl entsprechende Correctur fast als authentisch gelten. 265 je fehlt H^1 266 wen'ger anderen] weniger andern H^1

Vierter Auftritt.

295 ihn zum folgenden Vers gezogen H^1 303 verletzte als Vers für sich H^1 304 dir] habe dir H^1 307 mir fehlt H^1H 313 mit herrschen schliesst der Vers H^1 320 Den Feind! Die Feinde H^1H 322 Tüchtich] Und tüchtich H^1H , einen neuen Vers beginnend H^1 327 als da steht im Anfang des folgenden Verses H^1 329 scheidend ihn] ihn scheidend H^1H 341 ihm] ihn $HA-C$ zu 341 ist noch gezogen zu weinen H^1 347 unvorsichtig] unvorsichtiges H^1H 352 meinen] mich meinen (darüber mit Bleistift den) H^1 353 über mich mit Bleistift mir H^1 365 waren — Wagen's] begleiteten den Wagen H^1H 378 eilt hinzu] hinzu fehlt H^1 eilt, eilt hin H 381 sich — Gebüsch] ans dem Gebüsch sich H^1H 382 wehrend] vertheidigend H^1H 387 Sich — Knaben] Des Knaben sich H^1H 389 voller] voll H^1H in 2 Versen H^1 390 unauflösbar] unauflöselichen H^1H mütterlicher] der mütterlichen H^1H 395 Durch — Zufall] vorzüglich oder zufällig H^1H 402 Es — Erzählung] Mir ballt sich vor der Erzählung die Faust H^1 417 Feind] Feinde H^1A 420, 421 Erfahrt — die] Hast du nie erfahren, Ob ein Verräther, ob ein Feind die H^1 Hast du nie erfahren, ob ein Feind, ob ein Verräther, wer die H 422 Nach — jaudte] Überall verjaudte H^1H Voten] Voten hin H^1H 423 die Klüften beginnt den neuen Vers H^1 424 Scharf — Bergen] mit den Bergen Scharf untersuchen H^1 doch unjont] doch nichts und nichts H^1 als eigner Vers H 430 rief die] ich rief der H^1H 431 die Gefahren an] den Gefahren H^1H die leif] beginnt den nächsten Vers H^1 438 Fest zurückkehrt] Feste zurückkehrt H^1 439 tritt]

betriff *H²H* 44 als zwei Verse *H¹* 44 als zwei Verse *H¹*,
 der zweite beginnt mit doch 452 bei ihr fehlt hier und steht
 nach 452 als eigener Vers *H¹* 463 *lm*] *lud* *A* fehlt *H²H*
 464 *Der* *Unterwelt* noch zum vorigen Vers gehörig *H¹* 465 *A*llein
 die *Noth*] *Die* *Noth* aber *H¹* 465, 466 *den* — *Weib* ein Vers
 für sich *H¹* 475 *schau*] *betrachten* *H²H* 476 *als*] *da* *H²H*
da *du* die *Thiere* ein Vers für sich *H¹* 482 *vorbedeutend*] *vor*-
bedeutend *ist* *H²H* *von* *das* *mir* *an* ein Vers für sich *H*
 485 *am* *Herd*] *an's* *Feuer* *H²H* *an's* *Feuer* *sich* *lagern* als Vers
 für sich *H¹* 492 *Hier* *ist* *er!* als Vers für sich *H¹* 498 *kannte*] *er*
kannte] *H²H* 506 *Niel* zu Anfang des folgenden Verses *H¹*
 507 *lange*] *und* *lange* *H²H* 510 *erusten*] *erustern* *H* vielleicht
 richtig 521 *lud* die noch zum vorausgehenden Verse ge-
 zogen *H¹* 532 *Blüthenbaum*] *blüthevolten* *Baum* *H²H* *aus* —
lächelt] *aus* *reichen* *Früchten* *uns* *entgegenlächelt* *H²H* als Vers
 für sich *H¹* 535 *ungemeßene* *Begier*] *unmäßige* *Begierde* *H²H*
 550 *gönnten* — *Traurigen*] *Haben* *Sir* die *traurigen* *gönnt* *H²H*
 als Vers für sich *H¹*

Sechster Auftritt.

683, 684 *Nicht* — *willkommener*] die Bleistiftcorrecturen in
H¹ stellen den Vers so her: *Im* *Gleid* *nicht* *allein* *ist* *früher*
Siebe *Willkommener* *reiner* 685 Die Bleistiftcorrecturen in
H¹ ergeben: *Doch* *hüllt* *er* *sich* *in* *Wolken* 686 *des* *Glücks*] *des*
Glücks als Anfang des folgenden Verses und darnach
flatterndes als Bleistiftcorrectur *H¹* 689 *die* — *Götter*] *der*
Götter *Hände* Bleistiftcorrectur *H¹* 690 *Während* die kurz
 vorausgehenden Bleistiftcorrecturen unbeachtet geblieben
 sind, sind sie hier wieder in den Druck übergegangen:
 ursprünglich stand: *Hab* *ich* *in* *die* *deinen* (*in* *deine* *H*) *meine*
Schmerzen *gelegt* *H²H* 706 *gern* — *zurück*] *die* *ihm* *gebühret* |
Gerne *zurück?* *H²H*; die Bleistiftcorrecturen in *H¹*: *die* *sein*
ist, *ihm* *gern* *zurück*. 707 *Gerne* *von* *allem* *H²H* 711 *dein*
 fehlt *H²H* mit Bleistift nachgetragen *H¹* *deinen*] *und* *H²H*
 717 *Hals*] *Halße* *ihm* *H¹* 722 *Ein* *andres*] *Noch* *ein* *ander* *H²H*
dir *fehlt* *H¹* 723 *Das* *fehlt* *H²H* 724 *Ganz* *fehlt* *H¹*, *der*
 Vers beginnt mit *Der* *Verwandtschaft* *H¹* 731 *scharfes*] *scharfen*
H²A 733 *betrügen* *H²HA* 750 *schau*] *blickt* *H²H* 751 *lud*] *Geöffnet*
an *und* *H¹H* 754 *Gesellt* *noch* *zum* *vorherigen* *Verse*

gestellt IP 757 frommen — Scheidenden] der Scheidenden sind nicht gut H^1H 762 Laß — zu] daß wir sie H^1H

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

772 Versteht — Stimme] Meine Stimme nur versteht H^1H
781 sich fehlt H^1H 791 den] den ganzen H^1H 797 Reiter]
Reiter H^1HA 810 Freund] Feind BC^1C 818 Entschluß] Ent-
schlusse H^1 (richtig?)

Zweiter Auftritt.

821 du] du mir H^1H (richtig?) 830 das erste ist er's
fehlt C 871 Vorahmend] Vorahndend H^1HA 906 ob jenem
Ziel von fremder Hand, die Goethes Hand sehr ähnlich sieht,
auf von Riemer mit Bleistift geschriebenem ob jenem Ziele:
vorher steht übers Ziel H^1 912 dort sie] sie dort H^1H
913 aber steht hinter Fürsten H^1H 921, 922 in drei Versen
Den einmal nur Die Götter im Leben gewähren können Den
jeure jeder hoch. H^1 923 öffnet — zusammen] schließt der Menschen
Seele sich zusammen auf H^1H 924 Aufim und Wuth] Wuth
und Aufim H^1H 929 Niedern] Niedrigen H^1H an am Schluss
des Verses H^1 939 gelind (am Rande dafür von Riemer mit
Bleistift mild) noch zum vorherigen Vers gestellt IP 941 drei]
ihrer drey H^1H 950 Von den] Der H^1H 951 Den] Der H^1H
971 Zu dir noch zum vorhergehenden Verse H^1 973 ent-
gegen] entgegen HC 981 Es — es] Keiner soll es mir ent-
ziehen H^1H 993, 994 Ich — Hinab ein eigner Vers H^1

Dritter Auftritt.

1001 glücklich sich] sich glücklich H^1H der von beginnt
einen neuen Vers H^1 1011 sie fehlt BC^1C 1013 Wirst]
Wirst BC^1C 1017 mit — Händedruck von der zu 906 er-
wähnten Hand mit Tinte auf Riemerscher Bleistiftschrift.
dieser Worte IP dieselben stehen H 1023 wann] wenn H^1H
1024 wieder fehlt H^1H 1025 den verworrenen] verworrenen H^1H

Paralipomena.

H: 36 Blätter (oder 18 Bogen) gr. 4^o, aus 5 Lagen bestehend, deren 4 ersten je 4 Bl., die letzte 2 Bl. enthält, ungeheftet, von Vogels Hand geschrieben. Eine undatirte Quittung Vogels, diese Reinschrift betreffend, findet sich unter Goethes Rechnungen Ende September 1784 eingeordnet. Damals also hatte Goethe die weitere Bearbeitung aufgegeben. Bl. 1^a *Elpenor*. Darunter von Musculus' Hand: *In Froja*. Bl. 2^a: *Elpenor*, ein Schauspiel. Bl. 2^b folgt Aufzählung der Personen und Bl. 3^a beginnt der Text bis Bl. 34^b. Bl. 35 und 36 und die Rückseite von Bl. 1 sind leer geblieben.

Diese Handschrift hat zunächst Herder vorgelegen, dieser hat mit Tinte einige wenige Correcturen und Umstellungen vorgenommen, die nachstehend — doch abgesehen von den Correcturen blosser Schreibfehler*) und Veränderung der Interpunctionszeichen — gekennzeichnet sind, sodann hat er an mehreren Stellen durch perpendiculare Bleistiftstriche eine Eintheilung in Verse angedeutet, doch ohne am Texte, von unbedeutenden Wortumstellungen abzusehen, zu ändern; es ist dies namentlich geschehen (nach der Zählung der Riemerschen Bearbeitung): 13, 14, 20—81, 89—197. Dazwischen immer kleine Partien, die sich der Verseintheilung entzogen. Angabe dieser Striche erschien überflüssig, ja störend.

Sodann hat *H* Riemern als Vorlage für seine Bearbeitung gedient. Er hat einige Änderungen mit Bleistift notirt, namentlich einige Worte mit Tinte unterstrichen und ein NB an den Rand gesetzt. Ob die mit Bleistift gemachten Versstriche, V 1—12, 764—769, 787—796, 831—836, von ihm oder Herder herrühren ist schwer zu sagen; anfangs scheint der kräftige Strich für Herder zu sprechen, schliesslich die schwächere Führung des Bleies für Riemer. Die Frage ist

*) So pflegt Herder die doppelten ee zu entfernen in *schweer*, *Weege*, die doppelten n in der Endung *—inn*, in *verwandt* u. a., pflegte i in *ieder* zu ändern in j, s in *wies*, lies in *ſj* u. a.

zu secundär, um nähere Untersuchung zu heischen. Was an Änderungen von Riemer herrührt, ist durch *R* gekennzeichnet. An 2 Stellen sind einige Worte von Schreiberhand zugefügt, doch über vorgeschriebene Bleistiftstriche (V 906, 1017). Correcturen von Goethe finden sich nicht.

Diese älteste Gestalt des Elpenor, die eigentliche Gestalt des Goethischen Gedichtes, als Varianten zu der Riemerschen Bearbeitung zu geben, wäre eine werthlose Bemühung gewesen, die nur die Durchsichtigkeit der Arbeit an der Herstellung der schliesslichen Gestalt gestört hätte. Das Verhältniss der beiden Texte ward am deutlichsten klar gemacht durch vollen Abdruck von *H*. Um das Auffinden der entsprechenden Stellen von einem Texte zum andern zu erleichtern, ist im nachstehenden Abdruck am Rande vor den Namen der Personen der Vers der als Haupttext gegebenen Riemerschen Bearbeitung angeführt.

E l p e n o r.

ein Schauspiel.

Personen. Antiope, Lyfus, Elpenor, Eriadne, Polymetis,
Jünglinge, Jungfrauen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eriadne, ein Chor Jungfrauen.

Eriadne.

Verdoppelt eure Schritte! Kommt herab! Verweilet nicht zu
10 lange gute Mädchen! Kommt herein! Gebt nicht zu viele Sorg-
falt euren Kleidern und Haaren! Es ist noch immer Zeit wenn
das Geschäfte vollbracht ist sich zu schmücken. Der frühe Morgen
heißt uns rege zur Arbeit seyn.

7] eine Jungfrau.

Hier sind wir, und die andern folgen gleich. Wir haben selbst uns diesem Fest geweiht, du siehest uns bereit zu thun was du gebietest.

10] Evadne. 5

Wohlan. Beeifert euch mit mir! Zwar halb nur freudig, halb mit Widerwillen ruf ich euch zum Dienste dieses Tages; denn er bringt unsrer (aus unsrer Herder) hochgeliebten Frauen in Fröhlichkeit gekleidet, stillen Schmerz.

15] Jungfrau. 10

Zu uns allen; denn es scheidet heute der werthe Knabe, mit dem die Glücklichste Gewohnheit uns verbindet. Sag wie erträgt's die Königin? Gibt sie gelassen ihren theuren Pflēg-
befohlenen seinem (darüber mit Bleistift dem Herder!) Vater wieder? 15

20] Evadne.

Wir wird es bange für die künftigen Tage. Noch ruht der alte Schmerz in ihrer Seele. Der doppelte Verlust des Sohns und des Gemahls (aus Gemahles Herder) ist noch nicht ausgeheilt, und wenn sie des Knaben frohe Gesellschaft verläßt (sie von Herder vor verläßt gesetzt), wird sie der alten Kummer widerstehen? Und wie Larven der Unterwelt vorzüglich Einsamen erscheinen so rührt der Trauer kalte Schattenhand den Verlassnen ängstlich. Und wem giebt sie den lieben Zögling wieder?

25] Jungfrau. 25

Ich hab' es auch bedacht. Nie war der Bruder des Gemahls ihr lieb. Sein rauch Betragen hielt sie weit entfernt. Nie hätten wir geglaubt daß sie in seinem Sohne der süßten Liebe Gegenstand umarmen sollte.

35] Evadne. 30

Wär es ihr eigner, wie belohnte sie der heutige Tag für alle Mutter Sorgen! Der schöne Knabe tritt feyerlich vor seinem Volke aus der beschränkten Kindheit niederem Kreise auf der beglückten (unterstrichen Riemer) Jugend erste Stufe; doch Sie erfreut es kaum. Ein ganzes Reich dankt ihr die edle Sorgfalt, und ach! in 35
ihrem Busen gewinnt der Gram nur neue Lust und Nahrung; denn für das schwerste edelste Bemühen ist den Menschen nicht so

viel Freude gegönnt als die Natur mit einem einzigen Geschenke leicht gewährt.

47] Jungfrau.

Auch welche schöne Tage lebte sie, eh noch das Glück an
5 (von Herder) ihrer Schwelle wich, ihr den Gemahl, den Sohn ent-
führte und unerwartet sie verwaist zurücke ließ (zurückließ Herder).

51] Ewadne.

Laß uns das Angedenken jener Zeiten so heftig nicht erneuern,
das Gute schätzen, das ihr übrig blieb, den Reichthum in dem nah-
10 verwandten Knaben!

55] Jungfrau.

Kennst du den reich, der fremde Kinder nährt?

56] Ewadne.

Wenn sie gerathen ist auch das vergnüglich. Ja wohl, ihr
15 ist ein herrlicher Ersatz in Ulys Sohn gegeben worden. Am ein-
samem Gestade hier, an ihrer Seite, wuchs er schnell hervor und
er gehört nun ihr durch Lieb und Bildung. Herzlich gönnt sie
einem Vielverwandten den Theil des Reichs der ihrem Sohne vom
Vater her gehörte; ja gönnt ihm einst was sie an Land und
20 Schätzen von ihren Aeltern sich ererbt. Sie stattet ihn mit allen
Segen aus und sucht sich still den Trost im Guten. Dem Volk
ist's besser wenn nur Einer herrscht, hört ich sie sagen, und noch
manches Wort, womit ihr Geist das Übel lindernd preißen
(preißen Herder. unterstrichen Kiemer) mögte (möchte Herder),
25 das sie befiel.

72] Jungfrau.

Mich dünkt ich sah sie heute froh und hell ihr Auge.

73] Ewadne.

Wir sehien es auch. O mögen ihr die Götter ein frisches
30 Herz behalten! Denn leichter dient sich einem Glücklichen —

76] Jungfrau.

Der edel ist und den der Übermuth nicht härtet.

77] Ewadne.

Wie wir sie billig preißen (preißen Herder) unsere Frau.

78] Jungfrau.

Wie ich sie fröhlich sah und fröhlicher den Knaben, der goldnen Sonne Morgenstrahlen auf ihren Angesichtern, da schwang sich eine Freude mir durchs Herz, die alles Traurige der alten Tage leicht überstimmte. 5

82] Gvadue.

Laßt uns nicht weiblich zu vieles reden wo viel zu thun ist. Die Freude soll dem Dienst nicht schaden, der heute mehr als andre Tage erfordert wird, laßt sie am besten durch den Eifer sehen, mit dem ein jedes eilt sein Werk zu thun. 10

88] Jungfrau.

Verordne du, wir andre säumen nicht.

89] Gvadue.

Daß unrerer Fürstinn Herz geöfnet ist hab' ich gesehen: denn sie will, daß ihre Schätze, die, still verwahrt, dem künftigen Geschlecht entgegen ruhten, sich heute zeigen und diesem Tag gewidmet glänzen, daß auf Keulichkeit und Ordnung diese Feier (sich iudZ Herder), wie auf zwei Gefährten, sich (sich gestr. Herder) würdig lehne. Was mir vertraut ist hab' ich aufgeschlossen; nun sorget für den Schmutz der Säle, entfaltet die gestickten Teppiche, und deckt damit den Boden, (die iudZ Herder) Sessel (unterstrichen und dazu NB aK Römer) und Tafeln, verwendet die geringere und köstliche mit kluger Wahl, bereitet Platz genug für viele Gäste, und setzt die künstlich getriebenen Geschirre zur Augenlust auf ihre rechten Stellen. An Speis und Trank soll's auch nicht fehlen, das ist der Fürstinn Wille, und was den Fremden gereicht wird, soll Anmuth und Gefälligkeit begleiten. Die Männer, (sich ich, iudZ Herder) haben auch von ihren Vorgesetzten sich ich (sich ich gestr. Herder) schon Befehl erhalten, und Pferde, Waffen und Wagen sind, diese Feyer zu verheretlichen, bewegt. 25 30

111^a] Jungfrau.

Wir gehen.

111^b] Gvadue.

Wohl, ich folge gleich. Nur hält mich noch der Anblick meines Prinzen. Er naht sich, wie der Stern des Morgens funkelnd schnell. Laßt mich ihn segnen, Ihn der balde Tausenden ein neues Licht des Glücks aufgehend erscheint (er unterstrichen Herder). 35

Zweiter Auftritt.

Elpenor. Evadne.

116] Elpenor.

116] Bist du hier meine gute, treue! die du an meiner Freude
 5 immer Theil nimmst. Sieh was zum Anfang dieses Tages mir
 geschenkt ward? Die ich so gerne Mutter nenne, sie (sie gestr. Her-
 der) will mich heute mit vielen Zeichen ihrer Lieb' entlassen. Den
 Bogen und den reichbeladenen Köcher gab sie mir, von den Bar-
 baren gewann ihn ihr Vater. Seit meiner ersten Jugend gefiel
 10 er mir vor allen Waffen, die an den hohen Pfeilern aufgehängt
 sind. Ich fordere (forderte Herder) ihn oft: mit Worten nicht; ich
 nahm ihn von den Pfosten und kirrte an der starken Sonne,
 dann blißt ich die Geliebte freundlich an, und gieng um sie herum;
 und zauderte den Bogen wider aufzuhängen. Heut ist der alte
 15 Wunsch mir gewährt. Er ist nun mein, ich fühle' ihn mit mir
 fort, wenn bald mein Vater kommt, mich nach der Stadt zu
 holen.

135] Evadne.

Ein schönes, ein (ein gestr. Herder) würdiges Geschenk. mein
 20 Prinz, es sagt dir viel.

136^a] Elpenor.

Was denn?

136^b] Evadne.

Groß ist der Bogen, schwer zu beugen; wenn ich nicht irre
 25 vermagst du's nicht.

138] Elpenor.

Ich werd' es schon.

139] Evadne.

Es (So üdZ Kiemer?) denkt die theure Pflagemutter ebenso
 30 (auch üdZ Kiemer?). Und wenn sie dir vertraut, daß du mit
 männlicher Kraft dereinst die straffe Sonne ipaunst, so winkt sie
 dir zugleich, und hoßt daß du nach einem würdigen Ziele die
 Pfeile senden wirst.

144] Elpenor.

35 O laß mich nur! Noch hab' ich auf der Jagd das leichte
 Reh, geringe Vögel nur der niedern Luft erlegt; doch wenn ich

dich einst bändige, ihr Götter, gebt es bald, dann hol' ich ihn aus seinen hohen Wolken, den sichern Adler herunter.

151] Evadne.

Wirßt du entfernt von deinen Bergen und Wäldern, in denen du bißher mit uns gelebt, auch deiner ersten Jugendfreunden und unserer gedenken?

155] Elpenor.

Und du bist unerbittlich, willst nicht mit mir ziehen, willst deine Sorgfalt mir nicht ferner gönnen?

157] Evadne.

Du gehst wohin ich dir nicht folgen kann, und deine nächsten Jahre schön (mit Bleistift unterstrichen Riemer. lies schon) vertragen eines Weibes Sorge kann. Der Frauen Liebe nährt das Kind, ein (der üdZ Herder) Knabe wird am besten von Männern erzogen.

162] Elpenor.

Sag' mir, wenn kommt mein Vater, der mich heute nach seiner Stadt zurückführt?

163] Evadne.

Nicht eh' als biß die Sonne am hohen Himmel wandelt. Dich hat der frühest Morgen aufgeweckt.

166] Elpenor.

Ich habe fast gar nicht geschlafen. In der bewegten Seele ging mir auf und ab, was alles ich heut zu erwarten habe.

169] Evadne.

Wie du verlangst, so wirßt auch du verlangst, dein aller Bürger Augen warten dein.

171] Elpenor.

Sag an, ich weiß daß mir Geschenke bereitet sind, die heute noch vor (lies von) meinem Vater kommen; ist dir bekannt, was wohl die Boten bringen werden?

174] Evadne.

Ich vermutht' es. Zuverlässig reiche Kleider, wie einer haben soll, auf den die Augen vieler gerichtet sind, damit ihr Blick, der nicht ins innre dringt, sich an dem äußern weide.

179] Elpenor.

Auf etwas anders hoff' ich, meine Liebe.

180] Evadne.

Mit Schmut und köstlicher Zierde wird auch dein Vater heut
5 nicht farg jeyn.

182] Elpenor.

Das will ich nicht verachten, wenn es kommt: doch rathest
(aus rathst Herder) du als ob ich eine Tochter wäre. Ein Pferd
wird kommen, groß, muthig und schnell, was ich so lang entbehrt,
10 das werd ich haben, und eigen haben. Denn was half es mir,
bald ritt' ich dies bald das, es war nicht mein! und neben her,
voll Angst, ein alter wohlbedächtiger Diener; ich wollte reiten
und er wollte mich gesund nach Hause haben. Am liebsten war
ich auf der Jagd der Königin zur Seite, und doch sah' ich wohl,
15 wär sie allein gewesen, sie hätte schärfer zugeritten, und ich wohl
auch, wär ich allein gewesen. Nein, dieses Pferd, es wird mein
eigen bleiben, und ich will reiten, es soll eine Lust jeyn. Ich
hoffe das Thier ist jung und wild und roh, es selber zureiten
wäre meine größte Freude.

20 200] Evadne.

Ich hoffe, man ist auf dein Vergnügen und deine Sicherheit
bedacht.

202] Elpenor.

Oj was! Vergnügen sucht der Mann sich in Gefahren, und
25 ich will bald ein Mann jeyn. Auch wird mir noch gebracht —
errath' es schnell — ein Schwerdt, ein größeres als ich bißher auf
der Jagd geführt, ein Schlachtschwerdt! Es biegt sich wie ein
Kohr und spattet auf einen Hieb den starken Ast, ja Eisen haut
es durch und keine Spur bleibt auf der Schärfe zurück. Sein
30 Griff ist köstlich mit einem goldnen Drachenhals geziert, die Flügel
decken die Faust des Kämpfenden. Es hängen Ketten um den
Nachen, als hätt' ein Held ihn in der finstern Höle überwältigt,
gebunden dienstbar ihn an's Tageslicht gerissen. Find' ich nur
Zeit so will ich's gleich im nächsten Wald versuchen und Bäume
35 spalten und zu Stücken hauen.

218] Evadne.

Mit diesem Muth wirst du den Feind besiegen. Für Freunde

Freund zu seyn, mög (möge Herder) dir die Grazie auch einen
 Funken jenes Feuers in den Busen legen, das auf dem himmlischen
 Altar, durch ihre ewigreine Hand genährt, zu Jovis Füßen brennt.

224] Elpenor.

Ich will ein treuer Freund seyn, will theilen was mir von 5
 den Göttern wird, und wenn ich alles habe was mich freut, will
 ich gern allen andern alles geben.

228] Evadne.

Nun fahre wohl! Sehr schnell sind diese Tage mir hin-
 geflogen! Wie eine Flamme, die den Holzstoß nun recht ergriffen 10
 hat, verzehrt die Zeit das Alter schneller als die Jugend.

232] Elpenor.

So will ich eilen rühmliches zu thun.

233] Evadne.

Die Götter geben dir Gelegenheit und hohen Sinn das rühm- 15
 liche von dem gerühmten zu unterscheiden.

236] Elpenor.

Was sagst du mir? Ich kann es nicht verstehen.

237] Evadne.

Mit Worten, wären's ihrer noch so viel wird dieser Seegen 20
 nicht erklärt, denn es ist Wunsch und Seegen mehr als Lehre.
 Die geb' ich dir an diesem Tage nicht (mit Recht von Kiemer
 unterstrichen und aR: vermuthlich mit) auf lange Zeit; denn
 du trittst eine weite Reise an. Die ersten Pfade ließt du spielend
 durch, und nun betriffst du einen breiteren Weg; da folge stets 25
 Erfahren! Es würde dir nicht nützen, dich (Kiemer schiebt mir
 ein) verwirren, beschrieb ich dir beim Ausgange zu genau die
 fernern Gegenden, durch die du wandern wirst. Der beste Rath
 ist, folge gutem Rath, und laß das Alter dir ehrwürdig seyn.

249] Elpenor.

Das will ich thun.

30

250] Evadne.

Erbitte von den Göttern verständige und wohlgefunnte Ge-
 fährt. Beleidige durch Thorheit noch durch Uebermuth das Glück

nicht, es begünstigt die Jugend wohl in ihren Fehlern, doch mit den Jahren fordert es mehr.

255] Elpenor.

Ja viel vertrau ich dir und deine Frau, so klug sie ist,
5 weiß ich, vertraut dir viel. Sie fragte dich gar oft um dies und
jenes, wenn du auch gleich nicht stets mit einer Antwort ihr be-
reit warst.

259] Evadne.

10 Wer alt mit Fürsten wird, lernt vieles und zu vielem
schweigen.

261] Elpenor.

Wie gern blieb ich bey dir biß ich so weise geworden als
nöthig [ist eingeschoben Herder] um nicht zu fehlen.

263] Evadne.

15 Wenn du so dich hieltest wäre mehr Gefahr. Ein Fürst soll
einzeln nicht erzogen werden. Einsam lernt niemand sich, noch
weniger andern zu gebieten.

267] Elpenor.

Entziehe künftig mir nicht Deinen Rath.

20 268] Evadne.

Du sollst ihn haben, wenn du ihn verlangst, auch ohnver-
langt, wenn du ihn hören kannst.

270] Elpenor.

25 Wenn ich vor dir am Feuer saß, und du erzähltest von den
Thaten alter Zeit, du einen Guten rühmtest, des Edlen Werth
erhobst: da glüht' es mir durch Mard und Adern, ich rief in
meinem Innersten: O wär' ich der von dem sie spricht!

276] Evadne.

30 O mögtest du mit immer gleichem Triebe zur Höhe wachsen
die dir bestimmt ist! Laß es den besten Wunsch seyn, dem (lies
den) ich mit diesem Abschiedskuß dir weyhe! Theures Kind, leb'
wohl! Ich seh' die Königin sich nah'n.

Dritter Auftritt.

Antiope. Epenor. Evadne.

282]

Antiope.

Ich find' euch hier in freundlichem Gespräch'.

283]

Evadne.

Die Trennung heißt der Liebe Bund erneu'n.

284]

Epenor.

Sie ist mir werth, mir wird das Scheiden schwer.

285]

Antiope.

Du wirst viel wiederfinden und du weißt noch nicht, was 10
alles du bisher entbehrt.

287]

Evadne.

Hast du für mich o Königin noch irgend einen Auftrag?
Ich gehe hinein wo vieles zu besorgen ist.

289]

Antiope.

Ich sage dir heut nichts, Evadne, denn du thust immer was 15
ich loben muß.

Vierter Auftritt.

Antiope. Epenor.

291]

Antiope.

Und du, mein Sohn, leb' in des Leben wohl (die letzten 20
vier Worte unterstrichen und mit NB versehen Kiemer). So
sehr als ich dich liebe, scheid' ich doch von dir gesetzt und freudig.
Ich war bereit auch so den eignen zu entbehren, mit zarten
Mutterhänden ihn der strengen Pflicht zu überliefern. Du hast 25
bisher der Liebenden gefolgt, geh' lerne nun gehorchen, daß du
herrschen lernest.

299]

Epenor.

Dant! tausend Dant o meine beste Mutter!

300]

Antiope.

Vergett' es deinem Vater, daß er mir geneigt war, mir deiner 30

ersten Jahren schonen Anblick, süßen Mitgeuß gegönnt, den einz'gen Trost als mich das Glück gar hart verletzete.

304] Elpenor.

15 Ist hab' ich dich bedauert, dir den Sohn und mir den
Wetter sehr zurückgewünscht. Welch' ein Gespieler wäre das ge-
worden.

307] Antiope.

10 Nur wenig älter als du. Wir beyde Mütter versprachen zu-
gleich den Brüdern einen Erben. Ihr sproßtet auf; ein neuer
Glanz der Hoffnung durchleuchtete der Väter altes Haß; und
überschien das weite gemeinſame Reich. In beiden Königen ent-
brannte neue Lust zu leben, mit Verstand zu herrschen und mit
Macht zu kriegen.

315] Elpenor.

15 Sie sind sonst oft in's Feld gezogen, warum jetzt nicht mehr?
Die Waffen meines Vaters ruhen lange.

318] Antiope.

20 Der Jüngling kriegt, damit der Alte darüber Greis Riemer-
genieße. Damals traf meinen Gemahl das Loos, die Feinde jenseits
des Meeres zu bändigen; er trug gewaltſames Verderben in ihre
Städte und tödtlich lauerte ihm und allen Schätzen meines Lebens
ein feindseliger Gott auf. Er zog mit froher Kraft vor seinem
Heer, den theuren Sohn verließ er an der Mutter Brust. Wo
schien der Knabe sichrer als da wo ihn die Götter selber hinge-
legt; da lies er ihn scheidend und sagte: wachje wohl! und richte
25 deiner ersten Worte Stammeln, das Straucheln deiner ersten Schritte
entgegen auf der Schwelle deinem Vater, der glücklich siegreich
balde wiederkehrt. Es war ein eitler Segen!

335] Elpenor.

30 Dein Kummer greift mich an, wie mich der Muth aus deinen
Augen glänzend, entzünden kann.

337] Antiope.

35 Er fiel von einem tödtlichen Hinterhalte im Laufe seines Sieges
überwältigt. Da war von Thränen meine Brust des Tags, zu
Nacht mein einsam Lager heiß. Den Sohn an mich zu drücken,
über ihn zu weinen, war des Jammers Labſal. Und den, auch den

von meinem Herzen zu verließen, ertrag ich nicht und noch ertrag' ich's nicht.

345] *Ulysses.*

Ergieb dich nicht dem Schmerz und laß auch mich dir etwas sehn.

346b] *Antiope.*

O unvorsichtiges Weib, die du dich selbst und alle deine Hoffnung so zu Grunde gerichtet!

349] *Ulysses.*

Klagst du dich an, die du nicht schuldig bist.

350] *Antiope.*

Zu schwer bezahlt man oft ein leicht Versehen. Von meiner Mutter kamen Boten über Boten, sie riefen mich und hießen meinen Schmerz an ihrer Seite mich erleichtern. Sie wollte meinen Knaben sehn, auch ihres Alters Trost. Erzählung und Gespräch, auch Wiederholung, Erinnerung alter Zeiten sollten den tiefen Eindruck meiner Qualen lindern, ich ließ mich überreden und ich gieng.

360] *Ulysses.*

Nenn' mir den Ort! Sag' wo geschah' die That!

361] *Antiope.*

Du kennest das Gebürg, das von der See hinein das Land zur rechten Seite schließt, dorthin nahm ich den Weg. Von allen Feinden schien die Gegend und von Räubern sicher; nur wenig Knechte begleiteten den Wagen, und eine Frau war bey mir. Es ragt ein Fels bey'm Eintritt ins Gebürg hervor, ein alter Eichbaum saßt ihn mit den starken Ästen, und aus der Seite fließt ein klarer Quell: dort hielten sie im Schatten, tränkten die abgesspannten Rosse wie man pflegt; und es zerstreuten sich die Knechte; der eine suchte Honig wie er im Walde traußt uns zu erquicken, der andere hielt die Pferde bey dem Brunnen, der dritte hieb sich Zweige den geplagten Thieren die Bremsen abzuwehren. Auf einmal hören sie den Fernsten schrey'n; der nahe eilt, eilt hin und es entsteht ein Kampf der Unbewaffneten mit kühnen wohlbewehrten Männern, die aus dem Gebüsch sich drängen. Sie heftig vertheidigend fallen die Getreuen, der Fuhrmann auch, der im Entsetzen die Pferde fahren läßt, und sich mit Steinen hart-

näßig der Gewalt entgegensetzt. Wie fliehn und stehn. Die Räuber glauben leicht des Knabens sich zu bemächtigen; Doch nun erneuert sich der Streit, wir ringen voll Wuth den Schatz vertheidigend. Mit manfösllichen Banden der Mütterlichen Arme
 5 umschling' ich meinen Sohn, die andere hält entsetzlich schreyend, mit geschwinden Händen die eindringende Gewalt ab biß zuletzt vom Schwerdt getroffen, vorzüglich oder zufällig weiß ich nicht, ohnmächtig ich niederfinkte den Knaben mit dem Leben zugleich von meinen Busen lasse und die Gefährtin schwergeschlagen fällt.

10 400] Elpenor.

O warum ist man ein Kind, warum entfernt zur Zeit, wo solche Hülfe nöthig ist! Es ballt sich vor der Erzählung die Faust und ich höre die Frauen rufen: rette! räche! Nicht wahr o Mutter, wen die Götter lieben, den führen sie dahin, wo man sein bedarf?

15 406] Antiope.

So leiteten sie Herkules und Theseus, so Jason und der alten Helden Chor. Wer edel ist, den suchet die Gefahr und er sucht sie, so müssen sie sich treffen. Ach sie erschleicht auch Schwache, denen nichts als tniirschende Verzweiflung übrig bleibt. So fanden
 20 muß die Hirten des Gebürgs, verbanden meine Wunden, führten die Sterbende zurück, ich kam und lebte. Mit welchem Grauen betrat ich meine Wohnung, wo Schmerz und Sorge sich an meinem Herde gelagert. Wie verbrannt, vom Feinde zerstört, schien mir das wohlbestellte königliche Haus. Und noch verstummet
 25 mein Jammer.

420] Elpenor.

Hast du nie erfahren, ob ein Feind, ob ein Verräther, wer die That verübt.

422] Antiope.

30 Überall verjandte schnell dein Vater Boten hin, ließ von Gewapneten die Küsten mit den Bergen scharf untersuchen. Doch nichts um nichts (von Riemer unterstrichen und mit NB versehen). Und nach und nach wie ich genas, kam grimmiger der Schmerz zurück und die unbändige Wuth ergreif mein Haupt. Mit Waffen
 35 der Ohnmächtigen verfolgt ich den Verräther. Ich rief den Donner an, ich rief der Fluth und den Gefahren, die leis un schwer zu schaden auf der Erde schleichen. Ihr Götter rief ich an, ergreift

die Noth die über Erd und Meer blind und gefezlos schweift, ergreift sie mit gerechten Händen und stoßt sie ihm entgegen wo er kommt. Wenn er betränzt mit Fröhlichen von einem Feste zurückkehrt, wenn er mit Bente schwerbeladen seine Schwelle betritt. Verwünschung war die Stimme meiner Seele, die Sprache meiner 5 Lippe Fluch.

113]

Epenor.

O glücklich wäre der, dem die Unsterblichen die heißen Wünsche deines Grimmes zu vollführen gäben.

115. b]

Antiope.

10

Wohl mein Sohn! Vernimm mit wenig Worten noch mein Schicksal, denn es wird das deine. Dein Vater begegnete mir gut, doch fühlt' ich bald daß ich nun in dem Seinen lebte, seiner Gnade, was er mir gönnen wollte, danken mußte. Bald wandt' ich mich hierher zu meiner Mutter, und lebte still, biß sie die 15 Götter ruffen (übergeschrieben riefen, Herder) bey ihr. Da ward ich Meisterin von allem, was mein Vater was sie mir hinterlies. Vergebens forschte ich um Nachricht von meinem Verlohrnen. Wie mancher Fremde kam und täuschte mich mit Hoffnung, ich war geneigt dem letzten stets zu glauben, er ward gekleidet und genährt 20 und doch zuletzt so lügenhaft gefunden als die ersten. Mein Reichthum lockte Freyer und sie kamen von nah und fern sich um mich her zu lagern. Die Neigung hieß mich einsam leben, dem Verlangen nach den Schatten der Unterwelt voll Sehnsucht nachzuhängen und die Noth befahl den Mächtigsten zu wählen, denn ein 25 Weib vermag allein nicht viel. Da kam ich mit Deinem Vater mich zu berathen in seine Stadt. Denn, ich gesteh' es Dir, geliebt hab' ich ihn nie, doch seiner Klugheit konnt' ich stets vertrauen. Da fand ich dich, und mit dem ersten Blicke war meine Seele ganz dir zugewandt. 30

473]

Epenor.

Ich kann mich noch erinnern wie du kamst. Ich warf den Ballen weg, mit dem ich spielte, und ließ den Gürtel deines Kleides zu betrachten, und wollte nicht von dir, da du die Thiere, die um ihn her sich schlingend jagen, mir wiederholend zeigtest und benamtest. Es war ein schönes Stück, ich lieb es noch zu sehen. 35

480] Antiope.

Da sprach ich zu mir selbst, als ich betrachtend dich zwischen
meinen Knien hielte: So war das Bild, das mir die Wünsche
vorbedeutend oft durch meine Visionen geführt. Solch' einen
5 Knaben sah' ich oft im Geist' auf meiner Väter alten Stuhl an's
Feuer sich lagern, so hoßt' ich ihn zu führen und zu leiten, den
lebhaft Fragenden zu unterrichten.

488] Elpenor.

Das hast du mir gegönnt und mir gethan.

10 489] Antiope.

Hier ist er, jagte mir mein Geist; als ich dein Haupt in
meinen Händen spielend wandte, und eifrig dir die lieben Augen
küßte, hier ist er! nicht dein eigen, doch deines Stammes. Und
hält' ein Gott ihn, dein Gebet erhörend, aus den zerstreuten
15 Steinen des Gebirges gebildet, so wär er dein und deines Herzens
Kind, er ist der Sohn nach deinem Herzen.

497] Elpenor.

Von jener Zeit an blieb ich fest an dir.

498] Antiope.

Du erkanntest und liebtest bald die Liebende. Es kam die
Wärterin dich zur gewohnten Zeit dem Schlaf' zu widmen. Un-
willig ihr zu folgen, saßtest du mit beiden Armen meinen Hals
und wurzeltest dich tief in meine Brust.

504] Elpenor.

25 Noch wohl erinner' ich mich der Freude, als du mich scheidend
mit dir führtest.

506] Antiope.

Schwer war dein Vater zu bereden, viel versucht' ich und
lang, versprach ihm dein als meines eigensten zu wahren. Laß'
30 mir den Knaben, sprach ich, biß die Jugend ihn zum ernstern
Leben ruf. Er sey das Ziel von allen meinen Wünschen. Dem
Fremden, wer es sey, versag' ich meine Hand, als Wittbe (Wittwe
Hordor) will ich leben, will ich sterben. Von meinen Kindern soll
kein Streit ihn überfallen. Es soll die nahe Nachbarschaft sie nicht
35 verwirren. Ihm sey das meinige ein schöner Theil zu dem was

er besitzt. Da ichwieg dein Vater, er sann dem Vortheil nach, ich rief: nimm gleich die Inseln, nimm sie hin zum Pfand, besetzte dein Reich, beschütze mein's. Erhalt' es deinem Sohne. Dies bewegt' ihn endlich, denn der Ehrgeiz hat ihn stets beherrscht und die Begierde zu befehlen. 5

522]

Epenor.

o tadl' ihn nicht! Den Göttern gleich zu seyn, ist edler Wunsch.

524]

Antiope.

Du warst nun mein, oft hab' ich mich gescholten, daß ich in 10 dir, durch dich, des schrecklichen Verlustes Linderung fühlen konnte. Ich nährte dich, fest hat die Liebe mich an dich gebunden, doch auch die Hoffnung.

529]

Epenor.

Mögt' ich dir doch alles leisten. 15

530]

Antiope.

Nicht jene Hoffnung die im strengen Winter mit Frühlings-Blumen uns das Haupt umwindet, vom blüthevollen Baum' aus reichen Früchten uns entgegen lächelt. Rein ungewendet hatte mir das Unglück in der Brust die Wünsche und des Verderbens 20 unmäßige Begierde in mir entzündet.

537]

Epenor.

Verheele nichts! sprich! laß mich alles wissen.

538]

Antiope.

Es ist nun Zeit, du kannst vernehmen; höre! Ich sah dich 25 wachsen und ich spähte still der offenen Reigung Trieb und schöne Kraft, da rief ich aus: Ja, er ward mir geboren, in ihm der Rächer jener Mißthat die mir das Leben zerstückte.

544]

Epenor.

Gewiß gewiß, ich will nicht ruhen biß ich ihn entdeckt, und 30 grümmig soll die Rache ohungezähmt auf sein verschuldet Haupt nachjürend (unterstrichen und mit NB versehen Riemer) wüthen.

548]

Antiope.

Versprech und schwöre mir! Ich führe dich an den Altar 35 der stillen Götter dieses Hauses. Ein freudig Wachsthum haben

dir die Traurigen gegönnt, sie ruhen gebeugt an dem verwaisten Herde und hören uns.

552] Elpenor.

Ich ehre sie und brächte gern der Dankbarkeit bereite Gaben.

5 555] Antiope.

Ein Jammer dringt durch der Unsterblichen wohlthätig Weien, wenn ihres langbewahrten Herdes letzte Gluth verlischt. Von keinem neuen Geschlechte leuchtet frischgenährte Flamme durchs Hauf. Vergebens fachen sie den glimmenden Nest mit himmlischem
10 Odem von neuem empor. Die Nische zerfliebt in Luft, die Kohle verfliebt. Theilnehmend an der Irdischen Schmerzen, bliken sie dich mit halbgesenkten Häuptern an und widerstreben nicht mißbilligend, wenn ich dir sage, hier am friedlichen unblutigen Altar gelobe, schwöre Rache.

15 572] Elpenor.

Hier bin ich, was du forderst leist ich gerne.

573] Antiope.

Kastlos streicht die Rache hin und wieder; sie zerstreut ihr Gesolge an die Enden der bewohnten Erde über der Verbrecher
20 schweres Haupt. Auch in Wüsten treibt sie sich umher übergeschrieben Rieme), zu suchen ob nicht da und dort in letzten Hölen ein Verruchter sich verberge. (So vorgesetzt Rieme) Schweift sie hin und her und schwebt vorüber eh' sie trift. Leise sinken Schauer von ihr nieder, und der Böse wechselt ängstlich aus Pallästen in
25 den Tempel, aus dem Tempel unter freyem (lies freyen) Himmel, wie ein Kranker bang sein Lager wechselt. Und der Morgenlüfte Kinderstammeln in den Zweigen scheint ihm drohend, oft in schweren Wolken senkt sie nahe sich ihm aufs Haupt und schlägt nicht, wendet ihren Rücken oft dem wohlbevoñhten schüchternen
30 Verbrecher. Ungewiß im Fluge kehrt sie wieder und begegnet seinem starren Anblick. Vor dem Herrschen ihres großen Auges ziehet sich von bösem Krampfe zuckend in der Brust das feige Herz zusammen, und das warme Blut kehrt aus den Gliedern nach dem Busen, dort zu Eis gerinnend. So begegnet Tu, wenn
35 einft die Götter mich erhören, mit dem scharfen Finger dir ihn zeigen, küßter deine Stirn gefaltet, jenem Frevler. Zähl' ihm langsam meiner Jahre Schmerzen auf den tahlen Scheitel. Das

Erbarmen, die Ver schonung und das Mitgeföhlt der Menschenqualen, guter Könige Begleiterinnen, mögen weit zurücktretend sich verbergen, daß du ihre Hand auch willig nicht ergreifen kömtest. Faße den geweihten Stein und schwöre aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen.

615] Otpenor.

Gern, ich schwöre!

616] Antiope.

Toch nicht er allein sey zum Verderben dir empfohlen, auch die Seinen, die um ihn und nach ihm seines Erdenglükes Kraft 10 befestigen, zehre du zu Schatten auf. Wär' er lang ins Grab gestiegen, führe du die Enkel und die Kinder zu dem aufgeworfenen durstigen Hügel, gieße dort ihr Blut aus, daß es fließend seinen Geist umwitre, er im Dunkeln dran sich labe, biß die Schaar unwillig Abgeschiedner ihn im Sturme weckt. Grausam komm' 15 auf Erden über alle, die sich im Verborgnen sicher dünken, heimliche Verräther! Keiner blicke mehr aus Angst und Sorgen nach dem Friedensdach' der stillen Wohnung, keiner schaue mehr zur Grabespforte hoffend, die sich einmal willig toker jedem aufthut, und dann unbeweglich, strenger als gegossn Erz und Kiegel, 20 Freund und Schmerzen ewig von ihm scheidet. Wenn er seine Kinder sterbend segnet, starr' ihm in der Hand das letzte Leben, und er schandre, die bewegliche Loken der Geliebten Häupter zu berühren. Bey dem kalten festen heiligen Stein! — Ergreif' ihn! — Schwöre aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen.

646] Otpenor.

Frey war noch mein Herz von Rach' und Grimme, denn mir ist kein Unrecht widerfahren. Wenn wir uns im Spiele leicht entzweyten, folgte leichter Friede noch vor Abend. Du entzündest mich mit einem Feuer, das ich nie empfunden, meinem Busen hast 30 du einen schweren Schaz vercant, hast zu einer hohen Heldenswürde mich erhoben, daß ich nun gewißer mit bewußtem Schritt ins Leben eile. Ja den ersten schärfsten Grimm des Herzens mit dem ersten treusten Schwur der Lippe, schwör' ich dir an dieser heiligen Stätte ewig dir und deinem Dienst zu eigen.

660] Antiope.

Laß mich mit diesem Herzenfuß mein eigenster, dir (dir Herder üdZ) aller Wünsche Siegel (dir gestr. Herder auf die

Stirne drücken. Und nun tret' ich vor die hohe Pforte zu der heiligen Quelle, die aus dem geheimen Felsen sprudelnd meiner Mauern alten Fuß benezet, und nach wenig Augenblicken fehr' ich wieder.

5 Fünfter Auftritt.

667] Elpenor.

Ich bin begierig zu sehen was sie vor hat. Zu sich gefehrt bleibt sie vorm hellen Strahl des Wassers stehen und scheint zu sinnen. Sorgfältig wäscht sie nun die Hände, dann die Arme, ¹⁰ besprengt die Stirne, den Busen. Sie schaut gen Himmel, empfängt mit hohler Hand das frische Raß und gießt es feyerlich zur Erde, dreymal. Welch eine Wehlung mag sie da begeben. Sie richtet ihren Tritt der Schwelle zu. Sie kommt.

Sechster Auftritt.

15 Antiope. Elpenor.

677] Antiope.

Vaß mich dir mit frohem freudigem Muthe noch einmal danken.

678b] Elpenor.

20 Und wofür?

679] Antiope.

Daß du des Lebens Last von mir genommen.

680a] Elpenor.

Ich dir?

25 680b] Antiope.

Der Haß ist eine lästige Bürde. Er senkt das Herz tief in die Brust hinab und legt sich wie ein Grabstein schwer auf alle Freuden. Nicht im Glend allein ist fröhlicher Liebe willkommenener Strahl die einzige Tröstung. Hüllt er in Wolken sich mir, ³⁰ ach! dann leuchtet des Glückes, der Freude flatternd Gewand nicht mit erquickenden Farben. Wie in die Hände der Götter hab ich in deine meine Schmerzen gelegt, und stehe wie vom Gebete ruhig auf. Weggewaschen hab' ich von mir der Rachegöttinnen steckenhinterlassende (von Herder zusammengezogen) Berührung. Weit-

Ihn führt sie allreinigend die Welle, und ein stiller Keim friedlicher Hoffnung hebt wie durch gelockerte Erde sich empor, und blüht bescheiden nach dem grünfärbenden Lichte.

- 700] Olympos.
 Vertraue mir! du darfst mir nichts verhehlen. 5
- 701] Antiope.
 Sollt' er wohl noch unter den Lebendigen wandeln, den ich als abgetrieben betrauen muß?
- 702] Olympos.
 Dreyfach willkommen erschien' er uns wieder. 10
- 703] Antiope.
 Sage, gestehe, kannst du versprechen, lebt er und zeigt er kommend sein Antlitz, giebst du die Hälfte die ihm gebührt gerne zurück?
- 704] Olympos.
 Gerne von allem. 15
- 705] Antiope.
 Auch hat dein Vater mir's geschworen.
- 706] Olympos.
 Und ich versprech' es, schwör' es zu deinen heiligen Händen. 20
- 707] Antiope.
 Und ich empfang' für den Gutierrezen Versprechen und Schwur.
- 708] Olympos.
 Doch zeige mir nun an wie soll ich ihn erkennen?
- 709] Antiope.
 Wie ihn die Götter führen werden, wach ein Zeugniß sie ihm geben, weiß ich nicht. Merke dir indeß: In jener Stunde als mir ihn die Räuber aus den Armen rissen hing ihm an dem Hals ein goldnes Kettchen, dreyfach schön gewunden, an der Kette hing ein Bild der Sonne wohl gegraben. 25
- 710] Olympos.
 Ich verwahre das Gedächtniß.

722] Antiope.

Doch ein ander Zeichen kann ich Dir noch geben, schwerer nachzuahmen, der Verwandtschaft unumstößlich Zeugniß.

724^b] Elpenor.

5 Sage mirs vernehmlich.

725] Antiope.

Am Nacken trägt er einen braunen Fleken, wie ich ihn auch an dir mit freudiger Verwunderung schaute. Von eurem Ahnherrn pflanzte sich dies Mahl auf beyde Entel fort, in beyden Vätern
10 unsichtbar verborgen. Darauf gib Acht und prüfe mit icharlem Sinne der angebohrnen Seele Tugend.

733] Elpenor.

Keiner soll sich unterschreiben, mich betrügen.

734] Antiope.

15 Schöner als das Ziel der Rache sey dir dieser Blick in alle Fernen deines Lebens. Lebe, lebe wohl! Ich wiederhole hundertmal, was ungern ich zum letztemale sage und doch muß ich dich laßen. Theures Kind! Die stille hohe Betrachtung deines künftigen Geschickes, schwebt wie eine Gottheit zwischen Freud und
20 Schmerzen. Niemand tritt auf diese Welt, dem nicht von beyden mancherley bereitet wäre, und oen Großen mit großem Maße: doch überwiegt das Leben alles wenn die Liebe in seiner Schaafe liegt. So lang ich weiß, du wandelst auf der Erde, dein Auge blickt der Sonne theures Licht geöffnet an, und deine Stimme
25 schallt dem Freunde, bist du mir gleich entfernt, so fehlt mir nichts zum Glück. Bleib' mir, daß ich zu meinen lieben Schatten einst gefellt, mich deiner, tangervartend, freue. Und geben dir die Götter jemand, so wie ich dich liebe, zu lieben! Komm! viele Worte der Scheidenden sind nicht gut. Laß uns die Schmerzen
30 der Zukunft künftig leiden, und fröhlich sey dir eines neuen Lebens Tag. Es säumen die Boten, die der König sendet, nicht, sie nahen bald und ihn erwart' ich auch. Komm, daß wir sie empfangen, den Gaben und dem Sinn gleich, die sie zu uns bringen.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

761]

Polymetis.

Aus einer Stadt voll sehnllicher Erwartung komm' ich, der
 Diener eines Glücklichen, nicht glücklich. Es sendet mich mein 5
 Herr mit viel Geschenken an seinen Sohn voranz und folgt in
 wenig Stunden meinem Schritt. Bald werd' ich eines frohen
 Knaben Angesicht erblicken, doch, zu der allgemeinen Freude meine
 Stimme nur verstellt erheben, geheimnißvolle Schmerzen mit frohen
 Zügen überkleiden. Denn hier, hier stoß von altem Hochverrath 10
 ein ungeheilt Geschwür, daß (lies das) sich vom blühenden Leben,
 von jeder Kraft in meinem Busen nährt. Es sollt ein König
 niemand seiner kühnen Thaten mitschuldig machen. Was er um
 Kron und Reich zu gewinnen und zu befestigen thut, was sich um
 Kron und Reich zu thun wohl ziemen mag, ist in dem Werkzeug 15
 niedriger Verrath. Doch ja, den (von Herder unterstrichen)
 lieben sie, und hassen den Verräther. Weh ihm! Zu einen Taumel
 treibt uns ihre Guust und wir gewöhnen leicht uns zu vergeßen,
 was wir der eignen Würde schuldig sind, die Gnade scheint ein
 so hoher Preiß, daß wir den ganzen Werth von unserm Selbst 20
 zur Gegengabe viel zu wenig achten. Wir fühlten uns Gefellen einer
 That, die unserer Seele fremd (fremde Herder) war, wir dünken
 uns Gefellen und sind Knechte. Von unserm Rücken schwingt er
 sich aufs Ross und rasch hinweg ist der Reuter zu seinem Ziel, eh'
 wir das sorgenwolle Angesicht vom Boden heben. Nach meinen 25
 Lippen dringt das schreckliche Geheimniß, entdel' ich es bin ich ein
 doppelter Verräther, entdel' ich's nicht, so siegt der schändlichste
 Verrath. Gesellin meines ganzen Lebens, verschwiegene Verstellung,
 willst du den sanften und gewaltigen Finger im Augenblicke mir
 vom Munde heben? Soll mein Geheimniß, das ich nun so lange, 30
 wie Philoktet den alten Schaden, wie einen schmerzbeladenen Freund
 ernähre, soll es ein Fremdling meinem Herzen werden, und wie
 ein ander (anderes Herder) gleichgültig (gleichgültiges Herder) Wort
 in Luft zerfließen. Du bist mir schwer und lieb, du schwarzes Be-
 wußtfeyn, du stärkst mich quälend; doch deiner Reife Zeit erscheint 35
 bald. Noch zweifl' ich, und wie bang ist dann der Zweifel, wenn

meiner Schicksal am Entschlusse hängt! O gebt ein Zeichen mir ihr Götter! Löset meinen Mund, verschließt ihn, wie ihr wollt.

Zweiter Auftritt.

Elpenor. Polymetis.

5 821] Elpenor.

Willkommen, Polymetis, der du mir von altersher durch
Freundlichkeit und guten Willen schon bekannt bist, willkommen
heute! O sage mir was bringst du? Kommt es bald? Wo sind
die Deinen? wo des Königs Diener? darfst du entdecken was
10 mir der Tag bereitet?

827] Polymetis.

Mein theurer Prinz! wie? du erkennst den alten Freund
sogleich! und ich nach eines kurzen Jahr's Entfernung muß mich
fragen ist er's? Ist er's wirklich? das Alter stotzt wie ein be-
15 jahreter Baum und wenn er nicht verdorret, scheint er derselbe.
Aus deiner lieblichen Gestalt, du süßer Knabe, entwickelt jeder
Frühling neue Reize. Man möchte dich stets halten wie du bist,
und immer was du werden sollst genießen. Die Boten kommen
bald, die du mit Recht erwartest, sie bringen die Geschenke deines
20 Vaters, deiner und des Tages werth.

840] Elpenor.

Verzeih' der Ungeduld! Schon viele Nächte kann ich nicht
schlafen, schon manchen Morgen lauf ich auf dem Fels hervor
und seh' [Herder aus sah] mich nun und schaue nach der Ebne,
25 als wollt' ich sie die Kommenden erblicken und weiß sie kommen
nicht. Jetzt da sie nah sind, halt ich dies nicht aus, komm ihnen
zu begegnen. Hörst du der Rosse Stampfen? Hörst du ein Ge-
schrey?

849] Polymetis.

30 Noch nicht mein Prinz, ich ließ sie weit zurück.

850] Elpenor.

Sag', ist's ein schönes Pferd das heut mich tragen soll.

851] Polymetis.

Ein Schimmel, lebhaft, fromm und glänzend wie das Licht.

852] Otpenox.

Ein Schimmel jagst du mir! soll ich mich dir vertrau'n?
soll ichs gestehn, ein Kappe wär mir lieber.

854] Polymetis.

Du kannst sie haben, wie du sie begehrst.

5

855] Otpenox.

Ein Pferd von dunkler Farbe greißt viel feuriger den Boden
an. Denn, soll es je mir werth seyn, muß es mit Noth nur
hinter andern gehal'en werden. Meinen Vorwamm leiden, muß
sehen, klettern und vor rauschenden Fahnen, vor gefällten Speeren 10
sich nicht scheuen und der Trompete rasch entgegen wiehern.

862] Polymetis.

Ich sehe wohl, mein Prinz, ich hatte Recht und kannte dich
genau, als noch dein Vater unschlüssig war, was er dir senden
sollte. Sey nicht besorgt, o Herr, so sagt' ich ihm, der Feuert- 15
kleider und des Schmuckes ist genug, nur Waffen sind ihm mehr
und alte Schwerdter, wenn sie auch noch so groß sind. Kann er
sie jetzt nicht führen, so wird die Hoffnung ihm die Seele heben
und künftige Krafft ihm in der jungen Hanft vorahndend zuten.

872] Otpenox.

O schönes Glück! o lang erwarteter, o Freuden=Tag. Und 20
du, mein alter Freund, wie dank ich dir? wie soll ich dir's ver-
gessen, daß du so für mich gesorgt?

876] Polymetis.

Mir wohlzuthun und vielen wird die Gelegenheit nicht fehlen. 25

877] Otpenox.

Sag' ist's gewiß, das alles soll ich haben? Und bringen sie
das alles?

878b] Polymetis.

Za und mehr!

30

879a] Otpenox.

Und mehr?

879b] Polymetis.

Und vieles mehr! Sie bringen dir was Gold nicht kaufen
ann, und was das stärkste Schwerdt dir nicht erwirbt, was 35

niemand gern entbehrt, an dessen Schatten der Stolze der Tyrann
sich gerne weidet.

884] Elpenor.

5 Ich nenne mir den Schatz und laß mich nicht vor diesem
Räzel stützen.

885b] Polymetis.

Die edlen Jünglinge, die Knaben die dir hent entgegen gehn:
sie tragen in der Brust ein dir ergebnes Herz, voll Hoffnung und
voll Zutraun, und ihre fröhlichen Gesichter sind dir ein Vorbild
10 vieler Tausende die dich erwarten.

892] Elpenor.

Drängt sich das Volk schon auf den Straßen früh?

893] Polymetis.

Ein jeglicher vergißt der Noth, der Arbeit. Der Bequemste
15 rafft sich auf, sein dringendes Bedürfniß ist nur dich zu sehn,
und harrend süßht ein jeder zum zweytenmal die Freude des Tags
der dich gebahr.

899] Elpenor.

Wie fröhlich will ich Fröhlichen begegnen.

20 900] Polymetis.

Ich möge dir ihr Auge tief die Seele durchdringen. Solch
ein Blick begegnet keinem, selbst dem König nicht. Was alles nur
der Greis von guten alten Zeiten gern erzählet, was von der
Zukunft sich der Jüngling träumt, knüpft Hoffnung in den schönsten
25 Kranz zusammen, und hält versprechend ihn übers Ziel, das deinen
Tagen aufgesteckt ist.

908] Elpenor.

Wie meinen Vater sollen sie mich lieben und ehren.

909b] Polymetis.

30 Gerne versprechen sie dir mehr. Ein alter König drängt die
Hoffnung der Menschen in ihre Herzen tief zurück und setzt sie
dort ein, der Aublick eines neuen Fürsten aber befreit die lang-
gebundenen Wünsche, im Taumel dringen sie hervor genießen über-
mäßig, töhrig töhricht Herder oder klug, des schwer entbehren
35 Athem's.

918]

Etepor.

Ich will den Vater bitten, daß er Wein und Brod und von den Herden was er leicht entbehrt, dem Volk vertheilt.

920b]

Polymetis.

Er wird es gern. Den Tag den einmal nur im Leben die 5
Götter gewähren können, den feyer (seyre Herder) jeder hoch!
Wie selten schließt der Menichen Seele sich zusammen auf! Ein
jeder ist für sich besorgt. Wuth und Unsinu durchflammt ein
Volk weit eh als Lieb und Freude. Du wirfst die Väter sehn, die
Hände auf ihrer Söhne Haupt gelegt, mit Eifer deuten: seht 10
dort kommt er. Der Hohe blickt den Niedrigen wie seines gleichen
an; zu seinem Herren hebt der Knecht ein offnes frohes Aug,
und der Beleidigte begegnet sanft des Widersachers Blick, und
lädt ihn ein zur Reue zum offnen weichen Mitgenuß des Glück.
So mischt der Freude unschuldige Kinderhand die willigen Herzen 15
und schafft ein Fest ein ungekünsteltes, den goldnen Tagen gleich,
da noch Saturn der jungen Erde leicht wie ein geliebter Vater
vorstand (vorstand Herder?).

940]

Etepor.

Wie viel Gespielen hat man mir bestimmt? Hier hatt' ich 20
ihrer drey, wir waren gute Freunde oft meins und bald wieder
eins. Wenn ich erst eine Menge haben werde, dann wollen wir
in Freund und Feind uns theilen, und Wachen, Lager, Überfall
in Schlachten recht ernstlich spielen. Kennst du sie? Sind's 25
willige gute Knaben?

942]

Polymetis.

Du hättest sollen das Gedränge sehn, wie jeder seinen Sohn
und wie die Jünglinge sich selbst mit Eifer boten! Der edelsten
der besten sind dir zwölf zugewählt die deiner immer warten 30
sollen.

953]

Etepor.

Doch kann ich auch noch mehr zum Spiele fordern?

954]

Polymetis.

Du hast sie alle gleich auf einen Wind.

955] Elpenor.

Ich will sie sondern und die besten sollen auf meiner Seite seyn. Ich will sie führen ungebahnte Wege, sie werden kletternd schnell den sichern Feind in seiner Felsenburg zu Grunde richten.

5 960] Polymetis.

Mit diesem Geiste wirst du, theurer Prinz, die Knaben und dein ganzes Volk zum Jugendspiel und bald zum ernstern Spiele führen. Ein jeder fühlt sich hinter dir, ein jeder von dir nachgezogen. Der Jüngling hält die rasche Blut zurück und wartet
10 auf dein Auge wohin es Leben oder Tod gebietet. Willig irrt der erfahrene Mann mit dir, und selbst der Greis entsagt der schwer erworbenen Weißheit und kehrt noch einmal in das Leben zu dir theilnehmend rasch zurück. Ja dieses graue Haupt wirft du an deiner Seite dem Sturm entgegen sehen und diese Brust
15 vergießt ihr letztes Blut, vielleicht weil du dich irrtest.

975] Elpenor.

Wie meynst du? Es soll euch nicht gereuen. Ich will gewiß der erste seyn, wo's Noth hat, und euer aller Zukunten muß ich haben.

20 978] Polymetis.

Das flösten reichlich die Götter dem Volke für ihren jungen Fürsten ein es ist ihm leicht und schwer es zu behalten.

981] Elpenor.

Keiner soll es mir entziehen. Wer brav ist, soll es mit mir
25 seyn.

983] Polymetis.

In wirst nicht Glückliche allein beherrschen. In stillen Winkeln liegt der Druck des Glends und des Schmerzens auf vielen Menschen, und sie scheinen verworfen, weil sie das Glück
30 verwarf; doch folgen sie dem Muthigen auf seinen Wegen misichtbar nach und ihre Bitte dringt biß zu der Götter Ohr. Geheimnißvolle Hülfen kommt vom Schwachen den Stärkern oft zu Gute.

991] Elpenor.

Ich hör' ich höre den Freudenruf und der Trompete Klang
35 vom Thal herauf. Es laß mich schnell, ich will durch einen steilen

Pfad den Kommenden entgegen. Folge du geliebter Freund den großen Weg, und willst du, bleibe hier.

Dritter Auftritt.

997]

Polymetis.

Wie Schmeicheln dem Knaben schon so lieblich klingt! Und doch, was schmeichelt noch unschuldiger als Hoffnung? Wie hart, wenn wir dereinst zu dem was wir mißbilligen dich loben müssen! (Es preiße (preiße Herder) der (unterstrichen Herder) sich glücklich, der von den Göttern dieser Welt entfernt lebt: er ehr' und fürchte sie und danke still, wenn ihre Hand gelind das Volk regiert. Ihr Schmerz berührt ihn kaum und ihre Freude kann er unmäßig theilen. O weh mir! doppelt weh' mir heute! du schöner munterer Knabe sollst du leben! Soll ich das Ungeheur, das dich zerreißen kann, in seinen Klüften angeschlossen halten? Soll die Königin erfahren, welch' eine schwarze That dein Vater gegen sie verübt? Wirßt du mir's lohnen, wenn ich schweige? und eine (ausgestrichen Kiemer?) Irene die nicht rauscht, wird sie empfunden? Was hab' ich Alter noch von dir zu hoffen? Ach werde dir zur Last seyn, du wirßt vorübergehend mit einem Händedruck mich sehr befriedigt halten, vom Throne gleichgesinnter wirßt du unbändig mit fortgerißen werden, indeß dein Vater uns mit einem schweren Scepter beherrscht. Nein! soll mir je noch eine Sonne scheinen, so muß ein ungeheurer Zwist das Haus zer-rütten, und wenn die Noth mit tausend Armen eingreift, dann wird man unsern Werth wie in den ersten verworrenen Zeiten fühlen! dann wird man uns wie ein veraltet Schwerdt vom Pfeiler eifrig nehmen, und den Kost von seiner Klinge tilgen! Heraus aus euren Gräften, ihr alten Larven verborgener schwarzer Thaten, wo ihr gefangen lebt, die schwere Schuld existirt nicht! auf! umgebt mit dumpfem Nebel den Thron der über Gräber aufgebaut ist, daß das Entsetzen wie ein Donnerschlag durch alle Augen fahre! Freude verwandelt in Knirschen, und vor den ausgestreckten Armen scheitre die Hoffnung!

Clavigo.

Der Clavigo steht im zehnten Bande der Ausgabe letzter Hand. Für die Geschichte des Textes geschah alles Wesentliche bereits durch Michael Bernays in seinem Werk „Ueber Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes“ S. 45 f. — Handschriftliches zum Clavigo hat sich nirgends vorgefunden.

Drucke.

E: von der Originalausgabe. Leipzig in der Weygand'schen Buchhandlung 1774. sind sechs verschiedene Drucke vorhanden, über deren gegenseitiges Verhältniss Bernays a. a. O. belehrt. Die Ausgabe letzter Hand ruht mit dem Himburgischen Nachdruck von 1775 auf *E*⁵.

*E*¹—*E*⁵ haben als Vignette zwei Engel unter einer Palme, *E*⁶ einen Blütenzweig. *E*¹—*E*⁴ haben 100, *E*⁵ hat 96, *E*⁶ hat 88 Seiten. Stichworte für *E*¹—*E*⁵: 47, 5 Würfung *E*¹*E*²*E*³ Wirkung *E*³*E*⁴. 64, 1 unzählige Schwierigkeiten *E*¹*E*² unzählige Schwierigkeiten *E*³. unzählige Schwierigkeiten *E*⁴*E*⁵. 119, 17 entzehligen *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵ entzehligten *E*³. 120, 20 trutz *E*¹ trog *E*²—*E*⁵. — Der „elend verwarhloste“ Text von *E*⁶ ist in den Varianten nicht berücksichtigt.

*h*¹: Clavigo. Ein Trauerspiel in D. Goethens Schriften. Zweiter Theil. mit Kupfern. Berlin, bey Christian Friedrich Himburg. 8^o. S. 169—248. Die beiden Himburg'schen Drucke *h*² 1777 und *h*³ 1779 sind ohne eigene Bedeutung.

S: Clavigo. Ein Trauerspiel. in Goethe's Schriften. Dritter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1787. 8^o. S. 137—248.

A: Clavigo. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Fünfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1807. 8°. S. 375—451 (vorangehend „Götz“, „Egmont“, „Stella“).

B: Clavigo. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S. 381—458 (vorangehend „Götz“, „Egmont“, „Stella“).

C: Clavigo. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827. 8°. S. 49—124 (vorangehend „Elpenor“, folgt „Claudine von Villa Bella“, „Erwin und Elmire“).

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende zehnte Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand 1828.

Lesarten.

Clavigo. Ein Trauerspiel von Goethe E. Clavigo. Ein Trauerspiel hSA—C

Personen.

von Beaumarchais Eh Marie von Beaumarchais Eh geborne von Beaumarchais E² Buento E² Madrid CC¹; so immer.

Erster Act.

49, 5 Wirkung E²E²h 7 jezo Eh jezo S 12 Etyl EhS
 13 Laß mich! EhSA 14 Geschmätz E²E²E²E²h 16 und ein
 Zutrauen Eh 19 Etyl EhS 50, 1 Clavigo! EhSA 2 willt-
 E²E²E²E²h 5 weiß Eh 9 offenerin EhSAB 10 Publikum
 EhB 14 verlassen. E²E²E²hS 18 Sand' C 19 und fehlt Eh
 gilt's Eh 20 feiern Eh 21 hierher EhSABC¹ 22 ge-
 bracht! EhSABC¹ 23 so schwer EhSA 51, 6 mich hindern
 sie gar nicht's Eh 8 tröste E²hSABC¹ vgl. Bernays aaO.
 S. 49 Monathe S 12 bisgen Eh 13, 14 Heurath's beide-
 mal Eh 20 einmal Eh 22 sie nicht so weit kreibt E³
 23 heurathen und so immer Eh 52, 5 warlich EhSA hielt Eh

6 jaß $E^1E^2E^4E^3h$ 11 wenn du dich zu dem erwünschten Ziele aufgeschwungen hast Eh 12 Glüt Eh 14 Heurath und so immer Eh 22 Welt, Eh 27 weißt Eh 28 Vorschläge, Eh 53, 1 Stand Eh 3 delikaten Eh 8 vor uns $E^1E^2E^4E^3h$ 10 schwarzen h bütten h 13 schelt E Trufferey und so immer h 54, 2—3 Marie von Beaumarchais. Von Bueno Eh 4 Bueno und so immer Eh 10 kommt Eh 15 erinnere C 18 hierhergeschickte Eh 25 Betrachtung BC 55, 5 weiß $E^1E^2E^3h$ Clavigo. E^3hS 13 unser alte Freund S 19 Ihm Gotteswillen $E^1E^2E^4E^3h$ Kamjell Eh 27—28 verachten lernen $E^1E^2E^3$ 56, 4 spanische Eh 5 begegnet hatten Eh 6 württe Eh 7 zu Hause kam Eh 10 griß $E^1E^2E^3$ 12 Bueno, Eh 14 Mädgen $E^1E^2E^3$ 17 all die — zweimal Eh 20 einmal E einmahl h 23 strafen $EhSA$ 57, 13 Madrit CC^1 und so immer 19 der neueingeführte E 21 der Liebe E^3 26 hinter Eh 27 Wo! wo! EhS 58, 1 von Beaumarchais Eh 3 zugehend E^3 o meine Schwester! $E^1—E^1AB$ 10 gelassen! Eh 11, 12 dieser lieben E^3 15 vorgestellt habe — Eh 28 alle $EhSA$ 59, 1 hoßte $E^1E^2E^4E^3$ 1, 2 solche Herzen in Spanien E^1E^2 giebt's Eh 21 Geschichte, die Eh

Zweiter Act.

60, 9 war E 10 selbst fehlt Eh 11 Mädgen E^3h 12 Bediente Eh 15 führ Eh 16 Bediente E Bedienten h sie E 61, 1 von Beaumarchais E^2 2 jetzt h 5 habe, er Eh 7 meine Schwester, meine Schwester! Eh 10 gerochen Eh gerächt S 11 erhalt Eh 13 entzlichen und so immer h 17 nehm Eh 20 Beschützer E^1E^2 21 geheime Maschinen $E^1—E^4$ 24 ihre h 26 guten $EhSAB$ 62, 1 kommt wieder fehlt Eh 3 geschätzt $E^1E^2E^4h$ 8 Sanct Georg Eh 15 Vortreflichkeit und so immer Eh 20 viele Gnade E^1E^2 21 geringe EhS Publicum EhC^1 22 unbedeutende EhS 24 Geschmacks $E^1E^2E^3$ Geschmacks E^3E^4h 63, 8 um dessentwillen Eh 10 durchreiste EhS 14 Rahmen $E^1E^2E^4SA$ Kolon fehlt E^1E^2 21—22 die glänzende Stufen $E^1E^2E^4E^3$ 64, 1 glücklichen $E^1—E^4$ 3 denen Wünschen Eh 5 Glüt E^1E^2h 10 Kolporteur $E^3E^4E^3h$ 14 Glüt $E^1E^2E^4h$ 15 Produkten $E^1E^2E^4E^3h$ Produkte E^3 23 Indiskretion Eh 25 etwan S 65, 1 unzählige Schwierigkeiten E^1E^2 Schwürigkeiten E^1E^3h 11 viele EhS 13 gebt

wir C 17 hinterlaß E 19, 20 jüngern $EhSA$ 23 abgient
und so immer $E^3E^4E^5h$ 25 denn $EhSA$ 27 ältste E^1
unterdeßen EhS obungeachtet $E^1 - E^4$ obnerachtet E^5h 28 Glücks-
güter E^3E^4h 66, 6 ohngefähr Eh 12 obungeachtet Eh 21 Ge-
schmat E^3E^4h englischen Eh 67, 1 Hoffnung Eh Glüt
 E^3E^4h 5 denn $E^1E^2E^3E^4E^5hS$ 13 Glüt $E^1 - E^4h$ 16 ent-
zschlichst $E^1E^2E^3h$ 18 Glüt $E^1 - E^4h$ 19 ergözt $E^1 - E^4h$
ergözt E^5 22 Augenblicke E Augenblicke h 26 Harren Eh
27 Weystand Eh Mädgen E^5h 28 nach sechs Jahren fehlt Eh
und 66, 1 von der Seite Eh heilige Eh heiligen Sh 6 Ent-
wicklung E Entwicklung h 12 in den Cabalen E in den Kabalen h
in die Cabalen Sh initiiret EhS weis Eh 14 die Unglück-
lichen [Unglücklichen E^5] zu bedrohen Eh 17 böte Eh biethe S
18 unterstützenden Eh 22 Mädgen E^5 diese Nachricht $EhSA$
23 Konvulsionen h 21 ältste E^1E^2 26, 27 auf's schröckliche
 $E^1 - E^4h$ auf's schröckliche E^5 auf's fehrtlichste $S.A$ 69, 2
alles $EhSA$ 4 unglückliche $E^1 - E^4$ 7 entlarzen $E^1E^2E^3$
9 du E 25 achten, E 28 Mädgen und so immer E^5
70, 1 quälen! Eh 2 rechtschaffner E 3 Tu h 4 wüsten Eh
5 verhezt Eh 13 nieder $hSAB$ 18 Comödien E^1E^2 22 sie
fehlt Eh glauben E^1E^2 27 betrog B 71, 1 Aranjouez und
so immer Eh 2 unjer Gejandte $EhSA$ 3 Hebermorgen Eh
5 habe fehlt Eh wend Eh 8 und mir Gehalt thut Eh
10 glaub Eh 11 thät Eh 12 sie E^5 bleib und so immer Eh
13 Augenblicke $E^1 - E^4$ 16 glücklicher E^3E^4 20 in meinen
Wagen Eh 21 Schifjal E^3E^4h 26 Gallerie $EhSAB$ Ge-
mälde EhS 72, 1 Wie willst du das enden! - Wie kannst
du das enden! EhS schröcklicher E schröcklicher h 4 Tisch Eh
6r läßt ihn liegen E 8 edlen Eh 9 zu sehen EhS 10 und
unerträglich $E^3E^4E^5h$ 12 die erste Stunden $E^1E^2E^3E^4hSA$
13 mit all denen Reizen Eh mit so viel Reizen $S.A$ 18 das all Eh
21 Hoffnung E^1E^2 24 Giltkeit E^1E^2 25 all meine Pläne, all
meine Ansichten Eh 73, 2 die größten Vortheile Eh 4 größten Eh
10 Unglüt E^3E^4 11 ihr, Eh 12 Gattinn ShB 13 all
meiner Eh 20 klug, Eh 21, 22 eine so weit verschlimmerte Eh
23 kann, Eh 24 einem Genden C 27 und und C 74, 7
greiße, Eh 13 verlohren Eh 15 untergeben E 16 Unglüt
 E^3E^4 19 zurückmessen $E^1E^2E^3h$ zurückmessen E^3E^4 24 ein-
flößt Eh 75, 1 renvullen $EhSA$ 2 Rettiten Eh 3 Vor-

wort *EhSA* 7 so lang *Eh* 10 wenn Sie so nicht wollen
EhSA 15 unglücklich *E*³ 17 Gut, denn ich gebe nach! *EhS*
 22 nimt *E*¹—*E*⁴ 27 Gallerie *EhSA* 76, 2 Komma fehlt
EhSA 4 er klingelt *E* 7 Gallerie *EhSA* 7 ebenso
 Madam alle 21 hundertfältig wiederholte *E* hundertfältig-wieder-
 holte *SA* 26 davor a *h* hätten *E*¹*E*² 77, 8 ohntadelich *E*
 13 deren *Eh* 19 Zeugniß *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h* 21 Satisfaktion *Eh*
 27 edlen *Eh* 78, 1 Rücksicht *E*³*E*⁴ Hoffnung *Eh* 4 für
 Donna Maria zu treten *Eh* 5 jemanden *EhSA* Jemanden *B*
 10 gefüßt *Eh* 13 Vorsprecher *EhSA* 17 Abjen *E*¹*E*²
 18 er fehlt *h* 19 zieht sie zurück *E*¹*E*² 23 so fehlt *Eh* als
 das Donnerwetter *Eh* 27 giebt's *Eh* 79, 3 weiß *Eh* 4 habe
 fehlt *Eh* trißt *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h* < hatt's *Eh* 9 geben *Eh*
 15 fürs beste *EhSA* 20 geichentste *Eh* Geichentste *B* 23 dit-
 tirt *Eh* 24 Gallerie *EhSA* 26 Heiß *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h* 80, 1
 Gefängniß *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h* 6 Vermittelung *EhSA* 8 Unglück-
 lichen *E*³ 10 hoffe *EhSABC*¹ 15 spührt *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h*
 16 lassen, siehst *E*² 23 Comödien *E*¹*E*² 27 heurathen. Frey-
 willig *EhSA* 28 Trieb' *SABC*¹ Hoffnung *Eh* 81, 1 Glük-
 seligkeit *E*³*E*⁴ Verzeihung *B*

Dritter Act.

82, 3 Marie von Beaumarchais *Eh* 5 Jhn *E*³*E*⁴*E*⁵
 11 liebt *E* 15 so was Bezauberndes *Eh* so was bezauberndes *SA*
 was Bezauberndes *B* 20 es ist fehlt *Eh* 83, 3 von Dir *E*¹*E*²
 glüklichen *E*³*E*⁴ 6, 7 das einförmige, schleppende *E* 9 redest *Eh*
 15 verlies *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h* 20 Ich glaube dir (Dir *E*¹*E*²) der *Eh*
 Augenblit (blit *E*³*E*⁴) *EhSABC*¹ 28 Rükkehr *E*³*E*⁴
 84, 4 so fehlt beidemal *Eh* 7 zu fehlt *Eh* 9 die Vorigen
 fehlt *EhSA* 16 Leib *Eh* 20 daß all *Eh* 22 wieder zu
 fehren *E*¹*E*²*E*⁴*E*⁵*h* 25, 26 auch schon *E*¹*E*² 85, 3 mußte *E*
 muß' *h* 6 seig *Eh* 10 Augenblit *E*³*E*⁴ 14, 15 Heldenmuth
ABC vgl. Bernays S. 61 20 Hör — hör — *E* hör — hör *hS*
 26 Hoffnung und so immer *Eh* 86, 3, 4 zurükkehren *E*³*E*⁴
 10 und dein Bruder *EhS* 11 verlohren *Eh* 13 es ist all
 gut *Eh* 14 und sich und die Seinigen zu Grunde zu richten *Eh*
 18 hätt *E* bött *E* böth' *S* 23 keine *EhSA* 24 haben, *E*¹*E*²
 haben! *E*³*E*⁴*E*⁵*h* 26 all die *Eh* 87, 19 bin ich nicht eben-
 derselbe? Sind Sie nicht ebendieselbe! *E* eben derselbe *hS* 20 soll

E^1E^2 21 wollten $EhSA$ 23 verlohren und so immer Eh
 Ihren $EhSABC^1$ 24 wiederkäme $EhSABC^1$ 26 bin ich
 weniger Eh 27 dieje Zeit EhS 88. 1 im ewigen Streit Eh
 jchröcklicher $E^1E^2E^3$ jchröcklicher E^3 2 und unbezwinglicher
 E^1E^2 3 verjchlagen? E 6 durch alt den Eh 10 vor uns
 gelegt jafen Eh 12 hojten $E^1E^2E^4E^5$ 18 Schitjal E^3E^4
 unterbrochen, wollen Eh 20 all das Vergangene Eh 23 edlen Eh
 27 rückfahre E^3E^4 rückfahre. Verbiuden E^1E^2 89. 5 entzückenden
 Eh 6 er umarrut E 8 jagte $EhSABC^1$ 10 Du Eh
 14 kein Laut fehlt $hSABC^1C$ 19 entgegenfliegend $hSABC^1$
 20 vergiebjt EhS 21 meine Sinnen $EhSA$ 25 Glüt E^3E^4h
 26 das h 27 zurük E^3h 28 Strohm Eh 90. 1 jchlichend Eh
 2 erhöhte SA 3 weiß $E^1E^2E^3$ 5. 6 glücklichste E^3E^4h 8 Guch Eh
 8. 9 noch kann ich Guch Freund nicht jeyn noch kann ich Guch nicht
 lieben E 9 Jhr Eh nach 11 zerreijs $E^3E^4E^5h$ 12 giebjt Eh
 Gure Eh 23 glücklichte und so immer E^3E^4 21 verdrüßliche Eh
 27 Gurem $E^3E^4E^5h$ eurem SA

Vierter Act.

92. 3 allein fehlt EhS 9 Du und so immer E^1E^2 14 und
 fehlt Eh 18 gepreßtes $E^1E^2E^4E^5h$ 19 dem Eh 93. 4 ein
 Kleid drauf Eh 7 keine gestifte (gestifte E^3E^4) Kleider EhS
 16 denen Umjänden EhS 19 jteht, und liegt, und jich verhält Eh
 22 weiß Eh 23 demohgeachtet $E^1E^2E^3E^3$ dem ohgeachtet E^3
 26 jich jich C 94. 1 gieng Eh 2. 3 nichtj, — nichtj, —
 nichtj, — $HhSA$ 13 giebjt Eh 17. 18 waß trieg ich nicht um
 deinetwillen für Complimente Eh 18 warlich $EhSA$ 24 frij-
 lichen $E^3E^4E^5h$ 24 Pfötgen $E^1E^2E^3E^5h$ unortographijch
 $E^1E^2E^3E^5h$ 25 eines Mädgen ($Mädgen E^5$) Eh 26 Tnena Eh
 28 von alten dem E^1E^2 95. 4 Schitjal E^3E^4h 5 eignes!
 (eignes; E^1E^2) $EhSABC^1$ 6 jängejt $E^1E^2E^4$ 9 werden? E
 11. 15 deine jchindjelige Grüllen $E^1—E^4$ 16 darin E^1E^2 17 jchuld
 $EhSABC^1$ 22. 23 Projekte EhB 23 giebt Eh 96. 3 Thurn
 EhA 6 Zchwürrigkeiten $E^1E^2E^4E^5h$ 11 König Eh 15 mit
 all dem Eh 18 jugeblickt E^1E^2 20 verjchafft $E^1E^2E^4E^5h$
 um fehlt Eh 26 mächtige E^1E^2 97. 1 giebt Eh 7 dir
 flugen den C 8 jie dir BC^1 herjeheten $E^1E^2E^4E^5h$ 13 gerade
 zu $E^1E^2E^4E^5hA$ 26 andere E 98. 1 urtheilt E 6 waß man
 jo $EhSA$ 11 Götterwillen Eh 13 Abenthenen Eh 17 wüjste Eh

19 Anderer *B* 23 gesehen, da *E* 24 andre *E*³ 26 man guckt
*E*¹*E*²*E*³*E*⁵ man gukt *E*³ gukt *h* 26 zu gefallen *E*¹*E*²*E*³*E*⁵*h*
28 Clavigo's *Eh* 99. 1 lies *E*¹*E*²*E*³*E*⁵ eine stattliche, herr-
liche, hochäugige *EhSA* Spanierin *SAB* 3 blühenden *E*
Augen, all alle's die Welt *Eh* 4 ichien *Eh* 6 Schlep-
prof *E*²*E*³*E*⁴ in Wind *Eh* 13 weiß (weiß *E*³) und roth *E* Weiß
und Roth *h* 19 schröcklichen *E*¹*E*⁵ schröcklichen *E*²*E*³*E*⁴*h* 20 ex-
schrack *E*¹*E*²*E*⁵ 25 mein, meine Schuld *Eh* meine Ver-
rättherey *C*¹ 28 die dir die Pest *E* 100. 2 Bettler's Lämp-
gen *Eh* 6 jagen, als *E*¹—*E*⁴*SA* jagen als *E*³*h* 10. 11 in der
warmen Fülle *E* 16 müßen *Eh* 17 Hölle! Tod! und Teufel *Eh*
24 Schifjal *E*²*E*³*E*⁴ daß all all! *E* daß all! *h* 101. 1 An-
blick *E*³*E*⁴*h* 7 Bot'shorn *E*²*E*³*E*⁴*h* 9 schwadronirende Hoj-
junter's *Eh* schwadronirende Hojunker *S* 11 ruft *E*¹*E*² ruft
*E*³*E*⁴ 15. 16 der in dem Ausbruch der heftigsten Beängstigung
mit einem Strom von Thränen dem Carlos um den Hals fällt *Eh*
18. 19 unüberwindlichen *B* 20 hojte *E*¹*E*²*E*³*E*⁴*E*⁵*h* 21 die stür-
menden Thränen *ABC* vgl. Bernays aaO. S. 62 25 in meinem
Busen *E*³ 27 er wirft sich *E* 102. 8 als anderer ihr's *Eh*
11 mit all deinen *Eh* 15 eine Hand *hSABC* vgl. Bernays aaO.
S. 59 18 hie *E*³*E*⁴*E*⁵*h* 19 Schaalen, *Eh* 25 Schaalen *Eh*
28 zween *EhS* 103. 2 daß keine andere Vereinigung ihrer
möglich ist *Eh* 8 Würksamkeit *Eh* 13. 14 sich ihr eigen Glück
und die Freuden der Ihrigen zu machen *EhSA* 15. 16 ein guter
Kerl *ABC* vgl. Bernays aaO. S. 62 26 die Sinnen *E*
104. 18 Jätgen *E* Jätgen *h* 20 arme fehlt *EhS* 21 daß du
dir *C* 27 lehrt *E*¹*E*² 28 Clavigo! *Eh* Clavigo *SA* 105. 4
gieb *Eh* 10 zurück *E*³*E*⁴ 12 hab *Eh* 15 lassen. *EhS*
20 wollte *Eh* 27 Abentheurer *Eh* 106. 1 für unferglichen *E*
2 nur *E*¹*E*²*E*³*E*⁵*h* 4 Rahmen *E*¹*E*²*E*³*E*⁵*hSA* 9 heißt
*E*¹*E*²*E*³*E*⁵*h* 16 fenn' *Eh* 20 dem ersten *h* dem Ersten *SABC*
vgl. Bernays aaO. S. 59 21 stunden *Eh* 22 läßt *EhSAB*
24 giebt *Eh* 107. 10 betuzt *Eh* betuzt *SA* 17 verschwätzt
*E*¹—*E*⁴ 19 begieb *Eh* 20 weiß *Eh* 23 Herrmandad *E*²*E*³*E*⁵*hS*
nicht sünden soll *Eh* 24 Abjen *E*¹ 108. 3 Marie von
Beaumarçais *Eh* 4 fort fehlt *B* 7 denn *E*¹ 10 zieh *E*
daß hier *EhSA* 20 verließ *E*¹*E*²*E*³*E*⁵ 24 jemand *EhSA*
109. 10. 11 Ich werde daß Glück wenig genießen; vielleicht nicht,
das mich in seinen Armen erwartet *Eh* 15 betrügen *EhSAB*

22 der Meine *EhSAB* 23 weiß *Eh* 110, 2 der Meinige
EhSAB 3 sein nicht werth *B* jezo *E¹—E⁴* 6 kommt
fehlt *Eh* 17 Ach fehlt *E* 18 drückt *E²E³E⁴* 20 Stirn *E⁵h*
21 etwas das *EhA* 27 dich *E* 111, 2, 3 er wisse nicht wohin,
wisse niemand, wie lange *Eh* 4 wirklich *E¹E²E⁴E⁵h* Wo zu
das? Warum das? *EhSA* 9 er saßt *E* 11 hör *Eh* 12 ge-
rochen *Eh* 13 über den Gedanken *B* 14 rückfiele *E²E³E⁴*
14, 15 grässlichen *E⁴* 17 gerochen *Eh* 18 Schon *E¹E²E³E⁵h*
25 gieb *Eh* 112, 10 weiß *E¹—E⁴* ein einzig Mittel *E*
16 giebt *Eh* 20 hieß *E¹E²E⁴* 22 hätte *Eh* 24 Arzt *B*
113, 8 sie hebt *E* 9 laß *EhS* sie will *E* 10 das letzte *h*
11 den letzten *h* Todesstoß *Eh* 16 meine Sinnen *EhSA* 19 er
wirft sich *E* in Sessel *Eh* 26 Rahmen *SA* 114, 4–6 dar-
aus vielleicht ihn zu befreien der Gesandte selbst nicht im Stande
ist *Eh* 28 gerochen *Eh* gerächet *SABC¹* 115, 2 Fleische *Eh*
Winte *Eh* 4 zukt *E²E³E⁴* 5 nach ihm nach ihm *Eh*
6 ihn *EhSAB* jetzt *E¹E²E⁴E⁵h* nach 12 Beaumarchais.
Nein, hab' ich ihn, ich muß ihn haben! O hätt ich ihn drüben
über dem Meere! Fangen wollt ich ihn lebendig, und an einen
Pfahl gebunden stückweise seine Glieder ablösen, vor seinem An-
gesichte braten und mir's schmecken lassen, und euch aufstischen,
Weiber! *Eh* 21 weiß *E³E⁴E⁵h* 24 um Gotteswillen *E¹E²E⁴E⁵h*
25 sie fällt zurück *E* 27 Sophie, 116, 1 Buenco *E¹—E⁴*
27 Sophie 116, 1 Marie *E⁵hSABC* vgl. Bernays aaO. S. 56
3 für Marien *E¹E²E⁴E⁵hS* ohngeachtet *Eh* 6 Alle *B*
13 gieb *Eh* 15 ebenso 18 ihn um den Hals fallend *E¹E²*
20 Schitfal *E²E³E⁴*

Fünfter Act.

118, 5, 6 in einem Mantel *E²—E⁵h* 119, 1 Marien von
Beaumarchais *Eh* 3, 4 ebenso 6 Verräther! *EhS* 7 schlägt!
EhS 16 erschreckt *E¹E²E⁵* erschrockt *E³E⁴* 17 darum *Eh*
18 ahnungsweise *EhSA* 22 in Weg *Eh* er geht *E* 25 Es
ist wahr — Wahr — *Eh* 26 fassen! *Eh* 120, 8 Gegitter
EhS 11, 12 Grabegefang *EhSA* 15 schließt *Eh* 16 wem
fehlt einmal *E* 17 seinem *Eh* 18 entsehllichsten *E³* Ihren
Freunden! Ihrem Bruder! *Eh* 21 umgiebt *Eh* 24 vor der
Thüre *Eh* 27 Guilbert Buento *Eh* 121, 2 stehn *Eh* 8 für
dir *E¹E²E⁴E⁵h* 10, 11 er wirft das Tuch ab und den Deckel

EhS.1 11 weiß gekleidet *E¹E²E³E⁵* weiß gekleidet *E³* weiß-
 gekleidet *h* gefalteten *Eh* 17 Beaumarchais (kommt) fehlt *C*
 19 Trutz *E¹* Troß *E²—E³h* 27 goß? *EhS* 122. 4 deine
 glühende Augen *EhS* 6 gefalteten *Eh* 11 er fehlt *h*
 21 giebt's *Eh* 123. 1 geleite dich *E* 3. 4 alk die *Eh* 5 alk
 meine Wuth *Eh* abschwindet *E¹E²* 9 gieb *Eh* 18 Rahme *SA*
 21 Carlos. Bediente *Eh* 23 hör *Eh* 124. 2 da drauf *Eh*
 4 ach *E¹E²* 12 die Weinige *EhSAB* 13 ach! *E¹E²*
 17 Sophie. Ich vergehe fehlt *C* Die scenische Bemerkung
 fehlt *Eh*.

Der Text der Ausgabe letzter Hand beruht, wie schon erwähnt, nach Bernays Nachweisungen auf *h¹* und damit auf *E⁵*. Für die Geschichte des Textes sind jedoch noch die Milderungen und Kürzungen erst in *S*, dann in *B* bedeutsam. Die Interpunction ist seit der charakteristischen Regelung in *S* kaum noch geändert worden.

Die vorliegende Ausgabe weicht von der Ausgabe letzter Hand in folgenden Fällen ab, für die meist schon Bernays das Verdict in *C* erkannt hat: 48. 10 und so immer Madrid (*C* Madrid), 50. 18 Sand (*C* Sand), 51. 8 tröfte (*C* röstete), 54. 15 erimre (*C* errimre). 54. 25 Verachtung (*C* Betrachtung), 65. 13 gebt mir (*C* gebt wir). 70. 13 wieder (*C* nieder). 73. 24 einen (*C* einem) Glenden. 73. 27 und (*C* und und). 76. 17 Madame (*C* Madam), 85. 14. 13 Heldengauge (*C* Heldenmuth), 89. 14 fein laut, fein Wint (*C* fein Wint). 93. 26 sie sich (*C* sich sich), 97. 7 dir den klugen (*C* dir klugen den). 101. 21 diese (*C* die) stürmenden Thränen, 102. 15 die (*C* eine) Hand. 103. 15 ein ganzer (*C* ein guter) Kerl, 103. 24 daß du ihr (*C* dir). 104. 21 den (*C* dem) Ersten. Ferner ist 121. 17 die scenische Bemerkung Beaumarchais' kommt eingehängt und 115. 25—116. 2 die falsche Vertheilung der Reden beseitigt worden. — In andern Fällen sind Bernays Verbesserungen nicht in den Text aufgenommen worden, so namentlich zu 56. 23 (strafen), 58. 3 (o meine Schwester!), 86. 13 (feine), 80. 8 (noch kann ich Euer Freund nicht sein, noch kann ich Euch nicht lieben), 99. 1 (stattliche, herrliche, hochhängige Spanierin), 99. 3 (blühenden Wangen), 100. 11 (in der warmen Hülle der Freuden), 123. 1 (geleite dich). Vgl. auch Strehlke in Hempels Ausgabe 6, 209.

Stella.

Drucke.

E: Stella. Ein Schauspiel für Liebende in fünf Akten von J. W. Goethe. [Vignette] Berlin 1776. bey August Mylius, Buchhändler in der Brüderstraße.

Zwei Blätter, Titel und Personenverzeichniß, und 115 Seiten 8°.

Ein Exemplar dieser ersten Ausgabe, welches I. K. H. die Frau Grossherzogin Sophie von Sachsen im Jahre 1866 aus Frankfurt a. M. angekauft und der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar geschenkt hat, enthält vorne die Widmung von Goethes Hand: An Lili. Im holden Thal (Weim. Ausg. 4, 204).

*h*¹: Stella. Ein Schauspiel für Liebende in fünf Akten in D. Goethens Schriften. Dritter Theil. [Vignette] mit Kupfern. Berlin, bei Christian Friedrich Hinburg. 1776. 8°. S 1—86. Seite 86 mit einem Kupfer „Chodowiecky del. D Berger sc.“ Er bezieht sich auf die Stelle 192, 24 f. unter dem Bilde die Textworte, nicht genau: Stella! nimm die Hälfte des, der ganz dein gehört. Im Text fehlt Stella!

Die späteren Hinburgschen Nachdrucke, *h*² (1777) und *h*³ (1779) werden dort, wo sie mit *h*¹ übereinstimmen, im Apparat nicht berücksichtigt; daher bedeutet *h* die ganze Reihe der Hinburgs.

S: Stella. Ein Schauspiel für Liebende. in Goethe's Schriften. Viertes Band. [Vignette] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. S 1—102.

A: Stella. Ein Schauspiel für Liebende. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S 398) S 307—374.

Obwohl, nach den Annalen von 1806, Stella „zum ersten Mal mit tragischer Katastrophe“ (nach Burkhardt, Goethejahr-

buch IV, 121 den 15. Januar) gegeben wurde, erscheint es hier doch noch als Schauspiel für Liebende mit dem ursprünglichen versöhnlichen Schluss ohne die tragische Katastrophe.

B: Stella. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band. (vgl. S 398) S 307—379.

*C*¹: Stella. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausg. letzter Hand. Zehnter Band. (vgl. S 398) S 125—196.

C: Der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende zehnte Band der Octavausgabe (vgl. S 398) S 125—198.

Handschrift.

H: Handschrift der Königlichen Bibliothek zu München, für deren Darleihung der Herausgeber der Bibliotheksleitung zu besonderem Danke verpflichtet ist. Sie ist geschrieben von Philipp Seidel und von Goethe durchcorrigirt; die Verbesserungen sind in *E* übergegangen. Es ist dies (nach Weinholds gütiger Mittheilung) die Handschrift, welche Goethe seinem Fremde Fr. H. Jacobi geschenkt hatte und die aus Friedrich Roths Nachlass durch dessen Sohn Paul, Professor der Rechte in München, in die Münchener Universitätsbibliothek gekommen ist.

Zur Controle der Lesarten dienten dem Herausgeber Aufzeichnungen von Bernays in seinen von ihm bereitwilligst dargeliebenen Handexemplaren von *C* und vom 3. Bande des „Jungen Goethe“. Unter „Bernays“ wird in dem Folgenden Michael Bernays „Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes Berlin“ 1866 verstanden.

Lesarten.

Stella Ein Schauspiel für Liebende *H* Stella Ein Schauspiel für Liebende in fünf Akten *E* Stella. Ein Schauspiel für Liebende. *SA* Stella. Ein Trauerspiel. *BC* 126, 3. 4 Cecillie, Anfangs Sommer. *B* Cäcilie, anfangs Sommer *C*¹*C*² *Q* *Lucie* *Lucie* *HEh* *s* *München* *München* *HEh* immer so *g* *Carl* *Carl*. *HEh* immer so Der Postillon wird weder in *H* noch in den Ausgaben angeführt.

Erster Act.

127, 2 unter Im Posthause ein Strich *E*. die Schreibungen Posthauße und 3 blaßen der *H* u. ä. werden weiter nicht verzeichnet. 3 Postillon] Postillion *ESAB* Postillon *HC'* so auch 129, 2. 7 Was is?] (= is's) Was is *H* 11 alert] alert *HEh* 16 heirathen möchte] heurathen möchte *H* mögte *Eh* 128, 4 Mantelfack] sack *g* üdZ *H* 7, 8 Der Wagen — früh *g* aus Der Postwagen von oben hernunter ist sonst immer der letzte *H* 9 einen gar jungen] gar einen jungen *HEh* 11 unser] unserer *HES* 13 Sie] sie *E* so immer 14, 15 warten; das Essen ist noch nicht gar fertig. *g* aus warten; bis der andere Wagen kommt *H* 18 Ich hab' keine Gil] Ich habe keine Gile *H* 21 Brühē] Brüh *HEh* 27 Es — gemangelt.] Wir haben noch nie gemangelt. *HEh* 129, 14 für diesmal] vor diesmal verfeun' *HEh* 24 deine fehlt *HEh* 27, 28 der ich — soll] wo ich zu soll *HEh* 130, 3 Stille] Still *HEh* 16 reißte] reißte *g* corrigirt in reiste *H* 24 dann] denn *HEhSA* dann seit *B* Die Verwandlung ursprünglicher *Tenn* in *dann* bei Goethe bespricht Grimm im *Wtb.* 2, 949. 26 schlimmem Weg'] schlimmen Weeg *H* schlimmen Weg *Eh* schlimmen Weg' *SAB* eintraffen] eintraffen kann auch für eintraffen gelten *H* 28 Bequemlichkeit] Bequemlichkeiten *H* 131, 2 aßen —] nur Ein Gedankenstrich *H* dann in allen Ausgaben zwei. 9 alle Freunde] all die Freude *HEh* 10 Verzweiflung.] Verzweiflung *HEh* vgl. 151, 17 Die Lesart Verzweiflung stammt aus *h*³ von wo sie in die weiteren Ausgaben überging. Die Form Verzweiflung kommt noch ein drittesmal vor *s.* zu 178, 20. 14 Ihrem] ihrem *HE* 22 Suppe] Supp *HEh* 24 Töchterchen] Töchtergen *HEh* diese *g* für *ch* werden weiter nicht verzeichnet. 132, 4 Jahre] Jahr *H* 9 Sonntage und Werkeltage] Sonntag und Werkeltag *H* 11 hört. Daruu gilt's bei uns *HEh* 14 Unserer] Unser *h* daher *SABC'* 15 Frau.] Frau! *H* 18, 19 wird — seisten.] geht zu ihr in Dienste *HEh* statt 20—22 stand ursprünglich:

Postmeisterin. Die Mantel!

Lucie. Nun ja!

Postmeisterrin. Ich hab gehört, daß sie eine Kammerjungfer erwartet. Aber können Sie sich entschließen?

Lucie. Wenn sie mir ansteht, und eine gute Frau ist: warum nicht? Freilich, wenn's einmat gedient seyn soll, will ich nach Gusto dienen. *HEh*

23 sonderbaren] kurioſen *HEh* 24, 25 wenn — gefielen.] wenn sie ihnen nicht gefallen sollte. Man kann sie nicht sehn (*E* sehen) ohne sie zu lieben. Wär nur mein Mädgen schon erwachsen, die Condition hätt mir nicht entgehen sollen. *HEh* 26—133, 6 fehlt *HEh* 133, 7, > so lieb! so lieb!] das zweite so lieb! fiel weg *h*¹ und so in den weitem Ausgaben. 11 zurecht] zurechte *H* 22 Sie — sungen. Der Satz fiel aus in *h*³ und in Folge dessen in *S—C* 28 Witwe] Wittib? *HEh* 134, 2 hört — nichts] hört man und sieht nichts *h* daher dann *S—C* 28—135, 1 Sie hatte — Grab *g* aus Sie hatte zwey Kinder; die starben beyde in den ersten Jahren. Im Garten ist ihr Grab *H* Der corrigirte Wortlaut ist hier schon in *E* übergegangen. 135, 3 dabei] drum *HEh* 21 zur Zeit] zu der Zeit *h* daher *S—C* 22 Michael] Michäl *Hh* 136, 2 doch fiel weg *h*³ daher auch *S—C* 17 schon fehlt *h—C* 18 Wollten] Wollen *H* 20 Bett] Bette *H* 22 im Garten] in Garten *H* 137, 3 Beide ab] [ab] *HEA* 3 Bedienter] Bediente *HEh* 6, 7 Soll — lassen *g* für Der andere Wagen ist schon da. Soll ich ihr Felleisen nicht anspacken lassen? *H* 12 dorthin] dort hin *H* 13 nach dem zweiten wieder Ausrufungszeichen *HEh* 24 kalten fehlt *h—C* (vgl. Bernays S 4 o.) Todes[schlaf] Todten[schlaf] *H* 138, 12 deinen Armen] deinem Arm *A—C* 13 vergessen!] vergessen? *HEh* 17 allen *g* nach doch *H* 19, 20 Ich kann nicht, ich kann nicht!] ich kann, ich kann nicht. *H* 20 Ich — oder] Ich muß von all dem Gefühl verichnaufen, oder *HE* Ich muß von den Gefühlen verichnaufen, oder *S* 25 nur fehlt *BC^C* 139, 17 ungeachtet] ohngeachtet *HEh* 22 Pfarrerin] Pfarrerrin *HEh* 23 sie an] sie nicht an *HEh* 140, 2 (Laut.) fehlt *H* 4 Eine nach Numero zwei *HEh* 11 wollt'] wollte *H* 12 Tisch] Tische *H* 13 und dem Gepäc] und Gepäc *H* und Gepäc *Eh* 14 dacht'] dachte *H* 15 Noch nach der andere Wagen ist da darauf folgt Nur corrigirt in Noch darüber eingeschaltet ist angefahren *g* *H* 16 fürchten vor ist alle Gesellschaft. *H* 141, 5 kenn'] fenne *H* 6 Stande — Vermögen] Stand (Stand *H*)

zu sein, aber arm *HEh* 6.7 sie — sein] Sie giebt sich zur gnädigen Frau in Dienste *HEh* 10 Ihre] Ihr *H* 18 Ihnen *g* aus Ihr *H* 19 Postmeisterin!] Postmeistern *HEh* 21 (Ab.) fehlt *HE* 22 Tete a Tete] Tete à Tete *H* 142, 1 Ihnen sollt'] Ihnen sollte *H* 19 zu Liebe] zu Liebs *HEh* 23 so fehlt *h* daher *S-C* 26 geworden] worden *HEhS* dafür] davor *HEh* 143. 3 immer *g* über nun *H* 19 machen] gemacht *hS-C* 21 oft] öfte *H* 23 Was] Wie *HEhS*

Zweiter Act.

144. 2 Stella. Ein Bedienter] Stella. Bedienter. *HEh* 6 Bedienter] Bediente *HEh* vgl. zu 137, 5 145. 4.5 gemacht! —] gemacht! *hS-C* 8 Stella. Madame Sommer. Luzie kommen. *H* 12 Troßköpfigen] Trutzköpfigen *HEh* 146. 6 goldenen] goldnen *hS-C* 12 keine Klammer *HE* 20 meinen Schmerzen] meinem Schmerzen *HEh* 21 nichts] nicht *hS-C* 147. 1 verseh] verjah *hS, AC* vorjah *BC* 7 war — wiedergekommen fiel aus in *h* und fehlt bis *C* 21 vor Kleinigkeiten nur Ein Gedankenstrich *H* 21. 22 Wahrlich, Warrlich *HE* 22 doch] noch *h-C* es fehlt *HEh* 23 dabei. *H* 24 Pipp!] Pip *h-C* 28 von Seelenstärke] von Stärke der Seele (Seelen *HE*) *HEhS* 148. 2 es zuletzt wieder] das zuletzt all wieder *HEh* es zulezt alles wieder *S* 5 jüngsten] innigsten] *hS-C* (vgl. Bernays Kritik S 41.) 8 vermöchte] vermögten *HEh* vermöchten *S, A* 10 Vergessens] Vergessen *Eh* 16 welchen fehlt *h-C* Ahnungen] Ahndungen *B* 17 neuen, unbefannten] neue, unbefannte *HEh-C* 19 jedem] jeder *HEh-C* 22 meinem] meinen *HEh* vom] von *A-C* 26 zu den Söhnen] zu'n Soten *HEh* 28 drin] drinne *HEh* 149. 2 Leidenschaft, Leidenschaft *EhS* 3 Wir] wir *HEh* 6 beisammen] zusammen *HEh-S* 15 hab'] habe *H* 16 und lehre] ich lehre *HEhS, A* 17 knüpfen] knöpfen *HEs* 24 Tages] Tags *H* 150. 3 unglücklichliebende] unglücklich liebende *HEh* 10 ahne] ahnde *HEhS, A* 14 Wänden *g* aus Wänden *H* 20 meines Kindes *g* aus meiner Kinder *H* 26 täuscht] lauscht *H* 151. 6 ihr die, ihr auf die *H* Wie ich] Wenn ich *hSA* 7 schrecklichen] schröcklichen *H* schröckliche *Eh^h* 2 schröcklichem *h²* 16 gräßlicher] graßer *H* großer *E* 21 euch] auch *h-C* 27 beste fehlt *h-C* (vgl. Bernays S 40.) 152. 7 schwarzen] schwarze *HEhS* braunen] braune *HEhS* 8 Liebe] Lieb *HEh* 11 Posthaufe] Post-

haus *H* 15 gleich] gleich *hS—C* (vgl. Bernays S 41 f.) 15
 älter fehlt *HEh* brauner] brauner, *h—C* 25, vgl. zu 159, 15.
 153, 27 in den Garten] in Garten *HEh* 28 der Wagen] der
 andre Wagen *H* 154, 7 ihr] Ihr *h* (vgl. Bernays S 41.)

Dritter Act.

155, 11 lange] lang *HEh* 156, 13 jaudigen] jaudigten *HE*
 25 Grunde] Grund *HE* 27 Mir ist's wieder] mir ist wieder
Eh^hh², in *h³* ist auch wieder ausgefallen (vgl. Bernays 42).
 157, 6 für!] vor! *HES* 9 denn] dann *HEh^hh²* 17 und 19
 drin] drinne *HEh* 24 kleinen] kleine *HEhS* 25 war] ward *H*
 158, 1 ich — wahr fehlt *h¹—C* 24 jah] jah! *Eh^hh²* jeh! *h³* daher
 ebenso in *S—C* 27 weil] da *HEh* 159, 1 redete] redet *H*
 15—17 Mache — haben] Schick die Mutter, Wilhelm; sie soll Frei-
 heit haben *HEh*; Wilhelm hiess der Diener auch 152, 25.
 28 Sorge] Sorgen *H* 26. 161. 2 und — Seele] Vor dir flieht
 alles! Unbegreiflich! vor ihr! — Wenn ich dich ansehe, deine
 Hand halte. *HEh* 160. 4 Ihm — küßend] Berwalter, ihm
 zu Füßen fallend, und seine Knie umfassend *HEh* 5 Ich bin's.]
 Steh auf! Ich bin's *HEh* 14. 15 Darf — ist!] Darf ich
 denn fragen? — Ihre Gemahlinn! — Ihre Tochter? — *HEh*
 160. 22 nach Du sollst's hören ist der folgende Text umgearbeitet
 bis 162. 25. Der ursprüngliche Text folgt hier:

Berwalter. Bleiben Sie [sie *E*] denn nun jetzt? Soll
 des Bagirens ein Ende werden? Seit ich Frau und Kinder habe,
 befind ich mich in einem Gefelgen der Welt ganz wohl, da mir
 sonst alles zu eng war. Zwar Sie [sie *E*] —

Fernando. Keine Vorwürfe!

Berwalter. Ich wollte sagen, daß unsere liebe Frau nun
 auch wohl wieder nach so einer langen Abwesenheit —

Fernando. Meine Kinder! Meine Kinder! [Meine Mina!
 meine Mina! *Eh*]

Berwalter. Nun, nun! Gott wird ihr eins wieder schen-
 ken! Und werden's behalten, und werden bleiben, — und ein
 wackerer Landmann mit uns werden! — Dann [dem *E*] am
 Ende, was ist all das suchen und fahren, und schwadroniren? —

Fernando. Hast du's Hofmeistern noch nicht verlernt!

Berwalter. Gnädiger Herr! Warum soll ich nicht reden,
 wie mir's um's Herz ist! Um Verzeihung! Ich weiß noch wohl,

als unsere gute liebe [urspr. stand Cecille corrigirt in] Cecille zwei drei Jahr Ihre [ihre E] Gemahlinn war, wie's ihuen wurnte, Ihnen [ihnen E] alles nicht recht war, wie Sie [sie E] glaubten gefesselt, gefangen zu seyn; wie Sie [sie E] nach Freiheit schnappten.

Fernando. So hör ichs gerne.

Berwaller. Ist's nicht die Wahrheit?

Fernando. Gut!

Berwaller. Wie Sie [sie E] mir Ihr [ihr E] Herz öffneten [eröffneten E] und in einem Anfall von heftiger Unzufriedenheit zu mir sagten: „Franz, ich muß fort! — ich wär [Ich wär' E] ein Thor mich fesseln zu lassen! Dieser Zustand erstickt alle meine Kräfte, dieser Zustand raubt mir allen Muth der Seele; er engt mich ein! — Was liegt nicht alles in mir? Was könnte sich nicht alles entwickeln? — Ich muß fort — in die freie Welt! —“

Fernando. Treffend!

Berwaller. Ich verstund nicht, was Sie [sie E] wollten; jezt [jezt E] versteh ich's. Wir gingen durch, wir gingen in die freie Welt; — und statterten auf und ab, heraus — herein — und wußten zuletzt mit all dem freien Muth nicht, was wir für Langerweile beginnen sollten — — daß wir uns wieder über Hals über Kopf gefangen geben mußten, um uns nicht eine Kugel vor'n Kopf zu schießen —

Fernando. Tolligter Mensch!

Berwaller. Da hatten nun die Kräfte ihr frei's Spiel.

Fernando. Hahensuß!

Berwaller. Da entwickelten sich die Fähigkeiten.

Fernando. Weißt du, worüber du spottest?

Berwaller. Über das, was Sie so oft sagten, nie thaten, über das, was Sie wünschten, nie fanden, und auch oft nicht einmal suchten.

160. 23 Ihre Gemahlin? Ihre Tochter?] Weiben sie denn nun
iezt? H 162. 10 unglücklich] glücklich BC²C 20 als] Als
S'ABC' 26 für diesmal.] Diesmal B vor diesmal! H²Eh
27 Weiben -- dann] Weiben Sie! bleiben Sie nur! und dann
H²Eh 163. vor 2 Bediente H²Eh² Bedienter h² 4 Be-
dienter] Bediente H²Eh 7 Gedankenstreich fehlt h²-C 164. 5
(Laut.) fehlt H 10. 11 die in der bedeutenden Stunde so ruhig]

die in dem geltenden [über einem durchstrichenen undeutlichen Wort] Stand so ruhig [verlesen für die in der geltenden Stunde so ruhig] *HES* 12 Vorjorger] Verjorger *h¹-C* (vgl. Bernays S 40.) 16 (Zaut.) fehlt *H* 21 an einem Tage] auf einen Tag *HEh* 165. 6 erleichteter] erleichteter *H* 16 und alle Freund] und Freund' *S-C* ahnete] ahndete *HEhSA* 24 Ach] Aber *h-C* (vgl. Bernays S 41.) 166. 12 liebte mich! fehlt *h¹-C* 167. 5 aufgeopfert] geopfert *HES* 14 und da] und fehlt *h¹-C* 16 gelinde *g* üdZ *H* 168. 2 mit — hat] mit der er doch im Grunde wenig Gemeines hat *H* 19 (wieder an seinem Haß) *g* üdZ *H* 169. 8 den] deinen *H* 23. 24 unfer] Aufenthalt] unfer] Aufenthalt] *H* 170. 2 edeln] edlen *H* 11 Cecile *g* für Madame Sommer *H* 14 wir — erkennen? —] wir nicht entdecken? — *HEh* 18. 19 beständet] bestündet *HEhS* 20 euer] euer *HEh* 23 beste fehlt *h³-C* (vgl. Bernays S 40.) 27 jorgen *g* aus jagen *H* 171. 2. 3 betrüge] betrüg *H* 4 Cäcilie *g* für Mad. Sommer *H* 7 und] mit *HEh* 17 war] wäre *h¹-C* 18 nie] nicht *HEhS* 29 Jahre] Jahr *H* Jahr *A* her fehlt *A-C*

Vierter Act.

173. 2 (allein) fehlt *H* 9 Todes] Tod's *H* 18. 19 liebevoll, liebevoll *E-C*. Der Zusammenhang verlangt Einsetzung der richtigen Lesart aus *H*, die von da aus auch in den „Jungen Goethe“ 3, 665 übergegangen ist. Über den Gebrauch des Wortes bei Goethe vgl. das Grimmsche Wörterbuch unter liebevoll. 19 und ich] und fehlt *H* 173. 4 Rosenaltar *g* aus Rosenaltar *H* Rosenaltar *E-C* (vgl. zu 134. 28 f. 7 eng] eng eng *HEh²* 15 Fernando.] Fernando vor sich. *HEh* 16 eine brave Frau] ein braves Weib *HEh* 20 brauchte] brauche *E-C* 25 wäre] war *H* 27 in diesem allen] in allen diesem *HEh* 174. 5 dich fehlt *HESA* 8 Tag] Tages *H* 12 Stunden] Stunde *H* 16 Nachmittag im] Nachmittag noch im *H* 18 Lusthaus] Lusthaufe *H* 26 Violine] Violin *HES* 175. 7 süßeste] süßte *H* süßte *Eh* 12 (Vor sich) fehlt *H* 27 Freunden *g* aus Freude *H* 176. 4 Der Abschreiber übersprang ursprünglich Fernandos Zwischenrede und liess hier Stellas Worte von 5 fällt bis 7 Munde folgen, die dann ganz durchstrichen wurden um den Text, wie wir ihn kennen, folgen zu lassen.

6 Stella's] Stellen's *HEh^hh²* 22 von dem allen] von all dem *HEh* 177, 16, 17 Bedienter] Bediente *HEh^hh²* 25 drückten?] küßten! *HEh* 178, 1 Sie's] sie's aus Sie's *H* vor 6 Stella. Fernando. *H* 19 Wuth] Wuth *h* jehn] jehen *H* 20 Verzweiflung] Verzweiflung *H* 179, 2 Weib] Weib — *H* 14 (Aufstehend)] (auffahrend) *H* 180, 2, 3 Was ist mein? — fehlt *HEh* 15 Halße] Halß *HEh* 22 Sie wirßt] Sie fehlt *HEh* 23 Sie bemühen] Sie fehlt *H* 28 hielt] hielt *HEh* 181, 4 Halße] Halß *HEh* 15 Sieh] Siehe *HES*

Fünfter Act.

182, 3 Im Mondenschein.] In Mondenschein *H* 5, 6 von dem Blendrahmen] von der Blendrahme *HEhS* 16, 17 und Thränen *g* üdZ *H* 183, 5 ist] ist's *HE* 6 jehn? —] jehen *S—C* 11 dumpfem] dumpfen *H* 22 am Wege] an Weeg *H* 24 goldnen] goldene *H* goldne *Eh* 184, 5 das zweite Milch ist in *H* durchstrichen dafür steht Milch! — Du! Milch! *H* 6 wendet] wendt *H* 10 Bedienter] Bediente *H* 12 Gartenthür] Gartenthüre *HE* 15 (schneidet)] schneidt *H* wie oben 184, 6, 16 von der Rahme *E—C* obwohl oben 182, 5 in den Ausgaben *ABC* von der Blendrahme in von dem Blendrahmen corrigirt ist. Die Lesart der Ausgaben ist demnach ein Versehen, das nach 182, 5 zu beseitigen ist. 26 driu] driune *HEh* 185, 2 Sinness] Sinnes *HEh* 8 besten weiblichen] beste weibliche *HES* 11 könnte] könnt *HEh* 14 Seligkeit] eine Seligkeit *HEh* 16 ächzeit] ächzt *Eh* 16 und 19 die Anführungszeichen fehlen *HEh* 186, 1 deiner selbst] dein selbst *HEh* 3 vom Tisch *g* für von der Wand *H* ladet] lädt *HEh* Die alte starke Form ist der schwachen gewichen. 5 ist] ist's *HEhS* Sie fehlt *HEhS* 12 Kenne] Kenn *HE* Kenn' *h* 14 darinn] Drum *HESA* 15 gewaltfamen Entschließen.] gewaltfamen Entschließen *H* gewaltfamen Entschließen *Eh* 23 Thür] Thüre *HEh* 27 beklagte] beklagt *H* 187, 19 meinen] meinigem *H* 22 Erde] Erden *HEh* 27 jüß] jüße *H* 188, 1 marterndste] marterndste *H* 19 jür] vor *HEh* 189, 1 hinzutrauern] hinzutrauen *HEh* 2 zu fehlt *HEhSA* 7 Weibes] Weib's *HESA* 8 zerreiße] zerreißt *H* zerreißt *E* 14 will] Er will *H* 17 Lande —] Land *HE* 190, 1 wackre] wackere *H* 1 daneben, darneben *H* 7 Bente] Bente all *HEh* 10 Edles

theures Weib,] Edles, theures Weib, *HE* 15 sie fehlt *HEh*
 16 das zweite Händen fehlt *BC' C'* 21 [schluchzend] [schluchsend
HES 23 [Halße] Hals *HEh* 24 Die Anführungszeichen
 hier und im Folgenden fehlen *HEh C'* 191. 1 dein!" — —]
 dein! — — — *HE* 3 Statthalter] Statthalter *HE*

Bis zu 191, 6 Gott im Himmel stimmt das Schauspiel für
 Liebende, die ursprüngliche Fassung, mit dem Trauerspiel,
 der Umarbeitung von 1806, überein. Wir lassen hier die
 erste Fassung nach der Handschrift folgen, indem wir die
 geringen Abweichungen der Drucke dazu anmerken.

Die Lesarten der Umarbeitung, des Trauerspiels folgen
 hier nach dem Schluss des Schauspiels.

Schluss des Schauspiels für Liebende.

Fernando.

Gott im Himmel, der du uns Engel sendest in der Noth,
 schenk uns die Kraft, diese gewaltige Erscheinungen zu ertragen! —
 Mein Weib! —

5 (Er fällt wieder zusammen.)

Cäcilie, eröffnet die Thüre des Cabinets und ruft:

Stella!

Stella ihr um den Hals fallend. Gott! Gott!

Fernando, springt auf in der Bewegung zu fliehen.

10 Cäcilie, ruft ihn. Stella! nimm die Hälfte des, der ganz dein
 ist — du hast ihn gerettet — von ihm selbst gerettet — du
 gibst mir ihn wieder!

Fernando.

Stella! (er neigt sich zu ihr.)

15 Stella.

Ich sah es nicht!

Cäcilie.

Du fühlst's.

Stella, an seinem Hals

20 Ich darf! — —

3 nach ertragen! zwei Gedankenstr. *E* 6 Cäcilie *H* so
 immer 10 Hälfte *HEh* 10, 11 dein gehört *H* für dein ist *S*
 14 neigt sich zu ihr *HE*

Cäcilie.

Dankst du mir's, daß ich dich Flüchtling zurückhielt?

Stella, an ihrem Orte.

O du! — —

Fernando beide umarmend.

5

Mein! Mein!

Stella, seine Hand fassend, an ihm hangend.

Ich bin dein!

Cäcilie, seine Hand fassend, an seinem Orte.

Wir sind dein!

10

193, 6 Der erste Druck des hier folgenden neuen Schlusses, der nach Gott im Himmel! mit Welch ein Strahl von Hoffnung dringt herein! beginnt, erschien zuerst in *B* 1816 15 f. beiden zu stehen. (Ab.) beyden zu stehen. (ab.) *B* 193, 1 vor der Personenangabe Sechster Auftritt. Der Dichter, der in Stella nur die Acte zählte, die Auftritte in den Acten 1—4 nicht, zählte die Auftritte des 5. Actes, wenn auch nur der fünfte und der sechste und auch dies nur in *B* ausdrücklich benannt werden s. daselbst S. 374 und 376. Beide Überschriften fielen weg in *C¹*. Die entsprechenden Auftritte werden nur durch die Personenangabe der Scenen bezeichnet. 194, 1 ungeduldiger] ungedultiger *B* 14 Hand, ist] Hand ist *B¹* 196, 7 (Lucie entfernt sich langsam und ab.) *B* (Lucie entfernt sich langsam, und ab.) *C¹*

z zurück hielt *H* 9 Halbe *S*

Claudine von Villa Bella.

Drucke.

S: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. in Goethe's Schriften. Fünfter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1788. 8°. S 199—324.

E: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. Von Goethe. Achte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1788. 8°. 126 S.

S und *E* sind Abdrücke desselben Satzes (Februar und März 1788), daher unter den Lesarten beide zusammenfassend durch *S* bezeichnet werden. Sie stimmen auch darin überein, dass in beiden das erste Blatt (Wiederholung des Titels und Personenverzeichniss) durch Carton ersetzt ist; von *E* ist das verworfene Blatt für die Lesarten verglichen, nicht so von *S*, das mir nur in gebundenen Exemplaren bekannt ist. Vgl. Goethes Briefe Nr. 2648.

A: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. 8°. S 1—86.

B: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Achter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 1—86.

C: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. [Taschenausgabe.] Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827. 16°, nach der Bogennorm kl. 8°. S 197—285.

C: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 8°. S 199 — 279.

Handschriften.

H: in Italien, Ende 1787 bis Anfang Februar 1788, von Goethe ganz eigenhändig geschrieben. *H* besteht aus 60 Blättern gross 4°, die sich in 8 Lagen von verschiedener Stärke (10 bis 4 Blätter) hier in unmittelbarer Folge, dort unterbrochen durch unbeschriebene Strecken an einander schliessen. Wir haben in *H* zum kleineren Theil erste Niederschrift vor uns, zum grösseren Reinschrift, die aber stellenweise gleichfalls noch stark durchgecorrirt ist. Verschiedene Tinten erscheinen nach und durch einander: auch das Fertige blieb bei fortschreitender Arbeit noch im Fluss.

X: eine Abschrift von unbekannter Schreiberhand, von *H* genommen, ehe diese mehrere Correcturen letzter Hand, die in *SE* befolgt sind, empfangen hatte. Da Goethe die beiden ersten Aufzüge am 26. Januar, den dritten am 9. Februar 1788 in einer nicht eigenhändigen Abschrift von Rom nach Weimar schickte (vgl. Briefe 8, 322, 2. 336, 16. 342, 3), darf man vermuthen, dass *X* diese Abschrift ist, zumal sie nicht in einer Folge geschrieben wurde, sondern vom dritten Aufzuge an sowohl anderes Papier als eine stark veränderte Schreibweise derselben Schreiberhand aufweist. Kritischen Werth erhält jedoch *X* hierdurch ebenso wenig wie dadurch, dass Goethe Vers 1555—1568 auf eigenhändig beschriebenen Zettel in ihr gleichwie in *H* übergeklebt hat, vielmehr kann diese Erscheinung zu nichts anderem dienen als zur Stütze der obigen Annahme, dass *X* in Italien während der Arbeit an *H* hergestellt wurde. Im übrigen enthält *X* weder Goethische noch Herderische Correcturen und hat nicht als Druckmanuscript gedient. Als solches ist eine nicht überlieferte Abschrift von *H* anzunehmen.

Lesarten.

Personen.

Pedro von Robero] Sebastian von Robero *H* Sebastian von Robero *S* ursprünglich (vgl. Einleitung) Pedro von Robera *BC* ist fehlt *B—C*

Erster Aufzug.

Gartenaal.

Vor 37 fällt nach wird *d H* Gesang über Chor *H* Monzo — Landleuten über Chor *H* vor 52 Claudine *C* Alle — Claudinen nach Chor *H*, ebenso vor 62. 76. 84 und 92 71 vergnügtest. *C*, ebenso ist 89. 547. 591. 780 und 1165 in *C* gegen *H—C* irrthümlich ein Punkt statt Komma am Versschluss eingedrungen, 436 in die Versmitte. 74 eigener *H—A* vor 99 der Gesang über das Chor *H* Alle nach Chor *H* vor 102 unter dem Gesange nach singend *H* 106 denn *B—C* 132 fremden *S* 133 ja — kam über es wohnt nicht fern *H* 135 auf — 136 können aus er würd' es nie verzeihn *H* 138 enge über kurze *H* 146 gebe *C* 158 macht nach kom *H* 159 fremden *S* 164 viellieber *H* 173 Was sagst du da? & war zunächst links als Versansatz geschrieben, ist dann durchstrichen, ebenso 1394 In diesem Beutel *H* 181 Von Morgens *H* 187. 225 lächelnd *H* 228. 230 jah' *S* 230 zu sehen nach gesehen *H* 241 blicke nach sehe *H* vor 256 Zeit gehalten, in der Hand, hervor *H* 259 Lieb' *HS* 269 Noch nach fast *H* Fremden aus Fremdling's *H* vor 274 kommt fehlt *H—C* 280 nach Ich kann euch wohl versichern daß mir leid *H* 283 bleibt *H—C* kann nur als ein verschleppter Schreibfehler statt geht betrachtet werden, doch hat man auch hier den bisher nicht bemerkten Irrthum nur unter den „Lesarten“ anzeigen wollen. 287 Allein — umsonst über Sehr leid ist wenn ihr geht *H* 291 andre *HS* 309 thörig *H* 322 sie *H—A* 340 schnell über bald *H* 341 nach Laß mich nicht reden denn du siehst mich bald *H* 344 verlange *C* 351 erhebt aus erhebet *H* 364 Führet über Bringet *H* 373 Abends *S*

Einsame Wohnung im Gebirge.

Vor 383 Zitter *H* (immer) *S* (sonst stets Zitt(er) Zitt(er) *AB* (immer) vor 394 Bagabunden aus Chor *H*, ebenso vor 547. 553. 561. 566. 569. 583—585. vor 399 Rug. aus Crug. *H*, ebenso vor 403, dann bis zum Ende des ersten Aufzuges mit Ausnahme von 468—546 stets Crug. oder Crugantino. Im Anfang des zweiten Aufzuges hat Goethe unten auf der Seite bemerkt: *NB* Der Rahme Crugantino wird durchaus in Rugantino verwandelt. Diese Änderung ist dann im zweiten Aufzuge ziemlich regelmässig von Goethe selbst in *H* durchgeführt, im dritten herrscht von Anfang an allein Rugantino. vor 399 den übrigen aus dem Chor *H* 401 im *AB* 402 Dieß über Das *H* 405 Was to *H* meistens 409 Schöne *H—A* (= Schönheit) 456 Pallast *H—B* 457 thörig *H* 460 eurer *H* 479 jammten *H* 481 Herden *S—B* immer 506 eignet über schafft *H* 508 giebt über sey *H* 509 mit; *H—C* ebenso 536 gehn; während sonst diese echt Goethische Interpunction innerhalb der „Claudine“ sich nur bis *A* gehalten hat. 525 dem über noch *H* 533 Die *SA* vor 547 Bagabunden — auf aus Chor der Bagabunden tritt auf *H* 548 man hier über dieß Paar *H* 562 irren] verirren *H* 563 Gebürge *H* 580 hier *B—C* vor 583 Die — theilen über Das Chor theilt *H* vor 586 Bagab. über Das ganze Chor *H*

Zweiter Aufzug.

Nacht und Mondschein.

Vor 603 Terrasse *H* immer 618—624 auf übergeklebtem Zettel über

Wer kommt so spät mit Leuten? Ha es ist
 Don Pedro, der ein Gast des Hauses war.
 Er reißt hent Nacht. Ich fürchte sehr er fällt
 den andern in die Hände, die sich nun
 am Wege lagern, wildes Abentherer
 unedel zu begeh'n. Versteckt euch nur! *H*

620 beide Kommata fehlen *H—A* 622 in nach ist *H*
 vor 625 Pedro — Leuten] Pedro mit seinen Leuten. (neue Zeile)

Pedro. *H* 631 euren *HS* vor 646 und vorne *H* (üdZ) *S* für aus vor *H* 647 Wohl über Jits *H* vor 654 Zeitlang *H* vor 658 vorne *H* vor 678 (sich) nach allein *H* 679 irre geworden über kann mich nicht sünden *H* vor 682 Bitterthüre Thüre *H* 683 Bewegnien aus Verräther *H* 705—707 bei gleicher Anordnung der Personennamen durch eine geschwungene Klammer am Versende verbunden 737 Laß *A* vor 766 Gartenthüre *H* 778 zu *H—C*¹ 780 nur aus hier *H* 784 Mauren *H* (hingegen 782 Mauern) sünden *H* 785 mir — stehen über mich nur im Wandeln hindern *H* vor 787 für sich fehlt *H—C* 790 ohngefähr *H* 800 Göttern, der *S—C* 804 bruna über bianca *H* 826 sollet| solst mir *H* 831 euren *H* nach 833 Gartenthüre *H*

Wohl erleuchtetes Zimmer.

841 für *HS* 842 Lucidens Worte irrtümlich als selbständiger Vers gedruckt *A—C* vor 802 Luc. aus Rug. *H* 859 Syracus *H—A* 861 künftig üdZ *H* geht undeutlich aus naht *H* und zwar so, dass nur das n in g geändert ist; daher hat sich naht in *S* und von hier in *A* fortgepflanzt. 865 Denken über Sind *H* 873—883 auf übergeklebtem, nur am oberen Rande haftenden Zettel über dem durchstrichenen Vers 873. 873 euren *H* 891 bescheert *H—AC*¹ 897 jah' *S* 910 Sage *C*¹ 914 betriegen *C* 916 ahuden *H—A* vor 920 hat — gesprochen aus der — gesprochen hat *H* ihren Gebärden aus ihrer Pant *H* 921 ein aus eins *H* 931 zusammen *H—C*¹ 935 allzuviel aus gar zuviel *H* 977 Schröden *H* vor 980 stiftet *SA* 980—1021 vgl. Werke I, 165; hier kommt in mehreren Abweichungen gegen den dortigen Druck die Gestalt zur Geltung, die das Lied innerhalb des Singspiels in Versen gewonnen hat. 980 genug *C*¹ 982 Maidel *H* 987 Da's *C* 988 Sinnen ohne Interpunction wie fast in allen Versschlüssen *H* Sinnen; *C*¹ 989 lacht und weint *H* bet' *H* beth' *S—B* schwur, *C*¹ 991 atß| da *C*¹ 998 Reit' *H* Reit *S—B* 1001 reit *H—B* 1002 Gemäuerwerf' *S—C* 1003 Bindt's *H—C* haus an *H* Haus an *S* hauß an *C* 1004 für *H* 1010 trappelt *HS* frappelt *A* 1012 Irr' führen *C*¹ 1017 Hohl- augig *H* 1019 unten an *HS* 1021 wendt' *H* vor 1028 Die — erhellt nachträglich zugesetzt *H* Sichte *S* 1033 soll nach

es *H* 1037 widerstanden *H* 1062 euren *H* nach 1065 meist *H*
 1078 Laß nach Nehmet den Degen *H* 1079 Cuers *S—C*
 vor 1080 treten nach \int *H* vor 1099 Bediente nach Chor *H*
 vor 1101 auf — deutend nachträglich zwischengeschrieben *H*
 in 1106 zu den Bedienten] zum Chor *H—C* Bediente nach Chor *H*
 in 1109 zu den Bedienten aus zum Chor *H* vor 1111 andern alle
HS 1111 ist fehlt *A—C* 1118, 1128 Schreckliche *H* 1121,
 1134 erbarmt *H* vor 1155 Claudine *B—C* 1162 mir sie *HS*
 1163 über Diese Worte *H* 1164 beide sind über ist *H* vor
 1165 zu Lucinden nachträglich zwischengeschrieben *H* 1172
 dein Glück aus sein Glück *H* vor 1173 Alle nach Chor *H*
 nach 1176 folgten in *H* ursprünglich bereits die jetzt nach
 1188 stehenden Regiebemerkungen (innerhalb derselben die
 Bedienten aus das Chor); sie sind an dieser Stelle durch-
 strichen und die Verse 1177—1188 zugesetzt. nach 1188 hinaus,
 die Bedienten folgen und die Frauenzimmer gehen durch eine Seiten-
 thür [Seitenthüre *H*] ab *H—A*

Dritter Aufzug.

Wohnung der Bagabunden im Gebirge.

1197 guten *H—B* vor 1206 ließt *H* 1207 erschrockt *H*
 1217 vgl. die häufige Wiederkehr dieser und ähnlicher Schluss-
 wendungen in Briefen Goethes an Charlotte v. Stein. vor
 1223 zum Bagab. *H* zum Bagabund *S—B* 1224 Für *H—A*
 vor 1231 Gepäck *H* 1241 Reize zusammen *H* 1247 wohnen
 können *H* 1254 schon über gleich *H* vor 1257 Pedro, der
 hereintritt *HS* 1259 'nen] ein *H* ein' *S* nach 1276 Sagt eure
 Meinung an ob sie gefällt. Pedro. *H* 1281 Zuförderst *H—A*
 1286, 1291 dreißig über hundert *H* vor 1292 tritt auf fehlt *HS*
 welche — ansieht nachträglich zugefügt *H* 1298 euren *H*
 1302 dir] dein *H* vor 1330 Pedro, der auftritt *HS* 1330 Mir
 war unter Vor wenig *H* in 1350 Carlos nach Ru *H*
 1357 glücklich üdZ *H* vor 1361 kommt fehlt *H—C* vor 1392
 und 1396 Carlos nach R *H* 1408—11 nachträglich zugefügt *H*

Wald und Dämmerung.

vor 1412 Dämmerung *H* 1420 Ach hat *A—C* 1473 starke
H—A 1477 Schröden *H* 1478 gefüllt *H—C*¹ 1491 Rocca-
 bruna *H* 1493 Berg *H* 1497 erschöpfe *H* 1516 und 1525 ab-
 gesetzt und eingerückt *H—A* nur eingerückt *B* 1528 bange
H—B nach 1528 *Ab.* fehlt *C*

Felsen und Gebüsch.

vor 1529 voraus *üdZ H* 1555 nebst Überschrift — 1563
 auf übergeklebten Zetteln *HX* über

Carlos tritt eilig auf.

Hab ich o Engel dich wieder gefunden?
 Ich bin der glücklichste Sterbliche heut

Enc.

Glücklich o glücklich mich wieder gefunden
 Und von dem Bösewicht hier mich befreyt.

Pedro und Claudine

Hast du sie glücklich hier wieder gefunden
 Alles gelinget den Glücklichen heut.

Basfo.

Hat sich das Völkchen zusammen gefunden
 Alles mißlinget o Basfo dir heut.

1557 Stunde *A* vor 1559 treten auf fehlt *H—C* 1564 es
 mißlingt mir aus es mißlinget *H* 1565 selige *HS* vor 1569
 von fehlt *HS* vor 1572 Garten *C* 1582 wollen aus wollen's *H*
 vor 1590 vor nach zu *H* 1592 euern *SA* 1612 Sage aus
 Saget *H* vor 1625 Entwicklung *HS* andenten darf aus an-
 deutet *H* Akteure *H* Claudine's aus Claudine's *H* die Ge-
 bärden nach der *H* Pantomine *HC* 1625 Gefangenen aus
 Gefangnen *H* 1627 gesehen *S* 1634 Welch' *B—C* 1636
 heran. *H—A* 1638 himmel an *H*

Erwin und Elmire.

Drucke.

S: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. in Goethe's Schriften. Fünfter Band. [Vignette von Oeser zu „Egmont“] 1788. 8°. S 325—388 mit „Egmont“ und „Claudine von Villa Bella“. *S* wurde jedenfalls nach einem Manuscripte gesetzt, das von *H*² copiert worden war, nicht von *H*² selbst. Von *S* erschien gleichzeitig

S^a: eine Separatausgabe Erwin und Elmire. Ein Singpiel. Von Goethe. Achte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1788. Sie enthält die betreffenden Bogen des fünften Bandes, nur ohne die Bogennorm „Goethe's W. 5. B.“, mit neuer Paginirung 64 Seiten 8°; das Titelblatt ist bei der Seitenzählung nicht mitgerechnet, auf *S* 1 ist der Titel wie in *S* wiederholt. Der Text stimmt seiten- und zeilengetreu mit *S*, nur *V* 265 fehlt in *S*^a hinter noch das Komma, welches in *S* steht, es kann abgesprungen sein. Gleichfalls aus *S* und nicht aus *S*^a geflossen ist der Text in

*S*¹: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. in Goethe's Schriften. Dritter Band. [Vignette von H. Lips eine gefesselte Psyche darstellend] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1791. 8°. S 241—288, vorangeht „Egmont“, „Claudine“, es folgt „Tasso“ und „Lila“. Diese unrechtmässige Göschen'sche Ausgabe in vier Bänden liegt der folgenden zu Grunde.

A: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1808. 8°. S 87—132 zwischen „Claudine von Villa Bella“ und „Jery und Bätely“. Der Text ist völlig identisch

mit *S*¹ bis auf folgende Unterschiede: 1 einmahl *S*¹: ein-
mal *A* 15 jemahls *S*¹: jemahs *A* 46 schaudervolles *S*¹: schauer-
volles *A* 77 Liebe *S*¹: Lieben *A* 153 laßt *S*¹: laßt *A* 156
Zither *S*¹: Zither *A* 188 gereizt, *S*¹: gereizt, *A* 213 dannahs
*S*¹: dannahs *A* 216 Both *S*¹: Bot *A* 218 Es sind die Pfir-
schen, *S*¹: Nicht sind's die Pfirschen, *A* zwischen 242 und 243
manchmah *S*¹: manchmal *A* zwischen 247 und 248 einigemahl
*S*¹: einigemal *A* 306 und 365 einmahl *S*¹: einmal *A* 394 Ende,
Glück, und ende, Fein! *S*¹: Ende Glück, und ende Fein! *A*
402 niemahls *S*¹: niemals *A* 469 Blüten, *S*¹: Blüten, *A*
571 Dem *S*²: Dem *A* dies in Übereinstimmung mit *SS*^a 584
und 586 einmahl *S*¹: einmal *A* nach 600 Baserio, *S*¹: Baserio *A*
675 gebiethet *S*¹: gebietet *A* mir! *S*¹: mir, *A* 735 erstemahl
*S*¹: erstemal *A* 769 ehemahls *S*¹: ehemals *A* 802 würdger *S*¹:
würd'ger *A* 806 heilgen *S*¹: heil'gen *A* 810 ewgem *S*¹: ew'gem *A*
nach 870 Rosa, *S*¹: Rosa *A*. In der Mehrzahl dieser Fälle
stimmt *S*¹ mit *SS*^a überein. Auf *A* beruht

B: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. in Goethe's Werke.
Achter Band. Sultgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen
Buchhandlung. 1816. 8°. S 87—132 zwischen „Claudine
von Villa Bella“ und „Jery und Bätely“. Aus *B* fließt
dann

*C*¹: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. in Goethe's Werke.
Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zehnter Band (vgl. S 398).
1828. 16° (Bogennorm kl. 8°). S. 287—332. Meist correcte,
als das auch direct auf *B* zurückgehende

C: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. in Goethe's Werke.
Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zehnter Band (vgl. S 398).
1828. 8°. S. 281—324.

Nur diese zu Goethes Lebzeiten veranstalteten Aus-
gaben und Einzeldrucke kommen für uns in Betracht.
Pros: bedeutet die ältere Fassung des Stückes.

Handschriften.

*H*¹: ein Quartheft ganz von Goethes Hand auf dem
italiänischen Papiere geschrieben: Erwin und Elmire. ein
Singpiel. Es sind 28 Blätter (vgl. Verzeichniss der Berliner

Goethe-Ausstellung 1861 S 14), das erste bringt den Titel und auf der Rückseite das Personenverzeichniß in Fractur. Eine Abschrift davon ist

*H*²: ein Quartheft von Vogels Hand: Erwin und Elmire. Ein Singpiel. Es besteht aus 43 Blättern. Ausserdem hat sich

*H*³: ein abgerissener Zettel italiänischen Papiers, des gleichen, das *H*¹ zeigt, von Goethes Hand erhalten, welches folgendes Paralipomenon darstellt und auf den Versuch hindeutet, von dem Goethe selbst in einem Briefe vom 9. Februar 1788 an Goeschen (Hempel 24, 927) spricht, er habe „mit kleinen Korrekturen“ nachhelfen wollen, aber bald gesehen, dass völlige Umarbeitung nöthig sei. Ein Rest dieses Versuches liegt hier vor:

Hier sitzt in ewig neuer Pein
 Erwin biß ihm das Herze bricht
 Dem ach Elmire denkt nicht sein
 Und ach Bernardo hilft ihm nicht.

Man könnte freilich auch denken, dass diese Verse zu einem beabsichtigten Bilde die Unterschrift geben sollten.

Das Übereinstimmen der beiden Handschriften *H*¹ und *H*² ist durch *H* bezeichnet.

Lesarten.

Erster Aufzug.

Darnach fehlt der Punct *H*¹ In der Überschrift Garten,] Garten *H*² Land:] Land *H*¹ *C* alle andern haben Land: das in den Text gesetzt werden musste.

Erster Auftritt.

Valerio] Valerio, *H*² Die scenischen und sonstigen Regieangaben sind überall ohne Klammer *SS*² *S*¹, mit Klammer seit *A*

1 herrlich, nun] herrlich! Nun *H* 3 fröhlich, durch] fröhlich! Durch *H* 4 Sein aus sein *H*¹ führen!] führen. *H* 6 fließen!] fließen. *H* 8 kann aus kann *H*¹ genießen!] ge-

nießen. *H* 9. 10 mit blasserer Tinte geschrieben, unzweifelhaft später hinzugesetzt *H*¹ 9 blühu;] blühu, *H*¹ wohl auch *H*² 11 dir, Geliebter,] dir Geliebter *H*¹ 12 Mit] mit *H*¹ wiederholt ist in *H*¹ der Versbeginn mit Minuskel geschrieben und nicht corrigirt, was fernerhin nicht mehr angegeben wird. Nach keinen Worten aus *H*¹ 13 Ja,] Ja *H* Ja,] Ja *H*¹ 14 treues, einzig-treues] treues einzig treues *H* Verzeih',] Verzeih *H*¹ 15 quälte.] quälte; *H*² 16 bißt,] bißt *H*¹ bißt: *H*² 17 Ja,] Ja *H*¹ dein,] dein *H* dir,] dir *H* 18 So lang'] so lang *H* So lang *C*¹ wechselt,] wechselt *H* 19 Vergeiß,] Vergiß *H*¹ angeborner] angeborner *H*¹ Neigung,] Neigung *H*¹ Neigung: *H*² 20 sein,] sein *H* 21 nach;] nach *H*¹ 23 Vergiß,] Vergiß *H*¹ 25 übel,] übel *H*¹ deinen] deinem *C*² 27 Jung] Jung, *H*² wir,] wir *H*² Hoffnung,] Hoffnung *H*¹ 28 freuen,] freuen *H* 29 Paradiese] Paradiese, *H*² 31 süß!'] süß! *H*¹ ganz;] ganz *H* 32 Wohlthät'ge] wohlthätige *H* 33 bereitet,] bereitet; *H* 34 ungefränkt] ungefränkt, *H* 37 Götter,] Götter *H* 40 warm,] warm *H* 41 nach] nach *H*¹ 44 Entzücken] Entzücken! *H*¹ Entzücken; *H*² 45 und] nach *HSS*^a in Übereinstimmung mit der Pros. und seit *S*¹*A*—*C*. Herr von Loeper schlug bei Hempel 10, 337 vor, dieses nach im Texte widerherzustellen und dies hat Strehlke bei Hempel 9, 16 gethan und S 309 begründet. Diese Lesart scheint auch mir besser, gegen ihre Aufnahme spricht aber die Übereinstimmung von *C*¹ und *C*. 46 schauervolles] schauervolles *HS*¹ Schauer ist die ältere von Goethe später aufgegebene Bezeichnung für unbestimmte Gefühle vgl. Anzeiger für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur 8, 248 f. Zwischen 47 und 48 Arm,] Arm *H*¹ ihrigen,)] ihrigen:) *H*¹ vor 48 Val *H*¹ 50 euer aus auch gebessert *H*¹ Bild,] Bild *H*¹*C*¹ Götter!] Götter, *H* 51 Götter,] Götter! *H* vor 52 Zu Zuey ohne Klammer *H* Zu zwey. *SS*^a*S*¹ ebenso nur mit Klammer *A* 52 Daß über hier *H*¹ Daß, *H*² Bild,] Bild *H*¹ 53 Sehet, Götter,] Sehet Götter *H* nach 53 die Angabe (sie — hervor) mit blasserer Tinte auf einem eingeklebten Zettel *H*¹ Sie] sie *H* Theater's,] Theater's *H*¹ wollten,] wollten *H*¹ Pause. Dann] Pause, dann *H*¹ Pause; dann *H*² befinnen,] befinnen *H* kommen] kommen, *SS*^a spazierengehend] spazierengehend, *SS*^a hervor,)] hervor) *H* Noja fehlt *C*¹

54 doch über Nun *H*¹ laß] in *HSS*^a*S*¹*A* Laßt *B* Laßt *C*¹*C*
 58 Verschlößen?] Verschlößen, *H* 61 so sehr] sosehr *H*¹ ge-
 liebt,) geliebt *H* 65 wohin,) wohin? *H*² 67 Innerstes,)
 Innerstes *H*¹ sie] sie, *C* 69 gehen,) gehen! *HSS*^a sie] Sie *H*²
 70 fröhlichen] fröhlichen *H*¹ 71 sind,) sind *H*¹ 72 andrer]
 Andrer *H*²*B*

Zweiter Auftritt.

Estire. Die Vorigen.] Estire, die vorigen. *H*¹ Estire.
 die vorigen. *H*² entgegen gehend,) entgegengehend, *H*¹ Zwei]
 zwey *H*¹ 73 Kind,) Kind *H*¹ wieder!) wieder; *H*² 74 Komm,)
 Komm *H*¹ 75 Tag,) Tag *H* 76 begeh'n.) begeh'n! *H*² 77 Liebe]
 Lieben *AB* Freunde,) Freunde *H*¹ 78 nieder.) nieder *H*¹
 nieder! *H*² 79 schön,) schön; *H*² 81 Verlangen,) Verlangen *H*
 83 „Blüthen] Blüthen *H* 84 Garten!“] Garten! *H* 85 erfüllt,)
 erfüllt *HSS*^a 87 Verlangen,) Verlangen *HSS*^a 89 „Säh']
 Säh *H* 90 Garten!“] Garten! *H* 91 erfüllt,) erfüllt *H*²
 91 Laßt,) Laßt *H* Liebe,) Liebe *H* 95 Sieh,) Sieh *H* Sieh! *C*¹
 96 Hör,) Hör 97 Leider,) Leider *H* Das folgende Terzett
 mit blasserer Tinte später am Fusse der Seite nachge-
 tragen *H* 99 Töne,) Töne *H*¹ töne, Nachtigall!) töne, Nachti-
 gall *H* 102 Freundin!) Freundin! *HSS*^a*AB* 103 diesem] diesem
*H*¹ 104 Haus,) Hauß *H*¹ Haus *H*² 106 leider,) leider! *H*
 107 Neue.] Neue, *SS*^a 108 mich,) mich *H* Freunde;) Freunde *H*
 hilft's?) hilft's? *H*¹ 109 tröstliche,) tröstliche *H* 111 allein,]
 allein; *HSS*^a*S*¹*AB* wiederholten,) wiederholten *H*¹ wiederholten,
S—*A* wiederholen *H*² 112 Zi's] Zis *H* tausendfache] Tausend-
 fache *C*¹ wiederholten,) wiederholten, *H*¹ wiederholten, *S*—*A*
 116 Ich aus Wir *H*¹ Gesang,) Gesang *H* 118 andrer] Andrer
*H*²*B* 120 andre] Andre *H*¹*B* verdienen,) verdienen *H*¹ hab']
 hab *H* 122 Nein, nein! so lesen *HSS*^a*A* Nein, Nein! *BC*¹*C*
 mich,) mich *H* 123 begegne,) begegne! *H* die] Die *H*
 124 Jünglings,) Jünglings *H* 125 Miene] Miene *H* 128 sonst,]
 sonst *H* 129 jeder] jener *C*¹ 130 ungestümm] ungestümmem *H*¹
 ungestümm *SS*^a*S*¹*AB* 132 schien,) schien, *H* merkt'] merkt *C*
 nicht,) nicht *H* sollt'] sollt *H*² 133 mich,) mich *H* 134 Jugend-
 freuden,) Jugendfreuden *H* 136 lange,) lange *H* 137 Glück,]
 Glück *HC* 138 Verbunden, anzutreten; dieß] verbunden an-
 zutreten. Dieß *H* 139 zurück] zurück, *SS*^a*A* 140 Ich] ich *H*¹

141 handeln.] handeln. *H* 144 willst,] willst; *HSS^aAB* 146 halt'] halt *H* 147 hier,] hier; *H²* 150 wollt,] wollt; *HS—B* 151 Trauer,] Trauer *H* 152 magst —?] magst? — *H²* 153 Ich] ich *H¹* laßt] laßt *SS^aS¹* laßt *B* 154 siegen,] siegen! *C¹* oft] oft *H¹* 155 lang,] lang *H* 156 Cither] Zitter *H* Zittter *SS^aS¹* Zither *AB* 158 gibt] giebt *H* viele,] viele *H* 159 Eine] eine *SS^a* wünsch'] wünsch *H* mir's] mir's *H* 160—183 vgl. auch die Lesarten zu dem Abdrucke der Ballade in den Gedichten I S 164. 161 unbekannt,] unbekannt *H²* 162 Weilschen,] Weilschen *H²* 164 munterm] muntrem *H* 165 Daher, daher,] Daher! Daher! *H* Daher! daher! *SS^aS¹AB* 167 Ach,] Ach *H* Weilschen, wär'] Weilschen wär *H* 168 Natur,] Natur *H* 169 Weilschen,] Weilschen. *H¹* Weilschen; *S—A* 170 Biß] Biß *H¹* 171 gedrückt'] gedrückt *H¹* gedrückt. *H²* 172 Ach nur, ach nur] Ach nur! Ach nur! *H* Ach nur! Ach nur *S—B* 173 lang,] lang. *H* 174 ach!'] ach *H* 175 Acht] acht *H* nahm,] nahm *H* 176 Weilschen,] Weilschen, *C¹* 177 frent'] frent *H* noch;] noch: *HSS^aS¹A* ebenso in den Gedichten 178 „Und] Und *H* sterb'] sterb *H* sterb'] sterb *H* 180 doch!"] doch. *H* 181 „Und] Und *H¹* sterb'] sterb *HC* denn,] dann; aus denn verbessert *H¹* dann; *H²* denn; *SS^aS¹AB* sterb'] sterb *HC* 182 durch sie,] durch sie *H¹* 183 doch!"] doch. *H* nach 183 andere Tinte und anderer Schriftzug *H¹* 184 Mädchen,] Mädchen *H* 186 Schuld,] Schuld, *H* aber,] aber *H* 187 hab'] hab *H¹B* 188 hab'] hab *H¹* gereizt,] gereizt, *SS^aS¹* 189 wiederholen] wiederholten *H¹S—A* lassen,] lassen *H¹* 190 In's] In's *HSS^a* wünschte,] wünschte, *H* 191 gethan] gethan, *S—A* 192 noch,] noch *H* hab'] hab *H¹* 193 streng,] streng, *H* Freundin,] Freundin *H* 197 geboren,] geboren, *H* 198 Erstann'] Erstann *H¹* ich,] ich *H* 200 sorgsam,] sorgsam *H* beleid'gen,] beleidigen; *H¹* 202 schon!'] schon *H* nicht,] nicht *H* 203 mit blasserer Tinte unter halb tückisch schadensroh ihm eins versetzen. *H¹* 204 mit derselben blasserer Tinte unter den Versen:

Das hast du nie gethan, wie kann dein Herz
solch einer niedren Handlung fähig seyn? *H¹*

205 lernt'] lernt *H* 206 anders,] anders *H* 208 spielten!'] spielten. *HSS^a* 209 Augen,] Augen *H* nun] so schreibt *H¹*, schon *H²* macht daraus um und dies steht in allen Ausgaben

S—C, obwohl es gar keinen Sinn gibt; wenn wir die Pros: beachten: Wie er mir die zwei Pflirschen brachte, auf die er so lang ein wachjames Auge gehabt hatte, die ein selbst gepflropfetes Bäumchen zum erstenmal trug! und den Zusammenhang unserer Fassung, so müssen wir die Lesart von *H*¹ in den Text setzen. 210 lang'] lang *HC* erwarteten,] erwarteten *H* 211 vor gepflegten und wohl *H*¹ mir über der Zeile nachgetragen *H*¹ 212 Zu nach mir *H*¹ über nachgetragen über der Zeile, zuerst also Mir zu reichen *H*¹ überreichen,] überreichen *H* nicht;] nicht, *H* 213 hab'] hab *H* gesehn,] gesehn, *H*¹ 214 könnt'] könnt *H*¹ dankt'] dankt *H* gleich mit der blasseren Tinte über fast *H*¹ 216 Bot] Both *SS*²*S*¹ hin mit der blasseren Tinte über au. *H*¹ hin;] hin. *H*² hin, *S—A* 217 erblaßte;] erblaßte, *H*¹ erblaßte *H*² 18 Nicht sind's die Pflirschen,] Es sind die Pflirschen, *HS*²*S*²*S*¹ 219 Ach,] Ach *H* von Ach bis war! mit der blasseren Tinte unter folgende Stelle geschrieben:

In dieser Handlung

so klein sie scheint, erscheint in ihr ein Bild

liebloser Frechheit, harter stolzer Kälte. *H*¹

222 erkennen,] erkennen *H* 223 Verbeßern,] Verbeßern; *S—B*
 224 sein,] seyn, *H*¹ Grimm'ring] Grimierung *H* 226 Bildern,]
 Bildern *H*² 227 Blume,] Blume *H* 228 Blick,] Blick *H*¹*S—C*
 229 anjah,] anjah *H* 231 schau,] schau *H* gerochen;] gerochen *H*
 232 erhöret] erhöhret *H*¹ Noth,] Noth; *H*² 233 gebrochen;]
 gebrochen, *H—A* 334 gib] gieb *H*¹ Gib *H*² Tod,] Tod! *H*²
 237 Blicken,] Blicken *H* 238 Götter,] Götter *H*¹ Liebesgluth!]
 Liebesglut. *H*¹ Liebesglut! *H*²*S—B* 239 schau,] schau *H*¹ ge-
 rochen;] gerochen *H* 240 Noth,] Noth; *H*² 241 gebrochen;]
 gebrochen *H* gebrochen, *SS*²*S*¹ 242 O Liebe!] o Liebe *H* gib]
 gieb *H*¹ Gib *H*² zwischen 242 und 243 um,)] um) *H*¹ nach
 Rosa. ist (für sich) mit blasserer Tinte später zugesetzt *H*¹
 243 vor;] vor *H*¹ 244 wirten,] würtzen *H*¹ wirken. *H*² 246 wand-
 deln,] wandeln, *H* 247 Freund,] Freund *H* nach 247 (Sie]
 (sie *H* umsehend,] umsehend. *H* Valerio,] Valerio *H*¹ nicht,]
 nicht *H* entfernt,] entfernt) *H* mit 248 setzt neue Feder und
 Tinte ein *H*¹ 248 lasse] lasse *H* mehr,] mehr *H* nicht,] nicht *H*
 250 seht] seht *H* Mensch,] Mensch *H* Mensch; *S—B* Fremde,]
 Fremde, *H* 251 Es] es *H*¹ Menschen aus menschen gebessert *H*¹
 252 gebildet,] gebildet *H*¹ 256 müssen] müssen, *H* nicht?) nicht! *H*

257 angeborne] angebohrne *H* Haß,] Haß *H* 258 beherrſche,] beherrſche *H* 260 alten,] alten *H* edeln] edlen *H* 262 au,] au *H* 263 wild verknüpfen] wildverknüpfen *H* löſt'] löst *H*¹ löſt' nach *j* ein Apostroph radirt *H*² löſt' *C*¹ 263 noch,] noch *S*^a zum einzigen Unterschied von *S*, das Komma hat. hab'] hab *H* 266 geſehn,] geſehn; *H* hin,] hin, *HS—B* 267 dich,] dich *H* 269 Mann?] Mann. *H*¹ 270 allzu weit] allzuweit *H* hier,] hier *H* Gebirge,] Gebürge. *H*² 271 weiſt,] weiſt *H* Wald,] Wald *H* 272 weg,] weg *H* biß] biß *H*¹ Orte,] Orte *H* 273 Fluſſe] Fluße *H*¹ 274 Steg,] Steg *H* 275 Hinüber führt,] hinüberführt, *HSS*^a Kurzem] kurzem *HS—A* 276 Hinweg gerißn,] hinweggerißn, *H* 277 Weg,] Weg, *HSS*^a 278 durch's] durchs *H* Gebüſch,] Gebüſch *HC*¹ Gebüſch,] *SS*^a 280 Fußſteig] Fußſteg *HSS*^a Hand,] Hand *H* 281 Fluſſe] Fluße *H* hin,] hin *H* Felz,] Felz *H* 282 Thal,] Thal *H* 284 ſehn,] ſehn, *H* 285 noch,] noch *H* 286 dieß] daß *H*¹ daraus macht wohl verleitet durch einen Tintenspritzer hinter *d* *H*² dieß was in den Drucken als dieß erscheint. 287 bring'] bring *H* lang,] lang, *H*¹*S—A* lang *H*² 291 nicht] nicht, *HS—A* bemerkt,] bemerkt; *HS—A* 292 mehr,] mehr *H* wiſſen,] wiſſen. *H*¹ wiſſen, *II*²*S*¹*A* 293 freieß] freies *H—B* 295 Schickſal,] Schickſal *H* 297 Ohr,] Ohr, *H* 299 Betrüeg'] Betrüg *H*¹ Betrüg' *H*²*S—B* ſehr,] ſehr; *H* 302 Berg=auß, Berg=ab] Berg auß, Berg ab *H* bergauf, bergab *H*² 303 gehen!] gehen. *HSS*^a Ziel,] Ziel *H*¹ 304 So bald] ſobald *H* iſt,] iſt *H*¹ 305 Freundin?] Freundin. *H*¹ ich] Ich *HS—B* hole] hohle *H*¹*S—A* 306 wünſch'] wünſch *H*¹ ſehr,] ſehr *H* 307 vernehme,] vernehme. *HS—A* 308 werth,] werth *H* fürcht'] fürcht *H* ſtetz,] ſtetz *H* 309 elend,] elend, *H*¹ elend: *SS*^a 310 Naht] Naht *H*² Krankheit,] Krankheit *H*¹ 312 ſi] ſi *H* Freuden,] Freuden *H* 313 Freunden nach reinſten *H*¹ vergällt,] vergällt *H* verzweiſl' ich laßt, ſpäterer Zusatz *H*¹ 314 Entſchluß] Entſchluß, *H*² verlaſſen ſteigt,] verlaſſen ſteigt *II*¹ verlaſſen, ſteigt *II*²*S—A* 315 Geipenſt,] Geipenſt *HS—A* 316 geſchwind, daß] geſchwind daß *H*¹ 317 rathe,] rathe *H*¹ gebe,] gebe *H*¹ gebe. *C* zwischen 318 und 319 vor indem] Elmire *H*¹ (Zudem) (indem *H* Valerio's] Valerio's *H*¹*SS*^a 319 muß,] muß *H* ſehen,] ſehen *H*² 320 göttergleichen] Göttergleichen *H*¹ nach 320 Valerio] Valerio, *SS*^a*S*¹

321 Freude aus Freuden gebessert *H*¹ [sehen,] sehen *H* 323 muß,] muß *H*¹ [sehen!] sehen *H* 324 böser,] böjer *H*¹ Mann!] Mann. *H* 325 Munde] Munde, *H*² 326 Schmerz,] Schmerz *H*¹ 327 Wunde,] Wunde *H*¹ 328 Herz,] Herz *H*¹ 330 bricht,] bricht! *H* e5] e5 *H*² Herz!] Herz *H*¹ 331 mit,] mit *H* 333 zufrieden,] zufrieden *H* Wege,] Wege *H*¹ 334 Valerio,] Valerio *H*¹ betreten?] betreten. *H*¹ 335 faßt,] faßt *H*¹ 337 Wie,] Wie *H* Kind,] Kind *H* doch] doch, *S*—*A* 338 heilig] heilsich *H*¹ 340 Bedenk'!] Bedenk' *H* selbst,] selbst *H* Nein,] Nein *H* 342 zu viel, zu viel!] zuviel, zuviel! *H*² zu viel! zu viel! *C*¹ du] Du *HS*—*C*¹ 343 warmen] warmen *H*²*S*—*A* edeln] edlen *H* 347 Beleid'ge, Rosa,] Beleidige Rosa *H*¹ Herz!] Herz, *HS*—*A* 348 Geh'!] Geh *H* selbst,] selbst *H* Freund,] Freund *H* 349 sagt,] sagt *H* 350 Herz] Herz, *H*² meiner] meiner, *H*² nach 350 schtuchzend,] schtuchzend *H* 351 Nein, nein,] Nein, nein *H* nicht,] nicht *H* 352 Nein,] Nein *H* Worten.] Worten *H*¹ Worten; *H*² 353 Worte,] Worte *H* genug, *H*² 354 liebe] liebe, *H* nur,] nur *H* 355 erlogen,] erlogen *H*¹ Trug,] Trug! *H* nach 355 (Sie [sic *H* ab;] ab *H* andre] andere *H*²*S*—*A* besänftigen.) besänftigen) *H*¹ 356 Falsche!] Falsche *H* Falsche, *SS*²*S*¹ 358 Laß] Laßt *HS*—*A* 360 Falschheit,] Falschheit *H*¹ Falschheit! *H*² 361 Trug!] Trug. *H*²*S*—*A* 362 möglich] möglich, *H*²*S*—*A* 363 ach,] ach *H* red'!] red *H*¹ 365 klingt,] klingt *H* klingt;] klingt, *H*¹ klingt? *H*² 366 Künstler,] Künstler *H* 367 verwunderst aus verwunderst *H*¹ 368 tief,] tief *H* sollte. über könnte. *H*¹ 369 Diese] diese *H*¹ *C*¹ Freundes,] Freundes *H* 371 mißzudeuten?] mißzudeuten. *H*¹ 372 Leben,] Leben *H* andern] Andern *B* 373 Und] und *H* Wirken] Wirten *H* 374 besser angewandt,] besser angewandt *H* Geist,] Geist *H* 375 Der,] Der *H* bewegend,] bewegend *H* 376 Haus] Haß *H*¹ zerstörte,] zerstörte *H*¹ besänft'gen?] besänft'gen. *H*¹ besänftigen? *H*² 377 Nein! Nein!] Nein! Nein *H* Nein! Nein, *S*—*B* Trieb,] Trieb *H* 378 lang'] lang *H* 380 Leb' wohl!] Leb wohl. *HS*² 381 so lang'] solang *H*¹ so lang *H*² 383 sahte,] sahte, *H* saßte, *B* 384 Entstürzet zuerst entstürzt dann e über der Zeile *H*¹ [nach das zärtliche *H*¹ Verwahrung,] Verwahrung *H* 385 riechend] riechend *H* verbreitet,] verbreitet *H* 387 mich,] mich *H*¹ Götter,] Götter *H* 388 schauet,] schauet *H* 389 Glück.]

Glück *H*¹ gebauet,] gebauet *H* 390 Reiß'] Reiß *H* ein.]
 ein, *C* 391 Ach] Ach, *S—B* hab'] hab *H*¹ Armen,] Armen
HS¹AB 393 beschloffen!] beschloßen *H* 394 Ende] Ende, *SS^aS¹*
 Glück,] Glück *H* ende] ende, *S*¹ (Ab.) ab. *HS¹SS^aS¹* (ab) *H*²
 (ab.) *AB* 395 Hörst] Hörst *H*² du,] du *H* geschworen,]
 geschworen *H* 396 fürcht,] fürcht' *H* wahr,] wahr! *H* 397 alle
 Alle *BC*¹ Thoren,] Thoren *H* 399 Gewiß,] Gewiß *H* haßen,]
 haßen *H*¹ haßen, *H*² 401 verlassen,] verlassen *H* nach 402 ver-
 siegeltes Blättchen] versiegelt Blättchen *H* 403 Blättchen] Blät-
 chen *H*² 404 Knabe,] Knabe *H* mir,] mir *H* dir's?] dir's? *H*
 nach 405 Blatt] Blat *H* 406 Ach,] Ach *H* ihr's?] ihr's *H*
 407 Freundin,] Freundin *H* lies, o lies es,] lieb o lieb es *H*¹
 lies o lies es *H*² nach 408 (ließt) mit der blässeren Tinte
 nachgetragen *H*¹ 409 flieh,] flieh *H* fliehe,] fliehe! *H*
 410 vermeiden,] vermeiden *H* 413 kämpfen,] kämpfen *H* 414 wie-
 der,] wieder *H* nach 415 Blatt] Blat *H* 416 weh!'] weh *H*
 weh' *S—A* 417 hören!] hören? *H* 418 leiden!] leiden *H*
 420 Freuden,] Freuden *H* 423 Komm,] Komm *H* dich, Ge-
 liebte!] dich Geliebte *H* 424 alles] Alles *B* verloren,] ver-
 lohren *H* 425 Nein,] Nein *H* wiedersehn,] wiedersehn *H*¹
 426 Laß,] Laß *H* Betrübte,] Betrübte *H* 427 Nein,] Nein *H*
 geschworen,] geschworen *H* 428 Ach,] Ach *H* 430 Wohnung,]
 Wohnung *H* 431 wett',] wett' *H* eilet,] eilet *H* 432 wett',]
 wett' *H* 434 versprech'] versprech *H*¹ 435 Belohnung!] Be-
 lohnung *H* 436 eil'!] eil *HS—A* 437 flieht!'] flieht *H*¹ 439
 eilen,] eilen *H* 440 Dort] Dort, *SS^a* heilen,] heilen *H*
 441 Find'] Find *H*¹*C*¹ heil'gen] heiligen *HS—B* 442 Ge-
 liebte,] Geliebte *H*¹ eilen,] eilen *H* 443 heilen,] heilen *H*
 446 Sorgen,] Sorgen *H* 448 Zurück zu finden,] Zurück zu
 finden, *H*¹ Zurückzufinden, *H*² 450 verlor,] verloh. *H* 452 Mor-
 gen,] Morgen *H* 456 ertor,] ertohr. *H* 459 trag',] trag *H*
 Liebe,] Liebe *H*

Zweiter Aufzug.

Überschrift. Waldig-buschige Waldig, buschige *H* Hütte]
 Hütte, *H*²

Erster Auftritt.

Erster Auftritt. von anderer Hand mit anderer

Tinte *H*¹ 461 verblühet,] verblühet *H* Rosen,] Rosen *H*
 462 nicht;] nicht *H*¹ nicht. *H*² 463 Blühet,] seit *B* Blühet,
 Hoffnungslosen,] Hoffnungslosen *H*² 464 Die Seele über den
 Busen *H*¹ bricht!] bricht. *H* 465 dank!] dank *H* trauernd,]
 trauernd *H* 466 ich, Engel,] ich Engel *H* hing,] hing. *C*¹
 467 lauernd] lauernd *H* 468 nach ging, kein Absatz *H*¹
 469 Blüthen,] Blüten *H*¹ Blüthen *H*² Blüten, *AB* 470 frug,]
 frug *H* 473 verblühet,] verblühet *H* Rosen,] Rosen *H* 474 nicht;]
 nicht *H* 475 Hoffnungslosen,] Hoffnungslosen *H*¹ Hoffnungs-
 losen *H*² 476 die Seele wie 464 über den Busen *H*¹ bricht!]
 bricht. *H* 477 vergebens,] vergebens seit *B* 482 legt;] legt *H*
 483 Innersten] innersten *H*¹ 484 jeh'] jeh *H*¹ jeh's! —] jeh's! — *H*¹
 485 hin über her *H*¹ 486 Gang!] Gang. *H*² 487 an,] an *H*¹
 488 ohne Anführungszeichen *H* Seht,] Seht *H*¹ bin's,]
 bin's. *H*² bin's: *H*² 489 lei'] leis *H* 490 wüßte] wüßte *B*
 491 wenig] wenig, *S—A* 492 wächst] wächst' (*C*¹ Busen;] Busen. *H*
 493 faßt] faßt *B* nach 498 (Gegen] gegen *H* gefehrt,)] ge-
 fehrt) *H* 499 Mann,] Mann *H*² 503 wandelte!] wandelte.
HSSa Ausrufungszeichen seit *S*¹ Grabe,] Grabe *H* 504 kränzte,]
 kränzte *H*¹ mir;] mir *H* 505 retten,] retten; *H*¹ nach!]
 nach. *H—A* 506 Lippeln,] Lippeln *H*¹ 508 Ja,] Ja *H* nach
 509 (Gegen] gegen *H* andre] andere *H*² *C*¹ 510 Schweige,]
 Schweige *H* 512 mich, vermehrt] mich. Vermehrt *H* Sehnen,]
 Sehnen *H*² nach 513 (Wie] wie *H* 514 Lippeln,] Lippeln *H*¹
 515 Geliebten!], Geliebten *H* 516 Ja,] Ja *H* 518 Fluße her,]
 Fluße her *H* behende] behende, *H*¹ 519 herauf!]
 herauf. *H* Erkenn'] Erkenn *H*¹ 522 beschließ'] beschließ *H*¹ 523 Ge-
 schwind] Geschwind' *S—B* nach 524 ab hinter dort. *H*¹

Zweiter Auftritt.

525 Rein,] Rein *H*¹ genug,] genug *HSSa* Komma seit *S*¹
 526 hab', hab' *H* entschlossen] entschlossen *H*¹ 527 geschnitten,]
 geschnitten *H* 528 Wiederteht] Wiederteht *H*¹ 529 Weib']
 weib' *H* 530 Gebüsch,] Gebüsch *H* 531 Wasserfall] Wasserfall *H*¹
 That,] That *H* 532 an!] an. *H* 533 Wille,] Wille *H* 534
 Guch,] Guch *H* Stille,] Stille *H* 535 Weib'] Weib' *H* 536
 Haare,] Haare *H* 537 Jahre,] Jahre *H* 538 Bring'] Bring *H*¹
 dar,] dar! *H*² nach 538 die scenische Angabe (er bis
 Jelsen) mit der blässeren Tinte nachgetragen *H*¹

Dritter Auftritt.

Von hier an neue Feder und Tinte *H*¹ nach Vallerio keine Klammern *H*¹ :39 entfernt.] entfernt; *H*² :40 heil'gen] heiligen *H*—*A* :41 fliehu;] fliehu, *H* an.] an *H* :42 Stimme.] Stimme *H* :43 Heiliger.] Heiliger *H* vergib;] vergieb *H*¹ vergib *H*² :44 Vergib;] Vergieb *H*¹ Vergib *H*² Freund;] Freund *H*¹ :45 Ist's] Ist's *H*¹ möglich;] möglich *H* :47 ist's] ist's *H* er] Er *H*² ist's] ist's *H* Erwin] Erwin, *H*² :49 Brust;] Brust *H* :50 süßen] süßten *H*—*A* süßen seit *B* :51 Freude;] Freude *H* :52 konnte;] konnte; *S*—*A* :53 treuer;] treuer *H* Freund;] Freund *H*¹ :54 jeht;] jeht *H* :55 Erwin;] Erwin *H* :56 gleich;] gleich *H* Felsen;] Felsen. *H* :57 Mann;] Mann! *H*¹ Mann *H*² :58 bange;] bange, *C*¹ :59 viel;] viel *H* :60 Mann;] Mann *H*¹ Edle;] edle *H* Haus] Haus *H*¹ :61 bewohnte?] bewohnte. *H*¹ :62 geblieben;] geblieben. *H*¹ geblieben, *H*² :63 gegangen! Dorthin] gegangen! — Dorthin! — *H* gegangen! — Dorthin! *S*—*A* :64 du, hier;] du hier *H* :65 Rosen;] Rosen *H*¹ Nasen, [sic] *H*² Grab;] Grab *H* :66 wein;] wein *H*¹ Thräne;] Thräne *H*¹ Thräne *H*² Freude;] Freude *H* :67 sünden;] sünden *H*¹ :68 Tod] Todt *H*¹ :69 schuldig;] schuldig, *H* :70 Weint'] weint *H* Thränen;] Thränen *H*¹ :71 Dem edten] den Edlen *H*¹ Dem edeln *S*¹ dem edeln *S*²*A* Freund;] Freund *H*¹ :72 hab'] hab *HC* jagen!'] jagen. *H* :73 jag'] jag *H*¹ Sag *H*² :75 Qual] Qual *H* :77 allzugroßes] allzu großes *S*—*A* Seite;] Seite! *H*² Seite *S*¹*ABC* :78 Ach wehe! weh! —] seit *B* ist das wehe! ausgefallen: Ach weh! — wodurch der Vers um einen Fuß zu kurz ist. Die ursprüngliche Lesart hat schon Strehlke in den Text gesetzt, seine Angaben (Hempel IX S 310) sind nicht richtig. Wie aus wie *H*¹ :80 Blick;] Blick *H* kam;] kam *H* :81 verzweifelnd] verzweifelnd *H* :82 du;] du *H* Mann;] Mann *H* :83 Bildern;] Bildern *H*² :84 einmal;] einmal *H* Friede;] Friede? *H* :85 umschwebte?] umschwebte. *H* :86 jaßt] jaßt *B* an;] an! *H* :87 an;] an, *H* :88 Schmerz;] Schmerz *H* :89 Freund;] Freund *H* Worten] Worten, *H* :90 Glück] Glück, *S*—*A* :91 getäuscht;] getäuscht, *H* :92 liebt;] liebt; *H*¹ ichweig'] ichweig *H* loß;] loß. *H*¹ :94 Schweig'] Schweig *H* Schweig' *C* ichweig!', ichweig' *H* :95 müssen!'] müssen *H*¹ müssen; *H*² :96 Ja, Ja *H* lebt;] lebt *H* mich!'] mich. *H* :97 Doch! Doch,

SS^a nach 600 zuzuhören] zu zu hören H¹ zu zuhören H² hinge-
gesehen,] hingegehen H 601—604 auf einem aufgeklebten Pa-
pierstreifen, darunter:

Wenn du mir auch den Mund verschließen willst;
so blick herab, wen siehst du in dem Thale?

Darüber *g* auf *g*¹:

Ich schweige wenn du mich nicht hören willst

Erwin

Wo siehst du hin? wen siehst du in dem Thale.

Erw. Val. [*g* auf *g*¹]

Zwey Mädchen, seh [aus die] ich die den steilen Pfad
mit Mühe klingen.

Val.

Ich betrachte schon H¹

603 seh'] seh H ich,) ich H 605 nach Sanft re H¹ 606 Wüsten:
„Möchte] Wüsten, möchte H 607 wandeln!“ wandeln! H 609
Gegenwart,] Gegenwart H¹ Freund,] Freund H¹ 610 edeln
Weisen,] edlen Weisen, H 611 Freude] Freude, H²S—A
wartet,] wartet, H 612 fühle] fühle, S—A gehöre,] H
613 kommt'] kommt H¹ 614 grad] g'rad S—A herauf,] herauf,
H herauf: C¹C 615 Stadt,] Stadt, H verloren] verlohren H
616 Gebirg'!] Gebirg. H¹ Gebirg? H² weitem] weiten H
617 nach,] nach, H 618 Freund,] Freund H Freund, S—A
620 vielleicht,] vielleicht, H¹ 621 hart] hart, S—A 622 Him-
mel,] Himmel H Auge! —] Auge! — H 624 Freue] freue
H¹S—A 626 Mädchen,] Mädchen H 627 Kofette,] Kofette
mit blasserer Tinte über Lucinde H¹ so heisst in der
italienischen Fassung der Claudine von Villa Bella eine
neu eingeführte Figur. der Irrthum ist jedenfalls dadurch
veranlasst, dass Goethe die Arbeit an der Claudine gleich-
zeitig mit jener an unserm Stücke vornahm. Kofette,] Ko-
fette H 628 Sieh'] Sieh H seh') seh H 629 nichts,] nichts, H¹
630 Glück,] Glück H 632 Thal,] Thal, H 633 Wie!'] Wies H¹
Wald,] Wald H¹ Wald. H² 634 denkt,] denkt, H gewiß,
Erwin,] gewiß Erwin H 635 auf!'] auf. H—A 636 Kofette
über Lucinde H¹ 637 Geschwind,] Geschwind H verberge über
verstecke H¹ dich,] dich, H bleibe,] bleibe H 638 Erichreche]
erichröde H¹ 640 kränzen,] kränzen. H

Vierter Auftritt.

An der andern Seite] an der Seite *H—A'* andern seit *B* sitzend.) sitzend, *H* Noja. hinter Lucinde *H*¹ beidemale.
 641 Himmel,] Himmel *H* 642 ist's!] ist's! *H* 644 find'] find *H* wieder. —] wieder. *C*¹ 645 Was hab'] was hab *H*¹ was hab' *H*² 646 Stimme,] Stimme *H* 647 um?] um. *H* 648 ja,] ja *H* 649 herab,] herab *H*¹ 650 bleibst?] bleibst. *H*¹ Himmel,] Himmel *H* recht,] recht? *H* 651 geschnitten,] geschnitten. *H* geschnitten, *SS*^a 652 vermuth'] vermuth *H*¹ errath'] errath *H*¹ nun!] nun? *C*¹ 653 Ach,] Ach *H*¹ Δ *H*² 654 Gebärden, *H* 656 Ach,] Ach *H*¹ Δ *H*² 658 erlaubt:] erlaubt? *H*² 659 verschwunden,] verschwunden *H*² 661 mich,] mich *H* nicht,] nicht *H*¹ 662 Kind,] Kind *H*¹ 663 jag'] jag *H*¹ Noch] noch *H* alles,] alles *H* Alles, *B* 664 scheint,] scheint *H*¹ gethan,] gethan, *H* 668 dorthin,] dorthin *H* 669 Felsen,] Felsen, *HC*¹ 670 Vorjah,] Vorjah *H*¹ 671 quälen,] quälen *H* biß] biß *H*¹ vor 672 Noja. hinter Luc. Damit beginnt neue Feder und Tinte *H*¹ 673 aus,] aus *H* 674 freundlich-ernstes] freundlich ernstes *H* 675 gebietet] gebietet *SS*^a *S*¹ mir,] mir *H*¹ mir; *SS*^a mir! *S*¹ geh'] geh *H* hoffe!] hoffe. *H*

Fünfter Auftritt.

677 zubereitet!] zubereitet? *C*¹ mir,] mir *H* 678 Denn] denn *H*¹ ungefähr] ungefähr aus unleserlichem gebessert *H*¹ ungefähr *H*² 679 hierher gekommen,] hierhergekommen. *H*¹ 681 ausgepäßt,] ausgepäßt *H* List,] List *H* 682 Worten,] Worten *H* Verstellung,] Verstellung *H* 683 einzuwiegen,] einzuwiegen; *S—A* 684 auf,] auf *H*¹ 685 auf's] auf's *H* 687 stille,] stille *H* Mann,] Mann *H* Mann! *C*¹ 688 Biß] Biß *H* Kleinste,] Kleinste *H*¹ kleinste *H*² 689 Rein,] Rein *H* 690 hoffen,] hoffen *H* 691 Rein,] Rein *H* 695 Wort. Sie hofft,] Wort: sie hofft *H* Alten über Mann *H*¹ 697 ihm?] ihm *H*¹ da,] da, *H* 698 schentt'] schentt *H*¹ zuletzt,] zuletzt *H*¹ zuletzt. *H*² 701 verließ,] verließ *H* 702 Scherz,] Scherz *H*¹ Scherz, *H*² *C* 704 erkennen,] erkennen *H* liebt,] liebt. *C*¹ 705 wen? aus wenn *H*¹ 706 Gesicht,] Gesicht *H*¹ 707 entdecken,] entdecken. *H* 708 Verloren] Verlohren *H* stehn?] stehn. *H*¹ Glück] Glück. *H*¹ 710 Haar,] Haar *H* nach 710 (Er) (er *HC*¹

Felsen.) Felsen) *H* 711 Aus] aus) *H* gepaßt,] gepaßt) *H*
 weisen] weisen aus weisen) *H*¹ 713 hab'] hab) *H*¹ 714 ge-
 schwind.] geschwind!) *H*² folge:] folge) *H*¹ 715 Tod:] Tod,) *H*
 nach 715 (Sie] (sie) *H* Hütte.)] Hütte) *H*

Sechster Auftritt.

(allein). fehlt) *H* 717 Saug' ich, Natur,] Saug ich Natur) *H*
 718 Vergnügen,] Vergnügen. *H* 719 lebt,] lebt) *H*¹ 720 bebt,]
 bebt) *H* 722 mir!] mir. *H* 723 Freundlich) eingerückt) *H*—*B*
 724 gefinde,] gefinde, *H* 725 Freuden] Freuden, *C*¹ 726 Ach,]
 Ach) *H* Winde,] Winde) *H*² 727 bebende,] bebende) *H* 728 Gimm-
 lische) eingerückt) *H* Zeiten!] Zeiten) *H* 730 Ach,] Ach) *H*
 733 mir,] mir) *H* Thal,] Thal) *H* 734 du,] du) *H*¹ 737 mir!
 Ach] mir ach) *H*¹ mir, ach) *H*² mir! Ach, *S*—*A* rein,] rein) *H*
 738 Segen,] Segen. *H*¹ Seegen!) *H*² 739 Verbirg'] Verbirg
*HSSaC*¹ dich, Sonne,] dich Sonne) *H* Fein! Fein, *H*²
 740 dich, Natur,] dich Natur) *H* 741 jaufen,] jaufen) *H*¹ jauffen) *H*²
 742 brausen,] brausen) *H* 744 in's' ins) *H* 745 Höhe,] Höhe) *H*²
 747 flehn,] flehn. *H* 748 Wegen] Wegen, *SSa* 750 Fühl']
 Fühl) *H*¹ flieh'] flieh) *H*¹ 751 Quaal,] Quaal. *H* 752—755
 auf einem eingeklebten Zettel mit anderer Tinte. 752 Wie
 eingerückt) *H*²*S*—*B* glücklich,] glücklich) *H*² 753 regt!] regt) *H*¹
 regt. *H*² 754 wende, Liebe,] wende Liebe) *H* Schmerzen,] Schmer-
 zen) *H*¹ Schmerzen!) *H*²

Siebenter Auftritt.

756 Hans?] Hauß) *H*¹ 757 entgegen!] entgegen. *H*¹ ent-
 gegen?) *H*²*SSa* 758 findet,] findet) *H*¹ 759 betrogen,] be-
 trogen!) *H*² 760 Ach] Ach, *S*—*B* 761 Trost,] Trost) *H*¹
 762 Augenblicke,] Augenblicke) *H* 763 Bedachte,] Bedachte) *H*¹
 besten nach das) *H*¹ bald zugesetzt) *H*¹ 764 würde,]
 würde?) *H*² Wie,] Wie) *H*¹ 766 das!] das. *H*¹ 767 Wenige,]
 wenige, *H*¹ wenige) *H*²*S*—*A* 768 nöthig] nötig) *H*¹ wirft,]
 willst) *H*—*B* (Edeln sehen,] Edeln sehen) *H* 769 wohnt,]
 wohnt?) *H*² 770 still,] still) *H* sah] sah') *S*¹—*C* 774 ruß']
 ruß) *H*¹*C*¹ her,] her) *H* 775 offen,] offen, *H*

Achter Auftritt.

weisen] weisen) *H*¹ weiffem) *B* 778 Sieh) eingerückt) *H*
 mich,] mich) *H* Heil'ger] Heilger) *H*—*A* bin,] bin) *H* nach

779 auf] auf, *SS*^a 780 Neu] Neu *H* 781 armes *C* 782
 Sieh] Sieh *HC*^a 784 Ach,) Ach *H* Blut,) Blut *H* 785
 gut!] gut, *H* 786 Ach,) Ach! *H*² Ach *H* liebt] liebt *H*¹
 mich!] mich *H* 787 Ach,) Ach! *H*² Ach *H*² quält] quält *H*¹
 sich!] sich, *H* 788 Sieh' mich,) Sieh mich *H* Heil'ger,) heilger
*H*¹ heil'ger *H*² Heiliger *S*—*A* bin,) bin *H* 791 kommt] kommt
*H*¹ Jehu:] Jehu *H*¹ Jehu? *H*² 792 zurück,) zurück *H* 793 Göunt']
 Göunt *H* 794 Sieh] Sieh *HSS*^a 795 Schuldigste] schuldigste *H*
 796 Ach,) Ach *H* drängt] drängt *H*² quält] quält *H* ihn:]
 ihn *H*¹ 797 hin,) hin, *HSS*^a 799 verloren,) verlohren, *H* todt,]
 todt! *H*² 800 Sieh] Sieh *HSS*^a mich,) mich *H* Heil'ger,]
 Heiliger, *H*¹*S*—*A* Heiliger *H*² bin,) bin *H* nach 801 zu,) zu
*H*² aufmachen:] aufmachen, *H* Zeichen,) Zeichen *H* begleitet,]
 begleitet *H* 802 Ja,) Ja *H* würd'ger] würdger *H*¹ 806 wann]
 Wann *H* heil'gen] heiligen *H*—*S*¹ 807 füßen,) füßen *H*¹
 trinken?] trinken, *H*¹ nach 807 (Er) (er *H* 808 jol] So *H*—*B*
 809 stets,) stets *H* 810 Leb'] Leb *H* wohl!) wohl *H*¹ wohl, *H*²
 Mein] mein *H* ew'gem] ewigen *H*—*S*¹ nach 810 (ab) *H*
 Minuskel bis *B* 811 Sie über Ja! sie *H*¹ 814 Fühl'] Fühl
*H*¹ 816 Sie über Ja! sie *H*¹ 818 rings] Ring's *H* 819 noch,
 Sonne?] noch Sonne *H*¹ noch Sonne? *H*² 820 noch, Hütte?]
 noch Hütte *H*¹ noch Hütte? *H*² 821 Wonne,) Wonne *H* 822
 Seliges] zuerst stand Seeliges das zweite e gestrichen *H*¹
 823 mich!] mich *H*¹ 824 mich!] mich, *H*¹

Neunter Auftritt.

Erwin, Valerio [aus Valerio], nachher Elmire, nachher Kaja.
 (über Lucinde.) *H*¹

826 du,) du *H* 827 betrübet,) betrübet *H* 828 immer,]
 immer *H* 829 geliebet!] geliebet, *H* 830 freudig,] freudig *H*
 831 Leben!] Leben *H*¹ Leben, *H*² 832 Ach,) Ach *H* vergibt mir,]
 vergiebt mir *H* 833 vergeben!] vergeben, *H* 834 Nein,) Nein *H*
 Thränen] Tränen *H*¹ Thränen: *C*¹ 836 nach verfühnen
 stehe *H*¹ 838 mich!] mich, *H*¹ 842 Vor Füll'] Für Füll *H*
 die Form vor seit *S*¹ 843 einem] dem *C*¹ Täfelchen,]
 Täfelchen *H*¹ 845 ohne Anführungszeichen *H* kommt!]
 kommt, *H* Geschwind,] geschwind *H*¹ geschwind, *H*²—*A* kommt,]
 kommt! *H*² 848 find'] find *H*¹ 850 Glieder,] Glieder, *H*
 852 geh,] geh *H* such'] such *H*¹ ich,) ich *H* 853 find'] find *H*¹

854 Götter,] Götter *H* mich,] mich *H* 855 zurück!] zurück *H*
 856 Erwin! Erwin! eingerückt *H* 857 eingerückt *H* 858 Du
 bist's!] Du bist's! *H* stärker eingerückt als das vorangehende
 Ich bin's. in *H*¹*SS*³*S*¹*AC*¹, gerade darunter in *H*²*BC* 860
 Götter,] Götter *H*¹ dieß] dieß *H* nach 861 ab. mit Minuskel
H—*B* 863 wieder!] wieder *H* 864 zurück.] zurück *H*¹ 865 dar-
 nieder,] darnieder *H* 867 wieder!] wieder *H* 868 Blick.]
 Blick! *H* 869 hernieder,] hernieder *H* 870 Glück!] Glück. *H*¹
 nach 870 zuerst Rosa [über *g*¹ Encinde] (mit Valerio her be-
 tretend) dann auf einem Zettel darübergeklebt, was im
 Texte steht *H*¹ schon,] schon *H* Strophe,] Strophe *H* 871
 hab'] hab *H*¹ 873 hernieder,] hernieder! *S*—*B* 874 Götter,]
 Götter, *H*¹ dieß] dieß *H* 875 Gilet,] Gilet *H*¹ Kinder, eilet,]
 Kinder eilet *H*¹ 876 verbinden,] verbinden *H* 879 Laßt] Laßt *B*
 eisen, eisen, eisen,] eisen, eisen, eisen! *H* 880 verbinden!] ver-
 binden. *H* 883 Liebe,] Liebe *H* 885 Thräne] Trähne *H*¹
 nach 886 (Emire. Rosa.) Emire, Rosa, *H*¹ 887 Ist,] Ist
*H*¹ 889 Bitte,] Bitte *H*¹ Bitte; *H*² 890 bleibe,] bleibe *H*
 891 Laßt] Laßt *B* 892 Leben,] Leben *H* Leben, *C*¹ 893 ge-
 geben,] gegeben *H* gegeben, *S*—*A* 894 erhalte,] erhalte *H* gab,]
 gab! *H*¹—*B*

Die Befreiung des Prometheus.

Goethes Arbeit an einem Drama von der „Befreiung des Prometheus“ lässt sich zuerst im Anfang April 1795 nachweisen. Vgl. Schillers Brief an Körner vom 10. April d. J. Aus dieser Zeit stammen möglicherweise bereits unsere Bruchstücke. Ende März 1797 nahm Goethe dieselben wieder auf und am 9. April gab er Wilhelm von Humboldt eine Reinschrift eines „Chors aus Prometheus“ mit nach Jena, um sie an Schiller abzugeben. Dies ist nicht geschehen und das betreffende Manuscript, von dem Goethe offenbar ein Duplicat nicht zurückbehalten hatte, ist bis zur Zeit verschollen. So müssen wir uns mit den dürftigen Bruchstücken begnügen, die der Text bietet. Vgl. Goethe-Jahrbuch IX (1888), S 77 f.

Handschrift.

H: 1 Bl. 4^o Conceptpapier, gefunden in einem Convolut „Rhythmik“, enthält auf der Vorderseite mit Tinte geschrieben von Goethes eigener Hand die Verse 1—17, hastig hingeworfen, die Endungen und ganze Worttheile oft nur zu errathen. Auf der Rückseite finden sich quergeschrieben eigenhändig mit Bleistift oben die Verse 18—20, weiter nach unten 21—23. Auf der Vorderseite steht, in umgekehrter Lage des Blattes, wohl vor Niederschrift der Verse geschrieben, von Goethes eigener Hand mit kräftigen Zügen: *Spitlers Kirchengeschichte*. Nach dieser Handschrift sind die Bruchstücke bereits wiedergegeben im neunten Bande des Goethe-Jahrbuchs (1888) S 3 f.

Lesarten.

2 umfloßen] umfl *H* 7 Dämmer] Dam *H* 9 Schafen *H*
 umgeb *H* 11 der nach bau *H* Erderstütterer die Endung
 sehr gekürzt *H* 13 Kräfte *H* 15 ändere die Endung sehr
 gekürzt *H* stiegen nach standen *H* 17 Herrschaft] Herrsch *H*
 19 Sinnens über Denkens *H* 23 auf den darüber sitzt *H*

Bruchstücke einer Tragödie.

Mit unserm Trauerspiel hat schon ein Aufsatz im Weimarer Sonntagsblatt 1857. Nr. 36 vom 6. September. S. 362 zwei Stellen im Goethe-Tagebuch vom Jahre 1807 in Verbindung gebracht. Goethe dictirt während seines Aufenthalts in Karlsbad am 20. August Riemern: „Nachmittag Einfall und Vorlag an einem dramatischen Stücke zu arbeiten“, und am 8. September Abends in Hof: „*Schema* zu einem Trauerspiel*) weiter angeführt“. An sich haben beide Stellen wenig beweisende Kraft, weder ihre Zusammengehörigkeit noch ihre Beziehung auf unser Stück ist gesichert. Aber der Beweis wird durch nachstehende Beobachtung erbracht. Auf dem Heftchen, welches das älteste *Schema*, mit Bleistift hingeworfen, enthält (*H¹*), stehen auf dem ersten Blatte, ebenfalls mit Bleistift geschrieben, u. a. folgende Notizen: *Carl Gustav von Parisé — Joseph des II. Huldigung zu Brüssel 1781 T. v. B. — Sigismund Schweigmund. — Amiant Asb. im Basalt*. Diese entsprechen den eigenhändigen Einzeichnungen im Tagebuch zwischen dem 8. und 9. September: *Münz Graveur Parisé Medaille von Carl Gustav — T. v. B. Joseph II Huldigung zu Brüssel. — Ob der Rahme Sigismund heißen sollte Schweigmund* und dem Diktat am 9. September: *Durch die Haupt- und Nebenflüße des Basalts zieht sich Asbest, der in Amiant übergeht. Es ist dadurch wenigstens die Beziehung der Stelle vom 8. September 1807 auf unser Trauerspiel gesichert. Auch die Herbeziehung des Eintrages vom 20. August wird gerechtfertigt sein. Goethes Gespräche und Gedankengänge bewegten sich bei seinem damaligen Aufent-*

*) Falsch ist es, wenn es im Weimarer Sonntagsblatt a.a.O. heisst: „zum Trauerspiel in der Schriftenheit“.

halte in Karlsbad vielfach um Fragen, die das Christenthum, den Protestantismus und Katholicismus zum Gegenstand hatten, namentlich während der Oberhofprediger Reinhard zugegen war (19. Juni — 18. Juli). Auch auf das spanische Drama, auf das W. v. Biedermann mit Recht für unser Stück hingewiesen hat, ward er wieder aufmerksam gemacht durch Adam Müllers „Vorlesung über das spanische Drama“. Vgl. die Eintragungen ins Tagebuch vom 30. und 31. Juli und 3. und 28. August. Am 10. August heisst es: Verschiedene romantische Sujets überlegt.

Drucke.

Q: Fragmente einer Tragödie in Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart u. Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1836 u. 1837. 4°. 1, 2, S 189—191.

*Q*¹: Fragmente einer Tragödie in Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart u. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. klein 8°. S 283—294.

*Q*²: Fragmente einer Tragödie in Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart u. Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag 1842. 8°. S 271—287.

Handschriften.

*H*¹: 8 Blätter 8°. hastig mit Bleistift geschrieben. auf Bl. 1^a die oben angegebenen Notizen vom 8. und 9. September 1807, Bl. 2^a—4^a flüchtiges Schema in deutscher Schrift, ohne Überschrift, für jeden Act 1 Seite; auf Bl. 5^a zwei Verse in lateinischer Schrift. Alles Übrige leer.

*H*²: 16 Blätter 8°. erstes und die letzten 8 Blätter leer. Von neuerer Hand sind Bl. 2 bis 8 beziffert als 1—7. Auf Bl. 2^a (1^a) beginnt in 2 Columnen, mit Tinte und gut geschrieben, ohne Überschrift ein neues und theilweise ausführlicheres Schema unseres Stückes, jetzt für jede Scene eine Seite bestimmend. Doch ist es nur bis Act III, Scene 4. Bl. 8^a (7^a) fortgeführt. — Man wird wohl nicht irren, wenn man annimmt, dass dies die „weitere Ausführung“ ist, die Goethe am 8. September in Hof, wo er bereits Nachmittags

5 Uhr angelangt war, niederschrieb. Das Papier in *H¹* und *H²* ist dasselbe.

H³: 8 Blätter fol., von Riemer geschrieben und später, wohl für den Druck, von demselben hie und da mit Bleistift corrigirt, an einer Stelle (s. u.) sicher falsch. Bl. 1^a–3^a ein ausführlicheres Schema enthaltend, Bl. 3 und 4 leer. Darf man aus Riemers, der sich hier im Ganzen gut unterrichtet zeigt, Mittheilungen 2, 622 schliessen, dass dies Dictat dem Jahre 1810 angehöre? *) In diesem Jahre las Goethe in Jena vom 14. April bis 20. April *Eginhards Leben Carls des großen und Turpins Geschichte Carls des großen*, auch *Turpins Chronik* genannt. Eine längere Zeit trennt jedenfalls *H³* von *H¹* und *H²*, denn der Name Eginhard erscheint erst in *H²*. Dazu gehörte Bl. 5 (mit Bleistift beziffert als 4) bis Bl. 8; auf der ersten Vorderseite *Decoration pp.*, von Riemers Hand geschrieben; Bl. 6^a (beziffert 5) enthält auf dem unteren Theile der ersten Seite eine Skizze, ein thurmartiges Gemach, also doch wohl die am Schlusse der „*Decoration*“ wünschenswerth gefundene Zeichnung.

H⁴: 8 einzelne Quartblätter, von Goethe eigenhändig in lateinischen Buchstaben beschrieben, nach der gegenwärtigen Bleistift-Paginirung hinter einander gehörig Bl. 2 bis 7, 1. 8. Nur auf Bl. 3 und 6 auch die Rückseite beschrieben; bei Bl. 5, 7, 8 stehen auf der Vorderseite nur einige Verse.

Beginn der Ausarbeitung, aber nicht gleichzeitig mit *H³*, wie denn auch das Papier von *H⁴* und *H³* verschieden ist. *H⁴* enthält eine Veränderung des Scenariums und muss vor *H³* fallen, obwohl der Name Eginhard bereits in *H⁴* erscheint. Nach *H³* spielt die Scene zwischen der Tochter und Eginhard (I, 2) vor der mit dem Bruder (I, 3): in den früheren Scenarien aber (*H¹*, *H²*) und in *H⁴* schliesst sich

*) Jedenfalls ist 1810 der späteste Termin. Aus Karlsbad schreibt Goethe an Kirms den 27. Juni 1810: „Mehrere Pläne und Halbausarbeitungen bedeutender Stücke liegen da, und werden wohl immer liegen, wie die zwei letzten Theile der *Natürlichen Tochter*, und eine Tragödie aus der Zeit *Carls des Grossen.*“ Suphan.

die Erkennungsszene zwischen Eginhard und der Tochter an die Scene mit dem Bruder an (Bl. 6^a). Auch in III, 4 tritt dieselbe Gruppierung hervor: in *H*¹ und *H*² bleiben die Personen auf der Bühne, nur werden in *H*² Sohn und Tochter als entfernt angegeben; in *H*³ dagegen werden die Fremden entlassen, während Sohn und Tochter offenbar noch auf der Bühne bleiben.

Auf einigen Blättern ist oben rechts ein Hinweis auf den Act und meist auch auf die Scene angebracht (Bl. 2: I, 1; Bl. 3: I, 2; Bl. 5: I, 2; Bl. 6: I, 3; Bl. 1: I; Bl. 8: V), vielleicht von Goethe selbst.

Neben diesen Handschriften *H*¹ bis *H*³ liegen 6 in Quart gebrochene Folioblätter blauen Umschlagepapiers; auf dem einen steht von Goethes Hand in lateinischer Schrift mit Bleistift *Tragoedia*, die 5 anderen enthalten die Ziffern I bis V, ebenfalls mit Bleistift geschrieben, waren also bestimmt die für die verschiedenen Acte bestimmten Blätter aufzunehmen.

Eingeschlagen ist Alles in einem Bogen Conceptpapier, der anfangs von Goethes Hand die Überschrift *Poetica* führte, dann umgeklappt ist und von verschiedenen späteren Händen überschrieben ist, oben: *Gebruckt: Fragmente einer Tragödie*, in der Mitte: *Tragödie unvollendet*. (anfangs mit Bleistift geschrieben, mit Tinte nachgezogen).

Die Bezeichnung „Trauerspiel in der Christenheit“ tritt zuerst in unerklärter Weise auf in dem schon erwähnten Aufsätze im Weimarer Sonntagsblatt 1857, dessen Verfasser nicht genannt ist. Von da hat sie Strehlke auch beim Abdruck des Textes als Überschrift verwandt. Aber im Tagebuche a.a.O. steht, wie schon erwähnt, nichts davon. Wir können und müssen uns also dieses geschraubten und unverständigen Titels wieder entledigen.

Lesarten.

Bruchstücke einer Tragödie.

337, 11 da] dafür ist in *H*³ daß, doch nicht von Goethe, hineincorrigirt, offenbar falsch. [einestwegen] daraus von derselben Hand [einestwillen] corrigirt *H*³ 338, 16 wollen hinter

sollen *H*³ 343, 3 eigentliches von derselben Hand üdZ *H*³ 11 Aufzug, wo) Aufzug. Wo *H*³ Auf dem Blatt von *H*³, welches den Aufzeichnungen Decoration folgt, befindet sich eine wahrscheinlich von Goethe herrührende Federskizze einer Decoration. Dieselbe zeigt als Hintergrund ein rundes, gewölbtes Gemach mit einer tiefen Nische; davor zu beiden Seiten Wände mit Einzugsthüren. Der Hintergrund ist vom Vordergrund durch eine Erhöhung gesondert, zu der 6 Stufen hinaufführen. Auf dieser Erhöhung steht ein Mann, die Arme ausgebreitet. Von beiden Seiten eilen je ein Mann und eine Frau auf die Stufen zu. Ebenso treten aus den Seitenthüren je ein Mann und eine Frau eilig heraus. Gehört diese Decorationsskizze zu dem Tragödien-Fragment?

344, 22 tlangberaubten aus tlangberaubtem, unsicher ob von Goethe *H*⁴ 37 nun [nach und] endlich [darnach als] *g* über ich sah ihn *H*⁴ 38 auch *g* über nun *H*⁴ 41 am *g* über des *H*⁴ 42 dieß Heil nun *g* über das Wunder *H*⁴ nach 47 *g*

Kom laß uns gehn zum frohen Väter Saale
Daß ich mit einemmale *H*⁴

Drei Verweisungszeichen, eines vor den gestrichenen Versen, eines vor 48 und eines vor 50, von denen die beiden ersten wieder gestrichen sind, zeugen von verschiedenen Versuchen, die Reihenfolge der Verse festzustellen. 51 *g* über und nun erscheine mir mit einemmale *H*⁴ 60 in fehlt, ist mit Bleistift von fremder Hand nachgetragen *H*⁴ 63 [schleichen] dafür hat sich fälschlich [schreiten] in die Drucke geschlichen *H*⁴ 70, 71 nachträglich *g* zugefügt *H*⁴ 73 diejem *g* über einem *H*⁴ 87 jo jag' ich *g* aus jo jagt er *H*⁴, was auch noch der Construction des Folgenden zu Grunde liegt, die gegenwärtig auffallend und störend ist, da dem Aufgeben des er auch die Veränderung von sie und du hätte entsprechen müssen. Im Text ist durch Anführungszeichen nachgeholfen. 88 jünend *g* üdZ *H*⁴ 94 doch *g* über mir *H*⁴ 97, und durchstrichen, aber wieder hergestellt *H*⁴ zum *g* aus zur *H*⁴

Aufenthalt der Selgen *g* über Ewigkeit hinüber *H*⁴ Die Verse 124–126 stehen auf einem Blatt, das rechts oben die Zahl V trägt; die Verse scheinen demnach in den fünften Act zu gehören, nicht, wie man wohl angenommen hat, in den dritten.

Aus fremden Sprachen.

Dramatische Bruchstücke.

Nach dem „Eunuchus“ des Terenz.

H: Eigenhändig; dem Goethe-Archiv 1888 von Herrn Alexander Meyer Cohn geschenkt, früher im Besitz Wendelins v. Maltzahn. Das Blatt, 16,95 Cm. breit, 13,1 Cm. hoch, ist aus der Mitte eines Bogens geschnitten, links oben ein Theil des Wasserzeichens. Weder oben noch unten ein Rest von Schriftzügen. Auf der Rückseite Abdrücke (8) der rothen Oblaten, mit denen das Stück auf einem grösseren Blatt befestigt gewesen ist. Ich glaube, es hat sich einst in dem (nicht erhaltenen) Bühnen-Manuscript von Einsiedels „freyer metrischer Übersetzung“ des Eunuchus befunden.

Dies Stück, von Einsiedel „die Mohrin“ betitelt, wurde am 19. Februar 1803 auf dem Weimarer Theater aufgeführt. Goethes Antheil an der Vorbereitung ist erwiesen durch seinen Brief an Einsiedel vom 12. Februar (Goethe-Jahrbuch IX, 109). An Schiller schreibt er schon den 5. Februar: „Mit Einsiedeln bin ich, wegen der veränderten Mohrenclavin, völlig einig.“ (Briefwechsel II⁴, 331.) Offenbar aber sind die Verse im Anschluss an Einsiedels Übersetzung entstanden, und man sieht, wie sie sich in dieselbe einfügen sollten. Einsiedels Wiedergabe der lateinischen Verse (V, S. 1072 fg.) lautet:

Phädrä.

Wie? den Nebenbuhler,

Ju Thais Haus?

Parmeno. [irrig für Gnatho.]

Wägt euern Vorthail. — Ihr
 Braucht viel; lebt lustig; Thais pußt sich gern. —
 Da seht's am Besten. Spannt den Kriegsmann vor:
 Der hilft euch durch. Er giebt mit voller Hand.
 Thut seinen Willen. — Ihr wagt nicht's. Er ist
 Ein Narr, ein fauler Lummel. Thais liebt
 Ihn nicht. — Macht er sich breit: so jagt ihn fort.

(Die Mohrin. Ein Lustspiel nach Terenz in fünf Akten. Leipzig, Götschen 1806. S. 134.) Goethes Übersetzung stimmt am Anfang wie am Schluss mit der Einsiedelschen zusammen, die dem lateinischen Texte frei gegenüber steht. Die Stelle hat im Original für den modernen Geschmack etwas Unfeines, das die Wirkung der Schlusscene beeinträchtigte. Um sie zu heben, hat Goethe seinen Beitrag geliefert, nicht sowohl eine Übertragung, als eine poetische Entfaltung und Erhöhung der Vorlage.

6 ist's aus ist es 8 stellt aus stellte

Zu einer Bearbeitung des „König Ödipus.“

II: eigenhändig, Folioblatt, früher in Gustav Schülers, dann in v. Loepers Besitz, der das Fragment 1872 in der Hempelschen Ausgabe von Goethes Werken 5, 236 veröffentlicht hat; jetzt im Archiv. Auf der Vorderseite von fremder Hand Verzeichniß der beifolgenden Mineralien. Goethe hat statt der beifolgenden gesetzt ungarischer und im Verzeichniß selbst sämtliche (19) Nummern umgeschrieben. Auf der Rückseite ausser den drei Versen folgende eigenhändige Bleistiftnotizen: „Das getheilte Herz Kotebue Die Prüfung Steigenteich.“ (das Ende des Namens undeutlich). Sendungen von Mineralien aus Ungarn kommen öfters vor (vgl. z. B. Naturwiss. Corresp. 1, 256, 272 aus den Jahren 1823 und 1825). Einen Anhalt für die Datirung gewährt zunächst nur das erwähnte Stück von Kotzebue: es ergäbe sich daraus 1812 als frühester Termin.

Eine zeitliche Grenze nach der anderen Seite konnte in einem zur Zeit noch ungedruckten Briefe Goethes an v. Gersdorff gefunden werden. Dieser hatte ihm seine als Manuscript gedruckte Übersetzung des Philoktet zugesandt. Goethe erwidert, dankbar für ‚den seltenen Genuss‘ am 20. April 1822: „Ich muss leider gestehen, dass ich Sophokles, dem grossen Meister meiner früheren Jahre, in der letzten Zeit, durch Lebens- und Litteratur-Zerstreuungen abgehalten, mich nicht mehr zu nahen wusste. Nun aber lässt mich Ihre Vermittelung ihn auf einmal wieder, in Vaterländischer Sprache, ohne Anstoss, fasslich und geniessbar vernehmen, zugleich neu und alt, immer von demselben, ja von erhöhten Werthe.“

Die drei Verse schliessen sich an V 800—803. und 752, 753 des Sophokleischen Dramas an. Sie erscheinen als Ansatz einer freien Bearbeitung, bei der wohl ein theatralischer Zweck anzunehmen ist.

Da — engen. Darüber Da lenfte feine

Aus dem Trauerspiel Bertram.

‚Dec. Jena 1817‘ steht auf der Mappe, in welcher sich die Niederschriften zu den Fragmenten aus Charles Robert Maturins Trauerspiel (Bertram, or the castle of St. Aldobrand 1816) vorfinden, von Goethes Hand geschrieben. Aber das Tagebuch von 1817 enthält schon unter dem 24. März (Jena) die eigenhändige Eintragung: ‚Bertram Tragödie Engl.‘, und die Ansätze zu einer Übertragung gehören, wie dies Tagebuch ausweist, in den Juni (13.—15. und 20.), den Goethe wiederum in Jena verlebte. Den Anlass zu eingehenderer Beschäftigung hat C. Iken gegeben, der im Mai die Handschrift seiner Prosaübersetzung des Dramas mit huldiger Widmung an Goethe sandte. In seiner an Iken's Landsmann und Freund, den Maler Joh. H. Menken in Bremen, gerichteten Erwiderung, Jena d. 19. Juny 1817 sagt Goethe: ‚Das Trauerspiel Bertram be-

treffend, so ist schon schwerer darüber zu sprechen (als über Menkens Thierzeichnungen). Die Würdigung des Gehaltes, die Untersuchung in wiefern es übersetzbar sey verlangt Nachdenken und, wenn man sich darüber unterhalten will, genauen Ausdruck.“ Goethe hat die Proben, die er aushob, wohl für „Kunst und Alterthum“ bestimmt, und zu ihrer Einführung an dieser Stelle einen kurzen, den Dichter und sein Stück charakterisirenden Aufsatz verfasst. Im Goethe-Jahrbuch XII. 22 habe ich den Aufsatz mit den Bruchstücken der Übersetzung zusammen veröffentlicht. In dieser Ausgabe ist er unter die „Aufsätze zur Litteratur“ (Band 40 ff.) einzureihen.

Handschriften.

*H*¹: Halbbogen Fol. graues Papier. Eigenhändige Concepte. Auf der Vorderseite oben mit Blei V 1—6 *g*¹, erster, mehrfach geänderter Versuch; darunter in einem Abstände die gleichartige Fortsetzung. V 7—12 des Originals gleichfalls *g*¹. In dem frei gelassenen Zwischenraum, und zum Theil noch über die ersten Zeilen der unteren Partie mit Tinte geschrieben V 1—5 und ein kleiner Absatz zur Fortsetzung bis V 10 des Originals. Rückseite V 35—47 *g*¹ durchstrichen.

*H*²: Bogen Fol., auf der ersten Seite Reinschrift der Verse 1—8 von Kräuters Hand.

*H*³: Zwei Bogen desselben grünlichen Papiers. Der erste enthält auf S 1—3 V 9—47, der zweite auf S 1—3 V 48—90. Michael Färbers Hand. Die Verse sind „ins Reine dictirt“, wie sich aus mehreren nur durch Verhören erklärbaren Fehlern ergibt. Goethe hat sie eigenhändig durchcorrigirt (*g*¹ und *g*), den Wortlaut mehrfach geändert und die Satzzeichen eingesetzt. Ein vorangehender Bogen enthält Färbers Reinschrift der in diesem Bande nicht mit abgedruckten Einleitung.

Druck.

Goethe-Jahrbuch XII, 25 fgg. (B. Suphan).

Lesarten.

2 von g^1 über alle H^1 jedem] jeder H^1 Geiste] Seele H^1
 3 hold über süß darunter sonderbar H^1 nach 3

Mußt du dich fremd

Ist dein Bewußtseyn du gebietest H^1

4 selbst fehlt H^1 nach 4 der Fluth der H^1 5 Ebb'] Ebben
 aus Ebb' H^1 Fluth'] Fluthen aus Fluth' nach und H^1
 der nach in H^1

6. 7 Dein Licht verleihend Entzücken und Verzweiflung
 Dem [aus der] Hoffnungs Glanz [?] H^1

In der g geschriebenen Mittelpartie des Blattes s blaffer
 aus bleicher und Kummer Farbe H^1 In dieser Partie folgen
 dann die Zeilen

Den Pfad wenn sie [wenn sie üdZ] begegnen [aus begegnenden]
 wenn sie scheiden

Belenchtet beyde. Lächlend [Lächlend unter Throbust] H^1
 darauf g^1 die Zeilen:

Wenn Liebe sich begegnet wenn sie scheidet

Auf Herzen die sich einen [aus vereinen], die zerbrechen
 Schaut trohnend lachend deine Schönheit. Vertram

U Vertram! Süß [nach Wie, O wie süß] vertramt sich
 Der lauchenden Nacht der Nahme des geliebten

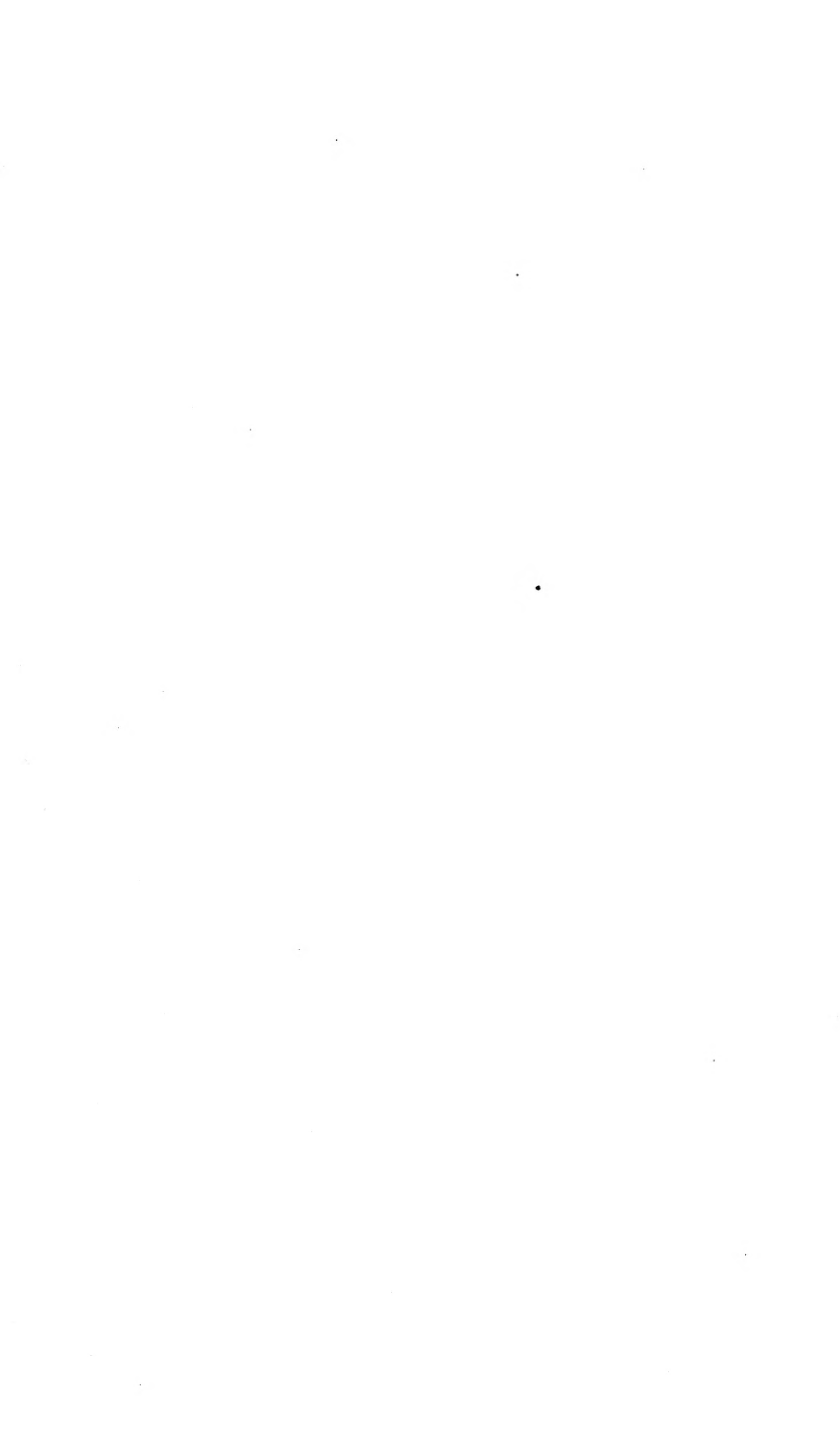
9 Ein solch g^1 aus So ein H^3 meine Träume g^1 aus meinem
 Traum H^3 10 gefaßt und stolz! g^1 nach und stolz H^3 12 das
 Volk g^1 über mir erschien H^3 13 draußen g^1 üdZ nach Volk H^3
 heßt g^1 aus erhebt H^3 16 gleich mein Schatzbewahrer — g
 unter gleich der Castellau H^3 20 jeetgeliebter nach vielge H^3
 31 der g^1 in freigelassenen Raum H^3 32 Sagt g^1 aus Sag
 die H^3 33 Geßet g^1 aus Geße H^3 37 als] Ehe H^1 3u
 Waffeneichen g^1 über Trompetenschall ersteres dann g^1 gestrichen
 und letzteres wieder hergestellt H^3 38 über Zu — Waffen-
 reihen g^1 und wieder verwischt Trompetenschall zu H^3 41 Ein
 [über der] Geist unter die Seele H^3 41 schrifft] rauscht H^1
 42 Thräne g^1 aus Thränen H^1 43. 44 erst Ansatz des [da-
 rüber Zu] Elends Mitte betend Gebete reihend H^1 nach 44
 mit — zurück] entsetzt H^1 45 iprich — du] wer bist du

sprich H^1 wer bist du g^1 nach warum? H^3 47 vergeffen
 durfte] vergäße H^1 vergeffen durfte g^1 über vergäße H^3 58 böse
 gemischt g^1 aus böse gemischte H^3 54 ihm nach es H^3 allein]
 allseit's g^1 über nun. wohl verschrieben für allein H^3 66 ruht
 g nach liegt H^3 70 g aus Zu retten den Gemahl H^3
 70. 71 So — Glend g in freigelassenem Raum H^3 74 Mir
 — Schuld g^1 über viel, viel habe ich verbrochen H^3 79 reiste
 g^1 über stoße H^3 80 du g der Zeile vorangestellt H^3
 Blume? Schön fürwahr! — g^1 H^3 86 Mein g aus Du mein H^3

Inhalt der Lesarten.

	Seite
Elpenor	361
Clavigo	397
Stella	406
Claudine von Villa Bella	416
Erwin und Elmire	424
Die Befreiung des Prometheus	441
Bruchstücke einer Tragödie	443
Aus fremden Sprachen. Dramatische Bruchstücke . .	448

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.





16.
GEORG. 2

Author: Goethe, Johann Wolfgang von

Title: Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol. 11.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

